

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Januar 1930

Nummer 1

Grenz-Gipfelfahrt.

Von Heinrich Eißler, Mitglied der Hochtouristischen Vereinigung.

Abseits vom großen Massenzug der Touristen erhebt sich zwischen den Tälern der Krimmler Ache und dem Zillergründl die „Reichenspitzen-Gruppe“ als nordöstlichster und am weitesten vorgeschobener Teil der Zillertaler Alpen. Im Jahrbuch 1926 ist eine begeisterte Schilderung dieser verhältnismäßig wenig bekannten Berge von Alfred Queitsch aus Zittau zu lesen; diese Schilderung veranlaßte mich, diese Berge einmal näher kennen zu lernen.

Der kürzeste Zugang dahin ist von Krimml aus entweder über die Rainbachscharte oder die Rosfarscharte, beides unvergletscherte und gut begehbare Übergänge, zur Zittauerhütte am Unteren Gerlossee etwa 2500 m hoch gelegen; vom Zillertal aus ist der nächste Weg von Mayrhofen aus zur Plauenhütte, am Südrand der Gruppe gelegen; der reizvollste Weg ist zweifelsohne derjenige von der Bahnstation Zell am Ziller durch das Gerlostal bis zur Zittauerhütte, etwa zehn Stunden Fußmarsch, die man am besten in zwei Tagesmärsche teilt, um sich nicht schon am ersten Tage mit dem ungewohnten schweren Bergsteigerrucksack zu überanstrengen.

Auch ich, den Schilderungen des Herrn Queitsch folgend, wählte diesen Weg, übernachtete am ersten Tag im letzten Dorf des Gerlostals, dem Ort Gerlos, und gelangte am nächsten Tage zeitig zur Zittauerhütte.

Diese liegt im Norden der beherrschenden Gipfel der Gruppe, der höchsten Reichenspitze (3505 m) und der etwas niedrigeren Wildgerlospitze (3280 m). Bis nahe an die Hütte schieben sich die stark zerklüfteten Gletscher, die von beiden Gipfeln herabwallen. Aber diesen Firnhängen aber ragen hoch, scheinbar unnahbar, die Felsgrate und Felsspitzen in die Luft - alles in allem: ein verlockender Anblick für Bergsteiger. Besonders der Verbindungsgrat zwischen Reichenspitze und Wildgerlospitze, der

„Hahnenkamm“, sieht ziemlich „haarig“ aus, und bietet auch in der Tat äußerst große Schwierigkeiten, wie ich am nächsten Tage von dem zufällig auf der Hütte anwesenden, oben schon erwähnten Herrn Queitsch aus Zittau erfuhr; dieser, ein Jüngling von 61 Jahren mit wehendem weißen Haar, hat sich die Reichenspitzen-Gruppe als Lieblingsgebiet ausgewählt und durchkreift sie fast jedes Jahr auf allen möglichen Routen, meistens fährlos - ähnlich E. G. Lammer - und gerade so begeistert wie dieser von der unvergänglichen Schönheit des Gebirges.

Auf der Zittauerhütte nun hatte ich mich - ausnahmsweise - mit Herrn Kling von unserer Sektion verabredet, aber am Tage des Stellidickens stellte er sich nicht ein. An diesem Tage wollten die Nebelschwaden nicht von den Bergen weichen, sodaß ohnehin nichts Bedeutendes zu unternehmen war; ich schloß mich also zwei Herren aus Gablitz an, die auch auf gutes Wetter für die Reichenspitze warteten, und wir bestiegen zu Dritt den Schafkopf (3080 m), den höchsten Gipfel im Nordhauptgrat der Gruppe; zuerst auf Weg bis zur Rainbachscharte (2733 m) und dann immer Gratklettere; nicht schwierig, aber durch den dicken Nebel, der alle Konturen unheimlich vergrößerte, recht reizvoll. Aussicht war keine.

Am Abend fand sich dann auch Herr Kling ein und brachte besseres Wetter mit, sodaß wir am nächsten Tag die Reichenspitze angehen konnten. Diese ist ja gerade bei uns durch das Steinschlagunglück im vorigen Jahr sehr bekannt geworden. Auch uns pfiffen einige hübsche Trümmer unangenehm am Kopf vorbei, und wir beeilten uns, die gefährlichen Stellen hinter uns zu bringen. Sonst sind allerdings keine nennenswerten Schwierigkeiten beim Aufstieg zu überwinden; teilweise ist die Route sogar markiert, auch einige Reste von früheren Sicherungen und Hanfseilen sind vorhanden; aller-

dinge unbenutzbar und auch nicht unbedingt notwendig, wenigstens nicht für die heute als Mindestmaß jedes Hochtouristen betrachteten Fähigkeiten. Nicht unter dem Gipfel ist eine sehr reizvolle kleine Reithügelgrasfläche, die man erst durch einen außergewöhnlich großen Spreizschritt erreicht; das ist das Schwerste. Lange saßen wir oben und betrachteten die unermesslichen Gipfelreihen der Zillertaler, Venediger, und benachbarten Gruppen, die sich vor uns aufstauten, und nur schwer trennten wir uns von der hellen Sonne auf der Spitze, um wieder in die dunklen Felskamine des Abstieges einzutauchen.

Besonders stark war der Eindruck gewesen, den die Dreiherrnspitze (3505 m) von da oben aus auf uns gemacht hatte und schon am folgenden Tage befanden wir uns auf dem Wege zu ihr. Das war nun freilich ein langer Weg. Denn für den vor zwei oder drei Jahren zum ersten Mal gemachten Anstieg durch die direkte Nordwand (600 m Absturz) von der Warnsdorferhütte aus hielten wir uns doch nicht für erfahren und trainiert genug; ob wir aber über die Grenze zur ehemaligen Binnlückenhütte gelassen werden würden, war mindestens zweifelhaft. So beschloßen wir, auch hier wieder den zwar weitesten, aber auch reizvollsten Anstieg von der österreichischen Seite her zu nehmen und demgemäß den Anstieg von der Rostockerhütte im obersten Maurertal her zu wagen. Dazu mußten wir aber erst den Hauptkamm des Venediger überqueren, um dahinzugelangen.

Aber die Koglarsharte (2645 m) stiegen wir hinab bis zum Krimmler Tauernhaus und dann wieder hinauf zur Warnsdorferhütte, 2300 m hoch und unvergleichlich schön unter dem Abbruch des Krimmlerkees gelegen. Keine Hütte in den Ostalpen dürfte über eine solche Lage verfügen wie die Warnsdorfer. Wie ein ungeheurer Wasserfall bricht halbkreisförmig das Krimmler Kees mit zahllosen Brüchen herab, um unterhalb der Hütte in schmaler Zunge auszulaufen; darüber dann zunächst die Dreiherrnspitze, mit riesigem Felsgerüst noch Hunderte von Metern aus den Hängegleitern sich erhebend; ihr folgend die Simonyspitzen, die Maurerkeesköpfe, und viele Andere.

Der nächste Tag sah uns mit vollem Gepäck zunächst auf der ausgetretenen Route zur Rüssingerhütte hinüber, dann, nach Süden abbiegend, über steile Firnhänge dem Maurertal (3105 m) zustrebend, welches wir nach harter Steigeisenarbeit gegen Mittag erreichten. Hier trafen wir wieder einen Einsamen der Berge, einen Alleingänger auf Fels und Eis, der aber den Kaffee aus unseren Feldflaschen nicht verschmähte.

Das Maurerkees ist einer der am stärksten abschmelzenden Gletscher der Venedigergruppe; bis hoch

hinauf sind die Seitenwände ausgeapert, und der Gletscher selbst ist flach und harmlos, ähnlich etwa der Pasterze im Glockner. Am Spätnachmittag landeten wir in der auch wenig besuchten Rostockerhütte (2179 m), deren Talort schon Prägtraten im Durgental ist. Will man von hier aus die Dreiherrnspitze angehen, so muß man zunächst am Reggentöfel (3057 m) den Kamm zwischen Subachspitze und Malhamspitze überschreiten, dann das stark zerklüftete Umbalkees queren, um sich dem Gipfel von Südosten her zu nähern. Das ist eine sehr lange Tour, und eben wegen ihrer Länge hatte ich sie schon einmal auf halbem Wege als undurchführbar aufgeben müssen; ich war nämlich viel zu spät von der Hütte aufgebrochen; das war vor vier Jahren gewesen.

Also brachen wir anscheinend früh genug, um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nämlich, auf; aber, wie sich bald herausstellen sollte, doch noch zu spät. Zwar das Reggentöfel erreichten wir bald und rechtzeitig; aber das dann folgende Wegstück durchs Umbalkees, das auf der Karte so glatt aussieht, machte uns große Beschwerden. Ein direktes Hinüberqueren auf ungefähr gleicher Höhe kam wegen der zahllosen Brüche nicht in Frage; nach oben (Norden) konnten wir den Gletscher noch weniger übersehen; also entschloßen wir uns, nach links (Süden) auszubiegen, um überhaupt an den Gipfelaufbau des Berges heranzukommen. Aber weit und lang mußten wir herunter, beinahe bis zur Höhe der eben neuerstellten Essener Hütte zog sich unser Umweg, ehe wir wieder nach Nordwesten queren konnten. Dann führte die Route durch immer steiler sich aufbauende Firnterrassen, durch schmale Durchlässe zwischen himmelhohen Eiswänden durch - unbeschreiblich großartig war dieses Wegstück. Die Randluft überliefen wir an einer mit Lawinenschnee zugefüllten Stelle, kamen dann auf steile Eishänge, die unter der prallen Mittagssonne schon bedenklich erweichten, zuletzt über einen Firngrat zum Gipfelplateau und dem darauffstehenden Gipfeltrümmerhaufen, der das trigonometrische Signal trägt; neben diesem der Grenzstein aus 1920: Oe/J. Es war doch $1\frac{1}{2}$ Uhr geworden, also mehr als acht Stunden hatten wir von der Rostockerhütte benötigt, und das trotz gutem Wetter.

Die Schwierigkeiten des Weges waren doch größer gewesen als wir geschätzt hatten; aber auch die große Hitze hatte uns das Vorwärtskommen erschwert. Nun saßen wir oben und schauten bekümmert über den schauerlichen Nordabsturz zum Krimmlerkees hinunter, auf dessen anderem Ufer, winzig klein, die Warnsdorferhütte steht, welche wir vor zwei Tagen passiert hatten. Eine in der Gipfelbuchkassette vorgefundene Karte belehrte uns darüber, daß diese Nordwand vor wenigen Tagen in sechzehnständiger Kletterei von unten aus bezwungen worden war, und daß

die beiden Erstbeiger, zwei Deutschböhmern, in der Wand selbst biwakieren mußten. Nach Westen und Süden blickten wir ins deutsche Südtirol hinunter; besonders formenköhn erhoben sich jenseits von Bruneck die scharfen Zacken der Rieserfernergruppe, speziell des Hochgalls, die ich vor 2 Jahren besteigen durfte. Im Osten aber ragte aus Gletschermassen das ehrwürdige Haupt des Großvenedigers (3660 m) heraus, aus vier Felsgraten scharf zulaufend, groß und beherrschend, nächstes Ziel unserer Sehnsucht, die nie ein Ende findet. Nach einer Stunde rüsteten wir wieder zum Abstieg. Bis unter die Randkluft

übers Türmljoch (etwa 2750 m) zur Johannishütte überfiel und später in eine Art Landregen überging. Hierdurch veranlaßt, beschloß Herr Kling in der Johannishütte, die Tur abzubrechen und über Prägraten - Matrei heimzufahren; ich aber wollte aushalten und ohne die Besteigung des Großvenedigers, wenn irgend möglich, nicht abbrechen. An diesem Tage besserte sich das Wetter allerdings nicht, und so stieg ich denn am Nachmittag in heftigem Regen, der weiter oben dann zu Schnee wurde, die 2½ Stunden bis zum Defreggerhaus am Mullwizaderl (2950 m) des Oc. T. C. empov.



**Wildgerlostal
mit Sabler Spitze,
Reichenspitze
und Wildgerloaspitze.**

Aufnahme H. Kempff.

wählten wir ungefähr unsere Aufstiegsroute; dann aber bogen wir nach Nordosten aus, umgingen die Brüche in großem Bogen bis nahe unter die Hänge der Subachspitze, und kamen so, in nicht wegfürzterer, aber doch müheloserer Trasse bei sinkender Sonne wieder zum Reggentöfel zurück; von da bis zur Hütte kannten wir den Weg vom Morgen her, konnten bald das Seil ablegen, und erreichten noch vor völliger Dunkelheit wieder den gebahnten Weg zur Hütte.

Die fünfzehnstündige Tur lag uns freilich am nächsten Tage noch arg in den Gliedern, und außerdem mußten wir unsere Sonnenbrandwunden pflegen; bei mir waren es hauptsächlich die Handgelenke, die schlimm verbrannt waren, bei meinem Gefährten mehr die Kniee, die ohne Bedeckung den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt worden waren. Wir schalteten also einen der so sehr beliebten Rasttage ein, den wir mit Schachspielen, Kuchenvertilgen und ähnlichen weniger alpinen Betätigungen verbrachten und den wir uns gönnen zu dürfen fest überzeugt waren.

Die Strafe kam alsbald in Gestalt von schlechtem Wetter, das uns am nächsten Tage auf dem Weg

Es schneite die ganze Nacht und den größten Teil des nächsten Tages. An einen Durchbruch nach Norden war nicht zu denken. Es kam weder von oben noch von unten jemand zur Hütte. Erst gegen Abend riß es etwas auf, aber als dann noch die Sonne auf die Massen frischgefallenen Schnees schien, mußten wir eilends die grünen Brillen aufsetzen, so unerträglich war das Gleifen.

Am folgenden Morgen war der Nebel etwas weniger dicht, und verschiedene Führerpartieen machten sich zum Gipfel und zum Wege nach der Küßlingerhütte auf. Gegen zehn Uhr, als es völlig hell geworden war, folgte ich ihnen, als Alleingänger, und kam nach etwa drei Stunden auf dem Gipfel des Großvenedigers an. Es war kein großes Heldentstück, auf fremden Spuren zu gehen, obgleich ich die Route auch von früher her genau kannte; aber als Alleingeher konnte ich nicht gut etwas Anderes unternehmen, nachdem es zwei Tage lang geschneit hatte. Vielleicht war auch das schon recht viel gewagt, werden Manche finden; aber wenn man viele Eisfahrten gemacht hat, bekommt man eine gewisse Erfahrung im Begehen auch stark zerspaltener Firn-

flächen. Wie dem auch sei, ich kam glücklich bis zum allerobersten Wächtergipfel der Spitze und bewunderte die raupenartig von allen Seiten herankriechenden Führerpartieen von und zu der Prager-, Rüssinger- und Defreggerhütte. Die Aussicht war nicht des Erwähnens wert, da von überall her schon wieder Nebel herangezogen.

Am folgenden Tage beabsichtigte ich, zur Badnerhütte am Frosnitzköpf, 2670 m hoch gelegen, hinüberzuqueren; von da hätte ich gletscherfreien Weg nach Norden hinaus ins Rimmli Tal gehabt. Aber auf dem tieferverschneiten und noch gänzlich ungespurten Mullwitzersee war kein Fortkommen zu finden. Nachdem ich trotz größter Vorsicht und an ganz harmlos aussehenden Stellen mehrfach eingebrochen war, gab ich diese Route als allzugesährlich auf, ging zurück, und nunmehr ebenfalls nach Süden ins Tal hinunter.

Von der alten kleinen Johannisshütte (2121 m) aus bietet sich noch einmal der Großvenediger in seiner ganzen unbeschreibbaren Schönheit und Größe dem Absteigenden dar. Zuerst hängt das stark ausgeaperte Rainerkees wie eine zerfetzte Schürze über die Felsabhängungen herunter; der Eisrand liegt aber mindestens 300 Meter höher als in der Karte angegeben; darüber zieht sich wie ein schwarzer Wurm der apere Südwestgrat, der im hohen Aders (3519 m) kulminiert; hinter diesem, schwarz und scharf gegen den dunkelblauen Himmel abgegrenzt, erhebt sich die Südwestwand des Venedigers, die in der blendendweißen Firnhaube gipfelt; wie unbedeutende

Alttrappen liegen daneben Rainerhorn und Kleinvenediger; kurz, ein außerordentlich schöner und ganz unvergeßlicher Rückblick; für den von unten her Kommenden aber eine gewaltige Überraschung, denn die nächste Wiesen-Terrasse nach unten entzieht das Bild restlos dem Rückblickenden.

Den würdigen Beschluß der Bergfahrt bildete noch ein Abstecher von Prägraten aus in die äußersten nördlichsten Rette der Defregger-Alpen, eine Besteigung des Laosling (3096 m). Ich unternahm sie von der Stadlerhütte des O. T. C. (1800 m) aus, die allerdings nur aus einer notdürftig eingerichteten Stube in einer Alm besteht; von Bewirtschaftung ist da oben keine Rede. Aber ganz unglaubliche Trümmerhalden, wahre Bergstürze von Blöcken, steigt man von da in etwa fünf Stunden ziemlich mühsam auf den Gipfel. Da liegen nach Süden zu noch zu einem erheblichen Teil unbestiegene und jedenfalls unerforschte Berggruppen, die gesamten Defregger-Alpen, die kaum eine einzige Hütte des D. u. O. A.-V. bergen. Auch das Kartenmaterial dieser Berge ist noch recht mangelhaft. Wenn auch diesen Gipfeln die Gletscher fehlen, so scheinen sie doch recht würdige Ziele erster Anstrengungen zu sein, sodaß ich sie ernstlich den Tourenplänen unserer Sektionsmitglieder für die nächsten Jahre empfehle.

Das jetzt bis Virgen verkehrende Postauto brachte mich noch am gleichen Abend bis Lienz, wo die Bergfahrt über die Grenzspitze ihr endgültiges Ziel fand.

Dom Grand Combin zum Monte Viso.

Von Carl Jäger.

Martigny im Rhonetal. Frohe Erinnerungen tauchen auf an schöne Stunden im Vorjahresurlaub, als wir von hier nach Chamonix hinauf fuhren, dem großen Ziel, dem Mont Blanc entgegen. Auch jetzt - Juli 1929 - sollte das freundliche, schon recht südlich anmutende Städtchen der Ausgangspunkt zu neuen Taten sein. Diesmal ging's in anderer Richtung: zum Großen St. Bernhard - nach Italien! Zuerst mit dem Lokalbähnchen nach Orsières; dort steht schon das Postauto zur Passhöhe bereit und - heidi! geht's los in einem Hüllentempo, die schmale und kurvenreiche Straße aufwärts. In Bourg St. Pierre aber, eine Autostunde unter dem Paß, wird Halt gemacht. Wir haben es nicht so eilig, hier ist zuerst noch eine wichtige Sache zu erledigen, ein Besuch abzustatten bei einem hohen Herrn, dem Beherrscher des Valfrey, dem Grand Combin! Drei Jahre schon stand dieser Besuch auf unserem Programm, immer war er mangels Zeit verschoben worden. Da stand dieses Frühjahr die Schilderung des Herrn Krämer von der H. Vg. im „Nachrichtenblatt“. Das

gab den Ausschlag. Nun mußte ich unbedingt auch rauf. Auch fiel es mir nicht schwer, an Hand von Krämers interessantem Bericht die Kameraden von der unbedingten Notwendigkeit dieses Unternehmens zu überzeugen.

Da diese grandiose Bergfahrt den Lesern dieses Blattes durch den vorerwähnten Bericht bereits bekannt ist, kann ich mich hierbei kurz fassen und brauche nur von einigen Abweichungen unsererseits zu berichten: Wir waren auch zu Dritt - wie immer - und wollten eigentlich die Krämer'sche Route genau nachgehen. Auf der Valfrey-Hütte wurden wir aber durch eine gerade zurückgekommene Führerpartie vor der Begehung des Westgrates gewarnt, da dessen Felsen sehr vereist seien. Der gewöhnliche Weg - über den „Korridor“ - war uns aber nicht zünftig genug, und so wählten wir denn anderntags den Aufstieg über das sog. „Plateau du Couloir“, zu dem man übrigens erst ein recht eckiges und rutschiges, stark nach außen geneigtes Firnband hinübertraversieren muß, und dann weiter direkt in der Gipfel-

falkinie der Südwand hoch zum Combin de Vallerey (4145 m). Da waren wir aber schön vom Regen in die Traufe geraten: Die ganze Wand - durchschnittliche Neigung so um vierzig Grad herum, manchmal auch reichlich mehr - eine ununterbrochene Folge von verglasten Felsen und völlig hart vereisten Firninnen! Soviel Stufen habe ich mein Lebtag noch nicht gehauen, wie in dieser Wand allein! Aber ein Zurück gabs nicht, also durch! Volla sieben Stunden lang haben wir uns solcher Art - auch noch untrainiert und frisch aus dem Flachland, wie wir waren - hinauf geplagt und, als wir schließlich den Gipfel betraten, war es zwei Uhr mittags, zehneinhalb Stunden nach unserem Ausbruch von der Hütte. Jedoch wurden wir mehr als entschädigt durch das herrliche Wetter und die unerhört schöne Aussicht auf die in ihrer ganzen Großartigkeit vor uns liegende Mont Blanc-Kette, vom „Monarchen“ selbst bis weit über die „Aguilles“ hinaus. Nach kurzer Rast trollten wir uns über das nunmehr leichte Firnsfeld hinüber zum Hauptgipfel.

Der Abstieg über den Corbassière - Gletscher ist ebenfalls bereits geschildert. Erwähnen will ich nur noch, daß wir infolge eines besonderen Glückszufalls nicht zu bivaktieren brauchten, trotzdem auch wir - nach dem über elfstündigen Aufstieg - schon fast damit gerechnet hatten. Es waren nämlich am gleichen Tag zwei Wiener Herren über die normale Route heraufgekommen, die wir auf dem Gipfel trafen, und mit denen zusammen wir den Rückweg durchführten. Dadurch konnten wir uns nicht auf die falsche Scharte verlassen und hatten auf dem Eishang zum „Col du Meitin“ wunderbare, fein vorgeschlagene Stufen. Immerhin war es acht Uhr abends, als wir nach der uns verdammt sauer fallenden Gegensteigung auf der Höhe des „Col“ standen, gerade rechtzeitig zu einem phantastischen Sonnenuntergang von solch glühender Farbenpracht, wie ich ihn kaum je zuvor gesehen. Schließlich, nach nochmaliger Rast und einer darauf folgenden, mit verschiedenen lustigen Zwischenfällen gewürzten Abfahrt auf dem Hofenboden setzten wir um halbzehn Uhr nachts bei vollem Mondenschein, nach gut sieb-

zehnständiger Abwesenheit, den Fuß wieder auf die Schwelle der bergenden Hütte. Ein wundervoller Tag war vorüber!

Gekühnigkeit ist keine Hexerei. Und es ist doch 'was Schönes um den Segen moderner Beförderungstechnik! Am nächsten Morgen um sieben Uhr standen wir noch vor der Vallerey-Hütte, 3000 m hoch, am Abend um neun Uhr bummelten wir bereits, viele Kilometer weiter, über die Dorfstraße von Courmayeur. Und das alles nur dank der glänzenden Postautoverbindung diesseits und jenseits der Grenze. Was dazwischen liegt: der schnelle, glatte Abstieg von der Hütte nach Bourg, die Auffahrt zur Pashöhe, die unendlich schöne Fahrt vom St. Bernhard nach Aosta hinab und wieder das große Aostatal hinauf zum Fuß des Montblanc: es wirkte wie ein schnell sich abrollender, aber unvergeßliche Eindrücke vermittelnder Film. Bilder, die besonders im Gedächtnis haften: die Pashöhe des St. Bernhard mit dem Kloster, dem prachtvollen See, in dem sich der schief geformte Zuckerhut (pain du sucre) gegenüber spiegelt; nicht zu vergessen die Mönche, und vor allem die Hunde! Dann, nach der gründlichen Zollkontrolle durch die Organe des „Duce“, der unerhört großartig wirkende Rückblick auf den uns jetzt so ans Herz gewachsenen Grand Combin, einen gedankenschnellen Augenblick lang auch der Blick ins Val-touranche mit Matterhorn und Dent d'Hérens. Folgt Aosta selbst, sehr südl., sehr italienisch, mit krummen, engen Gassen, Rinnsalen in deren Mitte, schmutzigen Kindern und Frauen, viel „frutti“, viel „gelati“. Nun die Fahrt durch das rebenbestandene und mit romantisch zerfallenen Burgen geschmückte Aostatal. Und ganz zum Schluß, gewissermaßen als „Knalleffekt“ „Er“, der Monarch, der allerhöchste, verdämmernd im Abendchein, unglaublich unwahrscheinlich in der phantastischen Höhe von 4000 m über den Zypressen des Talbodens. Ermüde, aber hochbefriedigt, sinken wir in Courmayeur ins Bett.

Am nächsten Morgen müssen wir eine unangenehme Entdeckung machen; es ist längs der gesamten italienischen Grenze, in einer bis 50 km landeinwärts sich erstreckenden „Grenzzone“ wegen Spionageverdachts (!) unbedingt verboten, zu photographieren. Bei strenger Strafe und Konfiskation des Apparates! Dabei wimmelt überall haufenweise Militär herum. Und gerade zum Photographieren waren wir doch nach Courmayeur gekommen! Nun - wenn Sie mich nicht verraten - will ich Ihnen im Vertrauen flüstem, daß wir zusammen an die hundert prachtvolle Bilder mit nach Hause gebracht haben. Man darf sich halt nicht erwischen lassen!

Der folgende Tag war unserem Hauptzweck in Courmayeur - für dieses Jahr! - vorbehalten: dem photographischen Bummel auf den Mont de la

HETZELSKI
SIND
GARANTIE

Sporthaus J. HETZEL NACHF., Bleidenstr. 22

Saxe. Es ist dies ein ganz unbedeutender, harmloser Gransberg, aber er liegt unmittelbar vor dem Mont-Blanc, so unmittelbar, wie die Kaiserstraße in Frankfurt vor dem Hauptbahnhof (!) und nichts mehr dazwischen als eine tief eingeschnittene Talschlucht. Das hebt seinen Wert ins Angemessene. Denn was man da oben zu sehen kriegt, das lohnt schon die Schinderei auf den „Dreckmuggel“: Vor uns erhebt sich Zackengekrönt in einer einzigen, ungeheuren Kilometerlangen Flucht die brängstige steile Südwand des Montblanc-Massivs, vom allesbeherrschenden Monarchen links bis zu den formenschönen Grandes Jorasses rechts. An keiner Stelle weniger als 3000 m hoch, am Montblanc de Courmayeur aber sich bis fast 4000 m aufbäumend. Und überall fließen wildzerzissene, steile und feilste Hängegletscher herab, deren gewaltigster, der Venova-Gletscher, seine schmutzige Zunge bis fast ins Tal hinunterstreckt. Die linke Begrenzung der Mauer bildet der „Grat aller Grate“ der unheimliche, drohende Peterët-Grat mit seinen beiden furchtbaren Aiguilles, der „Aiguille Noire“ und der „Aiguille Blanche“ de Peterët. Hinter ihm sieht gerade noch der ebenso wilde und gefürchtete Brouillard-Grat heraus und über all der zyklischen Wildheit in reinem, weißen Glanz in hehrer Ruhe die „Calotte“, der Firndom des Montblanc und des Montblanc de Courmayeur! Von dort hatten wir das Jahr zuvor siegesfroh herabgeschaut auf unseren jetzigen Standort. Damals konnten wir nicht sehen, höchstens ahnen, was für ein Abgrund an Wildheit unter unseren Füßen gähnte, und darum waren wir dieses Jahr nach Courmayeur gekommen: Wir wollten u n s e r e n Berg ganz erschauen. Lange, gar lange lagen wir da nun auf unserer kleinen Aussichtswarte, versunken in den grandiosen Anblick, immer wieder von Neuem staunend und bewundernd. Gut, daß sich wenigstens hier oben keine Fascisten herumtrieben, da konnten wir uns wenigstens nach Herzenslust ausphotographieren. Und ungern nur stiegen wir ins Tal zurück nach Courmayeur, von dem aus der direkte Ausblick auf die Hauptkette durch die vorgelagerten Berge sehr behindert ist.

Doch neue Aufgaben harrten unser: der nächste Viertausender war fällig! Nicht im Kranz der Berge von Courmayeur, das bleibt späteren Jahren vorbehalten. Der große Nachbar im Süden, der Beherrscher der Grajischen Alpen, der eisgepanzerte Gran Paradiso, war unser Ziel. Zu diesem Zweck fuhren wir das Aostatal wieder hinaus bis Villeneuve, an der Abzweigung ins Valsavaranche. Hier übernachteten wir in einer entzückenden, ganz kleinen, stöckitalienischen „Albergo“ und dann am nächsten Morgen, der Tageshitze wegen schon sehr zeitig, begann ein langer, langer Marsch: Von den 6 bis 700 Metern in der Weinregion des Aostales durch

das ganze Valsavaranche bis zu der am Rande des ewigen Eises in gut 2700 m Höhe liegenden „Victor Emanuel-Hütte“. Fast zehn Stunden brauchten wir dazu, aber es war eine wundervolle Wanderung, gewürzt und gekürzt durch Rasten im Valsavaranche selbst, dem Dorf, nach dem das Tal seinen Namen trägt, und in Pont, dem letzten bewohnten Weiler im Talhintergrund, sowie durch ein kurzes, aber sehr erfrischendes Bad im Gletscherbach, für zartbesaitete Gemüter allerdings weniger geeignet, denn das Wasser war höchstens zehn Grad „warm“. Zum Schluß wurden wir beinahe noch eingeregnet, erreichten aber gegen Abend dann doch trocken und wohlbehalten die Hütte. Sie ist vom Club Alpino Italiano bewirtschaftet. Sogar ausgezeichnet bewirtschaftet, aber sehr teuer, wie alles heute in Italien. Das Märchen vom billigen Oberitalien ist endgültig aus. Das einzig wirklich Billige auf der Hütte war echter „asti spumante“ — die Flasche umgerechnet RM 1.75! Und das haben wir, zu unserer Schande muß es gesagt sein, gründlich ausgenutzt!

Für die nun folgende Tour waren wir ausnahmsweise zu vier. Der Paradiso gilt als sehr leicht — nach Blodig „der leichteste Viertausender der Alpen“ —, und so hatten wir keine Bedenken getragen, noch die Schwägerin von Dr. S., Fr. T., mitzunehmen. Wir brauchten es auch nicht zu bereuen, da sie sich sehr gut hielt. Der Aufstieg ging überhaupt sehr flott von statten: erst eine gute Stunde „Kunstturnen im Finstern“ über ein wildes Block und Trümmergewirr, ein Mittelding zwischen Moräne und stark rampo- niertes Felswand, dann kam das Eis; guter harter Firn, in dem unsere Eisen prächtig faßten, sodaß wir trotz teilweise großer Steilheit schnell hochkamen. So geht es vier Stunden lang, immer über steile Firnfelder, bis ganz zum Schluß für die letzten zwanzig Minuten nochmal eine zünftige Kletterei uns belohnt; sehr exponiert, aber wunderschön griffig. Um halbe elf Uhr standen wir auf der Spitze des „einzigen, ganzitalienischen Viertausenders“, 4062 m hoch über N. N.

Hatten wir während des ganzen Aufstieges fast immer prachtvolles Wetter gehabt, mit Ausnahme eines unbedeutenden Schauers vor Betreten des Gletschers, mit herrlichen Ausblicken nach der Montblancgruppe, der Dauphiné und dem Grandcombin, so verließ uns nun unrlöglich unser so oft bewährtes Wetterglück. Nebel fiel ein; mit der schönen Fernsicht war es Essig, und nur die benachbarte Grivola tauchte ab und zu während eines lichten Augenblicks aus den Wolfenfezen auf. Nach einständiger Rast, während der sich die „Milchsuppe“ immer mehr verdichtete, zogen wir wieder ab. Und nun sollten wir noch ein Abenteuer erleben, das uns wieder einmal mit geeller Deutlichkeit zeigte, daß auch am leichtesten

Berg die tollsten Geschichten passieren können, und daß man im Hochgebirg eigentlich niemals vor Zwischenfällen sicher ist. Indessen — es lief gut ab, und das macht dann die Erinnerung um so wertvoller.

Während des Abstieges hatte sich das Wetter immer mehr verschlechtert; es war recht kalt geworden, es schneite und hagelte bald frisch-süßlich durcheinander und zwar so heftig, daß man keine zehn Meter weit mehr sehen konnte. Wir folgten eben unserer Aufstiegsspur, in deren Verfolg wir auch wieder, wie im Anstieg, auf einen kleinen Firngrat kamen, nicht sehr lang, wohl nur einige dreißig bis vierzig Meter und fast eben, dazu tiefer gelegen als die umgebenden Bergwände, aber doch sehr schmal und

mit steilen Flanken, also immerhin exponiert. Stumpfsinnig und ägerlich tappte ich der Spur nach, die Kameraden am Seil hinterher, und gerade waren wir mitten auf der Schneide, da — unglücklich fährt ein weißglühendes Flammenbündel vor uns nieder und blendet unsere entsetzten Augen. Gleichzeitig, so gleichzeitig, daß man es gar nicht beschreiben kann, zittert die Luft von einem grausig krachenden Donner Schlag, und wir alle Vier kriegen einen furchtbaren Schlag in den Schädel! Vor lauter Schreck lasse ich ganz instinktiv meinen Pickel fallen — das Biest hatte sich doch vorher mit keinerlei, die Gewitternähe kündenden Anzeichen, wie Eismeteor und dergl. Scherzen, von denen man in den Büchern so oft liest, gemuldet —!

(Fortsetzung folgt.)

Epilog auf zwei Getreue.

Sommer 1908 bis Sommer 1929.

Soviel Wackern wird beim Scheiden von dieser Welt ein herzliches Wort des Nachrufes geweiht, warum soll da nicht auch einmal das Loblied von zwei Getreuen angestimmt werden, die sich 21 Jahre lang in jeder Weise bewährt haben? Die Beiden waren selbständig und bildeten doch zusammen eine Einheit; sie drängten sich nicht auf, aber sie haften, gute, erprobte Kameraden, immer am Fuß, wenn ich zu ihnen griff: es sind, es waren meine Bergschuhe!

Wer in die Berge geht, weiß, was Stiefel bedeuten, wie sie einem den kürzesten Weg zur Qual machen können. Das haben die Beiden, deren Epilog hier erklingt, nur ein einziges Mal getan: als ich sie im Sommer 1908 von München aus mit nach Tegernsee und zur Rotwand nahm. Wir waren damals noch nicht aufeinander abgestimmt, und so drückten die funkelnegeleuchten Bergschuhe, die mir ein tüchtiger Meister in der Amalienstraße für 23 Mark mit Nägeln und allem Notwendigen auf den Fuß gearbeitet hatte, ganz gehörig. So sehr liebten sie sich spüren, daß ich beim Abstieg die Hausschuhe herausholte und halb blossiert wieder unten und in München ankam.

Nach dieser etwas empfindsamen Einführung haben meine beiden Freunde treu und schier unverwundlich ausgehalten, 21 Jahre lang. Sie begleiteten mich als Knaben und Jüngling allwöchentlich in das deutsche Mittelgebirge, ließen Regen, Eis und Schnee über sich ergehen, ja sie durften — gewiß ein einmaliger Fall — sogar am Weltkrieg teilnehmen, als sich zuerst von den Kommissariefeln kein einziger meinem Fuß anpassen wollte. Genagelt wie sie waren, sind meine Münchener Bergschuhe anderthalb Jahre in den Sedaner Lazaretten ein- und ausgegangen und sicher nicht mehr aufgefallen

— als ihre Träger.

Sie sind mir dann später ins Hochgebirge gefolgt, oder besser vorausgegangen, und, wenngleich im Laufe der Jahre nach vielen, vielen Reparaturen kaum ein Stück mehr an ihnen sein mochte, was ursprünglich drangewesen war: Der Stamm blieb derselbe, der war gute Friedensdauerware. „Die kannst du wirklich nicht mehr tragen“, riefen wohlmeinende Freunde und Freundinnen schon lang, wenn sie meine arg zerhundene Fußbekleidung genauer examinierten. Ich tat es doch, weil sie mir noch immer fabelhafte Dienste leisteten, also in reinem Eigennutz.

Im letzten Sommer aber hat die allzeit Getreuen endlich ihr Schicksal erreicht. Noch vor der Abreise nach Tivol sahen die Beiden gar Instandsetzungsbedürftig aus, und ein Frankfurter Schuster versuchte an ihnen seine Konservierungskunst. Als ich dann in bester Ferienstimmung im Zug zwischen Innsbruck und Landeck saß und die Beine gemütlich übereinanderschlug, da bemerkte ich zu meinem Entsetzen daß die beiden schwarzen Gesellen schon wieder schadhast durch Altersschwäche geworden waren. Nun, in Landeck gabs ja auch Schuhmacher. Aber — aber es war Sonntag, und Montag Morgen gegen 9 Uhr sollte mich das Postauto nach Seuchten befördern. Ich ging trotzdem noch vor dem Abendessen zu dem Meister hinüber, gab ihm beste Worte und hatte auch den Erfolg, daß die abermalige Renovierung — soweit Menschentkunst da noch helfen konnte — bis zum andern Tag um 1/2 9 Uhr zugesagt wurde. Ein Tiroler Wort gilt — die beiden Getreuen sind noch ein letztes Mal angenehme Weggenossen gewesen; sie erstiegen mühelos das Gepatschhaus, die Rauheopfhütte, das Brandenburger Haus, Fluchtkogel und Weiskogel. Wie stolz war ich auf die alten wetterfesten Gesellen. „Wenn sie es nur noch diesmal packen wollen“...

Sie packten es, aber unter erschwerten Umständen. Als wir von der Vernagthütte den wendungs- und wasserreichen Weg zur Breslauerhütte nahmen, sah mein Blick erstarrt Löcher in dem einen Schuh und „Überhängige“ am anderen. Für den nächsten Tag war die Wildspitze vorgesehen, und nun das Malheur! Auf der Breslauer Hütte wurde zwar von Handwerkern gearbeitet - aber irgend ein Material zur letzten Übung hilfsbedürftiger Schuhe war nicht aufzutreiben. Ein Führer, selbst gelernter Schuhmacher rief vergeblich nach einer Feile, und als ich ihn fragte, ob die Tur doch zu riskieren sei, lehnte er, mit Recht, die Verantwortung ab. Das Vernünftigste wäre zweifellos gewesen, hinunter ins Tal zu steigen und die Götter unerschrocken zu lassen. Aber manchmal hat ja gerade das Unvernünftige seinen besonderen Reiz, und so wagte ich den Aufstieg doch, nachdem mir für den schlimmsten Fall Notriemenbindungen in Aussicht gestellt waren. - Und es klappte ganz gut; daß alte Wort schien sich

wieder zu bewähren, daß die Töpfe mit einem Sprung am längsten halten.

Im Tassachhaus freilich zeigte sich dann, daß die Schuhe mehr und mehr dem Zustand völliger Auflösung in alle Teile entgegengingen. Da war es der prächtige Hüttenwirt Josef Rimmel, der noch einmal Hand an sie legte und ihr Ausharren bis zum Gepatschhaus zurück stabilisierte. Auch dieser letzte Teil der fünftägigen Öztaler Tur ging glücklich von statten, und bis nach Feuchten und von dort die Fahrstrecke nach Landeck und St. Anton haben sie noch wacker an mir gehaftet.

In St. Anton hab ich sie schweren Herzens stehen lassen, diese guten, vielbewährten Freunde, denen ich Dank für das Gelingen so vieler schönen Wanderungen und Bergturen schuldig bin.

21 Jahre lang dauerte ihr irdisches Wüten; 25 Mark nur hatten sie gekostet. Ob die nächsten auch nur 23 Mark beanspruchen, ob sie es auch 21 Jahre lang mit und bei mir aushalten werden?

G. Sch.

„Winterfahrt ins Kaunsertal“.

Nun gehört das Winterfest seit einigen Wochen schon der Vergangenheit an, aber die Erinnerung an die nach dem einstimmigen Urteil der Besucher einzigartig schönen, frohen und vom Alltag befreienden Stunden ist noch völlig frisch und ungetrübt in uns Allen.

Erfreulich wie der ganze harmonische Verlauf des Festes ist auch das finanzielle Ergebnis: ein beträchtlich großer Baustein, der größte, der bisher beigetragen wurde, ist dem Grundstock für den Neubau der Raubkopfhütte eingefügt worden, und diese Tatsache mag denjenigen Damen und Herren der Sektion, die sich schon Wochen vorher und am Abend selbst in den Dienst der Sache gestellt hatten, eine stolze Genugtuung bereiten für die gehaltenen Mühen. Unser Fest ist für diese Frankfurter Familien nunmehr das Fest geworden, auf das sie sich immer wieder freuen; es steht an der Spitze der Frankfurter Winterveranstaltungen, was ja auch aus dem überaus großen Besuch hervorgeht: trotz der wirtschaftlich so schweren Zeit hatten sich mehr Besucher als je am Samstag, den 4. Januar im Zoo zu unserer „Winterfahrt ins Kaunsertal“ eingefunden. (Herr Karl Bauer, der in musterhafter Weise den Kartenvertrieb geregelt hatte, kann dies bekräftigen.)

Auch an dieser Stelle sei allen am Gelingen des Festes Beteiligten der herzlichste Dank ausgesprochen. Mit vorbildlichem Eifer und in treuester Anhänglichkeit an die Sektion und ihre Bestrebungen hat jeder der Mitwirkenden sein Bestes getan. Wir nennen auf einem Rundgang durch die Festsäle zunächst die neue „Attraktion“, die Angelbude, Entwurf Damm, betreut von Herrn und Frau A. Schecker, den Postkartenvertrieb von Herrn und Frau E. Bah-

mann, die Gemütsruhe bringende Porzellanwurfbude des Herrn Steinbichler, die anreizende Ringelwurfbude des Ehepaars Heinrich Vogel (erste Adjutantin Fräulein Ehrenstein), die viel Erheiterung bringende Rutschbahn der Herren Janda und Moser (welch letzterer auch in glänzender Weise die schwierige Absperrung bei den Vorführungen im großen Saal leitete). In den anstoßenden Räumlichkeiten knallten unentwegt die Gewehre in der mit bestens ausgewählten Preisen bedachten Schießbude des Ehepaars Wilhelm Schneider. Im Kinosaal des ersten Stockes gab es unter Leitung der Herren Bauer (Sportbauer) und Beier (Kaviarbeier) den Sektausschank. Eine Anzahl von Damen hatte sich auch hier zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt, das Gletschewasser brachte angenehmste Kühlung. Weiter führt uns der Rundgang abseits in die Schnapsbude von Friedrich Carle; hier in diesem traulichen Raum flüchteten sich die Gäste, um bei einem Gläschen Kirsch oder sonst einem „geistigen Getränk“ und bei Schrammelmusik frische Kräfte zu sammeln. Eine ähnliche Zufluchtsstätte für besondere Genießer war der Bierausschank unseres Herrn Damm. Hier war ebenfalls Großbetrieb, und leider nur allzu schnell war der reichlich vorgesehene Gerstensaft verzapft. Anstoßend an den Bierraum war der

HERRENHEMDEN
NACH MAASS
BESTE QUALITÄTEN / BESTER SITZ
FRIEDRICH WISSENBACH
TRIERISCHE GASSE 14

„Raumfalterer Flinimerpalast“ untergebracht; Peter Fremd, von seiner Frau und von Rudi Albricht trefflich unterstützt, hatte es sich wiederum nicht nehmen lassen, mit einer eigenen ausgezeichnet durchgeführten Idee (Schiffm: „O, daß mir Flügel wüchsen!“) uns zu überraschen; sechs ausverkaufte Vorstellungen und ein netter Überschuß waren der moralische Lohn seiner aufopfernden Tätigkeit.

Um zehn Uhr abends kam der Festzug in den Saal; Dr. Walter Bing hatte diesmal einen Trachtenzug in Originalkostümen der verschiedenen bayerischen und tiroler Gebirgsgegenden ausgearbeitet. Mit hellem Jubel wurden die einzelnen Gruppen von der dicht gedrängten Zuschauermenge aufgenommen, besonders die an der Spitze marschierende Gruppe Südtirol mit einem lebhaftigen Andreas Hofer (Herrn Grünig), an der Spitze; auch unser Innsbrucker Verbindungsmann, Ingenieur Krzyzanowsky, war in diese Gruppe eingeteilt. Zum Schluß des Aufzugs stellten sich die Jugtteilnehmer im Halbkreis vor der Bühne auf und brachten der Sektion Frankfurt, die auf der Bühne durch unseren verehrten ersten Vorsitzenden, sowie durch

Mitglieder der Hochturnistischen Vereinigung und der Jugendgruppe „in voller Wicho“ repräsentiert wurde, ihre Huldigung zu ihrem sechzigjährigen Bestehen dar. Und dann führte Heinz Nagel seine Schuhplattlergruppe in einem hübsch anzusehenden Bänder- tanz vor; später erfreuten uns die Schuhplattler noch durch einen Reigentanz. Als weitere Überraschung gab es gegen elf Uhr das Auftreten der reizenden zwölf Raunsergirls, die unter Leitung der Gymnastiklehrerin Fräulein Lisbeth Walcher kostümlich und künstlerisch ausgezeichnete alpin- groteske Tanzbilder vorführten; zwischendurch ein grazioser Solotanz von Fräulein Walcher.

Damit sind wir am Schluß unserer Berichter- staltung über das Fest angelangt, wiewohl das Fest selbst noch — dank auch der ausgezeichneten Küche und dem rühmensewerten Keller des Herrn Emil Soll — lange Stunden in ungeminderter Freude weiterging; unermüdet wurde im großen Saal und im Rindsaal nach den Klängen der ebenso unermüdet spielenden Kapellen des Harmonior- chesters getanzt, bis nach früh um fünf Uhr der böse Festeister ein Ende gebot. Schanzer.

Was unsere Vorträge brachten.

Von Dr. Walter Bing.

Eduard Salisko: Mont Blanc-Fahrten.

Der freundliche Wettersteiner Eduard Salisko ist uns kein Fremder mehr. Was er uns vor zwei Jahren über unser ureigenes Hüttengebiet erzählte, berechtigte zu der Hoffnung, daß er uns über den König der Alpen, den „Weißen Berg“, viel Schönes, viel gründlich Alpines, viel interessant Modernes berichten werde. Man sah sich in dieser Hoffnung — was den bildlichen Teil des Vortrags anlangt — infolged nicht getäuscht, als Saliskos Auf- nahmen — als alter Mont Blanc-Kenner und Ver- ehrer darf ich mir darüber schon ein Urteil erlauben — mit das Vollkommenste darstellten, was wir in den Vorträgen der letzten Jahre aus den Gebieten der 4000 er im Allgemeinen, aus dem Reiche des Monarchen der Westalpen im Besonderen, zu sehen bekamen.

Aber gerade in der Stärke, im Glanz und in der Plastik der Saliskoschen Bilder lag die Gefahr begründet, daß sein Vortrag, dieser „Versuch einer alpinen Vortragsgroteske“, mißlang. Der Red-

ner schilderte sachlich eine Besteigung des Mont Blanc vom Col de Voza über die Tête Rousse und den Dôme du Goûter zum Gipfel, mit Abstieg über die Heerstraße der Grands Mulets.

Den zweiten Teil des Abends füllte ein Bericht über die bekannte grandiose Gletscherwanderung vom Montanvert über die Réquinhütte zum Col du Géant aus, die mit einer beinahe mißglückten Be- steigung der Dent du Géant abschloß. Das Miß- geschick, das den Redner auf beiden Turen traf, war objektiv unverkündet, subjektiv betrachtet gibt er selbst zu, daß falsche Anlage des Turenprogramms und mangelnde Vorsicht in der Auswahl der Turen- gefahrten den alpinen Genuß und den alpinen Erfolg seiner Mont Blanc-Fahrten stark beeinträchtigte. Stil und Art seiner Schilderungen waren subjektiv origi- nell und bedeuteten ohne Zweifel so etwas wie einen Ansatz zu vollkommen neuer Vortragskomposition und Vortragsdialektik. Das Motiv des „Stachel- schweins“, worunter in drastischer Liebenswürdigkeit jene Dame gemeint war, die sich Herrn Salisko und seinem Gefährten in Chamonix anschloß, um auf der Cabane Vallot (mangels genagelter Stiefel und persönlich alpiner Eignung) liegen zu bleiben, das weitere Motiv des „unentwegten Wandervogels“, jenes jugendlichen Begleiters nämlich, der die Nativität befaß, mit schlecht verpaßten Stiefeln und mit Schiller-

EMIL GRUBER · BUCHBINDEREI

DOMINIKANERSTRASSE 1 (KOMPOSTELLHOF)

TELEFON: RÖMER NR. 5435

Einbinden jeglicher Bücher

Aufziehen von Karten

MITGLIED DER SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Kragen ins Gebiet des gewaltigsten Berges der Alpen einzudringen, durchzogen die Erzählungen des Redners wie ein roter Faden. Auf dem grandiosen Hintergrund, den Saliskos Bilder boten, mußte diese Betonung des Bergsteigerisch-Grotesken unvermeidbar zu einer Abschwächung des großen Themas „Mont Blanc“ führen. Ohne daß er es wollte - und ohne daß er etwas dafür konnte - hat Herr Salisko, ansonsten doch ein zukünftiger Bergsteiger und ein begeisterter Bergfreund, das Größte und Schönste, was wir heute in den Alpen finden können, die Calotte des ewigkeitsumwitterten weißen Berges, die wie Granitschwerter zum Himmel aufzüngelnden Aiguilles, in ein Klischee gepreßt, dessen amüsanter Format und dessen bergsteigerischer Geist sich mit dem bildlichen Rahmen

einfach nicht vertragen. Auf jedes andere Gebiet der Ost- oder Westalpen angewandt, wäre die Selbstperfflage des Redners ein stilistisch wie inhaltlich formvollendetes Vortragswerk geworden. Im Gletscherzirkus der Mer de Glace und auf den Schneegraten der Vofses du Dromadaire blieb der Vortrag leider ein Versuch am untauglichen Objekt. Das sympathische Wesen des Vortragenden und seine pointierte Rhetorik ließen aber alle Hörer über diese prinzipiellen - wie gesagt nicht in der Natur des Redners, sondern des Themas liegenden - Anzulänglichkeiten gern hinwegsehen. Hoffentlich erfreut uns Herr Salisko bald mit einer Schilderung weiterer Mont Blanc-Fahrten, deren Verlauf seinem wirklichen bergsteigerischen Können - und seinen ausgezeichneten Bildern - angemessen ist.

Dr. Eugen Allwein: Auf dem „Dach der Welt“.

Die Reihe der Vortragsredner der Sektion Frankfurt folgt sich in regelmäßigen Abständen, aber die Redner gleichen sich nicht. Dr. Eugen Allwein, Mitglied des Münchener Akademischen Alpenvereins, Teilnehmer an der Pamirexpedition des Jahres 1928 und der „Kantonzungung-Fahrt“ (so lautet neuerdings die amtliche Schreibweise des dreithöchsten Berges der Erde), vertrat den ursprünglich als Redner verpflichteten Dr. Wien und gab uns zum ersten Male in der Tat, im Wort und im Bild einen Begriff von der neuen Sachlichkeit, die den Alpinismus der Ultraradikalen aus der Silbe der Münchener Akademiker beherrscht. Aber den Inhalt des Vortrags zu sprechen ersüßigt sich, da sowohl in der neuen „Zeitschrift“ unseres Vereins, als auch in einem besonderen Buch des Expeditionsleiters Willy Rickmer-Rickmers (das unsere Bücherei besitzt), alles Wissenswerte über die von der russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaften in Berlin, mit Unterstützung des Hauptauschusses veranstalteten Transalai-Expedition enthalten ist. Daß sich zwischen den Ebenen von Turan und den zentralasiatischen Gebirgen ein Hochland mit Hunderten und Aberhunderten wunderbarer gesomter Gipfel zwischen 6-7000 Meter Höhe, umflossen von gewaltigen Gletschern, ausbreitet, wußte man ja schon seit der ersten deutschen Pamir-expedition (Rickmers-Ficker) des Jahres 1913. Aber daß mit alpinen Methoden, mit dem Klepperzelt und dem Schlaffack, in den Eisriesen rund um den Fedtschenko-Gletscher, den größten und längsten der Welt, von Münchener Bergsteigern derartige sportliche Erfolge erzielt werden konnten, das wurde uns doch erst klar, als wir diesen Münchener Arzt über die alpine Ausbeute der Pamirexpedition erzählen hörten.

„Erzählen“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Dr. Allwein gab einen knappen sachlichen Bericht, ein völlig unpathetisches Referat von nüchtern-wissenschaftlicher Prägnanz, einen Vortrag in dem - im Gegensatz zu anderen Vorträgen, die wir hörten - keine einzige Phrase, keine einzige alpin-lyrische Übertreibung enthalten war, eine Schilderung, in der etwa der Ausdruck „enorm schwierig“ den Superlativ der alpinen Leistung verdeutlichte: die Methode ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Sie ist ein instruktiver Beitrag zu der äußerlichen Wandlung der Schwierigkeitsbegriffe im Alpinismus. Die Bescheidenheit dieser Münchener Bergsteiger, die im Grund ihrer Herzen jeder Reportage - und vielleicht auch jedem Reporter - ablehnend gegenüberstehen, ist sicher keine Pose. Aber sie ist betont, sie stellt die sachliche Leistung bewußt in den Vordergrund und läßt die Persönlichkeit ebenso bewußt zurücktreten. Dadurch erzielt sie, - ob gewollt oder ungewollt kann dahin gestellt bleiben - den größten Effekt. Sie läßt nämlich in jedem Augenblick des Vortrags im Hörer die Frage aufkommen: warum der Redner seine und seiner Kameraden Tat als so etwas Selbst-

Bodegymnastik

Unterricht für Erwachsene und Kinder im eigenen Saal mit Dusche, Vilbelerstraße 4, 1. St. Näheres durch Prospekt.

Sonderkurse für Vereine zu ermäßigtem Preis.

Lisbeth Walcher

Dipl. Lehrerin der Bodegymnastik
Hermannstraße 6 + Tel. Zeppelin 545 98

verständlich-Nebensächliches hinstellt, wo doch die grandiosen Bilder gleichzeitig selbst dem Laien die Zwangsvorstellung einer geradezu phantastischen alpinen Leistung aufdrängen. Es gibt sicher viele, die diesem Dr. Allwein und seinen Freunden warmes Gefühl und Begeisterungsfähigkeit für die Schönheit der Berge deswegen absprechen möchten, weil sie einen Aufstieg nicht in seelischen Emotionen, sondern in technische Etappen zerlegen, weil sie einen Berg nicht bewundern, sondern höchstens mit der nüchternen Objektivität des Wissenschaftlers analysieren. Doch glaube ich, daß hier der Schein trügt. Ihre neue Sachlichkeit verbietet diesen modernen Tatmenschen ganz einfach, ihr alpines Schauen und Gefühl dem Publikum zu offenbaren. Sie betrachten ihre Sentiments und Ressentiments als ihre Privatangelegenheit, die zu „publizieren“ sie weder literarisch noch rhetorisch Veranlassung haben. Gewiß führen sie mit den Bergen Krieg, betrachten sie diese 7000er, die sie

bezwangen, als ehrenvoll unterlegene Gegner, betrachten sie den „Kantisch“, der sie abkühlte, als einen grausamen Feind. Aber sie werden wahrscheinlich mit Nietzsche denken, daß man in seinem besten Berg noch seinen besten Feind sehen muß. Und wenn sie vielleicht auch geringfügig auf die alpinen Dichter herabsehen, welche die Berge anbeten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch sie, in ihrer stolzen und kühnen Art, die Berge lieben, denen sie ihren Willen aufzwingen.

Diese Erkenntnis sollte man — neben dem hin- und hergehenden Effekt, den die durchsichtig klaren Bilder in Verbindung mit der lapidaren Vortrags- skizzierung auf jeden Alpinisten ausüben müssen —, als grundsätzliches Ergebnis von alpin- epochaler Bedeutung aus Dr. Allweins Vortrag mitnehmen. — Ihn im nächsten Jahre über seine alpin noch wesentlich interessanteren Erlebnisse im Himalaya zu hören, ist ein Wunsch, den hoffentlich Viele mit dem Referenten teilen.

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Unsere Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung wird am 12. März 1930, 19½ Uhr in der Geschlechterstube des Rathauses abgehalten. Es liegen dazu bis jetzt folgende Anträge vor, die wir schon jetzt veröffentlichten, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich damit zu befassen.

Anträge des Ausschusses:

1. Anstelle des nach den Satzungen zum Ersten Vorsitzenden nicht mehr wählbaren Geheimrat Professor Dr. M. Friedwagner muß Neuwahl stattfinden.
2. Die B-Mitglieder (Ehefrauen, Studenten und Personen bis zu 25 Jahren ohne eigenes Einkommen) vom 1. April 1930 ab von der Zahlung eines Eintrittsgeldes zu befreien; außerdem das Eintrittsgeld für A-Mitglieder vom gleichen Tage ab auf RM 10.— zu ermäßigen; beides vorläufig nur für das Jahr 1930.

Antrag G. Bender:

Die Hauptversammlung der Sektion Frankfurt a. M. des D. u. Oe. A.-V. wolle folgenden Beschluß fassen: „Die Nürnberger Leitsätze und die späteren Ergänzungen derselben sind für die Sektion verbindlich. Für die Bearbeitung der besonderen damit zusammenhängenden Fragen ist im Sektionsauschuß ein besonderer Referent zu bestellen, der ausübender, führerloser Hochtourist sein soll“.

Begründung: Wie auf der letzten Hauptversammlung vom Vorstandstisch aus treffend

festgestellt wurde, gelten die Nürnberger Leitsätze für die Bergsteigergruppe. Für die Sektion Frankfurt a. M. wurde im Gegensatz zur Hochtouristischen Vereinigung ihre Gültigkeit bestritten. Da die Sektion Frankfurt a. M. aber der Bergsteigergruppe im D. u. Oe. A.-V. angehört, soll durch den beantragten Beschluß eine klare Stellung der Sektion zur Bergsteigergruppe und eine konsequente Arbeit in diesem Sinn herbeigeführt werden.

Der Ausschuß wird Ablehnung des Antrags Bender beantragen.

Begründung: Die Nürnberger Leitsätze sind auf der Hauptversammlung in Bayreuth 1922 den Sektionen als Richtlinien zur Beachtung empfohlen worden, eine Verpflichtung wurde nicht ausgesprochen. Die Sektion Frankfurt hat wie viele andere Sektionen sich die Leitsätze zu eigen gemacht und handelt entsprechend den Sektionsinteressen danach.

Zu der Stellung eines Referenten (siehe Antrag!) ist zu sagen: Für die Verteilung der Ämter im Auschuß der Sektion ist die Hauptversammlung nur bezüglich des Ersten Vorsitzenden, des Schriftführers und des Kassenvorgängers zuständig. Die Aufstellung eines Ehrenwarts (Referent im Sinn des Antrags) liegt also dem Auschuß ob. Der Ausschuß wird bei der Ämterverteilung nach Ablauf der Hauptversammlung einen Ehrenwart bestellen.

Jeder Frage Keiner Verzage



Wenn alle bringen, muss das Werk gelingen.

Bausteine für die neue Rauhekopfhütte zu 3, 5, 10 und 20 Reichsmark sind auf unserer Geschäftsstelle zu haben.

Spenden für den Neubau der Rauhekopfhütte.

(Siebzehnte Veröffentlichung)

N. N.	R.M.	5.—
J. Dilthey	"	2.—
C. Stahl	"	3.—
W. Schmidt	"	3.—
H. Urban	"	10.—
A. Rosenbaum	"	3.—
E. O. C.	"	50.—

Herzlichen Dank!

Benutzung der Handbücherei.

Wir bitten, die Führer und das Kartenmaterial unserer Handbücherei nach Einsichtnahme dem Sekretär auf unserer Geschäftsstelle wieder auszuhandigen. Es fehlen uns einige Bücher, darunter die beiden Führer des Samnauengebiets von Flaig und Handl. Diese Bücher wollen umgehend wieder abgeliefert werden.

Unfallversicherung.

Auf unserer Geschäftsstelle, Gr. Gallusstr. 9/11, liegt ein Merkblatt und Sammelantragsformular des Büro Söllner, Berlin, zur Unfallversicherung des D. u. Oe. A.-V. für das Jahr 1930 auf. Diejenigen Mitglieder, die eine freiwillig erhöhte Versicherung eingehen wollen, werden gebeten, sich einzuzeichnen.

Hilfswerk zu Gunsten der Führerfamilie Grill-Kederbacher.

Wir richten an unsere Mitglieder die Bitte, die zu Gunsten der Hinterbliebenen des berühmten verstorbenen Bergführers Johann Grill, genannt Kederbacher, eingeleitete Sammlung in jeder Weise unterstützen zu wollen. Durch die Geschäftsstelle kann die von der Sektion Berchtesgaden herausgegebene Broschüre: „Die Grills aus der Ramsau. Eine deutsche Führerfamilie.“ zum Preise von RM 1.50 bezogen werden. Auch freiwillige Spenden nimmt die Sektion gerne entgegen. Wenn den Hinterbliebenen nicht schleunigst geholfen wird, so kommt das kleine Auwiesen in der Ramsau, in dem

die beiden größten Bergführer deutscher Nationalität ihr Leben verbrachten, unweigerlich unter den Hammer. Die Sektion betrachtet es als eine Ehrenpflicht, an dem Hilfswerk, das von der Sektion Berchtesgaden eingeleitet wurde, mitzuwirken und dankt allen Mitgliedern, die ihr Scherlein dazu beitragen können, im Voraus herzlichst. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Neue Aushangstelle.

Die Glaserei Ludwig Hähnel, Landgrafenstr. 3 (Bockenheim), wird künftig unsere Wanderungen usw. zum Aushang bringen.

Schikurse in Lech.

Der Bergführer und Schiklehrer Emil Solleder, den wir vor zwei Jahren am Vortragspult der Sektion begrüßen durften, hält von Ende Dezember bis Mitte April alpine Schikurse in Lech am Arlberg ab, zu denen er Anmeldungen (Adresse E. Solleder, Lech a. Arlb.) jederzeit entgegennimmt. Kursbeitrag: Wochenkarte RM 18.—, Tageskarte RM 3.60. Unterkunftspreis: S 9.— bis S 16.— mit voller Verpflegung in den mit Zentralheizung versehenen Hotels und Gasthäusern am Ort.

Weihnachtsspenden

für die armen Kinder in unserem Sektionsgebiet haben gegeben:

H. Vogel	R.M.	3.—
Dir. A. Schmidt	"	9.—
O. Edelmann	"	4.—
A. Rosenbaum	"	3.—
R. Borner	"	3.—
H. Kühnsherrf	"	1.50

Diese Spenden, wofür wir herzlich danken, haben zusammen mit der Sektionspende den armen Kindern unseres Sektionsgebiets große Freude bereitet.

Berücksichtigen Sie

bitte beim Einkauf besonders unsere Inserenten!

Vortragsfolge.

Die Vorträge finden statt im Großen Hörsaal des Physiologischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7 1/2 Uhr.

Montag, den 3. Februar 1930. Dr. Kurt Albrecht, Frankfurt a. M.: „Von alpenländischer Volkskunst und Volkskultur“.

Montag, den 17. Februar 1930: Bergwachtfilm: „Die Familie Ekel im Hochgebirg“, „Der alpine Sanitätsdienst der Bergwacht“.

Montag, den 3. März 1930 fällt der Vortrag wegen Fastnacht aus.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Marspartus, Große Bodenheimerstraße 50, 1. Stock).

Wanderfolge.

Samstag, den 8. Februar 1930: Treffpunkt 15⁴⁵ Uhr Endstation der Straßenbahn Rödelheim-Eckhorn-Schwalbach, Gasthaus „Zum Hirschen“ (Kraus). Rückfahrt von Niederhöchstadt nach Abereinkunft. Gehzeit 2 Stunden. Führer: Scheler und Dr. Spröck.
(Diese Wanderung ist somit um acht Tage verschoben.)

Sonntag, den 23. Februar 1930: Abfahrt 8⁰⁰ Uhr mit Sammelfarte (RM 1.70): Röpfern-Rapersburg-Ochstadt-Friedberg (Hotel Trapp). Gehzeit 4 1/2 Stunden. Führer: Grünig und Seelbach.

Samstag, den 1. März 1930: Treffpunkt 15⁴⁵ Uhr Endstation der Straßenbahn Linie 4 (Friedhof Süd), durch den Wald-Neu-Jensenburg-Oberschweinstiege-Sachsenhausen („Weißer Bod“, Schifferstr. 25). Gehzeit zwei Stunden. Führer: Barth und H. Müller.
(Es wäre sehr erwünscht, wenn die Damen und Herren, die an der Wanderung nicht teilnehmen können, sich abends bei unserem Mitglied Gg. B. Wagner einfänden würden.)

Sonntag, den 16. März 1930: Abfahrt Hauptbahnhof 9⁰⁰ Uhr mit einfacher Fahrkarte nach Langen-Wolfgarten-Groß-Gerauer Falltorhaus. Rückfahrt von Mörfelden nach Abereinkunft. Gehzeit 4 1/2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Spröck.

(Anmeldung zu dieser Tour ist bis Donnerstag, den 13. März auf dem Geschäftszimmer erforderlich, da sonst keine Gewähr für ein Mittagessen gegeben werden kann.)

Samstag, den 29. März 1930: Treffpunkt 15⁴⁵ Uhr Endstation der Straßenbahn Linie 2, Seckbach-Hutpark-Lohrberg-Bornheimer Hang-Schreiberhof (Schmernähen). Gehzeit 2 1/2 Std. Führer: Grünig und Damm.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 16. Februar 1930: Großauheim-Neuwirshaus-Altenmarktkopf-Kunznickel-Oberrodenbach-Langenseld. Treffpunkt: Ostbahnhof Briefkasten. 8²⁰ Uhr. Rückkehr: Südbahnhof 18¹⁵ Uhr. Teilnehmergebühren: RM 1.—. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühren bis spätestens Freitag, den 14. Februar. Führer: Helm. Schlenfog und Helm. Grisar.

Sonntag, den 23. Februar 1930: Niedernhausen-Kellerskopf-Platte-Schläferkopf-Wiesbaden. Treffpunkt: Hauptbahnhof Briefkasten 7⁵⁰ Uhr. Rückkehr 19¹⁵ Uhr Hauptbhf. Teilnehmergebühren: RM 1.50. Anmeldung unter Zahlung der Gebühren bis spätestens Freitag, den 21. März. Führer: Lothar Dick und Heinz Hartw. Nummel

Kleine Nachrichten.

Oberbaudirektor a. D. Nehlen, München, spricht den südwestdeutschen Sektionen, die ihm anlässlich seines siebenzigsten Geburtstags herzliche Glückwünsche gesandt haben, „verbindlichsten Dank“ aus.

Ein goldenes Armband (Siliguanarbeit), das auf unserem Winterfest gefunden wurde, kann auf der Geschäftsstelle gegen Ausweis in Empfang genommen werden.

Neuerwerbungen unserer Bücherei.

Besprochen von Dr. Walter Bing.

Carl Dieners:

Don Bergen, Sonnen und Nebelländern.

Als zweiter Band der von Hans Fischer ausgewählten und im Bergverlag Rudolf Rother, München, erschienenen alpinen Monographien und Fahrten Schilderungen großer Bergsteiger liegt jetzt die alpine Hinterlassenschaft Carl Dieners, des Gelehrten, des Bergsteigers und des Menschen, vor. Seine vielfach in wissenschaftlichen Formen gehaltenen Bergschilderungen sind im Rahmen dieses Buches, dessen Herausgabe der Verfasser leider nicht mehr selbst erleben, dessen Vorbereitung er aber noch besorgen konnte, zu einer klang- und inhaltsvollen Einheit zusammengefaßt. Ein ganz Großer aus der Zahl der alten Bergsteiger, ein tiefstürfender Geist, ein über den Dingen und Menschen stehender Alpinist vom Schlage der Purtscheller und Sigmondy spricht zu uns. Jeder Alpinist, der sich strebend bemüht, wird Dieners Sprache verstehen.

Der Großglockner.

Das Buch des Königs der deutschen Berge.

Herausgegeben von Hans Fischer, Bergverlag Rudolf Rother, München. Dieses Buch, dem „Eigner und Bewahrer des Glocknergebieten, dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ gewidmet, hat in der alpinen Presse bereits Grund zu stark polemischer Kritik gegeben. Vorzügliche Arbeiten, wie die von Fischer, Stüdl, Stois, E. S. Hoffmann und Turky, vor allem aber wunderbare Bilder und Kunstdrucke lassen solche unzulängliche Einstreuungen, wie etwa die grau selige Geschichte vom Markgraf Pallavicini - für die ein bisher gottlob unbekannter Herr Rudolf Ratscher verantwortlich zeichnet - in ihrem Unweet zurücktreten. Jeder, der den Glockner liebt, und noch mehr alle diejenigen, die ihn noch nicht kennen, aber kennen lernen wollen, sollten dieses Buch durchblättern . . . Ob es nötig war, dem schönen Berg, dem Beherrscher der Norischen Alpen, eine eigene Biographie zu widmen, mögen Andere entscheiden. Wir, die wir solche Bücher lesen dürfen, empfinden sie nicht als notwendige Literatur, sondern als eine schöne Gabe auf unseren alpinen Büchertischen, als einen reizvollen Beitrag zum großen Kapitel unserer Kultur: Berg und Mensch. — *

Noch aus wärmeren Sommerzeiten und heißeren

Sommertraxeleien rückständig, doch auch im Winter des Lobes wert sind die drei Dolomiten-Bändchen des Callhuberschen Ostalpenführers (Reichenstein Verlag, Wien). In handlicher Form, in gut ausgestattetem Gewand findet hier der Dolomitenliebhaber, sei er nun Talschleicher, Hochbummler oder Felsanaitiker, alles, was er über die Fäden und Zinnen zwischen der „Buglia“ und dem „Campanile“, zwischen der Dreischusterspitze und dem Cimone, zwischen dem Crozzon di Brenta und der Marmolata, wissen muß oder noch erfahren will. Trotz genauer Einhaltung der historischen Routen und trotz minutiöser Berücksichtigung auch der kleinsten und neuesten Variante: ein großzügiges Führerwerk, ein modern-klassisches Vademecum, das in keines Dolomitenkletterers Rucksack fehlen darf.

Die „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ in München erfreute ihre Mitglieder — zu denen auch unsere Sektion zählt — schon zu Beginn des Jahres mit einer besonders wertvollen Gabe. Dr. Josef Braunstein, einer unserer am besten belesesten und am praktischsten erfahrenen Bergkritiker, hat sich der Mühe unterzogen, das Leben und Wirken des Pater Corbinian, mit seinem gut bürgerlichen Namen Stefan Steinberger genannt, zusammenfassend in eine angemessene literarische Form zu bringen. Er setzt dem wackeren Kapuziner-Mönch, der allzu lange von der alpinen Mitwelt verkannt wurde, ein bleibendes Denkmal in Buchform, ein Denkmal, das dieser Erstbesteiger der Königspitze, dieser Begründer des führerlosen Alleingehens, dieser zünftigste unter den vielen

NESTLE'S
SCHOKOLADE

der vorzügliche
Touristenproviant!

zünftigen, bergbegeisterten geistlichen Würdenträgern der vorläufigen Zeit, längst verdient hat.

*

Die vorjährige Kaukasus-Expedition der Münchener Akademiker, die unter Paul Bauers Führung, mit Unterstützung des Hauptauschusses unseres Vereins und der Sektion Hochland-München alte und neue Turen im Tschumtscherantau-Gebiet, in der Dychtau-Gruppe, in den Adischtan und Schkara-Bergen vollführte, hat ihre bewundernswerten (weil mit ganz primitiver Ausrüstung vollbrachten) Taten jetzt in einem im Verlag Pareus & Co., München, erschienenen Heftchen der Öffentlichkeit übergeben. Gern liest man, was der Führer Paul Bauer und sein

Bergkamerad Dr. Ernst Beigel — es ist derselbe, dem am „Kantsch“ die Süße erforsen — über das uns nächstliegende außereuropäische Hochgebirge zu berichten wissen. Daß diese Münchener Akademiker in bergsteigerischer Hinsicht heute in ganz Europa — um nicht zu sagen in der ganzen Welt — Reförde an Wagemut, Ausdauer, bergtechnischer Fertigkeit und — last not least — auch an alpiner Bescheidenheit und Selbstverleugnung gebrochen haben, beweist die deutsche Kantschentschunga-Expedition, die unter Bauers Leitung soeben aus dem Osten zurückgekehrt — ihre erstaunlichen bergsportlichen Ergebnisse demnächst wohl in Wort und Schrift der alpinen Gemeinde zugänglich machen wird.

Alpine Literatur.

Ratgeber für Ostalpen-Wanderer.

Der vom Hauptauschuß des D. u. Oe. A.-V. herausgegebene „Ratgeber für Alpenwanderer in den Ostalpen“ (mit Schutzhüttenverzeichnis) von Dr. J. Moriggel ist in neuer Auflage erschienen. Zwar hat der Inhalt im Vergleich zur vorhergehenden Auflage dank seiner von Anfang an umfassenden Gestaltung keine grundlegenden Änderungen erfahren, er ist aber auf den jetzigen Stand ergänzt worden. Gleichzeitig ist das Format der neuen Ausgabe mehr den praktischen Erfordernissen angepaßt, die Ausstattung ist eine bessere geworden. Es ist keine Übertreibung, wenn wir behaupten, daß der Ratgeber der „alpine Kathismus“ ist, ein unentbehrliches Nachschlagebuch für den alpinen Anfänger, aber auch für den reifen Bergsteiger. Auf unserer Geschäftsstelle ist daher der neue Moriggel stets in größerer Anzahl vorrätig und kann dort zum Preis von RM 2.20 gekauft werden.

„Der Winter.“

Im Bergverlag Rudolf Rother, München 19, sind Heft 1 und 2 des neuen Jahrgangs der prächtig illustrierten Zeitschrift „Der Winter“ erschienen. Die beiden Hefte bieten besonders für Schifahrer hochinteressante Beiträge.

„Der Schifurs.“

Ebenfalls der Bergverlag R. Rother bringt eine von Carl J. Luther und P. Weidinger in lustigen Versen verfaßte und von Schönedeker ebenso humorvoll illustrierte Buschiade „Der Schifurs“ heraus. Das Buch umfaßt sechzig Seiten auf Japan-

papier, sechs ganzseitige farbige Bilder und dreißig Abbildungen im Text, es kostet in Halbleinen gebunden RM 3.50.

Die Alai-Pamir-Expedition.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der populäre Bericht über die Alai-Pamir-Expedition 1928 des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins:

Willy Rickmer Rickmers: „Alai! Alai!“ Arbeiten und Erlebnisse der deutsch-russischen Alai-Pamir-Expedition, mit 90 Abbildungen, 25 Diagrammen, 1 Karte des Arbeitsgebietes und 2 Tiefdruck-Panoramen vorliegt. Wir bitten, das Buch bei der Geschäftsstelle bis spätestens 15. Jan. 30 zu bestellen, da unsere Mitglieder, falls mindestens 20 Stück bestellt werden, das Werk in Leinen gebunden zum Mengenpreis von RM 13.50 anstatt RM 15.— erhalten.

„Der Bergsteiger.“

Das erste Dezemberheft der Zeitschrift „Der Bergsteiger“ enthält außer wertvollen bergtechnischen und monographischen Aufsätzen auch einen Bericht unseres Mitglieds Dr. Walter Bing über die 60 Jahre-Feier unserer Sektion, deren organisatorische Entwicklung und bergsteigerische Tätigkeit ziffernmäßig dargelegt wird. Wir benutzen gern die Gelegenheit, um unsere Mitglieder auf diese gediegene und besonders reichhaltige alpine Halbmonatsschrift hinzuweisen, die, wie man sieht, nicht nur die Belange der aktiven Hochtouristen extremer Richtung, sondern auch die Interessen der Flachlandsektionen in unparteiischer Weise vertritt.

Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Die nächsten Zusammenkünfte der Hochtouristischen Vereinigung finden jeden zweiten und vierten Dienstag des Monats in der „Alt-deutschen Bierstube“ am Garfäckenplatz statt.

Wir bitten die Mitglieder, die folgenden Daten zu notieren: 11. und 25. Februar, 11. März. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

*

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Zu einer Besprechung treffen sich die Unterführer am Mittwoch, den 5. Februar 1930, 19 Uhr auf der Geschäftsstelle. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der nächste Heimabend findet Freitag, den 21. Februar 1930, 19 Uhr pünktlich statt. Das für den Januar-Heimabend vorgesehene Lustspiel gelangt zum Vortrag.

Dieserjenigen Mitglieder, die mit der Beitragszahlung für 1930 im Rückstand sind, werden ersucht, den Betrag von RM 2 baldigst zu bezahlen. In dem Jahresbeitrag ist die Unfallversicherung enthalten. Falls der Beitrag nicht pünktlich eingeht, kann

keine Gewähr übernommen werden.

Leider zahlen nicht alle Teilnehmer bei Wanderungen im Voraus bei Anmeldung. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß für die Folge bei Wanderungen nur diejenigen Mitglieder an der Fahrpreisermäßigung teilnehmen können, welche sich rechtzeitig angemeldet und auch die Gebühr bezahlt haben. Anmeldung am Bahnhof ist zwecklos, unpünktliche Teilnehmer haben sich die Fahrkarte selbst zu besorgen.

Für die Osterferien ist eine Mehrtageswanderung vorgesehene. Näheres folgt im nächsten „Nachrichten-Blatt“.

Mitglieder = Bewegung.

Neu = Aufnahmen.

Brauns, Barbara, Körnerstraße 16
Diegel, Rudolf, Geigerstraße 5
Fleischer, August, Neue Schiefingergasse 14
Greiff, Fritz, Rottlinstraße 42 II.
Hahn, Otto, Auf dem Mühlberg 45
Hauk, Alexander, Neue Mainzerstraße 50
Hauk, Annemarie, Neue Mainzerstraße 30
Klingel, Ludwig, Jordanstraße 44 II.
Ladenburg, Paul, Barchhausstraße 10
Ladenburg, Richard, Barchhausstraße 10

Lehmann, Adolf, Annastraße 10
Loebell, Wilhelm, Jahnstraße 49
Mayenschein, Friedrich, Friedberger Landstr. 102
Schwinn, Ludwig, Stifstraße 9-17
Seethaler, Helene, Geleitsstraße 38 III.
Siesmayer, Edith, Grüneburgweg 97 II.
Tasche, Walter, Raimundstraße 68 II.
Werner, Erich, Kirchhaffensstraße 59
Walter, Hedwig, Eschersheimer Landstraße 376 I.
Weiß, Ph. Heinrich, Waldschmidtstraße 53 II.



Es gibt
keinen besseren wie
Schulmeyer's Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt
das beste **Tee**
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A.-V., Geschäftsstelle St. Gallenstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher Taunus 177, Postkassenkonto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 63, Fernspr. Maingau 783 87. / Anzeigen-Aufnahme und Druck: Rapp & Enk, Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher Hanja 8365, Postkassenkonto Frankfurt (Main) 436 40. / Postversand Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Juppelin 522 89. / Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Februar 1930

Nummer 2

Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

am Mittwoch, den 12. März 1930, pünktlich 19 1/2 Uhr
in der Geschlechterstube des Rathauses.

★

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ehrung von Mitgliedern.
4. Mitgliederbeiträge.
5. Voranschlag und Arbeitsplan für 1930.
6. Anträge: a) Antrag des Ausschusses auf Herabsetzung des Eintrittsgeldes, b) Antrag Jakob Bender. (siehe Veröffentlichung im „Nachrichtenblatt“ Nr. 1 vom Januar 1930, Seite 11!)
7. Wahlen: a) Ersatzwahl für ausscheidende vier Ausschußmitglieder, b) Wahl des Vorstandes.
8. Verschiedenes.

Der Eintritt zur Hauptversammlung ist nur den Mitgliedern unserer Sektion gestattet. In Anbetracht der Wichtigkeit des Verhandlungsstoffes wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Nach der Versammlung treffen sich die Mitglieder im Thomabräu, Große Bockenheimerstraße 50!

Vom Grand Combin zum Monte Viso.

Von Carl Jäger.

(1. Fortsetzung.)

Ich brülle noch: „Weg vom Grat!“, dann springe ich mit einem gewaltigen Satz, der einem Heupferd alle Ehre gemacht hätte, vom Kamm herunter in die linke Flanke. Die beiden Nächsten mir ohne Besinnen nach. Der vierte und letzte Mann, der baumlange Lisner, der mich zuerst hatte links verschwinden sehen, besaß Geistesgegenwart genug, sich nun einfach nach rechts - auf die fast vollkommen senkrechte Seite! - hinabfallen zu lassen. So schnitt das Seil sofort in den Firn ein und - da hingen wir nun, jappsten erstaunt nach Luft und befühlten erst einmal jeder seinen Corpus, ob auch alles noch vorhanden und intakt war. Gottlob, Schaden hatte niemand ge-

nommen, und auch später waren keine nachteiligen Folgen des Blitzschlags zu spüren.

Aber jetzt setzte das Gewitter mit Macht ein, obwohl es dauernd weiter schneite, und Blitz folgte auf Blitz, Donner auf Donner. Da war natürlich an Weitermarsch vorerst nicht zu denken, ging doch der einzig mögliche Weg weiter über den Grat. So buddelten wir uns mit Händen und Füßen eine Ballustrade mit Griffen im Firn, sodaß man wenigstens halbwegs sicher an der steilen Wand lehnen konnte; dann ließen wir unseren braven „Vierten“ kriechenderweise aus dem „Jenseits“ herüberkommen. Und drückten uns immer möglichst glatt an und in

Der Jahresbeitrag ist fällig! Zahlt heute noch - Postscheck-Konto 54815

den Schnee, denn hob man auch nur ein klein wenig den Kopf, fing es sofort in den Haaren elektrisch zu prasseln an. So ging eine gute halbe Stunde hin! Wir froren jämmerlich und hatten gründlich Zeit und Muße, über Luftelektrizität und ihre mannigfachen unerklärlichen Erscheinungen nachzudenken. Was nützen einem denn da die schönsten, weisen Lehren, wie „bei Gewitter soll man Grate und exponierte Punkte meiden“, wenn von der Annäherung eines solchen Gewitters auch nicht die leiseste Andeutung zu merken ist! Als es nach langen Minuten schließlich schien, als ob nun des Guten genug sei und kein Blitz mehr zu sehen, kein Donner zu hören war, froch ich vorsichtig - tief geduckt! - auf den Grat, um zu erkunden, ob „die Luft rein“ sei. Sie war in des Wortes wahrster Bedeutung nicht rein, denn es roch fürchterlich nach Ozon, und es fing auch deutlich hörbar in meinen Haaren wieder zu knistern an. Da bekam ich's natürlich wieder mit der Angst zu tun und ließ mich „postwendend“ kopfüber nochmal herunterfallen, von den Freunden am Seil brav gehalten. Es verging noch eine endlose Viertelstunde, dann kam, wie zum Hohn, der blaue Himmel wieder zum Vorschein. Nun war natürlich die Gefahr vorüber, erleichtert aufatmend sprangen wir auf den Grat, suchten unsere verlassen Pöckel zusammen und - ab ging's im Eilmarsch zu Tal. Ohne weiteren Zwischenfall erreichten wir am Nachmittag die Hütte. Und noch am gleichen Abend stiegen wir weiter hinab zum Gasthaus „Pont“ im hintersten Valsavaranche. Hier trennten sich unsere Wege. Am nächsten Morgen zogen Srl. T. und ihr Schwager talauswärts zur Bahn, um an die oberitalienischen Seen zu fahren. Wir beide jedoch, Lisner und ich, wandten uns wieder bergwärts, dem Col de Nivolet zu, um über dessen Passhöhe hinweg weiter nach Süden vorzudringen, unserem nächsten Ziel, dem Monte Viso entgegen.

Wir brauchten es auch wirklich nicht zu bereuen, die 700 m Wiederanstieg zum Col der bequemen Bahnfahrt von Aosta aus vorgezogen zu haben. Man

hat von den Serpentinien des Bergpfades aus ganz unvergleichlich schöne Rückblicke auf das ganze Massiv des Paradiso, das in der Pracht der klaren Frühsonne glitzernd und gleißend vor uns lag. Und diese herrliche Einsamkeit! Es wissen bis jetzt - man möchte fast sagen Gott sei Dank! - anscheinend noch sehr wenige Menschen um die verborgenen Schönheiten der Graischen Alpen; haben wir doch während unserer ganzen Durchquerung, also drei Tage lang, nur vier Touristen getroffen: zwei davon ein Berliner Paar, das seine Sommerfrische im Dorf Valsavaranche aufgeklagen hatte und die beiden anderen italienische Ausflügler, die sich von Süden her bis zur Höhe des Col de Nivolet verirrt hatten. Man kann viele Stunden wandern, ohne einer Menschenseele zu begegnen, wenn man nicht gerade auf einen Trupp Militär stößt, das es ja in der ganzen Grenzzone in imponierenden Mengen gibt! Das ganze Gebiet ist übrigens Jagdreservat des Königs von Italien und das einzige Gebiet in Europa, das noch freilebende Steinböcke beherbergt. Leider haben wir keinen zu Gesicht bekommen. Auf der Passhöhe, dicht an einem wunderschönen kleinen See, steht wieder eine Klubbhütte des „C. A. J.“, in der man gut, aber teuer zu essen und trinken bekommt. Imponierend der Blick rückwärts auf den Paradiso und seine Trabanten, vorwärts auf die Gruppe des Pic Levanna und noch viele andere uns unbekannte Gletscherberge, alle an die dreieinhalbtausend Meter hoch.

Sehr abwechslungsreich und mit immer sich ändernder Szenerie ist auch der Abstieg ins Locanatal, aus dem herauf der König jetzt eine ungeheuer schön angelegte Autostraße zum Col bauen läßt, - der Steinböcke wegen! Für uns beide wurde das Vergnügen des Abstieges nur dadurch etwas beeinträchtigt, daß man uns oben eine falsche Zeitangabe für die Strecke bis zum Endpunkt des Postautos nach Turin angegeben hatte, nämlich zweieinhalb Stunden, während es in Wirklichkeit, wie wir bald darauf von einem Jagdaufseher erfahren, rund vier Stunden waren. Da wir das Auto - das letzte am Tag -



Es gibt keinen besseren wie Schulmeyer's Kaffee

unbedingt noch kriegen wollten, raften wir los wie wildgewordene Steinböcke! Und das bei einer echt italienischen „Nachmittagsdreiuhrbrüllhitz“. Es war fürchterlich, wir waren nahe am Zerplatzen! Wären nicht im unteren Teil des Weges fast alle Viertelstunde Brunnen gekommen, unter deren kühlenden Strahl wir, in abgekürztem Verfahren, Kopf, Arme und Oberkörper samt Hemd (!) minutenlang drunter hielten, ich glaube, wir wären tatsächlich mit lautem Knall explodiert! So aber kühlte das eiskalte Wasser die dampfenden Körper immer wieder ab, riß sie hoch, wir hasteten weiter und - erreichten die Autohaltestelle in Ceresole reale, einem wunderschönen italienischen

Luftkurort in 1400 m Höhe im oberen Locanatal, noch fünf Minuten vor der Abfahrt des Wagens. Aber auch diese restlichen fünf Minuten wurden von uns voll ausgenutzt, indem wir den verschiedenen äußeren Duschern nun eine innere folgen ließen: in einer geradezu polizeiwidrigen Geschwindigkeit haben wir zu zweit dreieinhalb Liter kalte Milch konsumiert und - sie ist uns sogar gut bekommen!

Die nun folgende Fahrt durch das im oberen Teil wildromantische, weiter unten aber immer lieblicher werdende Locanatal bietet ebenfalls genug der herrlichsten Eindrücke. (Fortsetzung folgt.)

Was unsere Vorträge brachten.

„Von alpenländischer Volkskunst und Volkskultur“.

Vortrag Dr. Kurt Albrecht:

Es ist immer ein großes Vergnügen, Dr. Albrecht auf seinen alpinen Fahrten zu begleiten, ob er uns nun in die Hochregion führt oder mit uns durch Städtchen und Dörfer im Tal wandert. Wir lernen mit ihm das Schauen, das besinnliche Betrachten der Dinge und Erscheinungen, und gehen dann auch an den Menschen und ihren Wohnstätten im Gebirge nicht blind vorüber, auch nicht an den bescheidenen Werken künstlerischen Strebens oder andächtiger Frömmigkeit, die fast nirgends gänzlich fehlen. So rundet sich unsere Vorstellung vom Gebirge, dem Lande der Sehnsucht, nach verschiedenen Seiten hin wahrheitsgetreu ab, und die starre und feindselige Natur des Ödlands und der Eisfelder belebt sich auch wieder mit freundlich wirkenden Wesen, mit denen wir nicht kämpfen müssen, sondern bald vertraut werden können, wenn wir ihre Eigenart verstehen lernen und schonen.

Es war in vieler Beziehung eine Entdeckung

reise. Die sogenannten „günstigen Zugverbindungen“ und direkten Wagen, welche den Reisenden in wenigen Stunden von einem Münchener Hotel in einen Innsbrucker Großgasthof bringen, verhindern geradezu, Land und Leute kennen zu lernen. Der Reisende wird zum Transportgegenstand (Grande vitesse oder Eilgut) und befindet sich anscheinend dabei recht wohl, als wäre er in der Obhut bei Thos Cook and Son. Von den vielen Schnellzügen, die Tag und Nacht z. B. an Hall vorbeifahren, halten nur ganz wenige. Wir freuen uns heimlich darüber, weil das Straßen- und Stadtbild dieses tirolischen Rothenburg auf solche Weise Aussicht auf noch längeren Bestand hat, beschließen aber, das nächstemal schon von Innsbruck wieder dahin zurückzufahren, um die Bilder, welche Dr. Albrecht von dieser Bergstadt uns vorführte, nun in ihrer Wirklichkeit zu schauen. So nahe bei einem Weltverkehrsmittelpunkt wie Innsbruck und doch nicht überlaufen, so altertümlich in Straßen und Plätzen! Wie das wohl tut! Und diese Häuser und Tore, Erker und Schilder, lauter Zeugen einer reichen künstlerischen Vergangenheit und eines Geschmacks, der uns völlig abhanden gekommen zu sein scheint. Unsere heutigen Städte wetteifern mit Amerika und das Straßen-

Das SPORTHAUS BAUER Neue Mainzerstraße 25 unterhält keine Zweiggeschäfte. / Jetzt ist die Zeit für Frühjahrs-Wanderungen den richtigen

LODEN-MANTEL

anzuschaffen. Münchener und Tiroler Fabrikate in reinwollener Ware finden Sie immer wieder in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen



im SPORTHAUS BAUER NEUE MAINZER STRASSE 25

bild mit China, als wären wir keiner eigenen Kultur mehr fähig. So steht man dort andächtig vor den Werken einer bodenständigen, wenngleich öfters noch naiven Kunst.

Aber Hall ist in Tirol nicht allein, vor ihm liegt schon Rattenberg und Schwaz; doch nicht diese Städtchen, sondern der Bahnhof Jenbach zieht wegen der „Anschlüsse“ alle braven Reisenden, die es weniger eilig haben, an sich. Und so konnte das Unterinntal bis heute ziemlich ungestört seinen alten Charakter bewahren. In solchen Orten nun hat Dr. Albrecht seine Bilder und Eindrücke gefunden; aber er blieb nicht lang im Tale. Überall schauen die Gipfel herein und münden Wege, die zu den Höhen führen. So gelangen wir mit ihm ins Stubai, ins Oetz-, Piz- und Raunfetal, und hier treffen wir allerlei Bekanntes, aber zu wenig Beachtetes. Unser Führer verleiht den bisher stummen Werken ihre anheimelnde Sprache: die Häuser reden zu uns durch lustige oder ernste Inschriften und Bilder auf bunten Fassaden; die vielen Gaststätten ziehen durch weit in die Straße hinein ragende schmiedeeiserne Schilder („zum goldenen oder braunen Hirschen, zum Adler, zum Gamsbock, zur Traube“ u. s. w.) unsere Aufmerksamkeit auf sich, und hätte Dr. Albrecht uns nicht früher vorsorglich zu schönen steinernen Brunnen mit ihrem kühlen Wasser geführt, und da wenigstens den Wissensdurst befriedigt, so wären wir, mit ihm oder auch ohne ihn, über die breiten Wirtshaus-Stiegen hinauf in die behaglichen Stuben getreten, wo auf eichenen Tischen der Tiroler Hausstrunk zu längerem und langem Bleiben einlädt. Aber noch war der Augenblick nicht gekommen, von dem es heißt: „Verweile noch, Du bist so schön!“ Denn dafür ist das Thomasbräu da. Und wir mußten ja noch vieles anschauen und bewundern und taten es recht gern, und die ernste Stimmung der Kirchen, Kapellen, Bildstöcke und gar des Friedhofes ließen solche Gedanken nicht länger aufkommen. Unser Führer wollte auch aus

der Beschreibung des Inhalts von Rücksäcken oder der Speisenkarte, und wäre diese noch so verführerisch, und aus anderen irdischen Wohlstanen keinen Vortrag machen, wie das andere bisweilen - und schonungslos für den bloßen Zuhörer - tun, sondern hielt bis zum Ende die Höhenlinie einer Kunst- und kulturgeschichtlichen Wanderung ein, deren Stimmung aber durch glücklichen Humor immer frisch und wach blieb. Die launigen Inschriften, selbst an ernstesten Denkmälern, wie Grabkreuzen, Marterln und Kapellen, wo das Volk sich völlig unsentimental gibt, wurden würdig und ohne Spöttelei, wie dies oft geschieht, vorgeführt und so blieb uns ein anziehendes und stellenweise recht eindrucksvolles Bild der Bergbevölkerung und ihrer einheimischen Art und Kunst. Für viele war es interessant zu hören, wie die Ausstrahlung der Städte, besonders von Augsburg, sich im 16. - 18. Jahrhundert künstlerisch bis nach Mittenwald und in ferne Alpentäler verfolgen läßt. Die Herrgottsschnitzer und Tuisete-Maler blühen übrigens noch heute in Tirol, und ihre Arbeiten erreichen öfters die Höhe der Kunst oder doch des Kunsthandwerks.

Zeigten die kirchlichen Bauten und schon einfache Wegkreuze und Bildstöcke (mit ergreifenden Bildern von Christus am Kreuze oder der schmerzhaften Mutter Gottes) den religiösen Sinn - über den sich mancher Ausländer unverkündig ärgert, weil er an Sonntagen keinen Führer vor der Messe bekommt - so gewähren einzelne Heiligengestalten und Inschriften Einblick in die Vorstellungswelt des allseitig von Not und Gefahr bedrohten Gebirgsbewohners. Die dringendsten Sorgen kommen von Haus und Hof, auch von den Haustieren und vom Menschen selbst. So genossen der hl. Florian und Leonhard eine große Verehrung. Der hl. Georg mit dem Drachenkampf mahnt wohl an die (nicht immer siegreiche) Bekämpfung der Fleischslust, so daß neben der Sorge ums irdische Gut auch die Seele nicht vergessen wird. Die Bevorzugung gewisser Heiligen als Schutzpatrone in den einzelnen Landesteilen gäbe inte-

Vortragsfolge.

Die Vorträge finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7 1/2 Uhr.

Montag, den 3. März 1930 fällt der Vortrag wegen Fastnacht aus.

Montag, den 10. März 1930: Dr. E. Jenny, Zofingen (Schweiz):

„Erebnisse in den Berner Alpen“

„Im Lauteraar“ (mit Lawinenbildern).

Montag, den 24. März 1930: Prof. Dr. Oskar Erich Meyer, Breslau: „Berge und Steppen Ostafrikas“.

Montag, den 7. April 1930: Stud. phil. nat. Walter Baedeker, Berlin, (Mitglied der Hoch-touristischen Vereinigung unserer Sektion):

„Erstbesteigungen im westlichen Kaukasus“.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Boekenheimerstraße 30, 1. Stock).

Wanderfolge.

Samstag, den 1. März 1930: Treffpunkt 15⁴⁵ Uhr Endstation der Straßenbahn Linie 4 (Friedhof Süd), durch den Wald-Neu-Jenburg-Oberschweinstiege-Sachsenhausen („Weißer Bock“, Schifferstr. 25). Gehzeit zwei Stunden. Führer: Barth und H. Müller.

(Es wäre sehr erwünscht, wenn die Damen und Herren, die an der Wanderung nicht teilnehmen können, sich abends bei unserem Mitglied Gg. B. Wagner einfinden würden.)

Sonntag, den 16. März 1930: Abfahrt Hauptbahnhof 9⁰⁰ Uhr mit einfacher Fahrkarte nach Langen-Wolfgang-Groß-Gerauer Falltorhaus. Rückfahrt von Mörsfelden nach Abereinkunft. Gehzeit 4 1/2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprock.

(Anmeldung zu dieser Tour ist bis Donnerstag, den 13. März auf dem Geschäftszimmer erforderlich, da sonst keine Gewähr für ein Mittagessen gegeben werden kann.)

Samstag, den 29. März 1930: Treffpunkt 15⁴⁵ Uhr Endstation der Straßenbahn Linie 2, Seckbach-Hüttenpark-Lohrberg-Bornheimer Hang-Schreiberhof (Schmerndchen). Gehzeit 2 1/2 Std. Führer: Grünig und Damm.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 23. März 1930: Niedernhausen-Kellerkopf-Platte-Schläferskopf-Wiesbaden. Treffpunkt: Hauptbahnhof (Briefkasten) 7⁰⁰ Uhr. Rückkehr 19¹⁰ Uhr Hauptbahnhof. Teilnehmergebühr: RM 1.50. Anmeldung unter Zahlung der Gebühr bis spätestens Freitag, den 21. März. Führer: L. Dick und H. H. Rummel.

Sonntag, den 6. April 1930: Bad Nauheim, Kransberg, Ufingen. Führer: Heini Bechtold, Helm. Grifar.

Sonntag, den 11. Mai 1930: Bad Nauheim, Münzenberg, Kloster Arnstein, Lich. Führer: Loth. Dick, H. H. Rummel.

Unsere Aushangstellen für Wanderungen und sonstige Bekanntmachungen sind:

Zigarrengeschäft Ludwig Baerfer, Oederweg 33.	Zigarrenhaus Hugo Lenz, Eshersheimer Landstr. 1.
Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25.	Zigarrengeschäft Hugo Lüpke, Schillerstraße 17.
Ludwig Hähnel, Landgrafenstraße 3.	Photohaas, Steinweg 6.
Sporthaus Hetzel-Nachf., Bleidenstraße 22.	Sporthaus Moritz Wagner, Kaiserstraße 12.
	Zigarrenhandlung Lenz & Jenker, Schillerplatz 8.

Sporthaus Hetzel

Kaiserstrasse + Bleidenstrasse

21

22

Seit 1865

Hier neu
eröffnet

Allen Sportbedarf

Dort alt-
bekannt

und die berühmten Erzeugnisse von

„LODENFREY“ München

ressante Aufschlüsse und eröffnete vielleicht allerlei Zusammenhänge aus der Zeit der Ansiedlung.

So gab uns der Vortrag viel Genuß und Anregung und wies auf neue, bisher vernachlässigte Reisewege, deren es noch immer viele gibt. Wieder

„Hoch über Fels und Firn“. - Ein alpiner Film.

Die Einschaltung eines Laufbilder-Abends in die Folge der sonst stets mit stehenden Projektionsbildern illustrierten Sektionsvorträge ist allein aus dem Grund zu begrüßen, weil ein Film Abwechslung in die Vortragstätigkeit bringt, und - überhaupt - der Alpinismus ohne den Film nicht mehr auskommen kann. Der Bergverlag-Film, der als Erfas für den bestellten, aber nicht verfügbaren Bergwacht-Film „Vom Leben und Treiben der Familie Ekel“ gezeigt wurde, ist ein reiner Lehrfilm. Man kann ihn schon aus diesem Grund nicht mit den großen Schaufilmen vergleichen, über die in der letzten Zeit viel geredet und geschrieben wurde. Er macht keinerlei Anspruch auf filmkünstlerische Wertung. Er zeigt das Hochgebirge so, wie es ist, und nicht so, wie es sich die Filmdecker vorstellen.

Daß die Natur zugleich schön und wahr sein kann, geht befeunget aus einigen Streifen hervor, in denen Sonnenauf- und Untergänge, Föhnstimmungen und - vor allem - einige kurze Momente im Hochgebirgsgewitter (Schneesturm) festgehalten wurden. Der Film bot für unsere Mitglieder schon deshalb besonderes Interesse, weil er in seinem ersten alpinen Teil - nach kurzer Mittelgebirgs-Schi-Einleitung - in unser enges Hüttengebiet, die Berge um das Gepatschhaus und in den Raunergrat führt. Was hier gezeigt wird, ist sachlich alpinpädagogisch nützlich, photographisch richtig gestellt und gesehen. Seilbehandlung, Schihochtouristische Technik und Routenkunde, vor allem aber - an der Waage aufgenommen - die Feinheiten des Gehens auf Steigeisen und das Stufenklagen im Eis sind außerordentlich geschickt zur Darstellung gebracht. Bildlich zu größerer

ist uns zum Bewußtsein gekommen, daß im Gebirge nicht nur Wände und Gipfel, Gletscher und Spalten, Schutzhäuser mit und ohne Wälsche das Ziel der Bergsteiger sind, sondern daß auch schon die Menschen und ihre Art interessant und anziehend sein können.

M. Friedwagner.

Wirksamkeit gesteigert, repräsentieren sich als Abschluß Kletterepisoden aus der gewaltigen Szenerie der Fassaner Dolomiten (Grasleitenturm, Vajolet-Türme) und der Palagruppe (Cimone). In diesen letzten Bildern deutet der Film auch mit Recht darauf hin, daß man ein zünftiger Alpinist sein kann, ohne deswegen die Segnungen moderner Hotelkultur zu verabscheuen: wie denn überhaupt die Mitwirkenden in diesem Lehrfilm auch in ihrer Kleidung und in ihrem Benehmen in sehr dankenswerter Weise den Beweis dafür erbringen, daß sich der Alpinist in seinem Äußeren in nichts von einem gebildeten, gut gekleideten und mit den Gewohnheiten eines Gentlemans begabten Zeitgenossen zu unterscheiden braucht.

So ist an diesem Bergverlag-Film eigentlich nichts auszusetzen, wenn er vielleicht in einzelnen Phasen auch etwas eintönig, etwas zu unplastisch wirkt. Das einzige, was bei literarisch eingestellten Beschauern Kopfschütteln erregen muß, sind die in einem unmöglichen Stil und zuweilen sogar in direkt fehlerhaftem Deutsch abgefaßten Zwischentitel. Bei irgend einer Kletterphase heißt es: „Es gilt . . . beachten“ während es doch richtig heißen muß: zu beachten. Und wenn bei irgend einer Aussicht darauf hingewiesen wird, daß „der Blick weidet“, so denkt man selbst dann an Schafe, wenn man im Stillen das ausgelassene „sich“ ergänzt. Ohne Zweifel würde die Wirksamkeit dieses Films, der viel zu wenig gezeigt wird, durch eine Umredigierung des Zwischentextes und eine Versachlichung der zum Teil etwas kitschigen Überschriften nur gewinnen.

Dr. Walter Bing.



Nachrichten für unsere Mitglieder.

Spenden für den Neubau der Rauhekopfhütte.

(Achtzehnte Veröffentlichung)

Otto Forster	RM	23.50
Dr. med. R. Bonn	"	4.50
Dr. L. Schönthal, New-York	"	5.—
M. Schönthal, Belgrad	"	5.—
Prof. Ernst Diehl	"	5.—
Emil Soll	"	100.—

Herzlichen Dank!

Aus dem Sektionsleben.

Die Ausschuß-Sitzung am 12. Februar galt in der Hauptsache der Vorbereitung für die Hauptversammlung der Sektion am 12. März, in der wie alljährlich der Ausschuß den Mitgliedern Rechenschaft ablegen soll über die Führung der Sektionsgeschäfte, Bericht erstatten muß über die Tätigkeit und seinen Haushaltsplan für das kommende Vereinsjahr entwickeln wird.

Nach den Satzungen ist die Wiederwahl des nunmehr fünf Jahre amtierenden ersten Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. Mathias Friedwagner nicht wieder möglich, Schriftführer und Kassenwart sind zu wählen, und für vier Jahrgangsgemäß ausscheidende Ausschuß-Mitglieder müssen Neuwahlen stattfinden.

Im Voranschlag für 1930 sind Ermäßigungen des Eintrittsgeldes für neu eintretende Mitglieder vorgesehen. Der Ausschuß wird die Kosten für Drucklegung des neuen Bücherei-Verzeichnisses anfordern, er beabsichtigt auch, für Turistik und Heranbildung des Nachwuchses größere Mittel bereitzustellen, als das bisher möglich war. Trotzdem wird versucht werden, die Jahresrechnung ohne Erhöhung der geldlichen Leistungen der Mitglieder auszugleichen.

Für die Bewirtschaftung des Gepatschhauses um die Oftertage wurden die für den letzten Sommer gültig gewesenen Hüttengebühren festgesetzt.

Die Besprechung verschiedener internen Angelegenheiten, sowie des Posteingangs hielt den Ausschuß bis nach 23½ Uhr zusammen.

Osterbetrieb auf dem Gepatschhaus.

Unser Gepatschhaus ist, wie uns der Wirtschaftsführer Karl Mark schreibt, vom 7. bis 26. April 1930, also zu Ostern, geöffnet.

Oster-Schifahrt.

Für die Zeit vom 10. bis 21. April ist von Frankfurt aus eine Schifahrt in die Silvertta (Zeinisoch) geplant. Als Standort dient das Zeinisoch-Gasthaus, 1850 m hoch, zwischen Galtür und Parthenen, in prachtvollem Schigelände. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Der Pensionspreis beträgt 9¼ Schilling = RM 5.70. Von Frankfurt aus ist Gesellschaftsfahrt hin und zurück (25 Prozent Ermäßigung) geplant. Es wird gebeten, möglichst nur Rucksackgepäck mitzubringen, das eventuell durch Träger hinaufbefördert werden kann. Anmeldung an Dr. Goerges, Frankfurt a. M., Rothschildeallee 24 a. Es wird gebeten, der Meldung fünf Reichsmark für Organisation beizufügen.

Das Schigebiet bei der Dresdener Hütte.

Die Dresdener Hütte im Stubaital ist ab 18. Februar 1930 wieder ständig bewirtschaftet. Sie ist erstklassiger Ausgangs- und Stützpunkt für viele Schihochturen in den Stubai Alpen. Für gut geheizte Gasträume in der Hütte ist gesorgt. Schiführer ist zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt der Berg- und Schiführer Peter Hofer, Neustift, Haus Nr. 137.

Vorsicht bei Gletscherfahrten!

Ein Ausschuß-Mitglied berichtet von seiner Schifahrt in den Bergen des Oberinntales, daß die Täler augenblicklich vollkommen schneefrei sind; auch das Hochgebirge selbst hat nur geringe Schneeeauflage. Gletscher sollten daher nur mit größter Vorsicht betreten werden.

NESTLE'S
SCHOKOLADE

der vorzügliche
Turistenproviant!

EMIL GRUBER - BUCHBINDEREI
DOMINIKANERSTRASSE 1 (KOMPOSTELLHOF)
TELEFON: ROMER NR. 5435
Einbinden jeglicher Bücher
Aufziehen von Karten
MITGLIED DER SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Weinhandlung Ferdinand Forster
Frankfurt a. M., Textorstr. 51
Mitglied der Sektion
Frankfurt-M.
Gut gepflegte Weiß-, Rot- u. Südwine zu mäßigen Preisen

Kleine Nachrichten.

Die Sektion Offenbach a. M. sucht einige Jahrbücher von 1927 und 28 zu kaufen und bittet diejenigen Sektionen, die solche abzugeben

haben, um Mitteilung an Apotheker Kleyer, Offenbach am Main, Waldstraße 103.

*

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die Unterführer treffen sich am 7. März pünktlich um 19 Uhr auf dem Geschäftszimmer.

*

Bei genügender Beteiligung wird während der Osterferien eine sechs- bis achttägige Wanderung nach Marburg, Hohenfolms, Edertalsperre, stattfinden. Damit die Übernachtung in der Jugendherberge gut vorbereitet werden kann, mögen sich Interessenten jetzt schon im Geschäftszimmer anmelden. Führer: H. Moser.

*

Die feinerzeit ausgefallene Kompakwanderung zum Kartenspektakel findet nunmehr bestimmt am Sonntag, den 9. März bei jeder

Witterung statt. Treffpunkt 7⁴⁵ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Anmeldung spätestens bis Freitag, den 7. März.

*

Zur diesjährigen Sonnenwendfeier im Juni wurde wieder die Jugendherberge auf dem Ohberg gewählt. Näheres wird im nächsten „Nachrichtenblatt“ bekanntgegeben.

HERRENHEMDEN
NACH MAASS
BESTE QUALITÄTEN / BESTER SITZ
FRIEDRICH WISSENBACH
TRIERISCHE GASSE 14

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Anmeldungen:

Eberhard de Bary, Freiburg i. Br.
Lothar Danklaff, cand. phil., Rödelheim
Aemin Döbler
Dr. Franz Dücker
Alex Dziejewczynski
Heinz Fischer-Wasels, Stud. d. Med.
Henny Heuser
Adolf Kohn, Verw.-Oberinsp.
Erich Lamberts, cand. med. dent.
Ernst Meißinger, stud. phil.
Dott. Andreae de Polliker-Pollenghi, Triest
Karl Waas, Stud.
Hildegard Wallhäuser, stud. phil. nat.
Adolf Weil, Kellnerbach a. M.
Heinrich Wittel jun.

empfohlen durch:

Dr. med. Lindenmeyer
Prof. Dr. Behrmann, Geh.-Rat Prof. Dr. Friedwagner
Dr. G. Sprock, E. Grünig
Dr. Moys Bilz, Fritz Peters
Ernst Schulz, J. Scheuing
E. Bühler, Richard Th. Kailing
Ernst Schulz, J. Scheuing
August Weppeler, Dr. Martin Märkner
Prof. Dr. Friedwagner, Prof. Dr. Behrmann
Prof. Dr. Friedwagner, Prof. Dr. Behrmann
Dr. Julius Kugy, Triest, Dr. Walter Bing
Prof. Dr. Behrmann, Prof. Dr. Friedwagner
Prof. Dr. Behrmann, Prof. Dr. Friedwagner
Prof. Dr. Behrmann, Prof. Dr. Friedwagner
Arthur Hanke, Alfons Dittmann.

Ronnefeldt's
ist und bleibt
das beste Tee
Morgen-und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. N.) des D. u. O. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher Taunus 177, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 63, Fernspr. Maingau 783 87. / Anzeigen-Aannahme und Druck: Rapp & End, Buchdruckerei, Große Bothenheimerstraße 30, Fernsprecher Hanfa 8363, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 436 40 / Postverwand Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Jeppellin 522 89. / Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, März 1930

Nummer 3

Bericht über das Sektionsjahr 1929.

(In der Hauptversammlung vom zweiten Schriftführer Wilhelm Schneider erstattet.)

1. Allgemeiner Bericht.

Das Vereinsjahr 1929 hatte für unsere Sektion eine besondere Bedeutung. Waren doch am 3. September 1929 sechzig Jahre verflossen, daß die Sektion Frankfurt am Main des Deutschen Alpenvereins gegründet wurde. Daß wir den sechzigsten Geburtstag unserer Sektion festlich begingen, hat seinen Grund darin, daß der Tag des fünfzigjährigen Bestehens in die schicksalsschwerste Zeit unseres deutschen Vaterlandes fiel. Wenn auch diese schwere Zeit noch nicht überwunden ist, so gibt uns doch der allmähliche Aufstieg unseres Volkes Veranlassung, auch im Alpenverein mit allen Kräften weiterzuarbeiten, aber auch derer zu gedenken, die in den vergangenen sechzig Jahren ihre Kraft dem Wohl der Sektion und des Gesamtvereins zur Verfügung gestellt haben.

Wir glaubten, die sechzig Jahrfeier am würdigsten durch einen akademischen Festakt begehen zu sollen. Dank der Bemühungen unseres ersten Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. Friedwagner,

wurde uns zu diesem Zweck die Aula der Universität zur Verfügung gestellt. Hier versammelten sich am 17. November die Festgäste. Von Liedervorträgen umrahmt verlief die Feier, deren Höhepunkt die eindrucksvolle Festrede unseres Ausschußmitgliedes, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Albrecht bildete, in würdiger Weise. Wir sahen uns veranlaßt, die Rede von Dr. Albrecht, die die „Geschichte und das Wesen des Alpinismus vom Altertum bis zur Neuzeit“ behandelte, ungekürzt in unserem „Nachrichtenblatt“ zum Abdruck zu bringen. Der Ausschuß fühlt sich aber verpflichtet, auch an dieser Stelle Dr. Albrecht nochmals seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso danken wir Geheimrat Professor Dr. Friedwagner für die Durchführung der Veranstaltung. Gleicher Dank gebührt den Mitgliedern der Sektion, die sich für das gute Gelingen der gesellschaftlichen Veranstaltung, die am Abend im Palmengarten als Nachfeier abgehalten wurde, eingesetzt haben.

2. Mitgliederbewegung und Mitgliederbeiträge.

Der seit 1924 in allen deutschen Alpenvereins-Sektionen beobachtete Vorgang, daß nach dem starken Anstieg der Mitgliederzahl in den Inflationsjahren ein ebenso starker Rückgang folgte, trat auch bei uns in Erscheinung. Allerdings schien die rückläufige Bewegung im Jahr 1925 mit einem Bestand von 1668 Mitgliedern bei uns ihren Endpunkt erreicht haben. Im Jahr 1926 hatten wir wieder einen Aufstieg auf 1776, 1927 auf 1804 und 1928 auf 1806 Mitglieder. Dem geringen Zugang im Jahr 1928

von nur zwei Mitgliedern folgte im Jahr 1929 ein Rückgang um 77 Mitglieder, so daß wir am Ende des Berichtjahres einen Bestand von 1729 Mitgliedern (1275 A- und 454 B-Mitglieder) aufzuweisen hatten. Dieser Rückgang ist, wie viele Austrittserklärungen erkennen lassen, auf die wirtschaftliche Not zurückzuführen, in der sich unser deutsches Volk befindet. Außerdem mußte auch wieder eine Anzahl Mitglieder, die trotz wiederholter Mahnung den Mitgliedsbeitrag nicht bezahlten, laut § 5

Der Jahresbeitrag ist fällig! Zahlt heute noch – Postscheck-Konto 54815

der Satzungen aus der Mitgliedliste gestrichen werden.

Auch in diesem Jahre haben wir wieder die Freude, einige Mitglieder für treue Mitgliedschaft ehren zu können. Ganz besonders erfreut sind wir, daß sich darunter zwei Jubilare befinden, denen wir für mehr als fünfzigjährige treue Mitgliedschaft das goldene Abzeichen verleihen können. Es sind dies die Herren Willy Freyzeisen, jetzt Schloß Pirchhof bei Rain in Bayern und Robert Haurand, Frankfurt am Main, Markt 18.

Das silberne Abzeichen für fünfundzwanzigjährige Mitgliedschaft erhalten die Herren Heinrich Edel, Geheimrat Professor Dr. Karl Herzheimer, Georg Maurer, Dr. M. Salomon und Friedrich Hilbrecht, sämtlich in Frankfurt am Main.

Der Mitgliederbeitrag für 1929 erfuhr infolgedessen eine Ermäßigung, als nach einem Beschluß der letzten Hauptversammlung der Sonderbeitrag für den Baugrundstock zur Raubkopfhütte in Höhe von RM 3.— von den Ehefrauen der Mitglieder A nicht mehr erhoben wird. Hiernach ergaben sich folgende Jahresbeiträge:

- RM 20.— für Mitglieder A einschl. Lieferung der „Zeitschrift“ für 1929 frei Haus.
- RM 16.— für Mitglieder A ohne „Zeitschrift“.
- RM 6.— für Mitglieder B (Ehefrauen von Mitgliedern A.)
- RM 9.— für Mitglieder B (Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren ohne eigenes Einkommen.)

3. Hauptversammlung.

Die 59. ordentliche Hauptversammlung der Sektion Frankfurt wurde am 11. März 1929 in der Geschlechterstube des Rathauses abgehalten. Den Vorsitz führte der erste Vorsitzende Geheimrat Professor Dr. Friedwagner, die Verhandlungsschrift nahm der erste Schriftführer Curt Weißgerber auf.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und wies auf die ordnungsmäßige Einberufung durch Veröffentlichung in den „Frankfurter Nachrichten“, im „Frankfurter General-Anzeiger“ und in unserem jedem Mitglied zugehenden „Nachrichtenblatt“ hin.

Jahresbericht und Rechnungsbericht wurden vorgelesen und einstimmig genehmigt. Dem Kassenvorstand

4. Ausschuß.

Der durch die Hauptversammlung gewählte Ausschuß ergänzte sich nach § 12 der neuen Satzungen durch Zuwahl der Herren: Eduard Damm, Paul Gentsch, Fritz Peters und Gottfried Sprock.

Die Amterverteilung wurde nachdem wie folgt vorgenommen.

- Vorsitz: Friedwagner Stellvertreter: Wirth, Albrecht
- Schriftführer: Weißgerber „ Schneider
- Kasse: Jureit „ Zull, Gentsch

RM 6.50 für Mitglieder, die über sechzig Jahre alt sind und dem Verein seit 1910 ununterbrochen angehören, sofern sie einen entsprechenden Antrag stellten.

RM 11.— für Sektionsmitglieder, das sind Mitglieder A einer anderen Sektion.

RM 2.— für Mitglieder der Jugendgruppe.

Wie immer, stehen im Leben neben den heiteren Tagen auch schwarze Stunden, in denen der Tod seine Ernte hält. Auch wir verloren im Berichtsjahr eine Anzahl Mitglieder. Soweit wir Kenntnis erhielten sind dies die Herren:

Willy Anthes, Richard Baum-Ufingen, Karl Eckhard, Franz Hoppe, Paul Kassel, Franz Reichard, Paul Seifert, Arthur Schönflies-Berlin, Friedrich Schoofs-Weilbrunn und Heinrich Windhorn.

Außerdem haben wir auch zwei Unglücksfälle zu beklagen, bei denen Mitglieder den Tod fanden. Im Januar 1929 wurde bei Lech am Ulberg Frau Köhler durch eine Lawine verschüttet, und im August fand Herr Wilhelm Flach bei Besteigung des Ankogels den Tod.

wurde die erbetene Entlastung nach Berichterstattung der Kassenvorstand erteilt.

Nach den Satzungen hatten aus dem Ausschuß auszuschcheiden die Herren: Barth, Friedwagner, Jureit und Klüver. Der Ausschuß beantragte Wiederwahl dieser Herren. Da andere Vorschläge aus der Versammlung nicht erfolgten, wurden die genannten Herren wiedergewählt.

Als Vorstand wurden die Herren Friedwagner, Weißgerber und Jureit auch für 1929 in ihren Ämtern bestätigt. Wiederwahl erfolgte ferner für die Rechnungsprüfer Karl Köhler und Bankdirektor Bahmann, sowie für deren Stellvertreter Paul Gentsch und Georg Seelbach.

- Vorträge: Teufel Stellvertreter: Albrecht, Klüver
- Aufnahme: Barth „ Jureit, Sachse, Teufel
- Hütten- und Wege, Führerwesen: Seng „ Weißgerber, Wirth, Damm
- Bücherei: Barth „ Sachse, Albrecht, Braun, Schwarz
- Jugendgruppe: Zull „ Arend, Moser
- Wanderungen: Barth „ Schneider, Zull, Sprock
- Presse: Peters „ Albrecht, Schneider, Friedwagner
- Geselligkeit: Peters „ Ruh, Schneider, Damm.
- Zeugwart: Klüver

Außerdem wurden noch zur Erledigung der Geschäfte einige Herren zur Mithilfe gewonnen, denen der Ausschuß hierdurch seinen Dank ausspricht. Es sind dies für die Bücherei die Herren Braun und Schwarz, für die Jugendgruppe die Herren Arend und Moser.

Im Berichtsjahr wurden zwölf Ausschußsitzungen und eine Besprechung mit unserem Innsbrucker Vertreter, Ingenieur Krzyzanowski abgehalten.

5. Verwaltung.

Unsere Geschäftsstelle, die sich in den letzten Jahren räumlich als zu klein erwiesen hatte, konnten wir durch Hinzunahme eines dritten Zimmers vergrößern. Für die würdige Ausstattung des neugewonnenen Sitzungszimmers sorgten die Herren Direktor Gentsch und Willi Jureit. Dies ersparte unserer Vereinskasse eine bedeutende Ausgabe. Den beiden Herren sei an dieser Stelle nochmals für die wertvollen Zuwendungen der besondere Dank der Sektion ausgesprochen.

6. Sektionstätigkeit.

a) Hütten- und Wegebau, Führerwesen.

Sachwalter: Dr. Seng,

Stellvertreter: Weißgerber, Wirth und Damm.

Der Führertag wurde am 16. Juni 1929 im Gasthaus „Zum Hirschen“ in Feuchten abgehalten. Von der Sektion Frankfurt am Main waren erschienen: der stellvertretende Schriftführer Wilhelm Schneider und Ingenieur Krzyzanowski aus Innsbruck. Der Hauptauschluß war durch seinen zweiten Sekretär, Dr. von Schmidt-Wallenberg vertreten. Als Arzt war Dr. Purtscher aus Pruz anwesend.

Der Führertag wurde durch Wilhelm Schneider mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet, wobei dieser auch des verstorbenen Führerehrenobmanns J. A. Praxmayer gedachte, der über fünfzig Jahre der Sektion als Mitglied angehörte. Praxmayers erstmaliges Fehlen am Führertag wurde mit großem Bedauern empfunden. Die Anwesenden ehreten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen. Die Prüfung der Ausrüstungsgegenstände und Führerbücher gab keinen Anlaß zu Beanstandungen. Besondere Sorgfalt wurde auf die

Der Aufnahmeauschluß hielt nach Bedarf seine Sitzungen ab.

Die Häufungen der Arbeiten und die Erweiterung des Ausschusses führten zur Aufstellung einer neuen Geschäftsordnung. Durch sie werden für die verschiedenen Sachgebiete mehrköpfige Unterausschüsse gebildet, die unter Führung des Sachwalters arbeiten und dem Ausschuß berichten. Die Einrichtung hat sich bewährt.

Die Geschäftsstelle wurde außer Samstag an allen Wochentagen von 16 bis 19 Uhr offengehalten. Neben zwei beforderten Damen arbeitete die Mehrzahl der Ausschußmitglieder an zwei Abenden in der Woche zur Erledigung und Besprechung der laufenden Geschäfte.

Die durch die Hauptversammlung am 11. März 1929 beschlossenen neuen Satzungen sind unseren Mitgliedern nach Genehmigung durch den Hauptauschluß als Abdruck in unserem „Nachrichtenblatt“ zugegangen.

Prüfung der Seile verwandt, die alle in gutem, gebrauchsfähigen Zustand vorgezeigt wurden.

Der Bergführer Hoegel aus Pfunds, der seinen Wohnsitz nach Graz verlegt hat, schied aus unserer Führeraufsicht aus und wurde vom Hauptauschluß an die Sektion Graz überwiesen. Gegen die Annahme von zwei Trägern in Nauders wurde kein Widerspruch erhoben. Bei der Führer-Obmannwahl wurde der bisherige Obmann Karl Mark einstimmig wiedergewählt. Die Aspiranten Siegmund Gfall aus Feuchten und Jakob Jauner aus Grasse bei Feuchten nahmen an dem Lehkurs für Bergführer in Innsbruck teil und haben die Prüfung mit „genügend“ bestanden. Die Untersuchung der Führer wurde durch Dr. Purtscher aus Pruz vorgenommen. Der Gesundheitszustand sämtlicher Untersuchten war gut. Nach Beendigung der Untersuchung wurde den Führern durch Ingenieur Krzyzanowski die praktische Anwendung der Lawinenschnur vorgeführt, und von Dr. von Schmidt-Wallenberg wurde nochmals auf die Bedeutung der Lawinenschnur als Rettungsmittel unter besonderer Berücksichtigung der stets zunehmenden Zahl der Winterbergsteiger

hingewiesen. Die Zahl der Bergführer und Aspiranten beträgt jetzt 25.

Nach Abschluß des Führertags kam Dr. von Schmidt-Wallenberg vom Hauptauschuß noch auf die Meinungsverchiedenheit zwischen uns und der Sektion Landeck über das Führeraufsichtsgebiet Ladis zu sprechen und bat, die Führeraufsicht über Ladis doch an die Sektion Landeck abzutreten. Unser Vertreter konnte in der Angelegenheit keine Entscheidung treffen. Inzwischen hat der Hauptauschuß mit Schreiben vom 6. November 1929 verfügt, daß die Führeraufsicht im Gebiet um Ladis, Fiß und Serfaus, ebenso wie die Ortschaft Ried an die Sektion Landeck abzutreten sei, und daß die in den genannten Orten wohnenden Bergführer und Träger an die Sektion Landeck überwiesen werden müßten. Alle unsere Einwendungen beim Hauptauschuß waren ohne Erfolg, und es blieb uns schließlich nichts anderes übrig, als uns dem Beschluß des Hauptauschusses zu fügen.

Anschließend an den Führertag wurden die Hütten der Sektion besucht.

Die **Verpeithütte** hatte den Winter gut überstanden und wies keinerlei Schäden auf. Wäsche, Decken und die sonstigen Einrichtungsgegenstände waren vollzählig und wurden, soweit nötig, ergänzt. Die Hütte wurde von Rudolf Mark aus Feuchten bewirtschaftet; sie hatte 539 Besucher, von denen 281 über Nacht blieben. Der Besuch der Hütte ist gegenüber dem Vorjahr besser geworden, was zum Teil auf den neuen, schönen und bequemen Weg zum Schweidertferner zurückzuführen sein dürfte. In der Hütte haben sich leider ungebundene Wintergäste aufgehalten, die Rudolf Mark um etwa achtzig Schilling durch Entwenden seiner Vorräte geschädigt haben.

Besonders gut war die **Rauhkopfhütte** durch den Winter gekommen. Nennenswerte Schäden waren nicht festzustellen. Die Einrichtung war vollständig vorhanden. Der im Speisezimmer im letzten Jahr aufgestellte Herd mit drei Kochstellen hat sich aus-

gezeichnet bewährt. Der Besuch von Winterbergsteigern mit fünfzig Personen im Winter 1929 betrug nur ein Drittel der vorjährigen Gäste. Dies ist zweifellos auf die großen Schneemengen zurückzuführen, die in den Mittelgebirgen gefallen waren. Der Gesamtbesuch der Hütte hat trotzdem sehr zugenommen und erreichte die stattliche Zahl von 1356 Gästen, von denen 509 übernachteten. Der dauernd stärker werdende Besuch verlangt dringend den baldigen Neubau der Hütte, der dann hoffentlich alle berechtigten Wünsche erfüllen wird.

Auch das **Taschachhaus** hatte diesmal dem Winter standgehalten. Dach und Haus waren vollkommen unbeschädigt, auch die Wasserleitung war in Ordnung. Wäsche und Inventar waren vollzählig. Die Handtücher und die Bettwäsche wurden ergänzt, ebenso die Küchengeräte. Der Blitzableiter wurde im letzten Jahre noch angebracht. Auch im Taschachhaus konnte eine Zunahme des Besuches gegen das Vorjahr festgestellt werden. Es kehrten 1142 Bergsteiger ein, von denen 851 über Nacht blieben. Der im Jahr 1928 am Dache des Taschachhauses entstandene Schaden wurde durch die Fürsorgeeinrichtung des Gesamtvereins in der vorgesehenen Höhe gedeckt. Josef Rimm aus Plangerof hat das Haus mustergültig bewirtschaftet.

Am **Gepatschhaus** waren Winterschäden nur an dem Sockel der Kapelle festzustellen, da dort der Verputz fast vollkommen abgestoßen war. Die Feuerlöschscheinrichtung wurde geprüft und in Ordnung gefunden, ebenso das Elektrizitätswerk. Die Wäsche, Decken und die sonstigen Einrichtungsgegenstände waren vollzählig, schadhafte Sachen wurden ausgebessert oder ergänzt. Das Rettungsmaterial und die Hausapotheke sind in Ordnung. In der Küche wurde ein elektrischer Kochofen aufgestellt, der einschließlich der fertigen Montage von einem Sektionsmitglied, das nicht genannt sein will, gestiftet wurde. Dem Stifter sei auch an dieser Stelle nochmals der Dank der Sektion ausgesprochen. Das Haus hatte 3013 Gäste, von denen 2323 über Nacht blieben.

Karl Mark aus Feuchten hat das Haus im Sommer und im Winter treu behütet und vorzüglich bewirtschaftet.

Die Hüttengebühren auf allen vier Hütten betragen:

	im Sommer:	im Winter:
Eintritt . . .	0.30 Schilling	0.30 Schilling
Bett mit Wäsche .	2.50 " "	3.— " "
Matratzenlager .	1.— " "	1.— " "
Notlager . . .	0.50 " "	0.50 " "

Von Nichtmitgliedern wurde von sämtlichen Gebühren im Sommer der dreifache Betrag, im Winter der doppelte Betrag gefordert. Für Übernachtung im „Waldhaus Gepatsch“ wurden von Sektionsmitgliedern je Tag 50 Groschen für Wäsche erhoben.

Versuchsweise wurden für die Rauhkopfhütte und das Taschachhaus drei bzw. zwei Stück zusammenlegbare eiserne Feldbetten von der Sektion angeschafft und sollen dort auf ihre praktische Verwendung geprüft werden. Die während des Krieges zerstörte und bei alpinen Unglücksfällen außerordentlich wichtige Fernspretleitung „Feuchten-Gepatschhaus“ ist nunmehr nach langwierigen Verhandlungen mit der österreichischen Post- und Forstverwaltung wieder hergestellt. Sämtliche Führer und Träger haben sich freiwillig für zwei Tagsschichten unentgeltlich zum Aufstellen der Masten zur Verfügung gestellt, wofür an dieser Stelle nochmals der Dank der Sektion ausgesprochen werden soll. Vor allem hat sich unser Innsbrucker Vertreter Ingenieur Rzyzanowski große Verdienste um den Neubau der Fernspretleitung erworben.

In der Silvretta auf Schiern.

Von H. Althoff, Mitglied der Hochtouristischen Vereinigung.

Schilaulen ist Sport, sagen die Einen, Schilaulen ist Vergnügen, Leidenschaft, Sexerei oder gar Schinderei, so sagen die Anderen. Ich sage nichts und laufe Ski, wo und wann ich kann. Schwierig bleibt immer das Wo und Wann, und ernst wird diese Frage, wenn der Winter des heimatischen Mittelgebirges zur Reize geht und der Entschluß für das Hochgebirge gefaßt werden muß. Im Februar beginnt gewöhnlich das Verlangen zu der sonnenüberfluteten, winterlichen Hochgebirgslandschaft. Im April ist der Höhepunkt des „Hochgebirgsschitorenfiebers“ erreicht, und dann bleibt keine andere Möglichkeit, als den Rucksack zu packen und die Bretter als Passagiergut abzuschicken. Glücklicherweise ist, wer sich alljährlich noch hierauf freuen kann und seine Vorbereitungen noch mit ungetrübter Begeisterung trifft.

Auf alle Fälle hatte ich mich im vorigen Frühjahre mit Oberst Bilgeri verabredet für den Monat Mai und zwar zu einer Durchquerung der Silvretta in

Sämtliche Wege im Sektionsgebiet waren in ziemlich gutem Zustand. Der Weg von Prutz nach Feuchten wurde, soweit es die dortigen Verhältnisse ermöglichten, ausgebessert und erneuert. Der Weg von Feuchten zum Gepatschhaus war in Ordnung, ebenso stand es mit dem Weg zur Rauhkopfhütte, der allerdings einige Tagsschichten zum Wegräumen von Steinen erforderte. Der Weg über das Oelgrubenjoch zum Taschachhaus war kurz vor dem Taschachhaus stark vermurt und seit dem im letzten Jahre aufgetretenen erhöhten Steinschlag auch nicht ungefährlich. Wir haben uns deshalb entschlossen, den Weg an der gefährlichen Stelle zu verlegen. Er führt jetzt vom Haus zum Bachbett hinunter und an diesem entlang auf die mittlere Gletschermoräne. Hierdurch wird die Steinschlaggefahr beseitigt, und außerdem werden die Kosten für die Unterhaltung wesentlich vermindert. Der Weg von der Verpeithütte zum Madatschjoch wurde weiter ausgebaut und durch teilweise Sprengungen in den Felsen so hergestellt, daß er voraussichtlich von größerer Dauer sein wird.

In Feuchten konnte festgestellt werden, daß die Gemeindevertretung des Raunserales der Sektion durchaus wohl gesinnt ist. Bürgermeister ist Alfons Mark, Beigeordneter Bergführer Franz Lentzsch. Unter den Gemeinderäten befindet sich auch der Bergführerobmann Karl Mark.

Von den beiden neuen Führertafeln wurde eine am Gasthaus „Zum Hirschen“ und eine am „Gepatschhaus“ aufgehängt. Aus den Tafeln soll hervorgehen, welche Führer frei sind, d. h. für die Bergsteiger zur Verfügung stehen.

Verbindung mit einem hochalpinen Schiturs. Der Schiturst lernt nie aus, „da der Urlaub meist zu kurz ist und sich nicht oft im Jahr wiederholt“.

Meine vorjährige Urlaubsfahrt führte mich durch die prachtvolle Baumbüsch bis hinunter nach Lindau. Es war anfangs Mai. Alle Sorgen und Unbequemlichkeiten, die das Berufsleben mit sich bringt, waren schnell vergessen.

Sonntag Früh traf ich mich in Landeck mit einigen Mitgliedern der Ski-Abteilung der Sektion Austria, darunter auch Hugo Tomaschek, der an der vorjährigen Alsen-Expedition der Jungmannschaft der Sektion Austria als Führer und Kartograph beteiligt war. Wir erreichten noch am gleichen Nachmittage die Jantala-Hütte, wo wir Oberst Bilgeri in seiner sich immer gleichbleibenden Frische begrüßen konnten.

Wir hatten uns bewusst einem sehr strengen Reglement unterworfen, denn nur auf diese Weise können wenige Tage gut ausgenutzt werden. In erster Linie

Loden überdauert Moden!

SPORTHAUS J. HETZEL NACHF.
Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

MÄNTEL ANZÜGE KOSTÜME

Erzeugnisse „LODENFREY“
München

Neue Farben und Formen

wollten wir von dem größten Schipädagogen sehr viel lernen und dann selbstverständlich auch mit Genuß einige schöne Touren unternehmen. Mit einem Aufstieg zum Kronenjoch fingen wir an, abgefahren wurde für Übungszwecke mit Seil. Unterwegs hatten wir Gelegenheit, verschiedenartige Lawinen zu beobachten, und Oberst Bilgeri gab uns bei solchen Gelegenheiten seine in langjähriger Praxis erworbenen Erfahrungen preis. Nachmittags wurde über Ausrüstung gesprochen, Schneehütten mußten gebaut werden, wobei es an gesundem Humor nicht fehlte. Dann wurde auf Schischlitten der Transport Verunglückter in schwierigerem Gelände geübt.

Am zweiten Tag folgte eine Tour bei wolkenlosem Himmel auf die Gams-Spitze, eine der herrlichsten Touren, die von der Jamtal-Hütte überhaupt gemacht werden können. Der Anstieg ging anfangs über steile Hänge in Haufsch, dann in tadellosem Schnee, die Abfahrt mit fast tausend Meter Höhenunterschied über Fien unter Ausnützung jeder Geländewelle. Bei den letzten paar hundert Metern vor der Hütte gerieten wir allerdings Mittags durch „Patsch“, aber dieser konnte uns den gebannten Genuß nicht mehr trüben. Nachmittags erfolgte die Besprechung gemachter Fehler in Bezug auf Tempo, Abfahrt und über Ausrüstung, besonders in Bezug auf richtige Behandlung der Schi und der Felle und weiter praktische Übung in der sogenannten Steigbügeltechnik beim Aufsteilen Verunglückter aus Gletscherpalten. Spät abends wurden noch die Unglücksfälle der letzten Jahre besprochen, soweit an den Ursachen derselben und an den gemachten Fehlern zu lernen war.

An einem weiteren Tag ging es abermals zum Kronenjoch bei wolkenlosem Himmel, der prachtvolle Tag verlockte uns zu einer Abfahrt in's Fimbartal zur Heidelberger-Hütte, in das Schi-Paradies, das mir durch meine letztjährigen Besuche zur Schi-Heimat geworden ist. Am Nachmittag hatten wir wieder die herrliche Abfahrt vom Kronenjoch zu unserem Domizil zurück mit einem Höhenunterschied von fast wieder

tausend Meter. Ich kann es wohl verstehen, daß dieses Paradies alljährlich von Tausenden aufgesucht wird. Ein Blick vom Kronenjoch in's Fimbartal genügt, um ein stilles „Auf Wiedersehen“ hervorzulocken.

Am folgenden Tag übten wir in der Nähe der Hütte nach der Abungstechnik des Oberst Bilgeri, und Nachmittags war Unterricht im Kartenlesen, Gebrauch der Bußsole und des Höhenmaßes. Jeder von uns mußte eine Kuroffizze für die Übergangstour zur Wiesbadener Hütte anfertigen, die dann auf ihre Richtigkeit nachgeprüft worden ist. Oberst Bilgeri wünschte für den kommenden Tag dichten Nebel, da wir selbst nach den angefertigten Kurs-Skizzen zu führen gehabt hätten. Der Nebel blieb aber aus, und es war uns einesteils auch lieber, denn zum Schilauen gehört nun einmal viel Sonne. Am folgenden Tag ging es mit vollem Gepäck zur Ochsenhart, zur Dreiländer Spitze und in flotter Abfahrt hinunter zur Wiesbadener Hütte. Von der Dreiländer Spitze hatten wir in einem prachtvollen Blick unsere Tour für den folgenden Tag vor uns, es ist dieses die Rundtour, die wohl jeder Schi-Alpinist schon einmal auf seinem Programm gehabt hat. Ich mußte sie leider schon verschiedentlich von meinem Plan streichen.

Unser Meister, Oberst Bilgeri, hatte sich auf der Ochsenhart nach Erteilung weiterer für uns wertvollen Ratsschläge von uns getrennt. Wir sind ihm großen Dank schuldig, da er uns in uneigennützigster Weise Vieles und sehr Wichtiges für Schi-Hochtouren von seinen reichen Erfahrungen gelehrt hat. Ein wichtiger Punkt ist wohl die Anlegung langer Aufstiege mit großem Höhenunterschied, die in kurzen fünfzig Zentimeter-Schritten ohne jede Pause durchgeführt wurden, ohne daß auch nur einer der Teilnehmer eine wesentliche Ermüdung gespürt hätte trotz des schweren Gepäcks. Auch richtige Ablösung im Spurensystem ist wesentlich. Ebenso wichtig ist natürlich die richtige Ausrüstung mit Orientierungsmitteln und vor allem Dingen Orientierungssinn und offene Augen für Gefahren. Es darf nicht ein Zufall sein, wenn

man einem Unglücksfall entgeht, sondern es muß ein Zufall sein, wenn man ein Unglück nicht vorher erkennt und Vorbeugen verläßt.

Auf der Wiesbadener Hütte waren wir die letzten Gäste für diesen Winter und hatten noch günstige Schneeverhältnisse. Am nächsten Morgen zogen wir unsere Spur bis zu dem Hängegletscher, der über den äußersten Ausläufer des Fernunt-Gletscherbruchs hängt, wo wir abknallen mußten, um durch die Trümmer der herabgebrochenen Eislawinen hindurchzukommen. Dann ging es zur Suorcla del Confin, und jetzt kam der Glanzpunkt des Urlaubs, eine Abfahrt über den Silvretta-Gletscher Mitte Mai bei einer feinen Neuschnee-Auflage. Etwas Schöneres habe ich als Schi-Fahrer noch nicht kennen gelernt. Dann folgten zur Abwechslung der etwa siebzig Meter hohe Aufstieg mit geschulterten Schiern zur Rotfurca, nach einer kurzen Rast die Abfahrt zum Klosteral und der Aufstieg zur Wiesbadener Hütte. Diese Tour ist reich an herrlichen Ausblicken, von denen ich nur den Rückblick von der Suorcla del Confin nach Osten und den Blick auf den Piz-Linard, sowie vom Silvretta-Paß nach Osten und auf die Ligner-Gruppe und vor allen Dingen das Bild von der Rotfurca nach

Süden auf den Piz-Linard und auf die Verstanfla-Gruppe nenne. In den Spezial-Führern wird diese Tour als Sommertour schon als eine der herrlichsten Touren in den Alpen überhaupt bezeichnet, wie viel gewaltiger wirkt sie erst im Winter und noch dazu auf einen Flachländer, der nur alljährlich einmal seinen Urlaub im Gebirg verlebt.

Am nächsten Tag war der Winter endgültig aus, denn die Temperatur stieg sehr stark an, und wir stiegen infolgedessen sehr schnell ab. Wir waren sehr zufrieden und jeder, der die Silvretta kennt, wird uns dieses glauben, selbst der jämmerliche Abstieg von Parthenen durch die Hölle konnte uns von unserer Befriedigung nichts rauben. Ich kenne die Silvretta von Winter- und Sommertouren vom Fimbartal bis Gargellen und habe schon manche Tour unternommen, aber so viel Glück mit Schnee und Wetter war mir noch nie beschieden; insgesamt rund fünftausend Meter Abfahrt im herrlichsten Sonnenschein ohne Hindernis und ohne Zwischenfall bei günstigsten Schneeverhältnissen unter mustergültiger Führung und dazu eine Belehrung, die hoffentlich noch vielen Touren zum Gelingen verhelfen wird.

Solche wenige Tage in treuer Bergameradtschaft sind die beste Erholung.

Vom Grand Combin zum Monte Viso.

Von Carl Jäger.

(2. Fortsetzung.)

Wir waren jedoch zu müde und ausgepumpt, um sie voll und ganz genießen zu können. Mäthlich leitete das Tal aus dem Gebirge heraus, und mit einem Mal, ehe man sich versteht, befindet man sich in der oberitalienischen Tiefebene und blickt verwundert zurück auf die dunkle und steile Kette der Alpen, die wir nun also in ihrer vollen Breite durchquert hatten. Gegen Abend, nach dreieinhalbstündiger Fahrt, erreichten wir Turin.

Waren wir im ersten Teil unserer Italienfahrt, d. h. in dem Gebiet zwischen Großem St. Bernhard und Col de Nivolet, sehr gut mit unserem Französisch durchgekommen - spricht doch die gesamte dortige Bevölkerung, bis zum einfachsten Schafhirten hinab zwei Muttersprachen, italienisch und französisch, so war nunmehr die Verständigung schon bedeutend schwieriger, denn mit der Wasserscheide des Col hatten wir gleichzeitig auch die Sprachgrenze überschritten und waren in echt vollitalienisches Gebiet hinab gestiegen. Aber wir schlugen uns wacker durch, so gut es eben ging, mit unseren paar italienischen Brocken, deren wichtigste „quanti costa?“ (was kostet das?) und „troppo“ (zuviel) sind. Damit kommt man schon sehr weit! Von Deutlichkeit haben wir nichts gemerkt, im Gegenteil, hier im französischen Grenzgebiet konnte man deutlich die tiefe Abneigung der Italiener gegen ihre westlichen Nachbarn herausfühlen. Im übrigen

sind die dortigen Italiener ein nettes, zuvorkommendes, in jeder Beziehung hilfsbereites Volkchen. Auch wird man so gut wie gar nicht mehr angebettelt oder übervorteilt, da die Mussolini'sche Ordnung und Disziplin den Leuten gründlich in die Knochen gefahren ist.

In Turin, einer außerordentlich betriebsamen und modernen Großstadt, deren schöne, breit angelegte, rechtwinklig sich kreuzende Straßen ganz auf neuzeitlichen Verkehr eingestellt sind, konnten wir recht billig leben, billiger sogar als draußen im „wildem Gebirg“. Wir suchten grundsätzlich nur kleine, rein italienische Gaststätten auf, die nicht auf Fremdenindustrie eingestellt sind, und hatten es in keiner Weise zu bereuen.

Aber unseres Bleibens in der Gluthitze des Häusermeeres dieser Stadt war nicht lange. Schon am nächsten Morgen, als die Sonne wieder vom südlich-blauen Himmel herunterlachte, zog es uns unwiderstehlich wieder hinaus in die Berge, hin zum nahen Monte Viso. Zuerst eine zweistündige Bahnfahrt - in schönen, sauberen Dritter Klasse-Wagen - auch dies ist ein sichtbares Zeichen der strengen Ordnung des „Duce“, - nach Barge, einer kleinen Station am Fuß des Gebirges, dann wieder eine ebenso lange Fahrt im Autobus nach Crissolo, das, 1300 m hoch gerade unter den Abhängen des Monte Viso gelegen, eine beliebte Sommerfrische der Italiener überhaupt, be-

Echte Tiroler Loden

sind wegen ihres leichten Gewichts weltberühmt, porös und wasserdicht sind sie der ideale Regenschutz. + Ein weit geschnittener, flotter Mantel wiegt nur 900 Gramm. + Moderne Farben in fescchen Façons finden Sie für Damen und Herren in großer Auswahl

nur im

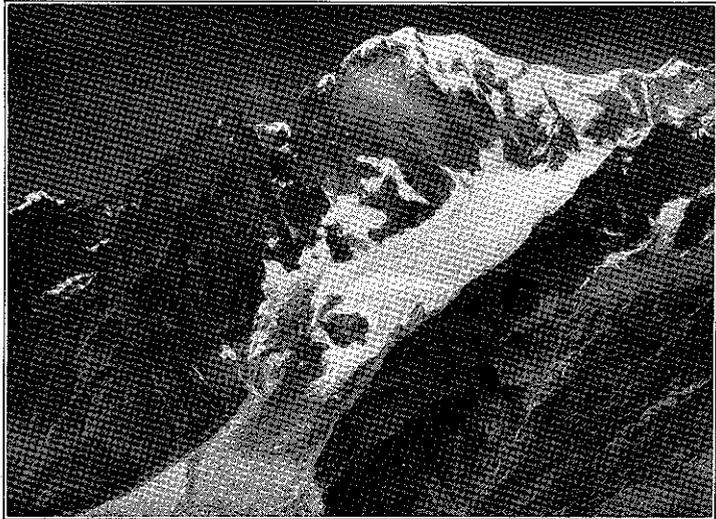


SPORTHHAUS BAUER NEUE MAINZER STRASSE 25

sonders aber auch ein bequem erreichbarer Zufluchtsort der Turiner während der heißen Tage ist.

Schon unterwegs, ganz urplötzlich hinter einer Wegbiegung kommt einem der Monte Viso zum ersten Mal zu Gesicht. Und ich muß gestehen, wir waren bei diesem unvermittelten Anblick einfach, wie man zu sagen pflegt „platt“! Der Berg ist nämlich mit seinen gut 3800 m unumschränkter Herrscher in seinem ganzen Gebiet; alle anderen Gipfel erreichen kaum die 3000 m-Grenze und wirken daher gegen den

Das sollte ihm einmal ein Schweizer Führer nachmachen! Die aber sind im Allgemeinen, d. h. mit ganz wenigen Ausnahmen, so ruppig und unfreundlich gegen die verhassten Führerlosen, daß wir hier sehr angenehm überrascht waren, solch weitgehendes Entgegenkommen zu finden. Von den wohlmeinenden Wünschen des freundlichen Mannes begleitet machten wir uns noch am gleichen Nachmittag auf die vier Stunden Weges bis zur Hütte. Zu sehen bekamen wir dabei leider nicht viel, da die üblichen Nach-



Montblanc.
Südostflanke mit
Peutereygrat
und Brenvagletscher
vom Mont de la Saxe
(Courmayeur).

„Großen“ nur mehr als „Kleinzeug“. Frei und stolz reckt der Riese sich ins Blau des Himmels; so erinnert er außerordentlich stark ans Matterhorn, ja, er ist sogar in gewissem Sinne noch edler in der Form, da bei ihm der Buckel wegfällt, den der Zermatter Rivale von der Schweizer Seite aus aufweist. In jedem Gleichmaß einer reinen, unwahrscheinlich steilen Felspyramide bietet sich der Monte Viso dem Beschauer dar. Leise Zweifel beschleichen uns: wie sollten wir da hinaufkommen? Viel Literatur kannten wir nicht; Blodig und Ruggy beschreiben den Anstieg nur sehr allgemein, und so blieb uns als einziger Anhaltspunkt nur ein kleines Heftchen in italienischer Sprache, das mein Freund irgendwo aufgetrieben hatte und das zwar die Route verhältnismäßig genau beschrieb, uns aber, wohl mit auch infolge der fremden Ausdrucksweise, noch so manches Rätsel zu lösen offen ließ.

Doch bereits in Crissolo ging es uns wieder besser: der Wirt der „Albergo“, in der wir zu Mittag einkehrten, war gleichzeitig Bergführer und gab uns, trotzdem er bald herausgefunden hatte, daß wir Führerlose waren, in geradezu vorbildlicher Weise, halb französisch, halb englisch jede gewünschte Auskunft, ja, er zeichnete uns sogar unaufgefordert auf einer geeigneten Ansichtskarte die Anstiegsstizze ein.

mittagsgewitterwolken alle höheren Spitzen und Grate verhüllten. Der Markt ist aber schon interessant wegen des eigenartigen Tiefblicks in die Ebene hinaus. Das „Rifugio Quintino Sella“, knapp 2800 m hoch, ist ein schöner, massiver, aus Stein aufgeführter Bau, der wohl den Vergleich mit unseren guten A.D.-Hütten auszuhalten imstande ist. Es weist saubere Matrazenlager und gute Betten auf, auch die Bewirtschaftung läßt nichts zu wünschen übrig. Nur diese Preise! Auf den italienischen Hütten kann man sich arm ausgeben! Als wir gegen Abend oben ankamen, riß es gerade wieder auf, und nun wiederholte sich das, was wir schon bei der erwähnten Wegbiegung im Auto empfunden hatten, in verstärktem Maß: unsere draufgängerische Angriffsstimmung bekam einen heftigen Knacks! Liegt doch die Hütte unmittelbar, nur durch einen kleinen See getrennt unter der gewaltigen, rund tausend m hohen Nordwand des Monte Viso, die mit ihren fast senkrechten, plattigen Felsen einen völlig unnahbaren Eindruck macht. Ich kenne nur eine Hütte, deren Lage sich damit vergleichen läßt; die Falkenhütte vor der imponierenden Mauer der Laliderer-Wand im Karwendel. Nun, wir wollen ja gar nicht über die Nord-, sondern über die Südwand zum ersehnten Gipfel. Die sollte wesentlich leichter

sein. Aber wie dahin gelangen? In kilometerlanger Stucht zog sich vor uns der unnahbare Wall, von vielen kleinen Türmen und Scharten gekrönt. Welches war der richtige, der einzig mögliche Übergang? Ich glaubte ja, aus der italienischen Beschreibung her die betreffende Lücke - wild genug sah sie von unten aus! - zu erkennen; aber ich war meiner Sache nicht ganz sicher. Wenn wir uns in diesen furchtbaren Wänden verfrachten? Aus unseren Zweifeln erlöste uns schließlich ein freundlicher Offizier der unweit der Hütte lagernden „Alpini“-Grenzschutz-Truppe, der uns, als er hörte, daß wir Deutsche waren, gleich auf Deutsch ansprach. Er war nämlich seinerzeit im Krieg zwei Jahre lang als Gefangener in Deutschland gewesen und freute sich sichtlich, seine Kenntnisse anbringen und uns behilflich sein zu können. Nachdem wir dann noch den schmalen, fast unkenntlichen Pfad hinauf zum Einstieg ausgekundschafet hatten, gingen wir beruhigt schlafen.

Am nächsten Morgen, noch vor Tagesanbruch, machten wir uns auf den Weg. Dank der guten Orientierung am Abend vorher kamen wir schnell über den kurzen Jägersteig an die Felsen heran, die sich jetzt aus der Nähe besehen, gerade an dieser Stelle als ganz harmlose Schrofen entpuppten. So dauerte es nur eine Stunde, und wir standen bereits auf der bewußten Scharre, der rund 3000 m hohen „Punta delle dagnette“. Gerade ging die Sonne auf, und nun lag der Weiterweg klar vor uns: erst wieder hinab in das wilde Trümmerfeld des Kars, eines früheren, jetzt nur noch in spärlichen Resten vorhandenen Gletschers, an der seit dem Bau der komfortablen neuen, nicht mehr in Benutzung befindlichen alten Hütte vorbei und dann rechts über eine Schneezunge hinauf zum eigentlichen Einstieg in die großblockigen Felsen der Südwand. Unterwegs überholte uns ein Trupp „Alpini“, die als feldmarschmäßige Übung ebenfalls den Monte Viso angingen. Die Kerle, jedenfalls lauter Eingeborene, stiegen unheimlich schnell und begegneten uns bereits wieder im Abstieg, als wir kaum die Hälfte der Wand hinter uns hatten. Dann waren wir wieder ganz allein auf weiter Flur. Die Kletterei selbst ist nicht schwer, sie ähnelt der Schweizer Seite des Matterhorns: im unteren Teil rutschig und abbröckelnd, weiter oben aber manchmal recht gut griffiges, festes Urgestein. Auch einige wenige Schneetraversen sind durchzuführen. Ausgesprochen schwere Stellen sind so gut wie keine da.

Während des ganzen Anstiegs hatten wir bei herrlichem Sonnenschein einen wunderbaren Ausblick auf die nahen See-Alpen, doch mit fortschreitender Erwärmung durch die Sonne ballten sich mehr und mehr weiße Federwölkchen tief unter uns im Tal, über der Ebene, zusammen, wurden immer zahlreicher und brodelten bedrohlich höher und höher zu uns herauf. Und tatsächlich, als wir kurz nach zehn Uhr an dem

riesigen gußeisernen Gipfelkreuz standen, waren wir bereits wieder gänzlich eingehüllt in unbarmherzigen Nebel. Da wir reichlich Zeit hatten taten wir das klügste, was in diesem Fall zu tun war: wir banden uns mit dem Seil um das Gipfelkreuz fest und legten uns schlafen! Es schläft und träumt sich nämlich nach einer sechsstündigen Kletterei auch auf einer schmalen Steinplatte in genau 3840 m Höhe über dem nahen Mittelmeer ausgezeichnet!! Aber, als wir nach zwei Stunden wieder in die harte Wirklichkeit zurückkehrten, hatte sich leider das Wetter nicht im Geringsten geändert. Wohl guckte manchmal die Sonne durch und riß die Nebelbänke auseinander, sodaß sich ein phantastischer Tiefblick in die schauerlichen Abgründe unter uns auftrat, doch von Fernsicht konnte nicht die Rede sein. So traten wir nach einem herzhaften Imbiß schließlich doch den Rückzug an, der trotz schlechter Sicht sehr glatt von statten ging. Nur ein einziges Mal kamen wir von der für ein geübtes Auge an den Nagelträgern im Fels immer erkennbaren Normalroute ab, merkten aber sehr bald, daß es brenzlich wurde und kletterten schleunigst die fünfzig Meter wieder zurück.

Der Spätnachmittag sah uns wohlbehalten wieder auf der Quintino Sella Hütte, wo wir noch einmal übernachteten. Beim Verewigen ins Hüttenbuch machten wir die interessante Entdeckung, daß sich in dem ganzen Buch, das bis 1924 zurückreichte, nicht eine einzige deutsche Eintragung vorfand. Nachdem auch die langjährige Wirtschafterin uns erzählte, daß ihres Wissens seit dem Kriege überhaupt keine „Tedeschi“ mehr da gewesen seien, müssen wir annehmen, daß wir beide die ersten Deutschen waren, die seit Kriegsende den Fuß wieder auf diese stolze Zinne, den Glangpunkt der italienischen Alpen überhaupt, gesetzt hatten.

Am nächsten Morgen war das Wetter nach einigem Schwanken und Zögern endgültig schlecht geworden. Daher machten wir uns leichten Herzens auf den Marsch hinab in die Ebene. Diesmal jedoch über einen anderen, bedeutend schöneren Weg: erst unter den drohenden Riesenmauern des Monte Viso und des Visolotto, des „Kleinen Viso“ vorbei, dann in steilen Rehren hinunter ins „Valle del Po“, das landschaftlich außerordentlich reizvoll ist. Am eigentlichen Ursprung des Po, der hier als kleines Silberbächlein aus den Felsen sprudelt, wurde selbstverständlich die übliche Erinnerungsaufnahme geknipst, trotz bedrohlicher Nähe eines italienischen Militärлагers. Und etwas weiter unten ließen wir es uns auch nicht nehmen, trotz fehlender Sonne ein herzlich erfrischendes Bad im klaren, aber eisig kalten Wasser des jungfräulichen „Stromes“ zu nehmen. Nun können wir doch mit gutem Gewissen behaupten, ein Bad im Po genommen zu haben, wenn es da oben auch nur ein ganz kleines „Pöschchen“ war!

Mittags hielten wir wieder fröhliche Einkehr bei unserem freundlichen Wirt in Crissolo, abends saßen wir wie zwei Tage vorher in einem Café auf dem schönen, eleganten „Corso Vittorio Emanuele“ in Turin. Und einen Tag später trug uns der Schnellzug

Was unsere Vorträge brachten.

Von Dr. Walter Bing.

Dr. Ernst Jenny: „Aus den Bergen des Berner Oberlands“. Es war in mehr als einer Beziehung lehrreich, nach den Ostalpen-Themen und den Ostalpen-Rednern des bisherigen Winterhalbjahrs auch einmal einen Vertreter des zeitgenössischen Schweizer Alpinismus, den Schriftleiter der „Alpen“, Dr. E. Jenny aus Bern, am Rednerpult zu hören. Kapitel aus einem sehr reichen Bergsteigerleben, zeitlich weit auseinanderliegend, sachlich nicht nur durch die Gemeinsamkeit des Schauplatzes, sondern auch durch die Einheitlichkeit der bergsteigerischen Auffassung gekennzeichnet, entrollten sich uns in Wort und Bild. Dr. Jenny ist ein typischer Verfechter des sachlichen Bergsteigerertums, wie die Schweiz es traditionell, seit beinahe einem Jahrhundert pflegt. Der Redner beschrieb zuerst eine Winterbesteigung der Jungfrau von der Rottalseite, dann eine Tour auf das Schreckhorn, zum Schluß eine Fahrt ins „Lauteraar“ und kam dann auf ein Lawinenerlebnis zu sprechen, bei dem er nur mit Glück dem Tod erging.

In einem für sich abgeschlossenen zweiten Teil stieg dann jenes tragisch-großartige Erlebnis am Aletschhorn vor uns auf, dem Andreas Fischer zum Opfer fiel. In der Schilderung jenes Unglückstags des fatalen Bergsteigerstommers 1912, offenbarten sich das bergsteigerische Empfinden und die alpin-sachlichen Anschauungen Dr. Jennys ohne Zweifel am deutlichsten. Alle die, denen der Tod des ersten Aletsch-Aberquerers aus Dr. Jennys damaligen literarischen Schilderung noch in Erinnerung ist, werden gefühlt haben, wie das schlichte Erzählen, diese rein schmucklose Tatsachendarstellung die Vorgänge jener Stunden im Schneesturm um den Gipfel des Aletschhorn in unnachahmlicher Plastik wieder erstehen ließ. Die „Sachlichkeit“, die aus Dr. Jennys Schriften und Worten spricht, ist durchaus verschieden von der, die wir bei anderen Bergsteigern, etwa

bereits an den Ufern des blauen Lago Maggiore entlang, zum Simplon hin, der Schweiz, Zermatt entgegen, wo der Freund schon ungeduldig auf uns, besseres Wetter und neue Taten harrete.

bei den Münchener Akademikern finden, und die beispielsweise aus dem letzten Vortrag Dr. Allweins sprach. Die Sachlichkeit Dr. Jennys ist eine unbewußte, in der eigenen Natur und in der nationalen Auffassung des neutralen Schweizlers wurzelnde; sie ist keine bewußte, keine geformte „prononcierte“ Sachlichkeit, wie die der Kantchendzönga-Stürmer. Bezeichnend ist zum Beispiel die Auffassung, die Dr. Jenny über seine eigenen Gefühle beim Absturz äußerte. Er verweist alle Behauptungen, daß in einem solchen Augenblick vor dem „unabwendbaren Tod“ das ganze Leben des Menschen in allen möglichen unwichtigen Einzelheiten an dem Abstürzenden vorüberziehe, ins Reich der Fabel. Es scheint, daß der nüchterne Tatalpinist auch in Augenblicken der Todesfurcht keineswegs auf das Gebiet sentimentaler Reminiszenzen abirrt, sondern nur in konzentrierter Form das eine denkt und fühlt: wie kann ich mich retten?

In einer Zeit, in der der deutsche Alpinismus zum Teil an einem Uberschwang alpiner Phrasen leidet, und in der die literarische Selbstüberhöhung mancher Autoren unser deutsches Bergschrifttum zu Unrecht in den Ruf der Unfähigkeit gebracht hat, sind die Bekenntnisse eines Alpinisten, der unter den Bergsteigern seines Landes eine hervorragende Stellung einnimmt, und dessen literarisches Urteil weit über die Grenzen der Eidgenossenschaft hinaus Beachtung verdient, von besonderem Wert. So war dieser Vortrag ein aufschlußreiches Eingehen auf das schwierige, in seinen letzten Problemen wohl nie zu lösende Thema „Berg und Mensch“. Und aus dem, was Dr. Jenny über Andreas Fischers Tod erzählte, sprach trotz der Nüchternheit des Tatsachenmaterials ganz leise jener Glaube an das Unvergängliche, der nur aus der Liebe zu den Bergen selbst entstehen kann.

Kompaßwanderung.

Von A. Zull.

Nach der Überschrift zu urteilen, wird mancher denken: wozu eine solche Wanderung im Mittelgebirge, bei der ausgezeichneten Farbenmarkierung? Stimmt, lieber Leser, jedoch war diese Wanderung für die Jugendgruppe die Fortsetzung in der Ausbildung des Kartenlesens. Hierzu hatte ich einige Punkte im Taunus wie Schutzhütten, Gedenksteine bzw. Quellen gewählt, die möglichst abseits der Wege oder nicht direkt von markierten Wegen berührt werden. Als Hilfsmittel standen die Generalstabskarte (Preuß. Landesaufnahme 1:25000) und der Kompaß zur Verfügung.

Etwa die Hälfte der Teilnehmer des Kartenlesekurses trafen sich am Hauptbahnhof, mehr Teilnehmer sind für eine solche Wanderung nicht geeignet. Wohin die Fahrt gehen sollte, war vorerst nicht angesagt. Jeder erhielt seine Fahrkarte, und wir fuhren mit dem Ufingler Zug ab. Nach kaum einer halben Stunde Fahrt hieß es aussteigen, wir standen in Oberurfel. Inzwischen wurde ausgelost, wer die erste Führung übernehmen sollte. Ich brachte die Gruppe durch Oberurfel an dem Forellenbach entlang bis an den Waldrand. Hier erhielt nun der erste Teilnehmer seinen Auftrag. Da der Nebel immer noch anhielt, war es für ihn im Wald nicht sehr leicht, sich zurechtzufinden und auf der Karte festzustellen, wo wir standen. Selbst den Schillerturm, der sonst von Weitem zu sehen ist, konnte man auf etwa 200 m nicht erkennen. Nun waren die Ravenstein-Hütte, das Frankfurter Forsthaus, und weiter die Fischzucht zum Auffuchen vorgesehen. Die Ravensteinhütte erreichten wir, dann machten wir allerdings einen Umweg über die Hohe Mark und kamen auch zum Forsthaus. Da die vorgesehene Zeit schon überschritten war, wurde der letzte Punkt geschenkt.

Dann kam der zweite Führer an die Reihe. Von etwa der Höhe der Hardters-Mühle an waren der

Obelisk, der Sangeberg, die Riesgrube und der Leopoldstein aufzusuchen. Diese Punkte wurden richtig in der angegebenen Zeit erreicht. Auf etwa halbem Weg machten wir Frühstückspause.

Ab Elisabethen-Schneise bekam der nächste Führer seinen Auftrag. Auf einem kleinen Umweg kamen wir zuerst zum Habichtslöcher, dann an dem Hirschdenkstein 1854 vorbei zum Habichtsborn. Nun war es inzwischen Zeit zur Mittagsrast geworden. An einem schönen windgeschützten Plätzchen ließen wir uns in der nummehr herausgekommenen Sonne nieder und machten die Rucksäcke um Einiges leichter. Nach anderthalbstündiger Rast wanderten wir weiter.

Der vierte Führer hatte es nun im Anfang etwas schwerer, den Punkt 546,3 zu suchen und über dem Kofkopf, Limes zum Hansstephanstein und zur Saalburg zu führen. Leider konnte der vorletzte Punkt nicht aufgefunden werden, da wir auf einer Waldschneise die von SW nach NO führt, etwa zwei km zu weit gegangen waren, und so kamen wir direkt zur Saalburg. Lust zum Kaffeetrinken hatten wir alle, und so kamen auch diejenigen, welche keine Feldflasche bei sich hatten, zu dem „heiß“ ersehnten Trank.

Nach einer Stunde kam der letzte Führer für den heutigen Tag an die Reihe. An der Preußenschanze vorbei gelangten wir an den vorgesehene Steinbruch und von hier quer durch den Wald an die Nymphenquelle und weiter an den Weberpfad nach Homburg.

Zu meiner Freude kann ich sagen, daß fast sämtliche Punkte, teilweise nicht sehr leicht, dem Verhältnis entsprechend, Entfernung und Steigung berücksichtigt, gut aufgefunden wurden, sodaß einzelne Teilnehmer bestimmt auch im Hochgebirge eine gute Karte auf ihren Bergfahrten zu gebrauchen wissen und sich im Gelände zurechtfinden können.

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Aufruf an alle Jugendlichen im Alter von 10 bis 25 Jahren.

Gründung einer Jungmannschaft.

Die Sektion beabsichtigt, eine Jungmannschaft im Sinn der Richtlinien des Hauptauschusses aufzustellen. Es werden daher zwecks Einberufung einer Zusammenkunft alle in Betracht kommenden

Jugendlichen gebeten, sich in der Zeit vom 1. bis 13. April in die auf der Geschäftsstelle aufliegende Liste einzutragen.

J. A.: A. Zull.

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten!

HERRENHEMDEN
NACH MAASS
BESTE QUALITÄTEN / BESTER SITZ
FRIEDRICH WISSENBACH
TRIERISCHE GASSE 14

Weinhandlung Ferdinand Forster
Mitglied der Sektion Frankfurt-M.
Frankfurt a. M., Textorstr. 51
Gut gepflegte Weiß-, Rot- u. Südwine zu mäßigen Preisen



Spenden für den Neubau der Rauhekopfhütte.

(Neunzehnte Veröffentlichung)

Prof. Dr. F. Kerschbaum,	R.M.	3.—
Dr. H. Bergen, Lörrach i. B.	"	2.50
Hermann Baum, Mingen	"	5.—
Hr. Hilbrecht	"	10.—
Dr. A. Mauer	"	10.—

Herzlichen Dank!

Unsere Hauptversammlung.

Bei gutem Besuch nahm unsere Hauptversammlung am Mittwoch, den 12. März 1930, in der Geschlechterstube des Rathauses einen glatten Verlauf. Nach insgesamt zweieinhalb Stunden war die umfangreiche Tagesordnung erledigt, die Aussprache hielt sich, soweit eine solche überhaupt entstand, in rein sachlichen Grenzen. Diese Tatsache ist aus zwei Gründen sehr erfreulich: erstens weil dadurch dem Ausschuß für seine umfangreiche, uneigennützigte Arbeit während des ganzen Jahres das Vertrauen ausgesprochen wurde, zweitens weil dadurch dem laut Satzungen auscheidenden Ersten Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. Friedwagner, die Amtsniederlegung zu einer eindrucksvollen Dankesfundgebung gestaltet wurde. Als Übermittler dieser Dankbarkeit fand Heinrich Hahn aus dem Herzen kommende Worte, die einen freudigen Widerhall bei allen Anwesenden fanden und einen Beweis dafür gaben, wie sehr die Leitung der Sektion durch Geheimrat Professor Dr. Friedwagner einstimmige Anerkennung fand.

Aber den Verlauf der Hauptversammlung selbst ist zu berichten, daß der Geheimrat Friedwagner zunächst einen Überblick über das während seiner fünfjährigen Amtsführung Bekommene gab. Seine Hauptaufgabe habe er darin gesehen, die Tradition des Vereins, den alpinen Gedanken, rein zu erhalten und fortzupflanzen. „Wir fragen nicht nach der politischen oder konfessionellen Eigenart, sondern nur nach dem Anstand derer, die sich uns anschließen, nach dem alpinen Herzen, das Verständnis für das Große, Schöne und Ideale in sich birgt.“

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurde der im letzten Jahre Verstorbenen gedacht. Der zweite Schriftführer, Wilhelm Schneider, verlas nunmehr den umfangreichen Jahresbericht (dessen Anfang wir an leitender Stelle in der heutigen Nummer legte seinen Bericht vor, der ein günstiges Bild über die Finanzlage der Sektion zeigte.

Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit ist der Beschluß zu verzeichnen, daß künftig mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse die Eintrittsgebühren bedeutend ermäßigt, für B-Mitglieder sogar ganz erlassen werden, ein Umstand, der hoffentlich seine Werbekraft für uns besonders stark auswirken wird. Ein Antrag von Dr. W. Bing bezweckte die Bereitstellung von erhöhten Zuwendungen für rein hochtouristische Zwecke. Von Vorstandsseite wurde diesem Antrag durch die Zusage entsprochen, daß von Fall zu Fall auch über die vorgesehene Summe hinaus Zuschüsse gewährt werden sollen.

Der Punkt „Wahlen“ fand auch eine glatte Abwicklung. Die laut Satzungen auscheidenden Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Mit gleicher Einstimmigkeit wurde auch der bisherige zweite Vorsitzende, Patentanwalt M. M. Wirth, Mitglied des Hauptauschusses, zum ersten Vorsitzenden gewählt. M. M. Wirth hat dieses Amt ja schon früher bekleidet, und aus dieser früheren Tätigkeit, sowie aus seinem Wirken als zweiter Vorsitzender, herrscht bei allen Mitgliedern die Gewißheit, daß die Leitung der Sektion Frankfurt auch jetzt wieder in den besten, bewährtesten Händen liegt.

An die Hauptversammlung schloß sich noch ein gemütliches Zusammensein im Thomasbräu, und in gesteigelter Harmonie verließen auch diese von echt alpinem Geist getragenen Stunden. sp.

Aus unserer Bücherei.

Heinrich Pfanni: Was bist Du mir Berg?
Herausgeber und Verlag: Oesterreichischer Alpenclub
Wien 1929.

Dem allzu früh verstorbenen Präsidenten des V. A. C. ist in diesem Buch, das Dr. Karl Prusik

Vortragsfolge.

Die Vorträge finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7 1/2 Uhr.

Montag, den 7. April 1930: Stud. phil. nat. Walter Baedler, Berlin, (Mitglied der Hochtouristischen Vereinigung unserer Sektion): „Erstbesteigungen im westlichen Kaukasus“.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Bockenheimerstraße 30, 1. Stock).

Wanderfolge.

Sonntag, den 13. April 1930: Abfahrt Hauptbahnhof 6¹⁵ Uhr mit Sonntagskarte (RM 3.70) nach Schlüchtern. Ankunft 8¹⁴ Uhr. Acisbrunnen-Teufelshöhle-Steinau-Isberg-Bad Orb oder Salmünster. Rückfahrt gegen 19³⁰ Uhr, Ankunft Frankfurt gegen 21 Uhr. Gehzeit etwa 3 1/2 Stunden. Führer: Bechtoldt und Damm.

Samstag, den 26. April 1930: Treffpunkt Endstation der Straßenbahn Linie 8 (Friedhof Ost) Warte-Heiligenstock-Beckerohm (Schreff). Gehzeit eine Stunde. Führer: Baderschneider und Seelbach.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 6. April 1930: Ussingen-Kreuzkapelle-Kransberg-Winterstein-Bad Nauheim. Treffpunkt: 7⁵⁰ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Rückkunft: 19⁴⁴ Uhr Hauptbahnhof. Teilnehmergebühr RM 1.60. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühr bis spätestens Freitag, 4. April. Führer: H. Bechtoldt und W. Mühl.

Osterwanderung: voraussichtlich vom 17. bis einschließlich 22. April an die Edertalsperre. Densberg-Schönstein-Fischbach. Bad Wildungen-Hemfurth. Edertalsperre-Basdorf-Vöhl. Hessenstein-Marburg Lahn-Frankfurt am Main. Treffpunkt: 8³⁰ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Teilnehmergebühr: RM 15.— einschließlich Fahrt, Übernachten, Mittagessen und Morgentees. Anmeldung umgehend erbeten wegen Anmeldung bei Jugendherbergen. Die Wanderung kann zu den angegebenen Bedingungen nur bei Anmeldung von mindestens acht Teilnehmern erfolgen. Führer F. Moser.

Sonntag, den 11. Mai 1930: Bad Nauheim-Münzenberg-Kloster Arnburg-Hof Güll-Holzheim-Silberberg-Kirchgöns (Wuzbach). Treffpunkt und Rückkunft werden nach Eintreffen des Sommerfahrplans bekanntgegeben. Teilnehmergebühr RM 1.80. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühr bis spätestens Freitag, 9. Mai. Führer: L. Dick und H. J. Rummel.

Zu allen Wanderungen sind Eßgeschirr, Feldflaschen und Trinkbecher mitzubringen.

Unsere Aushangstellen für Wanderungen und sonstige Bekanntmachungen sind:

- | | |
|---|---|
| Zigarrengeschäft Ludwig Baenfer, Oederweg 33. | Zigarrenhaus Hugo Lenz, Eschersheimer Landstr. 1. |
| Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25. | Zigarrengeschäft Hugo Lüpke, Schillerstraße 17. |
| Ludwig Hähnel, Landgrafenstraße 3. | Photohaas, Steinweg 6. |
| Sporthaus Hezel Nachf., Bleidenstraße 22. | Zigarrenhandlung Lenz & Jenker, Schillerplatz 8. |

mit einer lebendigen Einleitung versehen hat, das verdiente literarische Denkmal gesetzt. Aus einer unbedingt einseitigen, aber in ihrer Einseitigkeit geschlossenen Bergauffassung heraus entsteht hier in Form von Schilderungen seiner größten Turen im Karakorum, in den Westalpen und in den Bergen Deutsch-Oesterreichs ein Lebensbild von plastischer Klarheit. Die Bedeutung der Fahrt tritt vollkommen zurück hinter der Bedeutung einer Persönlichkeit, die vielleicht in ihrem Bergsuchen niemals zum Ziel kam und in Vielem auch im Goetheschen Sinne so lange irrte, als sie strebte. Wenn man nur eines der vielen Kapitel durchblättert, fühlt man, daß hier ein Mensch spricht, der sich selbst niemals verleugnete, ein Denker, ein Künstler und ein Alpinist, der - um einen seiner eigenen berühmtesten Aussprüche zu gebrauchen - „im Sicherleben Erfüllung sucht“, und dem die Sphinx: „Berg“ genannt, niemals ein äußeres, sondern immer nur ein inneres Rätsel aufgab. W. B.

Osterbetrieb auf dem Gepatschhaus.

Unser Gepatschhaus ist, wie uns der Wirtschaftsleiter Karl Mack schreibt, vom 7. bis 26. April 1930, also zu Ostern, geöffnet.

Oster-Schifahrt.

Für die Zeit vom 10. bis 21. April ist von Frankfurt aus eine Schifahrt in die Silvretta (Zeinisjoch) geplant. Als Standort dient das Zeinisjoch-Gasthaus, 1850 m hoch, zwischen Seltür und Parthenen, in prachtvollem Schigelände. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Der Pensionspreis beträgt 9½ Schilling = RM 5.70. Von Frankfurt aus ist Gesellschaftsfahrt hin und zurück (25 Prozent Ermäßigung) geplant. Es wird gebeten, möglichst nur Rucksackgepäck mitzubringen, das eventuell durch Träger hinaufbefördert werden kann. Anmeldung an Dr. Goerges, Frankfurt a. M., Rothschildallee 24 a. Es wird gebeten, der Meldung fünf Reichsmark für Organisation beizufügen.

Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Die Hauptversammlung der Hochtouristischen Vereinigung.

Am Dienstag, den 14. Januar 1930 fand die ordentliche Hauptversammlung statt.

Die Vorstandswahlen zeitigten folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender: J. Bender, Hadrianstraße 40
2. Vorsitzender (zugleich Schriftführer): A. Bolender, Schenkstraße 47
1. Turenwart: K. Dammell, Florastraße 17
2. Turenwart: K. Reiss, Trifelsstraße 2
- Kassenwart: H. Braun, Eschersheimerlandstr. 22

Kleine Nachrichten.

Die Sektion Mainz, Geschäftsstelle Ludwigstraße 2 1/10, hat folgende alpine Zeitschriften und Bücher in Mengen von jeweils 50 bis 100 Stück abzugeben. „Zeitschriften“ des Alpenvereins ab 1908 vollständig neu, Mitteilungen des Alpenvereins ab 1904, „Hochtourist“ (neue Ausgabe), „Von Hütte zu Hütte“ (neue Ausgabe), „Erschließer der Berge“, „Der Bergsteiger“, „Allgemeine Bergsteigerzeitung“, „Der Bergkamerad“ usw. Der Preis richtet sich nach den Mengen bzw. den vom H. A. festgesetzten Preisen abzüglich eines namhaften Nachlasses.

Das Schigebiet bei der Dresdener Hütte. Im Anschluß an unsere Notiz im letzten „Nachrichtenblatt“ geben wir nachstehend noch die Kraftwagenverbindung von Innsbruck nach Neustift (1½ Stunden) bekannt: Innsbruck, Bozenerplatz, um 10 Uhr, 14¹⁵ Uhr und 18¹⁵ Uhr ab; in Neustift um 7 Uhr, 12³⁰ Uhr und 16³⁰ Uhr an. Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins genießen den ermäßigten Preis von 5 Schilling und 10 Groschen.

Die Sektion Kassel hat im vorigen Jahre einen neuen ausichtsreichen Höhenweg gebaut, der ihre Kasseler Stillupp-Hütte, im Talschluß des Stillupgrundes der Jillettaler Alpen gelegen, mit der im Talschluß des parallel verlaufenden Fleitentales liegenden Greizer Hütte verbindet. Es ist zu erwarten, daß der neue Weg als Bindeglied in der Rundtour Mayrhofen-Kasseler Hütte-Greizer-Hütte-Mayrhofen beiden Hütten eine erhöhte Besucherzahl zuführen wird.

„Alpine Majestäten und ihr Gefolge“ („Die Gebirgswelt der Erde in Bildern“), vier Bände mit einleitendem Text von Professor Dr. A. Rothplatz, Verlag Vereinigte Kunstankalten in München, sind aus Privathand sehr vorteilhaft abzugeben. Die Bücher können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Abführung der rückständigen Zahlungen an den Kassenwart wird gebeten).

Unsere regelmäßigen Veranstaltungen finden nunmehr jeden zweiten und vierten Dienstag des Monats in der „Altdutschen Bierstube“, Garküchenplatz, statt.

Für die kommenden Veranstaltungen ist nachstehendes Programm vorgesehen.

Dienstag, 8. April: Lichtbilder-Vortrag A. Klarman: „Zwei Jahre in Schweden“.

Sonntag, 13. April: Kletterfahrten oder Wanderung nach Vereinbarung am 8. April.

Dienstag, 22. April: Sprechabend: Training für Hochturen.

Sonntag, 27. April: Kletter- und Trainingsübungen nach Vereinbarungen vom 22. April.

Dienstag, 13. Mai: Vortrag J. Bender: „Pfungstage im Parginn“.

Sonntag, 18. Mai: Kletterfahrt an den Rotenfels. Abfahrt morgens nach Münster am Stein.

Dienstag, 27. Mai: Lichtbildervortrag K. Dammell: „Turen im Berner Oberland“.

Sonntag, 1. Juni: Kletterfahrten nach Vereinbarungen vom 27. Mai.

Dienstag, 10. Juni: Sprechabend: Ausrüstungsfragen usw.

Sonntag, 15. Juni: Kletterfahrten.

Dienstag, 24. Juni: Vortrag.

Samstag, 28. und Sonntag, 29. Juni: Sonnwend- und Befreiungsfeier am Rotenfels, Vereinbarungen hierzu am 24. Juni.

Wir erwarten von allen Hg.-Mitgliedern, daß sie sich an den Veranstaltungen rege beteiligen. Gäste sind willkommen, bei Kletterfahrten jedoch nur nach vorheriger Anmeldung.

Turenanschlufsuchende Mitglieder werden gebeten, ihre Wünsche frühzeitig den Turenwarten bekannt zu geben.

Wir bitten die Mitglieder nochmals eindringlich, sich die Daten unserer Zusammenkünfte zu merken, und erwarten einen regen Besuch.

Der Bergfahrtenbericht über das vergangene Jahr erscheint demnächst im „Nachrichtenblatt“ im Anschluß an unseren Jahresbericht in Druck. Es sei aber hier schon erwähnt, daß die bergsteigerische Tätigkeit sowohl hinsichtlich Quantität, als auch Qualität sehr gut war. Bei einer Mitgliedszahl von 47, von denen 32 Turenberichte einlieferten, wurden insgesamt 370 Turen ausgeführt. Gegenüber den Vorjahren ist eine wesentliche Steigerung festzustellen.

Für den Vorstand: A. Bolender.

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die nächste Unterführerziehung findet Samstag, den 5. April 17 Uhr statt. Alle Unterführer werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der nächste Heimabend findet am 11. April, pünktlich 19 Uhr auf dem Geschäftszimmer statt.

Es wird auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, zu allen Wanderungen Kochgehirn, Trinkbecher und Feldflasche mitzubringen, da bei günstigem Wetter Gasthäuser vermieden werden. (Abkochen!)

NESTLE'S
SCHOKOLADE

der vorzügliche
Turistenproviant!

„Schillerhof“-Buchhandlung

FRITZ KEGEL

Rahmhofstraße Nr. 2 (Ecke Schillerstraße)

Telefon Hansa 266 64

*

empfehl
ihr reichhaltiges Bücherlager
für Konfirmations- und
Ostergeschenke

*

Alpine Literatur

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Aufnahmen.

In der letzten Aufnahme-Sitzung wurden aufgenommen:

- | | |
|--|---|
| Lothar Dankleff, cand. phil., Müddagaustraße 75 | Adolf Kohl, Verwaltungsobersinspektor,
Bergerstraße 106 |
| Harald Dencker, Im Truh 8-10 | Dr. Christoph Kohl, Chemiker, Bergerstraße 106 |
| Armin Döbler, Kaufmann, Oederweg 155 ¹ | Erich Lamberts, cand. med. dent., Ruprechtstr. 5 |
| Dr. Franz Dücker, Fabrikant, Wehrheimerstraße 9 | Hans Loewi, stud. jur., Wien IX, Uferstraße 32 ^{II} |
| Emmi Dücker, Wehrheimerstraße 9 | Heinrich Mayer, Prokurist, Kronberg, Rumpffstr. 2 |
| Alex Dzieweczyński, Architekt,
Klettenbergstraße 30 | Else Mayer, Kronberg, Rumpffstraße 2 |
| Dr. Werner Fischer-Defoy, Stadtmedizinalrat,
Fontanestraße 27 | Ernst Messinger, stud. phil., Fuchshohl 49 |
| Heinz Fischer-Wasels, stud. med.
Niederräderlandstraße 36 | Dott. Andrea de Polliker-Pollenghi, Triest,
via Cavana 15 |
| Magda Gerken, stud. phil., Mainzerlandstr. 167 ^{III} | Max Tasche, stud. phil. nat., Raimundstraße 68 ^{II} |
| Max Günster, stud., Schwansheim,
Tannenwaldstraße 15 | Hermann Topp, stud. phil., Markgrafenstraße 9 |
| Georg Hertsch, cand. jur., Heddernheim | Estella Vorholz, Freiher vom Steinstraße 18 |
| Henny Heuser, Klettenbergstraße 30, Erdgeschoß | Karl Waas, stud., Frankenallee 140. |
| Ludwig Klingel, Architekt, Jordanstraße 44 ^{II} | Hildegard Wallhäuser, stud. phil. nat.,
Junghofstraße 16. |
| Prof. Dr. Otto Köbner, Geh. Oberreg. Rat,
Jeppelinallee 44 | Herbert Weigel, Volontär, David Stempelstraße 6 |
| | Heinrich Wittel, jun., Tapezierer und Dekorateur,
Rudolfstraße 22 ^I |



Es gibt
keinen besseren wie
Schulmeyer's Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt
das beste **Tee**
Morgen-und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Erik Peters, Oberlindau 63, Fernspr. 783 87. / Anzeigen-Aufnahme und Druck: Rapp & Enß, Buchdruckerel, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 992 68, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 436 40 / Postversand Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89.
Sämtlich in Frankfurt am Main.

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Aufnahmen.

In der letzten Aufnahme-Sitzung wurden aufgenommen:

Lothar Dankleff, cand. phil., Süddagaustraße 75	Adolf Kohnl, Verwaltungsoberspezektor, Bergerstraße 106
Harald Denker, Im Trutz 8-10	Dr. Christoph Kohnl, Chemiker, Bergerstraße 106
Armin Döbler, Kaufmann, Oederweg 155 ¹	Erich Lamberts, cand. med. dent., Ruprechtstr. 5
Dr. Franz Dücker, Fabrikant, Wehrheimerstraße 9	Hans Loewi, stud. jur., Wien IX, Alserstraße 32 ¹¹
Emmi Dücker, Wehrheimerstraße 9	Heinrich Mayer, Prokurist, Kronberg, Rumpffstr. 2
Alex Dziewieczynski, Architekt, Kronbergstraße 30	Else Mayer, Kronberg, Rumpffstraße 2
Dr. Werner Fischer-Defoy, Stadtmedizinalrat, Fontanestraße 27	Ernst Messinger, stud. phil., Fuchshohl 49
Heinz Fischer-Wasels, stud. med., Niederräderlandstraße 36	Dott. Andrea de Polliger-Pollenghi, Triest, via Cavana 15
Magda Gerken, stud. phil., Mainzerlandstr. 167 ¹¹¹	Max Täsche, stud. phil. nat., Raimundstraße 68 ¹¹
Max Günster, stud., Schwonheim, Tannenwaldstraße 15	Hermann Topp, stud. phil., Markgrafenstraße 9
Georg Hertsch, cand. jur., Hedderheim	Estella Vorholz, Freiherr vom Steinstraße 18
Henny Heuser, Klettenbergstraße 30, Erdgesch. Hof	Karl Waas, stud., Frankenallee 140
Ludwig Klingel, Architekt, Jordanstraße 44 ¹¹	Hildegard Wallhäuser, stud. phil. nat., Jungbühlstraße 16
Prof. Dr. Otto Köbner, Geh. Oberreg. Rat, Zepfelinallee 44	Herbert Weigel, Volontär, David Stempelstraße 6
	Heinrich Wittel, jun., Tapezierer und Dekorateur, Rudolfstraße 22 ¹



Es gibt keinen besseren wie Schulmeyer's Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt das beste Tee
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. Oe. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 63, Fernspr. 783 87. / Anzeigen-Aufnahme und Druck: Rapp & Co., Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 292 68, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 436 40 / Postfach-Wilhelm Schneider, Markschweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. / Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, April 1930

Nummer 4

Mit Schiern im Gepatsch.

Von M. M. Wirth.

War es vor 25 Jahren eine kleine Gruppe Studenten, die aus dem gänzlich verlassenen, überschneereichen Gepatsch-Gebiet mit geringster Schitochiff nach dem völlig unbekanntem Komperdell hinüberwechselte, so kam diesmal eine kaum größere, aber zu jeder Schitochiffung fähige Schifamilie edelster Junst aus dem

Gepatsch schon anders aus. Unser trefflicher Hüttenwirt sorgt für Akkumung und Gemütlichkeit und geht selbst mit Hilfskräften hinauf, um dort immer herumliegende Arbeit zu verrichten und so sein Mitkommen zu rechtfertigen. Hierdurch hatten wir herrliche, sonnendurchglühete, wolkenlose acht Tage; warme Sektionsräume, und die Rosel kochte gerade so gut, wie die sommerliche Berta, nur fürs elektrische Licht war kein Wasser da, sonst wärs auch zu schön gewesen.



Gepatschhaus von der Almbrücke aus.

Aufnahme Georg Süß

fürstlichen Kölner Haus von dem dichtbevölkerten Komperdell-Paradies in das immer noch im Winter menschenleere Gepatsch, wo sich rein schiverkehrstetisch kaum etwas geändert hatte. Wenn auch einige verkehrsreichere Winter zu verzeichnen waren, so hatten 1929 die große Kälte und 1930 die geringe Schneelage den Winterverkehr auf die ganz Unentwegten beschränkt.

Seuchten liegt im Winterschlaf, und kaum ein Mittagessen ist erhältlich; man muß sich vorher anmelden, wenn man Fleisch haben will. Da sieht's auf

hürze gefährdend sind. Nach Neuschnee sollte man immer den Führer-Obmann fragen und warten, bis zum mindesten die berühmte „Fisla“ herunter ist, was meist schon am zweiten oder dritten Tag der Fall ist. Ist man im Gepatsch, so hat man die Welt vor sich, die eines Schläufers Herz erfreut; aber auch hier muß man natürlich immer die alpinen Vorrichtungen walten lassen.

Dieses Jahr im Februar war alle Vorsicht überflüssig (außer auf Gletscher), denn die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, etwas Neuschnee auf

Harst an den Hängen und Pulver im Tal. Die Hänge waren bombenförmig, sodaß man alles probieren konnte, was uns zur Ausrundung des Gebietes besonders zu nützen kam. Im besonderen wollten wir ja die schönsten Turen und die besten Aufstiegsstufen feststellen. Als Hauptfahrten waren uns die Täler und Hänge um die Ochsenalm, Riffeltal, Weißer See gepriesen worden, und das mit Recht. Zu diesen Punkten muß man vorerst in die Gegend der Seel-

Felsen, keine Schluchten, keine Abstürze zum Bach. Alles in schmiegames Weiß gehüllt, gibt eine so völlig veränderte Landschaft, daß man sich staunend die sommerliche Gegend zurückzubilden sucht. Der Riffelbach ist verschwunden; bei strahlender Sonne gleiten wir von dem tief verschneiten Seel in mächtig gewählter Neigung den Hang nach der Krummgampenspitze hinüber, ohne zu ahnen, wo wir den Riffelbach queren. In ebenso sanfter Neigung steigt



Dom Schnapsloch ins Krummgampental-Weißseejoch-Weißfall.

Aufnahme Max M. Wirth

hütte oder zum oberen Riffelbach. Es wurden hier vier Möglichkeiten geprüft:

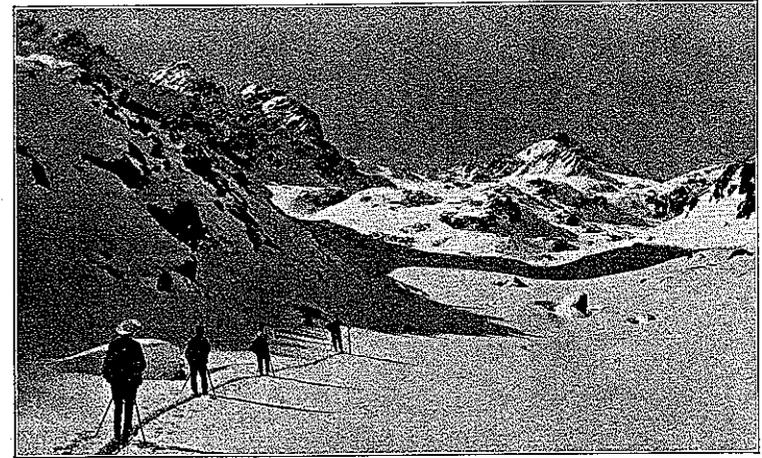
1. Nöberberghang (alter Weiß-See-Aufstieg),
2. Schnapsloch,
3. Gepatschalm direkt zur Seelhütte,
4. über untere Brücke nach dem Ochsenkopf (Gepatschalm).

Die immer sicherste Aufstiegslinie geht etwa dem Sommerweg nach durchs Schnapsloch überm Riffelfall, man muß sich nur beim ersten Einstieg stark an den Faggenbach halten. Der Aufstieg direkt zur Seelhütte kostete uns dreieinviertel Stunden bei Harst mit abruttschender geringer Auflage; bei starkem Neuschnee etwas lawinös. Es empfiehlt sich daher, schon tags vorher durchs Schnapsloch vorzuspüren, da wir dann kaum eine Viertelstunde länger bis zum Kreuz in der Ochsenalm an der Brücke benötigten als im Sommer. Der Blick von der Seelhütte (etwa 2450 m) im Sommer ein Glanzpunkt, schweift im Winter über ein ganz andersartiges, eigenes Antlitz des Sektionengebietes. Die so wohlthuenden Kontraste zwischen Eis, Geröll und Grün fallen weg, keine

man im Gegenhang in Richtung des bekannten Triangulations-Dreiecks vor der Krummgampenspitze hinan, ohne etwas von den sommerlichen Stelhängen und Schluchten zu sehen, um dann in feinem Schuß auf den Boden des Krummgampentals hinabzusitzen. Hier liegt eitel Pulver, und mit Fuchzern ist das Spüren im strahlenden Tag eine Wonne. Zwei am Vortag irrgeirte Wiener krebten hoch oben an dem Krummgampenhange ins Talende, um dem gemeinsamen Ziel, dem Glockenturm neben dem Hennefegelskopf zuzustreben. Rascher gehts im Sommer, und so sind wir nach fünfeinhalb Stunden erst am unteren Rand des Hochgletschers und halten späte Mittagsgast bei herrlicher Schau. (Durchs Schnapsloch wären wir zwei Stunden früher dagewesen.) Die Abfahrt ist eine Seligkeit, ein Wiegen und Schaukeln nach Belieben, der Schuß nicht durchzustehen, sodaß wegen Versagens der Muskeln mehrere Halte eingeschoben werden müssen. Ohne den Bach zu merken, gleiten wir schon hinüber auf den Weg zum Weißen See und durchziehen die Hänge des Nöberberges, die man so hoch wie möglich nehmen

sol, da starke Hohlfalten unten den Weg mühsam machen. So stehen wir rasch am Rande des Gletscherschliffes hoch über dem Gletschertor am steilen, garstig harstigen Hang, der zu endlosen Kehren, Querabfahrten, Rutschern und Purzelbäumen zwingt. Man bleibe auch hier hoch und ziehe nach hinten auf den Gletscher zu die Spur. Das Gletschertor ist ein sauer zusammengezogenes Maul im Winter, und wir stehen vor ihm über dem fern unter uns murmelnden Gletscherbach und bestaunen das dieses Jahr sogar im Winter naß glänzende blanke Eis der Schründe. In

Als vierte Fahrt besonderer Feinheit sei noch das W o n n e t genannt, wobei uns Karl Mar k begleitete. Der Gletschereinkrieg ist dieses Jahr ein kleines, etwas akrobatisches Kunststück und nur mit etwa sechzig bis siebzig rein seitlichen Treppenstufen, am besten mit Harsteisen, zu bewältigen. Ohne Bretter, mit Steigeisen natürlich einfach. Der obere Gletscher hat idealen Schnee, der leider nicht lange ausgenutzt werden kann, da wir uns rasch nach Osten (links) in die Moräne wenden und in dieser bis etwa Übergang zum Rauhekopf aufsteigen. In strahlender Sonne eine etwas



Krummgampental aufwärts mit Arztaarkopf.

Aufnahme Max M. Wirth

flotter Fahrt über den glatten Schliffboden fahren wir zum dampfenden Tee.

Die Fahrt durchs Riffeltal zum Habicht und Glockenturm ist fast noch schöner, da dort fast immer Pulver liegt, aber wenn man das ganze Krummgampental nimmt, ist dort die Abfahrt länger. Auch im Riffeltal merkt man die sommerlichen Schinder nirgends, da ja die üblichen Moränenwälle jetzt glatte Bahn bieten, die in der Abfahrt einen viele Kilometer langen Schuß vom Habichtjoch bis zum Schnapsloch gestattet. Der Abstieg dort ist hochalpin, an der Ochsenhütte vorbei über die sommerlichen Felsen, ein mißlicher Quereutisch, und man steht in dem wundervollen Hang über der Gepatschalm, der man nach Belieben zufährt.

Läßt man im Aufstieg das Krummgampental rechts liegen, so führt die Spur in langen Serpentinien hinauf zum Weißen See und zum Weiß-Seejoch, eine sehr empfehlenswerte Tur, deren Abfahrt sich würdig den anderen zur Seite stellt. Aufstieg wohl fünf bis sechs Stunden vom Gepatsch, Abfahrt etwa zwei Stunden, je nach Schnee und Spurarbeit.

warme Angelegenheit. Dann steigen wir steil, nach dem Fund eines eingefrorenen und vom Raubzeug angekreuzten Gamsbocks weiter nach Osten auf die Wonnemoräne, die bei einem großen Felsblock (auch im Winter) zu überschreiten ist. Man wendet sich von hier direkt auf den Wonnegletscher und zieht verhältnismäßig flach unterhalb der schwarzen Wand, Siebenschwabengrat und zum Wonnesejoch (etwa 3050 m), von wo man zu Fuß in dreißig Minuten die Hintere Ölgrubenspitze leicht erreicht. Auch diese Abfahrt ist ein prachtvolles, glattes und ungefährliches Gleiten, die dann nur da, wo wir wegen völliger Klüftigkeit umkehren mußten, höheres Schütenschnelles Können erfordert. Der Schuß über den Gletscher war Schwung an Schwung in fortlaufendem Zug. Aufstieg normal etwa vier bis fünf Stunden, Abfahrt etwa eine Stunde bis Gletschertor.

Der Übergang zum Rauhekopf erfolgte durch die Gletschermitte und zeigte eine englische und eine schwäbische Spur verschiedener Art Technik, die dann später durch eine schnurgerade von Gottfried Gfall ergänzt wurde, der in zwei (!) Stunden von der

Vernagthütte über Brandenburger Haus aufs Ge-
patzhaus fligte, eine fabelhafte Leistung.

Das Hauptgelände aber, oberhalb der Rauekopfs-
hütte, bitte ich unsere alpinen Schläufer der Sektion

selbst zu besuchen, um dessen Schönheit vielleicht auf
Grund anderer Wetter- und Schneeverhältnisse besser,
und genauer, wie ich es könnte, zu schildern.

*

Bericht über das Sektionsjahr 1929.

(In der Hauptversammlung vom zweiten Schriftführer Wilhelm Schneider erstattet.) (Fortsetzung)

b) Vortragswesen.

Sachwalter: Dipl.-Ing. Teufel,

Stellvertreter: Dr. Albrecht und Fritz Klüber.

Es fanden folgende Lichtbildervorträge im
Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins statt.

1. Walter Schmidlungz=München, am 7. Januar:
„Meine alpine Jugendzeit“.
2. Professor Dr. Hans Ammann=München, am
21. Januar: „Natur Schönheit und Naturschutz“.
(Filmvortrag).
3. Sepp Dobiasch=Veitsch, (Steiermark) am
4. Februar: „König Dachstein“.
4. Paul Hübner=München, am 18. Februar:
„Was mir die Berge gaben. (Im Schneesturm
über den Kartlgrat auf den Ostler)“.
5. Generalmajor von Lerch=Wien, am 4. März:
„Skituren in Japan“.
6. Viktor de Beaclair=Freiburg, am 25. März:
„Hochturen in der Jungfrau Gruppe und die
Aberfliegung des Berner Oberlandes“.
7. Wilhelm Rudolf=Karlsruhe, am 8. April:
„Sommer und Winter am Aelberg“.
8. Dr. Erwin Smelin=Nieder-Jengelheim, am
21. Oktober: „Schihochturen in den Ostalpen
Alpen“.
9. C. W. Schwerla=München, am 4. November:
„Mit Kaltboot und Eispickel durch Kanadas Berge
und Stuwälder“.
10. Dr. Julius Rugg=Triest, am 18. November:
„Von den Julischen Alpen bis zum Dauphiné“.
11. Frau Auguste Mühlbrecht=Hamburg, am
2. Dezember: „Im Bann des winterlichen Monte
Rosa“.
12. Lichtbilder und Sprechabend am 16. Dezember:
Direktor Heinrich Kempff=Frankfurt: „Sommer-
und Winterbilder aus dem Berninagebiet“.
Heinrich Hahn=Frankfurt: „Bilder aus unserem
Hüttengebiet“.
Heinrich Elsäßer=Frankfurt: „Bilder aus der
Riesenseenergruppe“.

Entsprechend der immer mehr zunehmenden Be-
deutung der Wintertouristik erstreckten sich drei Vorträge
ausschließlich auf Winterturen. Außer alpine Themen
behandelten zwei Vorträge. Von den Rednern waren
nur die drei vom Lichtbilder- und Sprechabend
Frankfurter. - Einer der Vortragenden, Viktor de

Beaclair, ist leider inzwischen am Matterhorn
verunglückt.

c) Bücherei.

Sachwalter: Karl Barth, Dr. Kurt Albrecht
und August Schaffe.

Der Büchereiauschuß fand sich fast jeden Montag
vollzählig zur Erledigung der laufenden Geschäfte
auf der Bücherei ein; außerdem hielt er noch drei
Sitzungen zur eingehenden Besprechung besonderer
Angelegenheiten ab.

Zur Vorbereitung für eine Neuausgabe des
Büchereiverzeichnisses wurde mit der Anlage
einer Kartei begonnen, die jetzt ihrer Vollendung
entgegensteht. Unserem Mitglied, Alfred Poenke,
der sich in lebenswürdiger Weise für diese mühe-
volle und schwierige Arbeit zur Verfügung gestellt
hat, sei an dieser Stelle der Dank der Sektion aus-
gesprochen. Der Büchereiauschuß hofft demnächst an
die Zusammenstellung des Verzeichnisses herantreten
zu können, sodaß die Drucklegung im Jahr 1930
erfolgen kann. Er hofft damit einem langgefühnten
Bedürfnis abzuhelfen und zur eifrigeren Benutzung
der Bücherei anzuregen.

Der im vorigen Jahre eingetichteten Hand-
bücherei der alpinen Reisebücher und Führer wurde
von Seiten unserer Mitglieder nicht die erhoffte
Aufmerksamkeit geschenkt. Sie wurde nur von weni-
gen benutzt. Auch der Verkehr der Bücherei hat nur
in ganz geringem Umfang zugenommen. Sie wurde
nur von 66 Mitgliedern benutzt, die insgesamt 130
Bände ausgeliehen haben. Es ist auffallend, daß
fast nur Nachfrage nach neueren und neuesten Büchern
besteht, während die wertvolle ältere und klassische
alpine Literatur wenig Beachtung findet.

Im Berichtsjahr wurden die sämtlichen und
vollständigen Jahrgänge der geographischen Zeitschrift
„Petermann's Monatshefte“, die nie von einem
Mitglied benutzt worden sind und in der Bücherei
einen großen Raum beansprucht haben, zu einem
annehmbaren Preis veräußert. Der Betrag wurde
dem Baufond für die neue Rauekopfhütte über-
wiesen. Durch die Ermietung des dritten Zimmers
für die Geschäftsstelle wurde der Raum für die
Bücherei etwas entlastet.

Im Berichtsjahr wurden 94 Werke neu erworben,
darunter auch eine Anzahl Führer. Außerdem wurde
die Bücherei durch die hochherzige Spende unseres

alten Mitglieds Apotheker-Fr. Dieterichs d. A.
mit einer größeren Anzahl älterer Werke wertvoll
bereichert. Die Sektion spricht Herrn Dieterichs hier-
durch ihren Dank für diese Spende aus.

d) Bergsteigerische Tätigkeit.

Der Fahrtenbericht fielt im Jahr 1929
unscheinbarer aus als in dem früheren Jahre, da
nur 202 Berichte eingegangen sind. Es muß auch
hier wiederholt daran gemahnt werden, das dem
„Nachrichtenblatt“ beigelegten Formblatt auf alle
Fälle unserer Geschäftsstelle einzufenden, da man
sonst ein falsches Bild über die bergsteigerische Tätig-
keit der Sektion erhält. Sind im Vorjahr 1928 mit
323 Berichten 1989 Fahrten über 2000 m im Sommer
und 1500 m im Winter ausgeführt worden, so
kommen 1929 bei 202 Berichten 1158 Fahrten zur
Anrechnung, also ungefähr die gleiche Verhältniszahl,
wie früher. Es lohnt sich nicht, bei diesem doch
offenbar nur einen Bruchteil der wirklich ausgeführten
Fahrten bildenden Überblick weitere Vergleichszahlen
anzuführen, da richtige Schlüsse nicht gezogen werden
können. Es sei deshalb nur kurz hervorgehoben,
daß von den gesamten 1158 Fahrten 634 auf öster-

Kalkalpen und Zentralalpen:	Sektionsgebiet:	Schweiz:	Südtirol:	Kaukasus:	Pyrenäen:	Schi.
Fahrten: 634	157	157	176	7	27	180

e) Wanderungen.

Sachwalter: Carl Barth,

Vertreter: Wilhelm Schneider, Dr. Gottfried Sprock
und August Jull.

Der Wanderauschuß hat die Wanderfolge für
1929 in vier Sitzungen aufgestellt. Nach der unten-
stehenden Aufstellung wurden unternommen: eine
anderthalbtägige Wanderung im Speßart, zehn Sonn-
tagswanderungen in die weitere Umgebung und
zehn Samstagnachmittagspaiziergänge. Eine Wan-
derung im Februar mußte wegen allzugroßer Kälte
(- 24 Grad) ausfallen. Die Wanderungen hatten
sich meist einer guten Beteiligung zu erfreuen. Eine
besondere Anziehungskraft wiesen wieder die Wan-
derung in der Bergstraße mit Frühlingstfest in Jugenheim
am Sonntag, den 15. Mai und die Sternwanderung
der südwestdeutschen Sektionen nach Heppenheim
am 24. September auf.

Es wäre sehr erwünscht, daß sich noch einige
jüngere Mitglieder als Führer zur Ver-
fügung stellten.

HERRENHEMDEN
NACH MAASS
BESTE QUALITÄTEN / BESTER SITZ
FRIEDRICH WISSENBACH
TRIERISCHE GASSE 14

reichliche Gebiete, 157 auf die Schweiz und 176 auf
Südtirol entfallen. Keine Schifahrten wurden 180
ausgeführt, die damit im Verhältnis zugenommen
haben. Im Sektionsgebiet wurde 157 mal die Be-
richtsgrenze von 2000 m erreicht, während die 4000 m
Grenze 20 mal, darunter Matterhorn, Monte Rosa
und Grand Combin, erreicht wurde, immerhin eine
erfreuliche Ercheinung. Zum ersten Mal sind auch
außereuropäische Gebiete von unserer jungen Garde
aufgesucht worden, da im Kaukasus 7 Besteigungen
bis zu 3700 m ausgeführt wurden. In europäischem,
außer alpinem Gebiet sind in den Pyrenäen 27 Be-
steigungen bis 3400 m von mehreren Gruppen zu
erwähnen. Erfreulich ist die Feststellung, daß 176
Fahrten den Südtirolern galten, sodaß auch wir
unseren Teil zum Aufrechterhalten der Stammes-
bande beigetragen haben.

Beim Prüfen der Berichte fallen besonders schnei-
dige Fahrten eines Teils unserer Mitglieder auf,
über deren bisherige alpine Leistungen seither weniger
bekannt war, und es ist außerordentlich begrüßens-
wert, daß solche bescheidenen, tüchtigen Bergsteiger aus
ihrer bisher geübten Reserve hervortreten. Zusammen-
gefaßt entfallen auf:

Kalkalpen und Zentralalpen:	Sektionsgebiet:	Schweiz:	Südtirol:	Kaukasus:	Pyrenäen:	Schi.
Fahrten: 634	157	157	176	7	27	180

Den Herren, die die Führung der Turen über-
nommen haben, sei hierdurch der Dank der Sektion
ausgesprochen.

Wanderfolge 1929:

- Sonntag, 20. Januar: Bad Soden, Neuenhain,
Mammolshain, Königstein, Schneidhain, Alten-
hain, Bad Soden. Führer: Damm und Müller.
- Samstag, 26. Januar: Hippodrom, Königsbrunnen,
Oberkweinstiege, Darmstädter Landstraße, Weißer
Bock. Führer: Breithner und Purtsch.
- Sonntag, 17. Februar: Nach dem VorSpeßart. Wegen
der großen Kälte abgesetzt.
- Samstag, 23. Februar: Fiedhof Nord, Heiligenstock,
Lohrberg, Bergen. Führer: Barth und Damm.
- Sonntag, 17. März: Stadlon, Mittelbühl, Gundhof,
Waldhof, Mönchbruch, Groß-Gerauer-Falltörhaus
Führer: Schneider und Dr. Sprock.
- Samstag, 23. März: Ködelheim, Eschborn, Nieder-
höchstadt. Führer: Barth und Breithner.
- Samstag, 13. April: Ziegelhütten-Platz, Landweyher,
Soeffheruher, Oberrod. Führer: Damm und Müller.
- Sonntag, 21. April: Heppenheim, Oberhambach,
Reichenbach, Auerbach. Führer: Carlé und Rhein-
berger.
- Sonntag, 5. Mai: Frühlingstwanderung an die Berg-
straße. Eberstadt, Franckenstein, Oberberbach,
Kreuzhof, Jugenheim, Hotel Krone (Frühlings-
feier). Führer: Moser und Schneider.

Samstag, 25. Mai: Fiegehüttenplatz, Oberkornwies, Neu-Ifenburg. Führer: Barth und Breitner.
Sonntag, 9. Juni: Kreuznach, Bastei, Münster am Stein, Ebernburg, Rheingrafenstein, Schloß Kreuznach. Führer: Damm und H. Müller.
Samstag, 22. Juni: Bergen, Hohlhöhe, Hochstadt. Führer: Baderschneider und Schefer.
Sonntag, 7. Juli: Laufenselden, Niesennühle, Langenfeisen, Längenschwalbach. Führer: R. Bauer und Rheinberger.
Samstag, 20. Juli: Stadion, Schwannheim, Höchst a. M. Führer: Seelbach und H. Müller.
Sonntag, 4. August: Gelnhausen, Eidengäß, Bieber, Orb. Führer: Bechtold und Vogel.
Samstag, 17. August: Friedhof Ost, Marie, Heiligenstock, Berkersheim. Führer: Baderschneider und Clauer.
Sonntag, 1. September: Niedernhausen, Hohe Kanzel, Platte, Schlangenbad, Rauental, Etrville. Führer: Damm und H. Müller.
Samstag, 14. September: Rödelsheim, Eschborn, Niederhöchstadt. Führer: Edel und Baderschneider.
Sonntag, 29. September: Sternwanderung der Südwestdeutschen Sektionen des D. u. O. A. V.: Auerbach, Schönberg, Heppenheim, (Halber Mond) Führer: Carlé und Dr. Sprock.
Samstag, 12. und Sonntag, 13. Oktober: Laufach, Lohrestraße, Lichtenau, (Nachtquartier), Einsiedel, Karlshöhe, Neustadt, Lehr. Führer: Damm und H. Müller.
Samstag, 26. Oktober: Mitteldick, Gündhof, Walldorf, Walldorfer Hof. Führer: Baderschneider und Clauer.
Sonntag, 1. Dezember: Mühlheim a. M., Lammerspiel, Hausen hinter der Sonne, Frohhausen, Seligenstadt. Führer: R. Bauer und Rheinberger.

f) Jugendgruppe.

Sachwalter: August Jull.

Die in dem abgelaufenen Jahre unternommenen Fahrten verteilen sich auf alle Jahreszeiten. Es wurden 21 Veranstaltungen in der Gruppe abgehalten. Besucht wurden: der Taunus, der Odenwald, der Speßart, der Rhein und der Vogelsberg. In den Wintermonaten galten die Fahrten hauptsächlich der näheren Umgebung, während im Sommer weitere Wanderungen unternommen wurden. Hervorzuheben sind die Sonnwendfeier auf der Herchenhainer Höhe, die Wanderung durch das Lahntal, sowie die Rheinfahrt. Gerade bei diesen Mehrtageswanderungen kam die Selbständigkeit und auch die Kameradschaft, auf die besonderer Wert gelegt wird, zur Geltung.

Mit Freude und Genugtuung ist festzustellen, daß sämtliche Veranstaltungen in bestem Einvernehmen und ohne jeden Zwischenfall verlaufen sind. Leider

konnte infolge besonderer Verhältnisse die geplante Alpenfahrt (Serienwanderung) nicht stattfinden, auch mußte die Mehrtages-Radfahrt durch die Pfalz zurückgestellt werden. Die beliebtesten Halbtages-Radfahrten wurden an verschiedenen Samstagen in die Umgebung unternommen; hierbei war stets eine stattliche Zahl von Teilnehmern zu verzeichnen.

Auch die Ausbildung der Unterführer (ältere Jugendliche) wurde gefördert. Bereits seit zwei Jahren arbeiten die älteren Jugendlichen die einzelnen Veranstaltungen mit aus. Zu diesem Zweck wurden elf Unterführerbefehle abgehalten. Diese Maßnahme hat sich sehr gut bewährt und hat ein Bindeglied geschaffen, das am weiteren Aufbau und an der Befestigung der Gruppe Anteil hat. Die Veranstaltungen fanden stets unter Aufsicht statt. Die Markzeit der Wanderungen betrug durchschnittlich fünf bis sechs Stunden, die Teilnehmerzahl etwa zwanzig Personen. Einige Mitglieder erhielten für die Teilnahme an fast allen Veranstaltungen besondere Geschenke, wie Kompaß, Kilometermesser oder alpine Bücher.

Um den weiteren Zusammenhalt in der Gruppe zu festigen, wurden Heimabende abgehalten. An diesen Heimabenden wurden Lichtbilder-Vorträge über Winterfahrten und Schituren, Bergfahrten im Sektionsgebiet, Kärnten und die Karawanken gehalten. Auch der Humor kam in einigen Veranstaltungen zu seinem Recht, der heimliche Gedanke wurde durch Lichtbilder über Rothenburg ob der Tauber gefördert.

Der Kartenlesekurs, der ebenfalls zur Ausbildung als Bergsteiger dient, wurde mit großem Interesse besucht.

In den Vorträgen der Sektion waren stets mehrere ältere Mitglieder der Gruppe anwesend. Auch haben verschiedene Mitglieder an den Veranstaltungen des Ortsausschusses für Jugendpflege und an dem alpinen Kurs der Hochtouristischen Vereinigung teilgenommen.

Die Mitgliederzahl ist: 58 Jugendliche im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren männlichen und weiblichen Geschlechts. Im Lauf des Jahres sind infolge ihres Alters zehn Mitglieder in die Sektion übertreten.

Den Herren, die bei der Durchführung der Jugendfahrten in uneigennützigster Weise geholfen haben, wird auch an dieser Stelle der Dank der Sektion ausgesprochen mit der Bitte, daß sie auch fernersin ihre Anteilnahme an den Bestrebungen der Jugendgruppe durch Mitarbeit bekunden mögen.

Im Lauf des Jahres wurden die Satzungen für die Jugendgruppe von der Sektion genehmigt und sämtlichen Mitgliedern zugestellt.

Da im Laufe des neuen Vereinsjahres wieder eine Anzahl Mitglieder in die Sektion übertreten

wird, ist es wünschenswert, auch im kommenden Jahre der Gruppe neue Mitglieder zuzuführen.

Wanderungen der Jugendgruppe im Jahr 1929.

- 20. Januar: Kronberg, Hauburgstein, Emminghaus-Hütte, Viermärker, Sandplacken, Anspach.
- 24. Februar: Niedernhausen, Eschenhahner Heide, Hohe Kanzel, Daisbach, Platte, Wiesbaden.
- 17. März: Köppern, Beinhardtshof, Oberroßbach, Waldschlößchen, Rapersburg, Lohmühle.
- 14. April: Eberstadt, Frankenstein, Oberbeerbach, Felsberg, Balkhäufertal, Melibocus, Zwingenberg.
- 11. und 12. Mai: Grävenwiesbach, Heizenberg, Emmershausen, Winden, Weilmünster, Einhaus, Altentirchen, Braunfels.
- 1. Juni: Hippodrom, Goldstein, Mitteldick (Radfahrt).
- 15. und 16. Juni: Hartmannshain, Herchenhainer Höhe, Biehlstein, Oedern.
- 29. Juni: Gersthaus, Stadion, Neu-Ifenburg (Spiele).
- 7. Juli: Dettingen, Rückersbacher Schlucht, Sieben Wege, Hemsbacher Kreuz, Ludwigturm, Alzenau, Rahl.
- 17. August: Ostbahnhof, Hochstadt, Wilhelmsbad. (Radfahrt).
- 25. August: Oberusel, Hohemar, Goldgrube, Metzgerpfad, Heidenstod, Stannheimer Mühle, Anspach.
- 14. und 15. September: Lorch, Kammerfoßt, Teufelsfährich, Altmannshausen.
- 20. Oktober: Bickenbach, Alsbach, Magnetberg, Ham-bach, Heppenheim.
- 24. November: Bad Soden, Adolfsseiche, Fischbach, Rossert, Eppstein.
- 8. Dezember: Königstein, Suchstanz, Altkönig, Weiße Mauer, Oberusel.

g) Jahresbericht 1929 der Hochtouristischen Vereinigung.

Die Entwicklung der H. Vg. ist, was die inneren Angelegenheiten betrifft, fortgeschritten. Der Stamm von treuen Mitgliedern beteiligte sich rege am Vereinsleben. Leider konnten wir unser Lokal im ersten Stock der „Altdeutschen Bierstube“ nicht halten. Wir treffen uns nunmehr im Erdgeschoß des genannten Lokals. Bei Vorträgen können wir den zweiten Stock benutzen.

An Vorträgen wurden im abgelaufenen Jahr gehalten:

- im März: „Schifahrten in den Oetzaler Alpen“ von Rudolf Bauer.
- im April: „Felsfahrten im Felsenreich des Batters bei Baden-Baden“ (mit Lichtbildern) von Karl Krämer.
- im Mai: „Aus dem Kaunergrat und Seigenkamm“ von H. Elsäßer.

im Juni: „Hochturen im Berner Oberland“ (mit Lichtbildern) von Walter Baedeker.

im Oktober: „Fahrten im Kaukasus“ von Walter Baedeker.

im November: „Fahrten in der Bernina“ (mit Lichtbildern) von Dipl.-Ing. Otto Hoffmann.

Im Juli wurde ein Spreschabend abgehalten, der sich im wesentlichen mit dem Besuch unserer Veranstaltungen und mit dem Verhältnis der H. Vg. zur Sektion in sehr reger Aussprache befaßte. Auch ein heiterer Abend wurde wieder wie im vergangenen Jahr mit Erfolg veranstaltet. An dieser Stelle sei allen Mitgliedern, die sich erfreulicherweise der Sache zur Verfügung stellten, unser Dank ausgesprochen. Außerdem dankten wir der Jugendgruppe der Sektion, die uns wiederum den Projektionsapparat hilfsbereit überließ. Die Anschaffung eines eignen Geräts scheiterte bisher an der Kostenfrage.

Die Abungsklettereien wurden auch im vergangenen Jahr regelmäßig durchgeführt und verliefen glatt und reibungslos. Der Besuch und die Erfolge waren gut. Es wurden wiederum die Kletterfelsen im Taunus und Odenwald, sowie der Rotenfels und das Morgenbachtal als Gebiet erwähnt.

Die Eröffnung des alpinen Kurses erfolgte am 4. April, die Durchführung während der Sommermonate. Eine stattliche Zahl von Sektionsmitgliedern war daran beteiligt. Er schloß mit einem alpinen Kurs im Kaunergrat ab, den unser zweiter Tourenwart Karl Krämer in der Zeit vom 27. Juli bis 5. August 1929 führte. Leider wurde die glatte Durchführung durch das schlechte Wetter im Sommer 1929 stark beeinträchtigt, von sonstigem Mißgeschick ganz abgesehen. So mußte einer der Teilnehmer wegen Verletzung durch Stein-schlag die Tour abbrechen und zu Tal befördert werden.

Die bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder war gut und hat sich, was die aufgestellte Statistik ausweist, gegenüber den Vorjahren bedeutend gebessert. Unser Mitglied Walter Baedeker war an einer Kaukasusexpedition beteiligt und hat dort an verschiedenen Ersteigungen teilgenommen. Es sei bemerkt, daß insgesamt 193 verschiedene Gipfel und 78 verschiedene Pässe betreten wurden. Die Gesamtzahl aller betretenen Gipfel beträgt 252, die der Pässe 118, sodaß sich eine Gesamtanzahl von 370 ergibt. Auf die Ostalpen entfallen hiervon 301 und auf die Westalpen 59 Fahrten. Die gesamten, im Kaukasus ausgeführten Touren betragen 10, darunter 6 Gipfel und 4 Pässe. Von den Gipfeln wurden 4 erstmalig und 2 zweimalig erstiegen, davon einer auf neuer Route. Von 2 Pässen wurde einer erstmalig und einer zweimalig betreten. Alle ausgeführten Touren in sämtlichen Gebieten haben weder hinsichtlich Zahl noch Leistung nachgelassen.

Der Mitgliederbestand betrug Ende Dezember 1929 wie im Vorjahr 47 Mitglieder. Der Vorstand, der in der Hauptversammlung 1929 gewählt wurde, setzte sich aus folgenden Herren zusammen:

1. Vorsitzender: A. Bolender, 2. Vorsitzender: J. Bender, 1. Turenwart: F. Klüber, 2. Turenwart: R. Krämer, Kassenwart: H. Braun, Beisitzer: R. Dammell.

Der Aufnahmeanusschuss hielt nach Bedarf Sitzungen ab. Ihm sei auch an dieser Stelle gedankt. Zusammenfassend können wir sagen, daß wir nach besten Kräften bemüht waren, dem hochtouristischen Gedanken im besonderen und dem bergsteigerischen im allgemeinen, zu dienen und ihn zu fördern.

Turenstatistik für die Zeit vom 1. November 1928 bis 31. Oktober 1929.

Mitglieder	Turenberichte	Fehlanzeigen	Gruppen	Verschiedene betretene		Gesamtzahl der Turen							
				Gipfel	Pässe	Gipfelturen	Postturen	Hervon Winter-turen	Schnee-turen	mit Führer	Winterturen in %	Schneeturen in %	
47	32	15	1. Nördliche Kalkalpen	62	13	92	25	40	108	9	39	91	
			2. Zentrale Ostalpen	69	41	89	63	49	138	14	31	91	
			3. Südliche Kalk- und Ur-gesteinsalpen	22	10	22	10	—	32	—	—	—	100
			A. Ostalpen	153	64	203	98	89	278	23	29	92	
			B. Westalpen	34	12	43	16	28	59	—	48	100	
			C. Kaukasus	6	2	6	4	—	10	—	—	100	
						301			301				
						59							
						10							
1929 unternommene Bergfahrten				193	78	252	118	117	347	23	31	94	
						370			370				
Dagegen im Jahr 1928				119	56	204	96	72	300	—	24	100	
						300							
Dagegen im Jahr 1927				143	64	246	75	94	311	10	30	98	
						321			321				
Dagegen im Jahr 1926				116	61	175	86	24	256	5	9	98	
						261			261				

h) Verschiedenes.

Die Sektion hielt ihre Mitgliedschaft bei folgenden Vereinigungen aufrecht:

- Osterr. Alpenklub, Wien
- Bergsteigergruppe des D. u. Oe. A.-V.
- Verein der Freunde des alpinen Museums
- Verein der Freunde der Alpenvereinsbibliothek
- Verein Naturhützpark
- Sonnenblickverein
- Ortsausschuß für Jugendpflege Frankfurt (Main)
- Ortsausschuß für alpines Jugendwandern
- Verband deutscher Jugendherbergen
- Hauptverein der Deutschen Bergwacht, München

und durch ein Mitglied beim Schweizer Alpenklub. Als Bergwachtleute stellt die Sektion sechs Herren.

„Zeitschrift“. Die „Zeitschrift“ des D. u. Oe. A.-V. für 1929 wurde an die Besteller verteilt. Es muß immer wieder betont werden, daß bedauerlicherweise das außerordentlich wertvolle Buch von nur einem Drittel der Mitglieder bezogen wird. Offenbar deshalb, weil die jüngeren Mitglieder das Buch, seit dem es nicht mehr jedem Mitglied, sondern nur auf Bestellung geliefert wird, nicht kennen.

„Nachrichtenblatt“. Daß das „Nachrichtenblatt“ unserer Sektion sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, unterliegt keinem Zweifel. Wir wollen aber

auch an dieser Stelle die schon oft wiederholte Bitte an unsere Mitglieder richten, an dem Ausbau des Blattes durch Lieferung geeigneter Beiträge mitzuarbeiten.

„Hauptversammlung“. Die Hauptversammlung des Gesamtvereins wurde am 24. und 25. August in Klagenfurt abgehalten. Die Sektion war vertreten durch die Herren Friedwagner, Schneider, Wirth und Jull, (Herr Wirth als Mitglied des Hauptausschusses). Es erübrigt sich, auf die dort stattgehabten Beratungen näher einzugehen, weil in den „Mitteilungen“, die jedem Mitglied von Wien aus zugehen, der Verhandlungsbericht erschienen ist.

„Winterfest“. Unsere „Winterfeste“ stehen unter den gesellschaftlichen Veranstaltungen Frankfurts mit an erster Stelle. Von besonderer Bedeutung für die Sektion ist, daß wir dabei bisher stets mit Überschuß arbeiteten, der bekanntlich restlos dem Baugrundstück zur neuen Kaufkopf-Hütte zuzieß.

„Südwestdeutscher Sektionerverband“. Wie alljährlich wurden auch im Berichtsjahre zwei Tagungen abgehalten. Zur Frühjahrstagung hatte die Sektion Worms am 1. Juni eingeladen. Neben den abgeordneten Sektionsvertretern, Prof. Dr. Friedwagner und Dr. Albrecht, waren noch viele unserer Ausschuß- und sonstigen Mitglieder der Einladung gefolgt, um mit unserer Nachbarsektion einige vergnügte Stunden zu verleben. Eine Vorbesprechung der Hüttenwarte und der Vortragsberichterstatte

leitete zur Gesamttagung über. Unser zweiter Vorsitzender, M. M. Wirth, berichtete in seiner Eigenschaft als Mitglied des Hauptausschusses über die im Mai in Innsbruck stattgefundenen Beratungen. Die zweite Tagung des Sektionerverbandes fand wie üblich im Herbst, am 10. November, in Frankfurt am Main statt, wo hauptsächlich die von den einzelnen Sektionen im Lauf des Sommers gemachten Erfahrungen ausgetauscht wurden.

„Besondere Zuwendungen“. Etwas reichlicher als sonst flossen in diesem Jahre die Weihnachtsgaben aus Mitgliederkreisen für die armen Kinder im Sektionsgebiet. Mit einem Zuschuß aus der Sektionskasse konnten zusammen 400 Schilling an die Gemeinden Plangerosch, St. Leonhard, Ladis und Feuchten abgeführt werden. Weiter wurden gestiftet für den Ausbau der Ditzlerstraße 200 Schilling, für Unterhaltung der Postablage in Feuchten 100 Schilling, zur Ausbesserung des Weges Feuchten-Gepatsch 100 Schilling und dem Schiverein Feuchten 50 Schilling.

Zum Schluß wollen wir auch an dieser Stelle uns einer Dankespflicht gegen unser Mitglied Ingenieur Rudolf Krzyzanski, Innsbruck entledigen, der auch in diesem Jahr eine Fülle von Arbeit für uns geleistet hat. Ganz besonders hat er sich um den Bau der Fernspretleitung nach dem Gepatschhaus bemüht, und ihm ist es zu danken, daß alle Hindernisse so schnell aus dem Weg geräumt worden sind.

Bergfahrten im Kaukasus.

Neues vom Rlytsch-Kara-Tau, (3678 m, West-Kaukasus).

Von Walter Baeker, Mitglied der Hochtouristischen Vereinigung.

Da, wo die westliche der drei Heerstraßen, die den Kaukasus in nord-südlicher Richtung durchziehen, nach endlosen Serpentinien die Höhe des Kluchorpasses (2816 m) erreicht, schlug die Bergsteigergruppe der Exkursion Dreht-Bergen ihr erstes Hochlager auf.

Sternklar war der Augusthimmel, als wir am nächsten Morgen zu dreißig - einer war kampfunfähig - kurz nach 3 Uhr westasiatischer Zeit (2 Uhr Moskauer Zeit) den Pfad hinastolperten, der die heute gänzlich verfallenen Resten der Suchumer Heerstraße abschneidet. Ungezählte, meist Moskauer Studenten und Studentinnen, laufen auf dieser Heerstraße, nippen schüchtern am unvergleichlich kostbaren Kelch kaukasischer Bergwildnis, aber rechts und links stehen die stolzen Dauphinezacken, ihre jungfräulichen Haupter in die Sterne bohrend; unbefiegt, aber nicht unbefiegtbar! Zu den wenigen, auf deren Gipfel ein Menschenherz von der Freude des Sieges überhäumt, gehörte das Ziel unserer „Einlaufstur“; sechzehn Jahre waren vergangen, seit vier Schweizer den Gipfel des Rlytsch-Kara-Tau betreten hatten.

Ein Lawinenrest half uns über den schäumen den Bergbach hinweg, und er müdem türenten wir im dunklen Blockmeer herum. Schöne Firnhänge leiteten an der orographisch linken Seite des Rlytsch-gletschers empor, dessen erste Steilstufe auf diese Art bald überwunden war. Langsam lichtete sich der Himmel im Osten, die grauen Schatten riesiger Bergwände bekamen Form und Farbe. Nach nunmehr zwei Stunden wurde mit Hilfe von Meta ein echter russischer Tee gebraut.

Dr. Keller hatte seinerzeit den Gletscher im Aufstieg seiner ganzen Länge nach verfolgt. Aber der Berg hat ja noch andere Probleme! Hinüber auf die andere Seite, einen Firnhang steil empor und bald standen wir in einer tiefen Scharte. Eine wahrhaft kaukasische Aberration: Hoch über Eis und Fels ging es auf lieblichen Matten empor. Tief unten die lückenlosen Urwälder von himmelstürmenden Nordmannstannen und undurchdringlichem Kirschlorbeer. Nach Überschreitung eines Firnfeldes standen wir an einem Felsgipfel, der an die

Craft agúzza erinnert. Wir konnten ihn rechts umgehen, aber warum nicht die Erstbesteigung machen? Ein Band führte vom Oligrat zur Südwand, wir aber hofften, den Grat direkt zu bezwingen und hatten unsere liebe Klettertechnische Mühe, das Versäumte oben nachzuholen. Die Südwand war nämlich fast Gehgelände, bis ein langer, schöner Kamin mittelschwer auf den Grat zurückleitete, von wo in wenigen Schritten der etwa 3200—3250 m hohe Gipfel erreicht war. Ture, die kaukasische Ubart des Steinbockes, hatten in der Südwand Spuren hinterlassen, so nannten wir den Gipfel „Goraturı“. Ein großer Steinmann schaute uns nach, als wir auf der anderen Seite auf steilem Fingrat hinabstiegen.

Und nun begann der lange Ostanstieg zum Klytsch-Kara-Tau. Der Fels sah so brüchig aus, daß wir die Horeschowsky-Eisen anlegten und uns den Firnhängen zur Rechten anvertrauten. Es war, weiß Gott, kein Anfänger unter uns, aber trotzdem sackte dauernd einer ab. So etwas an sonnendurchweichtem Fels habe ich in den Alpen noch nie erlebt. Also zurück zum Fels! Bruch, alles Bruch! Oft noch tauschten wir Scylla gegen Charybdis aus, was mitunter durch eine neckische Randluft zum Kunststück wurde. Alpin erfreulich war nur eine Stelle, ein scharfer, teilweise überwächter Firngrat, der vom Vorgipfel zu den Fellen des Hauptgipfels hinüberleitete. Dreieinhalb Stunden nach Verlassen des Goraturı, um 12 Uhr vormittags, standen wir an unserm Ziel, dem Gipfel des Klytsch-Kara-Tau (3678 m), und holten nach, was die Erstbesteiger vor sechzehn Jahren aus Zeitmangel unterlassen hatten: den Bau des Steinmannes.

Der Lohn wog die Mühen zehnfach auf: Im nahen Westen reckten sich die unbezwungenen Felszacken mit ihren unnahbaren Hängegletschern auf, im Osten verlor sich der Blick im fernen Gipfelmeer. Kühn standen die eisumspinnenen Fünfstausender da, von einem Herrn überragt, dessen silberne Fläche alles überstrahlte, vom Mingi Tau, dem „weißen Berg“, vulgo Elbrus. Aber noch einer fesselte den

Blick, nicht so hoch wie jener Titane und doch von nie geahnter Größe in der Formung fäher Eismände: Wer die Ushba das „Matterhorn des Kaukasus“ genannt, mußte sie beleidigen; bei aller Begeisterung für's Matterhorn sei es gesagt.

Der subtropische Regen, der uns im Tal immer Sorgen gemacht hatte, bevor wir lernten, ihm mit der Badehose zu begegnen, zeigte sich auch hier, aber in Gestalt von Nebel, und mahnte so nach anderthalb Stunden zum Abstieg. Über den Westgrat verfolgten wir bis zur Scharte den Weg der Erstbesteiger, dann aber querten wir die Randluft und stiegen trotz der üblen Schneebekchaffenheit die etwa 55 Grad steile Nordfirnwand direkt hinunter, wobei immer nur einer ging, während zwei sicherten. An der schmalsten Stelle des riesigen Bergkrundes, der den ganzen Gang spaltete, wurde ein weiterer Sprung auf ein Eisband gewagt, und mit Stufen schlagen, Springen und Aufstößen gelangten wir hinab in den Schrund und an der Unterlippe hinaus: die Wand war bezwungen.

Als wir so gemächlich den Klytschgletscher hinabschlenderten, wählte einer, das Tagewerk sei getan. Da kam eine etwa acht m breite Spalte, die den Gletscher von Randluft zu Randluft durchzog. Umkehren? Nein! Mit Schläue listeten wir uns in die vorhergehende tiefe Spalte hinein, wandelten auf ihrem Boden bis zur linken Randluft und rutschten zwischen der Blankeiswand und anglatttem Fels weiter bis zur großen Spalte. Nur vier m brach das Eis bis zu einem festen Stand in dieser Spalte ab. Ich ließ den einen Freund hinunter; dann legten wir beiden anderen das Seil um einen Eiszacken und seilten uns ab. Diese Stelle war der Schlüssel des Durchstieges. Wenn die Höhe der Abseilstelle auch nur vier m betrug, so ist sie im Aufstieg doch nicht zu machen, da die Eiswand dabei 2 m überhängt und selbst oberhalb der vier m noch keine Geißmöglichkeit gegeben ist. Mitthin ist bei einer derartigen Ausaperung, wie sie die Sommer Sonne von 1929 zeitigte, der Gletscheranstieg zum Klytsch-Kara-

Tau unmöglich. Dr. Keller hatte, wie seine Bilder beweisen, ein bedeutend schnee reicheres Jahr erwischt, das günstigere Bedingungen geklopft.

Mit Eleganz kamen wir aus der großen Spalte heraus, und wenn es auch noch manches Hin und Her, manches Rauf und Runter und Zurück gab, der weitere Abstieg über den Gletscher, dessen Anblick an den oberen Northeratshgletscher erinnert, stellte keine größeren Anforderungen, als wir sie von unsern alpinen Viertausendern her gewohnt sind.

Vom Vollmond beschienen, erreichten wir ermüdet

und mit zerhundenen Knochen nach siebzehn Stunden das Zelt auf der Paschöhe.

Als ich zwei Tage später von einer anderen Berginne aus die beiden Steinmänner sah, da wußte ich, weshalb es mich schon immer in die Einsamkeit kaukasischer Berge gezogen hatte. Und ein nie gefanntes Glücksgefühl, das irgendwie im fundamentalen Empfinden eines ersten Bergsteigers seine Wurzel hat, kam über mich. Vielleicht kann es schwach angedeutet werden mit dem Gedanken: Alpen, ihr seid schön, aber Kaukasus, du bist groß!

Was unsere Vorträge brachten.

Mit Oskar Erich Meyer in das dunkelste Afrika.

Von seiner einzigen außereuropäischen Bergstudienfahrt, einer geologischen Expedition, die er vor dem Krieg im Auftrag der deutschen Regierung nach Deutsch-Aquatorial-Afrika unternahm, und bei der es sich in erster Linie um Erforschung der Berggebiete längs der großen zentralafrikanischen Seen handelte, erzählte uns diesmal der Gast aus Breslau. An sich war das Thema nicht vorwiegend alpin, die großen Berge, die Kirunga-Vulkane, der Ruwenzori und größere und kleinere Gipfel des Uganda-Gebietes, wurden nur mehr im Vorübergehen beschrieben und zum Teil bestritten, aber weniger denn je kommt es bei Oskar Erich Meyer auf das „was“ an. Er ist und bleibt für uns der klassische Vertreter des modernen Subjektivismus in der alpinen Fahrtenbeschreibung. Für ihn ist die Einsamkeit der afrikanischen Steppe wesenverwandt mit der Einsamkeit der alpinen Gletscherlandschaft. Für ihn ist die Natur unter dem Äquator wie die unter dem Polarkreis stetiger Anlaß, für den For-

scher und den Menschen: in sich zu gehen. Und er besorgt diese intensive Beschäftigung nach klaren akademischen, aber immer nach literarischen, immer nach formvollendeten Grundsätzen. Seine Diktion war auch in diesem Vortrag zuweilen bis zur Rytzmik gesteigert, der Aufbau seiner Erzählungen war klar und auch im Prosaischen noch poetisch überhaucht.

Es ist bedauerlich, daß sein Stil und seine Art, die Dinge zu schauen, im träben Strom alpin-literarischer Überproduktion so wenig bemerkt werden. Für alle, die das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Wahre vom Gefälschten, das Künstlerische vom Handwerksmäßigen zu unterscheiden wissen, sind nicht nur O. E. Meyers Schriften, sondern auch seine Vorträge eine rettende Insel in einem Meer - ich will nicht sagen - des Irrtums, aber wohl der Unzulänglichkeiten. Und es steht zu hoffen, daß er uns bald wieder einmal an die Gestade dieses Eilands führe, das dann vielleicht anstatt eines afrikanischen wieder einen alpinen Aspekt bietet.

Dr. Walter Bing.

Erstbesteigungen im westlichen Kaukasus.

Der letzte Vortrag in diesem Winter behandelte wieder außeralpine Fahrten. Aber während unsere bisherigen Redner über alpenferne Gebiete anderen Sektionen angehört hatten, sprach diesmal als erster seit Kriegsende wieder einmal ein Frankfurter über ein derartiges Thema. Cand. phil. Walter Bäcker gehört auch unserer Hochtouristischen Vereinigung an und ist z. Zt. erster Vorsitzender der Akademischen Sektion Berlin.

Von den drei deutschen Kaukasus-Expeditionen, die im letzten Sommer veranstaltet worden sind, war die, welcher der Vortragende angehörte, wohl am wenigsten mit Geldmitteln ausgestattet. Das war wohl auch der Hauptgrund, weshalb die bergsteigerische Ausbeute vielleicht nicht ganz so ausgefallen ist, wie sich dies die Teilnehmer erwarteten hatten. Hofrat Prof. Vrecht-Bergen in Baden-Baden leitete das Unternehmen, welches außer wissenschaftlichen

Zwecken auch rein bergsteigerischen dienen sollte und von Ende Juli bis Anfang September dauerte. Von ihren 39 Teilnehmern waren lediglich vier Alpinisten.

Vom Sammelpunkt Wien ging es aus Ersparnisgründen statt auf dem wesentlich kürzeren Landweg über Moskau zunächst die Donau herunter bis Rufschtul und dann nach kurzer Bahnfahrt quer durch Bulgarien nach Warna am Schwarzen Meer, von wo die Teilnehmer ein italienischer Frachtdampfer nach Odessa, der Hauptstadt des südlichen Rußland, brachte. Nach einer weiteren dreieinhalbtägigen Dampferfahrt kamen sie in Suchum-Kalch, der Hauptstadt von Abchasien, an. Von hier gingen die Expeditionsteilnehmer und zwar die Bergsteiger allein und einige Tagesmärkte voraus im wesentlichen der inzwischen vielfach zerfallenen Suchumer-Heerstraße folgend über den Kluchor-Paß (2816 m), wo das erste Hochlager aufgeschlagen wurde. Nur drei-

NESTLE'S
SCHOKOLADE

der vorzügliche

Turistenproviand!

Erfolge im
TENNIS

Sport sind eng verbunden mit Güte und Zwecksinn von Gerät und Kleidung! Wir Fachleute nützen Ihnen mit Rat und Tat und haben niedere Preise.

Sporthaus Hetzel

Bleidenstraße Nr. 22 u. Kaiserstraße Nr. 21

zig km weit konnte die etwa 140 km lange Strecke ein Auto benützt werden. Dann ging es 40 km mit Pferdekarren und etwa ebensoviel mittels Tragtier, während auf der Reststrecke die Teilnehmer ihr schweres Gepäck die meist weglösen Hänge selbst tragen mußten. Sehr interessant waren die Schilderungen über die Schwierigkeiten der Verständigung mit der Bergbevölkerung und der Herbeischaffung von Lebensmitteln, da es der kleinen Bergsteigergruppe auch an Mitteln zur Gewinnung von Trägern gebrach.

Nach einer Eingangstur wurden in der Nähe des Passes einige der umliegenden Berge bestiegen, die sich, wenigstens in diesem Teile des Kaukasus, durchweg durch ihr brüchiges Gestein auszeichneten. Nach etwa acht Tagen wurde dann das Zeltlager auf die Nordseite des Kaukasus ins Tschoksha-Tal verlegt. Auch Unfälle blieben der Expedition nicht erspart. So stürzte ihr Filmoperateur ab, was auch die photographische Ausbeute beeinträchtigte.

Da der Proviant-Nachschub von der Hauptexpedition ausblieb und außerdem schlechtes Wetter eintrat, mußten die Nationen immer schmäler gehalten werden, wodurch die Leistungsfähigkeit allmählich nachließ. Das Lager wurde mehr talauswärts verlegt, wobei noch eine Erstersteigung ausgeführt wurde,

bis man erfuhr, daß die Hauptexpedition bereits abmarschiert sei, worauf die Bergsteiger in Gewaltmärschen von täglich mindestens vierzig km mit ihren immer noch dreißig bis vierzig Pfund schweren Rucksäcken dem vereinbarten Treffpunkt in Tuapse am Schwarzen Meer zueilten. Der Rucksack-Inhalt mußte zum Teil verkauft werden, um hierfür von den Eingeborenen Lebensmittel einzuhandeln, denn der Proviant war nahezu ganz aufgezehrt, und der Appetit war gering.

Die Rückfahrt nach Odessa erfolgte wieder zu Schiff, von dort mit Eisenbahn und zwar aus Geldmangel in Personen-Zügen über Lemberg, Prag und Eger.

Die frischen, von jugendlichem Wagemut und Unternehmungslust zeugenden Ausführungen des Vortragenden fanden allgemeinen Beifall. Wir wollen Herrn Bäcker nur wünschen, daß, wenn er wieder einmal nach fremden Gebieten kommt, dies mit etwas vollere Geldbeutel geschieht. Vielleicht findet sich auch einmal in Frankfurter Alpenverein-Kreisen ein Mäcenat - es können auch mehrere sein -, wie dies in anderen Sektionen auch schon öfter der Fall war, der junge Bergsteiger, die sich in den Alpen schon bei schweren Fahrten bewährt haben, für weitere Turen entsprechend unterstützt. W. T.

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Aus dem Sektionsleben.

Am 9. April fand die erste Ausschusssitzung nach der Hauptversammlung statt, in der die Zuwahl der verschiedenen Mitarbeiter und die Amterverteilung vorgenommen wurden.

Für das Geschäftsjahr 1930 wurden laut § 12 der Satzungen wiedergewählt die Herren: Damm, Gentisch, Peters und Sprock. Neugewählt wurde Herr Kopp von der Hochtouristischen Vereinigung, der gebeten wurde, die Stelle eines Turenwarts zu übernehmen. Außerplanmäßig wurden als Mitarbeiter gebeten: für die Bücherei die Herren Poentke und Schwarz, für die Jugendgruppe und Jungmannschaft die Herren Arend, Blankenberg und Moser.

Bei der Amterverteilung ist als Änderung gegen das vergangene Vereinsjahr zu erwähnen: zweiter Vorsitzender wurde Geheimrat Professor Dr. Friedwagner. Das Führerwesen wurde vom Hütten- und Wegebau abgetrennt und Dr. Sprock übertragen.

Carl Barth hat den Vorsitz des Wanderaussschusses, den er 22 Jahre geführt hat, an Wilhelm Schneider abgegeben. Wie im vergangenen Geschäftsjahr wurden auch wieder für die einzelnen Arbeitsgebiete besondere Ausschüsse gebildet.

Nach Erledigung verschiedener Eingänge wurde die Sitzung geschlossen.

An die Südwestdeutschen Sektionen.

Die Sektionen des Südwestdeutschen Sektionsverbandes werden gebeten, bis zum 5. Mai an die Geschäftsstelle der Sektion Frankfurt am Main, zu Händen des Herrn M. M. Wirth die Anträge betreffend Hüttenbeihilfen gelangen zu lassen. (Hauptausschusssitzung am 10. Mai). Rücksprache ist erwünscht.

Gymnastische Übungen.

Unsere Mitgliedern ist in diesem Sommer Gelegenheit zu gymnastischen Übungen, Turnen und Spielen gegeben. Jeweils freitags ab

Unsere Aushangstellen für Wanderungen und sonstige Bekanntmachungen sind:

Zigarrengeschäft Ludwig Baenser, Oederweg 33.
Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25.
Ludwig Hähnel, Landgrafenstraße 3.
Sporthaus Hegel Nachf., Bleidenstraße 22.

Zigarrenhaus Hugo Lenz, Eshersheimer Landstr. 1.
Zigarrengeschäft Hugo Lüpke, Schillerstraße 17.
Photahaas, Steinweg 6.
Zigarrenhandlung Lenz & Jenker, Schillerplatz 8.

Wanderfolge.

Sonntag, den 4. Mai 1930: Frühlingswanderung an die Bergstraße. Abfahrt 8⁰⁰ Uhr Hauptbahnhof mit Sonntagskarte nach Auerebach (RM 2.40). Fahrt bis Jugenheim, von da Alsbacher Schloß-Auerbacher Schloß-Auerbach. Gasthaus „Zur Bergstraße“, Mittagessen RM 1.80. Hierzu Anmeldung auf dem Geschäftszimmer bis Freitag, den 2. Mai 19 Uhr unbedingt erforderlich. Führer: Schneider und Dr. Sprock. Gehzeit vier Stunden.

Samstag, den 17. Mai 1930: Botanische Wanderung durch das Enkheimer Ried. Treffpunkt: Haltestelle Endpunkt Linie 18, Vorfigallee 15⁰⁰ Uhr. Schluß in Bergen, Gasthaus „Zur Post“. Gehzeit 2 1/2 bis 3 Stunden. Führer: Dr. Euriß.

Sonntag, den 1. Juni 1930: Fahrt in den Rheingau. Abfahrt 6²² Uhr Hauptbahnhof, Sonntagskarte Hattenheim (RM 2.90). Fahrt bis Eitwille, von da über Kloster Eberbach (Krühtück) Hallgartener Jange-Johannisberg-Hattenheim. Nachzügler fahren ab Hauptbahnhof 8⁰² Uhr bis Hattenheim, von da mit Omnibus oder zu Fuß nach Kloster Eberbach. 10 1/2 Uhr. Führer: Carl und Rheinberger, Gehzeit 5 Stunden.

Bis Oktober sind noch folgende Wanderungen in Aussicht genommen:

- 14. und 15. Juni: Tagung des Südwestdeutschen Sektionsverbandes in Koblenz, verbunden mit dem 25. Stiftungsfest der Sektion Koblenz.
- 21. Juni: Nachmittagsspaziergang nach Oberrad.
- 6. Juli: Fahrt in die Pfalz (Neustadt-Bad Dürkheim). Bei genügender Beteiligung mit Postkraftwagen.
- 19. Juli: Nachmittagsspaziergang nach Schwanheim.
- 3. August: Taunuswanderung.
- 16. August: Waldspaziergang nach Jsenburg.
- 7. September: Wanderung in den Hespessart.
- 20. September: Nachmittagsspaziergang nach Niederursel.
- 28. September: Sternwanderung des Südwestdeutschen Sektionsverbandes nach Heppenheim.
- 12. Oktober: Wanderung in den Hespessart.
- 25. Oktober: Spaziergang nach Berkersheim.

Die näheren Angaben über diese Wanderungen werden nach Erscheinen des Sommerfahrplans im „Nachrichtenblatt“ veröffentlicht.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 11. Mai 1930: Bugbach-Oriedel-Galgenberg-Ruine Münzenberg-Kloster Arnshurg-Hof Gail-Silberberg-Richgöns. Treffpunkt: 8¹⁵ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Rückkunft: 19⁴⁴ Uhr Hauptbahnhof. Teilnehmergebühr RM 2.—. Führer: Loth. Dick und Gerh. Schumann. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühr bis spätestens Freitag, den 9. Mai.

Samstag, den 24. Mai 1930: Radfahrt in den Stadtwald. Treffpunkt 15 1/2 Uhr am Hippodrom.

Sonntag, den 15. Juni 1930: Tagesradfahrt nach Usingen (Eckbacher Klippen). Treffpunkt: 7 Uhr am Lindenbaum, Eshersheimer Landstraße. Lampe, Stützzeug und Luftpumpe nicht vergessen!

Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Juni 1930: Sonnwendfeier auf der Burg Obberg. Näheres wird noch bekanntgegeben.

18 Uhr finden auf dem Sportplatz der Turngemeinde Sachsenhausen 1904, Luisa, solche Abungsabende statt, die vom Schiverein Masingau veranstaltet werden, an denen sich unsere Mitglieder (auch die Mitglieder der Jugendgruppe und der Jungmannschaft) als Gäste beteiligen können. Echter Abungstag ist der 2. Mai. Gebühr: Einstand RM 2.—, dazu je Abend RM 0.40. Umkleideraum, Waschgelegenheit, Laufbahn, sowie sämtliche Gewächse stehen zur Verfügung. Leiter ist Herr Bühler. Anmeldungen wollen an die Geschäftsstelle gerichtet werden.

„Zeitschrift“ 1930.

In unserem Jahresbericht ist bereits dem Dauern Ausdruck verliehen, daß ein großer Teil unserer Mitglieder die „Zeitschrift“ des Alpenvereins (die Bezeichnung „Zeitschrift“ ist sehr unglücklich gewählt, besser würde es heißen „Jahrbuch“) nicht kennt, weil die „Zeitschrift“ eigens bestellt werden muß, während sie früher ohne Weiteres den A.-V.-Mitgliedern geliefert wurde.

Unsere heutige Nummer enthält einen Prospekt, der einen kleinen Einblick in den Inhalt der „Zeitschrift“ für 1930 gibt. Obendrein enthält das Buch noch zwei große Spezialarten, die allein schon mehr wert sind als der Preis für das Buch. Ohne Aberteilung kann die „Zeitschrift“ als eine

Zur Gründung der Jungmannschaft.

Welchen Zweck verfolgt die Jungmannschaft?

Seit etwa zehn Jahren bereits hat der Hauptausschuß den Sektionen empfohlen, Jugendgruppen zu unterhalten. Ebenso wie die Menschheit eine bestimmte Kulturstufe erreicht haben muß, um die Alpen zu würdigen, so gehört auch bei jedem Menschen eine gewisse Reife dazu, um eine Landschaft zu verstehen. Deshalb ist die Sektion auch bei Gründung und bei Aufnahme von Mitgliedern der Jugendgruppe von dem Standpunkte ausgegangen, daß unreife Jugend nicht in die Alpen gehört, insbesondere nicht ins Hochgebirge, daß jedoch die aufnahmefähige, reifere Jugend, die Interesse für die Alpen zeigt, in den Jugendgruppen zusammengefaßt werden soll. Es sollen nicht nur der Körper und der Geist gekräftigt, die Liebe zur Heimat, zur Natur durch genauere Kenntnis und Anschauung gepflegt werden, sondern als eine

wertvolle Bereicherung jeder Bäckerei bezeichnet werden, und wir halten es für unsere Pflicht, unseren Mitgliedern dringend den Bezug der „Zeitschrift“ zu empfehlen.

Kleine Nachrichten.

Ärzte aus den Reihen unserer Sektionsmitglieder, die das G e p a t s c h a u s besuchen, werden gebeten, die dort befindliche Hüttenapotheke nachzusehen und über deren Befund Bericht zu erstatten. Eine vorherige Besprechung mit unserem Hüttenwart wäre sehr zweckdienlich.

Ein Originalbild „Bl. Kettenstein bei Riß, Bühel“, eine Arbeit von Kurt Geibel (Sfm.-Höchst, Feldbergstraße 12) ist auf unserer Geschäftsstelle zur Ansicht ausgestellt. Da der Preis hierfür ein sehr mäßiger ist, kann der Ankauf bestens empfohlen werden.

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, macht in einer Zuschrift mit einigen Prospekten auf die erweiterte textliche Ausstattung und auf die jedem Heft beigelegten prachtvollen Farben- oder Kupferstich-Tafeln aufmerksam. Die Beitrittserklärung nimmt jede Buchhandlung entgegen, der Vierteljahresbeitrag ist zwei Reichsmark.

geschaltet wird. Auf eine Vertiefung der bergsteigerischen Entwicklung ist bei der Weiterbildung besonderer Wert zu legen, je nach Können und Veranlagung. Aber diese persönliche Ausbildung hinaus sind die Kameradschaft und unbedingte Treue gegen den Gefährten, sowie Achtung und Liebe zu den Bergen zu pflegen.

Die Jungmannen sind nicht Mitglieder der Sektion, sie stehen im gleichen Verhältnis zur Sektion wie die Angehörigen der Jugendgruppe. Diese Anlehnung ist erforderlich wegen der eventuellen Vergünstigungen (Bahnfahrt, Jugendherberge usw.). Die Jungmannen erhalten den Jungmannen-Ausweis des A. V. Für die Aufnahme kommt das vollendete achtzehnte Lebensjahr in Betracht. Der Jahresbeitrag ist RM 3.—. Die Mitglieder erhalten hierfür die

Mitteilungen des A. V., sowie das „Nachrichtenblatt“ der Sektion und können an den Veranstaltungen der Sektion teilnehmen. Die Jungmannen sind in der obligatorischen Versicherung des A. V. eingeschlossen. Gegen Vorzeigung der Jungmannen-Ausweise zahlen diese, auch als Einzelwanderer, bei Übernachtung auf Matrazenlagern in den Schutzhütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins die Mitgliedergebühren.

Die erste Zusammenkunft, sowie die Bildung des Verwaltungskörpers ist am Freitag, den 2. Mai 1930, abends 8 Uhr auf der Geschäftsstelle. Interessenten werden — selbst wenn sie sich noch nicht in die aufgelegte Liste eingezeichnet haben — gebeten, zu dieser Besprechung zu erscheinen.

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die nächste Unterführerführung findet am 9. Mai, pünktlich 19 Uhr, auf dem Geschäftszimmer statt.

Für die in den Sommermonaten ausfallenden Heimabende finden des öfteren wieder die beliebten Radfahrten statt. Die erste Radfahrt ist am

Samstag, den 24. Mai in den Stadtwald. (Treffpunkt 15 1/2 Uhr am Hippodrom).

In den Sommerferien findet die geplante Fahrt in das Sektionsgebiet statt. Näheres auf der Geschäftsstelle.

Don Usingen nach Bad Nauheim.

Am Sonntag, den 6. April trafen sich die Mitglieder der Jugendgruppe an dem bekannten blauen Hauptbahnhof-Briefkasten zu einer schönen Taunuswanderung, bei welcher unser W. Mühl erstmalig als frisch gebackener Unterführer sein Talent zeigte. Die Fahrt ging nach Usingen. Nach kurzer Besichtigung des Schlossparkes mit seinem interessanten Denkmal aus Quarzsteinen ging es nach der Kreuzkapelle, wo auf allseitigen Wunsch eine Frühstückspause eingeschoben wurde. Auch fanden wir in dem nahen Wiesental Gelegenheit, unsere Kunst im Gezerwerfen zu zeigen; Führer und Geführte vergnügten sich köstlich dabei. Das obengenannte Wiesental abwärts wandernd kamen wir dann nach Kransberg und fanden in einem am Berghang gelegenen Stein-

bruch ein aussichtsreiches und sonniges Plätzchen zur Mittagsrast. Der Weg führte uns weiter über Friedrichstal, Limestum und Kaisergrube nach dem Forsthaus Winterstein, wo die vorgesehene Kaffeepause eingehalten wurde.

Leider war die Zeit nicht stehengeblieben, und wir mußten eilen, um den festgesetzten Zug noch zu erreichen. Also pflanzten sich die Führer an die Spitze, und mit frohen Wandergesängen zog unsere leider etwas kleine Schar nach Bad Nauheim, das wir dank der eingesetzten „Zieh Schritte“ noch beizzeiten erreichten. Zufrieden mit der gemachten Wanderung und unserem neu eingeweihten Führer erreichten alle Teilnehmer wohlbehalten unser Endziel Frankfurt. Trend.

Vorteilhaft kaufen Sie

bei unseren Inserenten. Dort finden Sie reiche Auswahl, werden gut bedient und fachmännisch beraten.

Weinhandlung Ferdinand Forster

Mitglied der Sektion Frankfurt-M.
Frankfurt a. M., Textorstr. 51
Gut gepflegte Weiß-, Rot- u. Südwine zu mäßigen Preisen

EMIL GRUBER - BUCHBINDEREI

DOMINIKANERSTRASSE 1 (KOMPOSTELLHOF)
TELEFON: RÖMER NR. 5435
Einbinden jeglicher Bücher
Aufziehen von Karten
MITGLIED DER SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Anmeldungen:

empfohlen durch:

Eberhard de Vary, stud. med., Guillolettstraße 19	Dr. H. Eulich, Dr. Otto Lindenmayer
August Junk, Dr. phil., Friedberger Landstraße 76	Prof. Dr. Friedwagner, Prof. Dr. Behrmann
Otto Kraut, Rfm. Angestellter, Werderstraße 52	Hj. Altenbrandt, Alfons Dittman
Emilie Reunhöffer, cand. phil. nat., Humboldtstraße 22	Prof. Dr. Friedwagner, Prof. Dr. Behrmann
Josephine Poenicke, Ehefrau, Taunusstraße 10 ^{III}	Alfred Poenicke
Albert Renner, Kaufmann, Laubstraße 20	Albert Ropp, A. Jull
Ida Trapp, Ehefrau, Gefeiststraße 41 ^I	Franz Josef Trapp
Elisabeth Walther, Dressestenographin, Fritz Reuterstraße 19	Maximilian Brosius, Fritz Peters
Robert Zippe, Ingenieur, Unter den Birken 24	Paul Fisch, Georg Abels



Es gibt
keinen besseren wie
Schulmeyer's Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt
das beste Tee
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Öffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 26177, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 54815. - Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlinbau 63, Fernspr. 78387. - Anzeigenannahme und Druck: Rapp & End, Buchdrucker, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 29269, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 43640. - Postverlag Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 22289. - Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Mai 1930

Nummer 5

Ferien in den Ortleralpen.

Von Marie Gölöner.

Wir nähern uns dem Hochsommer, und es ist höchste Zeit, daß man Wanderpläne schmiedet. Der Bergsteiger wird ja seine Ziele schon längst festgelegt haben. Wer unter den Lesern aber noch keinen festen Entschluß gefaßt hat, dem möchte ich unser liebes Südtirol empfehlen; dort wird der deutsche Stammesbruder von der Bevölkerung herzlich aufgenommen. Beschäftigungen durch die Italiener wird man wohl nicht mehr zu fürchten haben. Wenigstens ich habe während meiner Bergfahrten in den Dolomiten und Ortleralpen nie etwas davon bemerkt.

Aber die Schönheit der Dolomiten habe ich schon früher in diesen Blättern berichtet. Heute möchte ich von den firnbedeckten und eisgekrönten Gipfeln der Ortleralpen erzählen. Welchem Bergsteiger schlägt das Herz nicht höher beim Gedanken an den König der Ostalpen mit seinen Trabanten? Schon längst zog es mich dorthin. Der Sommer 1928 sollte mir endlich auch diesen Wunsch erfüllen.

Mein Gefährte war Max Reichard aus München. Wir hatten uns bereits vierzehn Tage in den Dolomiten herumgetrieben und dabei von manchem Gipfel den Ortler begrüßt. In Bozen sollten erst einige Ruhetage verbracht werden. Lang hielten wir diese Untätigkeit nicht aus. Schon am zweiten Tag packten wir unseren Kram, nur das Nötigste, zusammen, um mit dem Mittagszug durch's Eishtal nach Spondinig zu fahren. Dann folgte eine bequeme Fahrt in der Kraftpost durch das lange Suldental bis nach Sulden. Wer Sulden als Standortquartier und Ausgangspunkt für Bergfahrten wählt, dem möchte ich raten, sich rechtzeitig Unterkunft zu sichern, damit es ihm nicht ergehe wie uns. Wir trafen abends mit dem letzten Postauto in Sulden ein. Hier wimmelte es von Bergsteigern und Sommerfröhlern. In jedem Gasthaus und jeder Pension hörten wir immer dasselbe: „Bedauere, es ist alles belegt!“ Auch in den Bauernhäusern hatten wir kein Glück.

Inzwischen war es dunkel geworden. Da entschlossen wir uns, in einen Heustadel zu schlüpfen, fänden wir keinen, so stiegen wir noch in der Nacht zur Schaubachhütte auf. Zuvor aber sollten in der hübschen Turiststube des Posthotels unsere knurrenden Mägen zu ihrem Recht kommen.

Während wir nun so recht gemächlich beim Abendessen saßen, läßt uns ein tranderer Donner Schlag plötzlich zusammenfahren. Ganz unerwartet zog ein schweres Gewitter auf. Es goß in Strömen und wollte gar nicht mehr aufhören.

Zu einem nächtlichen Aufstieg nach der Schaubachhütte im Regen hatten wir jetzt keine Lust. Auch der Gedanke, etwa mit durchnässten Kleidern ins Heu zu kriechen, hatte seinen Reiz verloren. Da war es schon besser, hier in der Gaststube den Morgen abzuwarten. Unsere Tischnachbarn erbarmten sich unser: „Wir werden mit unserer Wirtin sprechen, damit sie Ihnen ein Kofflager herichtet“. Mein Kamerad zog mit ab und brachte nach kurzer Zeit die Nachricht zurück: „Es wird ein Lager für uns gerichtet!“ In der Villa Payer führte uns das Hausmädchen die Treppe - nein, nicht hinauf, wie der Leser vielleicht meint, sondern hinunter - wirklich hinunter in den Keller und öffnete einen kleinen Raum. „Das Bügelzimmer“ sagte sie. Licht gab es in diesem Raum nicht. Aber mein Gefährte hatte ja eine Laterne im Rucksack. Wir sahen uns etwas um. Da standen in einer Ecke ein Bügeltisch und eine Hobelbank. Das waren unsere Bettstellen. Sie waren trotz der darauf gelegten Decke und Bettlaken zwar nicht weicher, als die Bank in der Gaststube des Posthotels, aber dafür umso breiter, sodaß man nicht zu fürchten brauchte, etwa abzustürzen. Buntkarierte Kopfkissen und Deckbetten trugen zur weiteren Bequemlichkeit bei. Aber unseren Köpfen hingen riesige geräucherte Speckseiten. Ihr Duft erfüllte den ganzen Raum und reizte bedenklich unseren Appetit.

So ein Bügeltisch ist scheußlich hart! Auch mein Kamerad klagte in unmissverständlichem echtbayerischen Ausdrücken über seine Hobelbank. Schon bald kam uns ein guter Gedanke. Wir drehten die ganze Geschichte herum, die Deckbetten kamen nach unten. Nun war jeder weich gebettet.

Am nächsten Morgen flog der erste Blick zum Kellerfenster. Da lugte ja wirklich ein Stück blauer Himmel herein. Also doch wieder schönes Wetter. Im ganzen Haus regte sich noch nichts. Es dauerte eine ganze Weile, ehe wir unser Geld für das Notlager los werden konnten. Das Hausmädchen traute sich gar nicht, etwas zu verlangen.

Bald ging's, mit schweren Rucksäcken beladen, zur Schaubachhütte hinauf. Ein gepflegter Pfad führte durch spärlichen Bergwald und über den Rosimbach zuerst mäßig ansteigend, dann in steilen Serpentinchen über die Legerwand zur Hütte hinauf. Trotz des nächtlichen Bewitters war die Luft immer noch recht schwül und drückend. Wir hatten keinen trockenen Faden mehr am Leib, als wir nach zweistündigem Marsch die Hütte erreichten. Während des ganzen Aufstieges ein prächtiger Tiefblick zum Suldengeleise. Wie Riesen wachsen die Ortlerberge aus dem Eise hervor.

Die nach dem Kriege neu aufgebaute Hütte gleicht mehr einem kleinem Berghotel. Sie liegt herrlich 2694 m hoch. Ringsum eine mächtige Bergkette, aus der Ortler, Jebtru und Königspitze besonders hervortreten. In der freundlichen Hütte ließ sich bei drückender Schwüle gut rasten. Den Nachmittag benutzten wir zu einem Spaziergang auf die Schöntaufspitze, den bekannten Aussichtsblick. Von Aussicht war aber gar keine Rede, denn als wir auf dem Gipfel standen, waren wir in dichtem Nebel eingehüllt. Mit den ersten Tropfen eines gerade aufziehenden Bewitters erreichten wir knapp noch die schützende Hütte.

Trüb und grau brach der nächste Morgen an. Ortler und Königspitze ließen sich überhaupt nicht blicken. Was tun? Schrecklicher Gedanke, vielleicht den ganzen Tag faulenzend auf der Hütte zu verbringen. Mein Kamerad hatte schon am Abend vorher die Karte studiert. Nun schaute er vergeblich nach einem im Nebel versteckten Grat aus. Die Casatihütte war das nächste Ziel. Diese Wanderung in langer Schneestampferlei über den Suldenferner zu machen, ohne irgend einen Gipfel mitzunehmen, fand mein Gefährte, ein ausgesprochenen Gipfelstürmer, nicht interessant genug. Er schlug mir deshalb vor, nicht geradeswegs über den Eisseeboß, sondern über den langen Grat, der die Gipfel der Madritschspitze, Buzen Spitze und Eissee Spitze miteinander verbindet, zur Casatihütte zu wandern. Auf diese Art kämen wir gleich zu drei Gipfeln. Gern willigte ich ein.

Um 9 Uhr erfolgte der Abmarsch mit vollem Gepäck in der Richtung zum Madritschjoch. Unterwegs

ging es zu gräueln an. Doch bald wurde der Nebel durchsichtiger und gab unseren bis jetzt vergeblich gesuchten Grat frei. Mein Gefährte hatte wieder etwas Besonderes vor. Um die Tur noch interessanter zu gestalten, wichen wir kurz vor dem Madritschjoch von der Wegspur ab und querten über den zahmen Ebenwandferner gerade auf die Felsen der Madritschspitze zu. Eine geeignete Stelle zur Überführung der Randspalte war bald gefunden. Nun ging's zuerst in einer harten Schneerinne, dann in einer nassen und lockeren Geröllrinne steil empor. In dieser kamen wir nur langsam vorwärts. Das schlüpfrige Zeug rutschte mir fortwährend unter den Füßen weg. Endlich kam fester Fels. Da er sehr naß war, legten wir das Seil an, und nach kurzer leichter Kletterei erreichten wir um 12 Uhr den Gipfel der Madritschspitze (3268 m). Gesehen haben wir auch hier nichts, wir steckten zur Abwechslung wieder einmal in einer Nebelwolke. Aber trotzdem wurde an windgeschützter Stelle eine halbstündige Rast gemacht. Der Nebel riß ab und zu auseinander, sodaß wir den vor uns liegenden Weg über den Grat erkennen konnten. Diesen verfolgten wir nun weiter, zunächst über leichte Felsen hinab zum Buzenjoch, dann wieder über steilen und harten Firn zur Butzen Spitze (3303 m) hinauf. Um 12 Uhr standen wir auf dem Gipfel.

Der Nebel gab immer mehr Berge frei, der Ausblickskreis wurde allmählich größer. Der Weg zur Eissee Spitze sah nun so zahm aus, daß wir uns vom Seil binden konnten. Leichter Fels und Firn führte zum Gipfel (3246 m) hinauf, den wir um 3 Uhr erreichten. Das Wetter hatte sich weiter gebessert, man übersah jetzt schon die ganzen östlichen Ortleralpen, auch Ortler und Königspitze kamen langsam aus den Wolken heraus. Nun hinab zum Eisseeboß. Hier erinnerten die Trümmer und Mauerreste der zerstörten Halle'schen Hütte noch an den Krieg. Von der nicht mehr weit entfernten, aber unseren Blicken noch verborgenen Casatihütte trennte uns noch der weite ebene Langenferner. Während des Marsches fiel wieder starker Nebel ein. Mein Gefährte, der mir

ein ganzes Stück voraus war, war plötzlich meinen Augen entchwunden. Ich vertraute ganz der tief getretenen Spur. Die Hütte konnte ja nicht mehr allzufern sein, und richtig, eine halbe Stunde später tauchten ihre Umrisse aus dem dichten Dunst auf. Man sah sie nicht, bis man unmittelbar vor ihr stand.

Bis spät abends herrschte dichter Nebel. Dann setzte ein heftiger Sturm ein. Als es schon längst dunkel war, traten wir noch einmal aus der Hütte, nach dem Wetter zu schauen. Da bot sich uns ein bezaubernd schönes Bild. Aller Nebel war weggefegt, der Himmel sternklar, und der Mond ergoß sein Silberlicht über die Gletscher und die drei Fingergipfel des Monte Cevedale. Die Luft war eiskalt. Das ließ auf einen schönen Tag hoffen.

Um 1/4 4 Uhr weckte mich mein Gefährte. Ich murmelte etwas von schrecklicher Müdigkeit und - schlief weiter. Ja, das frühe Aufstehen fällt manchmal auch Bergsteigern recht schwer. Auf einmal bekam ich ein paar barocke Lebenswürdigkeiten zu hören, die mich rasch munter machten. Zu meinem Schrecken sah ich, daß es schon 1/2 5 Uhr war. Eine gute Stunde hatte ich also noch köstlich geschlafen. Inzwischen waren drei Turisten mit ihrem Führer schon längst nach der Königspitze unterwegs. Mein Kamerad wollte ihnen zuvor kommen, und nun hatte ich ihm die Freude verdrorben. Da war er sehr gekränkt und ließ mächtig die Unterlippe hängen. Ja, er ließ sogar etwas von Abstieg nach Sulden hören. Aber bei einem so klaren Himmel nach Sulden absteigen? Er wäre der Letzte dazu gewesen. Wir überlegten. Sollten wir noch die Königspitze angehen oder den Cevedale besteigen?

Da der Himmel wolkenlos war und beständiges Wetter erhoffen ließ, entschlossen wir uns doch noch für die Königspitze. Die vorangegangenen Führerpartien waren schon längst nicht mehr zu sehen. Um 1/6 6 Uhr markierten wir bei empfindlicher Kälte ab, mein Gefährte mißlaunig, ich mit gemischten Gefühlen. Schweigend stiegen wir über den knirschenden Firn zur Sulden Spitze (3383 m) hinauf. Unter uns in den Tälern wichen die letzten schwachen Schatten. Vor uns

glänzte in heller Morgensonne die edel geformte Eispyramide der Königspitze, an Höhe mit dem Ortler wetteifernd. Unser Auge folgte der kühn geschwungenen Linie des Hochjochs und hinteren Grates. Dann folgten wir dem Grat weiter, zunächst etwas hinab zur Janigerkharte. Von dort führte eine saubere Spur über einen langen und schmalen Fingrath zum Schrotterhorn hinauf. „Jetzt können wir dieser schönen Spur nachlaufen!“ brummte immer noch unwillig mein Gefährte. In vorgetretener Spur gehen zu müssen, das gab sein Ehrgeiz als Führer nicht zu. Ich jedoch war froh, in sein silberlich getretener Spur bequem steigen zu können.

Um 7 Uhr standen wir auf dem Gipfel des Schrotterhorns (3380 m). Nach kurzer Atempause stiegen wir zur Fornocharte hinab und dann abermals hinauf, zuerst noch über Firn, dann in schöner Felskletterei über den zackigen Grat der Kreilspitze. Wiederum eine Stunde später, um 8 Uhr, standen wir auf dem Gipfel (3398 m). Nun waren wir der Königspitze ein ganzes Stück näher gerückt. Meine Begeisterung wurde immer größer, und die Laune meines Gefährten schien sich auch zu bessern. Hundert Meter unter uns stand das Königsmandl auf dem Königjoch. Zu diesem mußten wir erst absteigen. Hier wieder deutliche Spuren des Krieges. Das marke Gebälk eines schneegefüllten Stollens drohte zusammenzufallen, Drahtseile, Telephondrähte, Blechdosen, Sandsäcke und sonstiges Kriegsggerät lag wüst durcheinander. Hier machten wir eine kurze Rast.

Inzwischen war es 9 Uhr geworden und somit höchste Zeit, der Königspitze zu Leibe zu rücken. Zuerst ging's in lustiger Kletterei über steile Felsen zur Schulter (3482 m) hinauf, die wir eine Stunde später erreichten. Die drei eben überschrittenen Gipfel der Sulden Spitze, des Schrotterhorns und der Kreilspitze lagen nun unter uns und unmittelbar vor uns botte der Gipfel der Königspitze. Ab und zu rollten Steine aus den oberen Gipfelsellen über den steilen Firnhang. „Nun haben wir die Geschichte, jetzt geht es mit dem Steinfall los, und unser später Ausbruch wird sich rächen!“ sagte mein Gefährte. Beim genauen Hinsehen entdeckten wir aber die Führerpartien im Abstieg in den Felsen unterhalb des Gipfels. Da hieß es für uns warten, bis sie aus den Felsen heraus waren. Mir kam diese erzwungene Rast eigentlich sehr gelegen, denn der lange Anstieg über die drei Gipfel und die Schulterfelsen hatte mich doch ziemlich mitgenommen. Ich hatte nun Zeit genug, mich umzusehen. Weit draußen auf der Schneide saßen wir sicher vor'm Steinfall, die Kamera wurde hervorgeholt, und manch schönes Bild stammt von dort oben.

Unterdessen war eine ganze Stunde vergangen. Die Führerpartien hatten die Felsen durchstiegen, auch den Firnhang überschritten und stiegen zu uns. Die

**NESTLE'S
SCHOKOLADE**

*der vorzügliche
Turistenproviant!*

ZELT

und Zeltleben erdhliefen dem Wanderport neue Möglichkeiten reizvollen Erlebens der Natur! Wir zeigen Ihnen die richtigen Modelle dieser Kleinwohnungen.

Sporthaus Hetzel
Bleidenstraße Nr. 22 u. Kaiserstraße Nr. 21

Führer meinten, wir seien reichlich spät daran und kämen bei dem schwierigsten Teil gerade in die Mittags- hitze und den Stein Schlag hinein. Nun schlug mir aber doch das Gewissen, und ich ärgerte mich selbst, daß ich heute früh nicht aus dem Nest konnte. - Gätten heute doch besser auf den Cevedale gehen sollen! Aber nun waren wir einmal auf der Schulter, da gab es kein Zurück mehr.

Um 11 Uhr beendeten wir unsere Rast und stiegen über steilen, schon stark aufgeweichten Firn zu den Gipfelsellen hinauf. Die Sonne brannte. Durst qualte mich. Ab und zu nachste ich heimlich, damit es mein Gefährte nicht merkte, etwas Schnee. Wir hatten morgens in der Eile vergessen, die Feldflasche zu füllen. Aber die Felsen ging's steil hinauf. Mit dem Stein- schlag war's gnädig abgegangen. Oben angekommen, sahen wir noch einen steilen Firnhang zum Gipfel vor uns. Das letzte Stück erforderte große Vorsicht. Die Mittagessonne hatte die dünne Schneeaufschicht zum Schmelzen gebracht, und das blankte Eis trat hervor. Mein Gefährte schien ein großer Freund von Stufen- schlägen zu sein. Sonst hätten wir ja unsere Steigeisen, anstatt sie im Rucksack zu tragen, an die Füße ange- schnallt. Da es schnell gehen sollte, wurden es mehr Kerben als Stufen. Die Folge davon war, daß ich wenige Meter unter dem Gipfel aus einer der obersten Kerben herausglitt. Glücklicherweise hatte mein Ge- fährte im festen Gipfelsels guten Stand und gesichert. Endlich mittags gegen 2 Uhr standen wir auf dem Gipfel der Königs- spitze (3857 m). Dieser Aufstieg ist mir wirklich nicht leicht gefallen.

Die Fernsicht war über alle Erwartungen prächtig. In nächster Nähe der Ortler und seine Nachbarberge. Weiter hinaus die Schweizer Berge, besonders die Berninagruppe und die Tiroler Berge (Ostalpe Alpen, Dolomiten, Brenta- und Adamellogruppe). Mein Gefährte machte ein bedenkliches Gesicht, als eine Wolke über den Ortlergipfel kam, aber bald war sie fort. Nach einstündiger Rast verließen wir unseren ebenso trockenen wie bequemen Sitzplatz, eine - noch gefüllte - Granatenkiste und stiegen ab. Aber erst wurden die Steigeisen hervorgeholt und, ohne aus- zugleiten, kam ich sicher hinab. Da es so gut gegangen war, stellte mich mein Kamerad vor die Wahl, bis zur Schulter entweder auf dem Firnhang zu bleiben, oder wieder über die Felsen abzustiegen. Ich entschied mich für ersteres, schon deshalb, weil mein Gefährte jetzt eine neue Spur legen konnte. Die Schneebrücken über die alte Spur unter den Felsen hätten uns auch kaum noch getragen. So stiegen wir dann ziemlich gerade zur Schulter ab. Beim Aberschreiten einer großen Schneebrücke war mir gar nicht wohl zu Mute. Aber sie war noch fest. Glücklicherweise kamen wir hinab, ohne von Steinen belästigt zu werden. In bester Laune kletterten wir über die Felsen weiter zum

Königsjoch hinab. Nun glaubte ich, es ginge gerade- wegs zur Casatihütte hinab, aber da säukte ich mich schwer. Auch der Rückweg mußte wieder über die drei Gipfel genommen werden. Gegen jedes Hinaufsträuben sich meine heute arg geplagten Beine. Aber was half es? Ich mußte mich zusammenreißen. Was haben Willensstärke und Selbstsucht in den Bergen nicht schon alles zustande gebracht! Auch die drei Gipfel überschritt ich nun zum zweiten Male. Um 7 Uhr landeten wir, wenn auch müde, aber doch in bester Laune in der Casatihütte. Besseres Wetter für die Königs- spitze hätten wir uns wirklich nicht wünschen können.

Nächster Tag. Wie froh war ich, bis 7 Uhr ruhen zu dürfen. Für den Cevedale war es noch früh genug. Der Himmel war sonnig und wolkenklar. Um 8 Uhr marschierten wir ab und stiegen über den Cevedale- gletscher gemächlich zum Gipfel hinauf. Nach der schwie- rigen und anstrengenden Königs- spitze kam uns die heu- tige Besteigung wie ein gemütlicher Spazierbummel vor. Der Gletscher steigt zuerst mäßig geneigt an, zuletzt geht es ziemlich steil über guten Firn zum Gipfel hinauf. Schon nach 1½ stündigem March stan- den wir auf dem Cevedale (3774 m). Auch heute wieder eine prächtige Fernsicht über die Ost- und Westalpen. Königs- spitze und Ortler unmittelbar vor uns. So windstill wie gestern war es heute nicht. Ein schneidend kalter Wind machte uns den Aufen- halt trotz warmer Sonne recht ungemütlich. Zudem schien dem Cevedale heute Massenbesuch bestimmt zu sein, es näherten sich zahlreiche Partien. Nach üblicher Rast stiegen wir ab, fuhrten über den steilen Hang und bummelten gemächlich zur Casatihütte zurück, um dann über den Eislepaß und Suldenferner zur Schaubachhütte zu wandern und weiter nach Sulden, wo wir, bevor wir den Ortler angingen, einen Tag ausruhen wollten. Auch hatten wir das Bedürfnis nach guter Küche und richtigen Betten.

Gleich beim ersten Haus in Sulden fingen wir an, nach Quatier zu fragen. Aberall wie bei unserer Ankunft „Bedaure, alles belegt“. Reumütig kehrten wir zur Villa Payer zurück. Schlimmer als Bägeltisch und Hobelbank konnte es ja nicht kommen. Natürlich war auch da nichts mehr frei bis auf ein Bett im Dachkammerlein, in dem der Führer Pingera hauste. Für meinen Gefährten war also gesorgt, er hatte schon gar nicht mehr auf ein Bett zu hoffen gewagt. Schließ- lich stellte mir das mitleidige Hausmädchen in ihrem Dachkammerchen noch ein Bett für mich auf, d. h. eine Bettstelle war nicht mehr vorhanden, dafür aber ein vorzügliches Sprungrahmen, Matrazen und Federbetten.

Wir schliefen bis in den hellen Tag hinein. Es wurde ein richtig fauler Tag. Aber noch am selben Abend um 6 Uhr marschierten wir wieder von Sulden

ab und stiegen zur Hinteren Grat- Hütte hinauf, wo wir bei Einbruch der Dunkelheit eintrafen. Außer zwei Führerpartien fanden wir dort noch einen Münchener Studenten als Alleingänger. Führerlose finden sich ja immer zusammen, und so war es ganz selbstver- ständlich, daß wir den Ortler gemeinsam besteigen

wollten. Für den Abstieg über den Ortlergletscher war es auch angenehmer, eine Dreierpartie zu bilden. Zeitig legten wir uns zur Ruhe. Morgen früh auf- stehen, wenn ich wake! rief mein Kamerad noch hinter mir her. Das versprach ich auch.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Frage Keiner verzage



Wenn alle bringen muss das Werk gelingen.

Bausteine für die neue Rauhekopfhütte zu 3, 5, 10 und 20 Reichsmark sind auf unserer Geschäftsstelle zu haben.

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Spenden für den Neubau der Rauhekopfhütte.

(Zwanzigste Veröffentlichung.)

Teilnehmer an der Wanderung

vom 26. April RM 4.20
Herzlichen Dank!

Tagung des Südwestdeutschen Sektionenerverbandes.

Wie auch in der Wanderfolge der heutigen Nummer angegeben, treffen sich die Südwestdeutschen Sektionen zur Frühjahrstagung in Koblenz, da die dortige Sektion ihr 25 jähriges Bestehen feiert. Es sind folgende Veranstaltungen vorgezogen:

Samstag, den 14. Juni, 20 Uhr, Festabend in den oberen Räumen des Zivil-Kasinos (Gesellschaftsauszug).

Sonntag, den 15. Juni, 9³⁰ Uhr: Tagung des Verbandes der Südwestdeutschen Sektionen im Königs- zimmer des Zivil-Kasinos. 11 Uhr: für die übrigen Teilnehmer Führung durch Koblenz und Besichtigung des Ehrenbreitsteins. Treffpunkt: Hauptbahnhof, Vorplatz. 13³⁰ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Zivil-Kasino. 16 Uhr: Treffpunkt: am Börsen-Denkmal für meinen Gefährten war also gesorgt, er hatte schon gar nicht mehr auf ein Bett zu hoffen gewagt. Schließ- lich stellte mir das mitleidige Hausmädchen in ihrem Dachkammerchen noch ein Bett für mich auf, d. h. eine Bettstelle war nicht mehr vorhanden, dafür aber ein vorzügliches Sprungrahmen, Matrazen und Federbetten.

Apfelweinabend.

Als Ersatz für die Zusammenkünfte, die bisher stets eine größere Anzahl von Mitgliedern anschließend an unsere Vorträge vereinigten, findet erstmalig ein Apfelweinabend am Mittwoch, den 4. Juni

20 Uhr im „Weißen Bock“, Schulstraße, bei unserem Mitglied Wagner statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Aus dem Sektionsleben.

Am Mittwoch, den 7. Mai fand die Mai- Ausschußsitzung statt, bei der alle Ausschuß- mitglieder anwesend waren.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete eine Aussprache über die am 9. bis 10. Mai in Inns- bruck stattfindende Hauptausschußsitzung, an der unser Erster Vorsitzender als Hauptausschußmitglied teil- nehmen wird. Für uns ist die dort zur Aussprache stehende beabsichtigte Änderung der Führer- a u f s i c h t s g e b i e t e von besonderer Wichtigkeit. Die Bestrebungen des Hauptausschusses gehen dahin, den alpenfernen Sektionen die Führeraufsicht zu entziehen und diese den den betreffenden Gebieten zunächst liegenden Gebirgssektionen zuzuteilen. Zur Begrün- dung wird angeführt, daß dies eine Ersparnis an Reisekosten bringe und außerdem eine bessere Be- aufsichtigung der Führer ermögliche. Für unsere Sektion, die die Führeraufsicht jetzt sechzig Jahre in unserem Gebiet ausübt, liegt keine Veranlassung vor, die Aufsicht abzugeben. Wir haben bereits dahin- gehende Schritte unternommen und auch Herrn Wirth gebeten, unseren Einspruch gegen die Änderung im Hauptausschuß nachdrücklich zu vertreten.

Der diesjährige Führertag wird am 1. Juni von unserem neuen Führerreferenten, Dr. S p r o c k,

Besuchen auch Sie
unser unvergleichlich schönes Sektionsgebiet!

abgehalten werden. Beteiligten werden sich R. Krzyzanowski, Innsbruck, und u. A. der erste Schriftführer C. Weisgerber, der dann anschließend die Hüttenachschau ausführen wird. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß die Hüttenachschau um vierzehn Tage auf Mitte Juni verschoben wird.

In dem Gepatsch- und im Tashachhaus müssen einige bauliche Verbesserungen ausgeführt werden. So wurde genehmigt, daß im Tashachhaus eine neuzeitliche Klosettanlage geschaffen wird, weil der jetzige Zustand auf die Dauer das Haus selbst schwer schädigen würde. Auf dem Gepatschhaus fehlt eine Waschanlage für das Matratzenlager. Es soll deshalb das bestehende Badezimmer zu einem Wachsraum unter möglichster Erhaltung des Bades umgebaut werden. Die Art der Ausführung soll erst bei der Hüttenachschau festgelegt werden.

Der Bücherwart, C. Barth, teilte mit, daß die Unterlagen für das neue Bücherverzeichnis soweit fertiggestellt sind, daß sie nach einer nochmaligen Überprüfung druckfertig werden. Der Druck wird voraussichtlich im Laufe des Sommers ausgeführt, sodaß bis Herbst die Verzeichnisse zur Verfügung stehen.

Nach der Besprechung verschiedener Posteingänge wurde die Sitzung um 23 Uhr geschlossen.

Turenanschluß.

Für diejenigen Sektionsmitglieder, die in der kommenden Ferienzeit Bergfahrten unternehmen und Turenanschluß suchen, liegt auf der Geschäftsstelle eine Einzeichnungsliste auf. Um eine Vermittlung zu ermöglichen, sind in diese Liste einzutragen: Name, Urlaubszeit, geplante Bergfahrten, usw.

Besonders wird der Besuch unseres Sektionsgebiets in den Öztaler Alpen empfohlen mit den Stützpunkten: Veppeihütte, Gepatschhaus, Raubkopfhütte und Tashachhaus. Die Eröffnung der Hütten erfolgt etwa Mitte Juni. Nähere Auskünfte erteilt unsere Geschäftsstelle. R o p p.

Schickt Eure Kinder in die Jugendgruppe!

Infolge Gründung der Jungmannschaft verliert die Jugendgruppe einen Teil ihrer älteren männlichen Mitglieder. Diesem Abgang steht leider nicht der gewünschte Zugang gegenüber, da eine große Anzahl von Sektionsmitgliedern ihre Kinder bisher nicht der Jugendgruppe zugeführt haben.

Durch die Jugendgruppe wird nicht nur ein Stamm für die Ideen des Alpenvereins herangebildet, sondern der Jugend ist auch in reichem Maß Gelegenheit gegeben, in billigen Wanderungen und Ferienfahrten sowohl, als auch in Vorträgen und Lichtbildabenden die engere und weitere Heimat

(Mittel- und Hochgebirge) kennen zu lernen. Auf dieser Grundlage herangewachsen, sollen ihr die Alpen und vor allem unser schönes Sektionsgebiet zur zeitigen Heimat werden, in der sie auch in späteren Jahren Erholung finden und auf deren Bergen sie jederzeit die Sorgen des Alltags vergessen lernt. Körperliche und geistige Tüchtigkeit ist hierzu nötig. Das Fundament legt die Jugendgruppe.

Es können an den Veranstaltungen bereits Mädel und Jungen mit vollendetem dreizehnten Lebensjahr teilnehmen, sofern sie körperlich kräftig sind. Mitglieder! Schickt Eure Kinder in die Jugendgruppe, damit auch hier der Alpenverein seine Stärke bewahrt und vorbildlich wirken kann. Ar.

Eis- und Kletterkurse im Raunergrat.

Die Akademische Sektion Graz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins beabsichtigt in diesem Jahr Eis- und Kletterkurse im Raunergrat abzuhalten, und zwar vierzehntägig in der Zeit vom 29. Juni und vom 23. August ab. Als Stützpunkt dient die Raunergrat-Hütte (2860 m). Mitglieder unserer Sektion können sich daran beteiligen.

Der Kursbeitrag beträgt einschließlich Verpflegung je nach Teilnehmerzahl RM 140.- bis 155.-. Anmeldungen sind möglichst frühzeitig unter Einsendung von RM 10.- für Vormerkgebühr direkt zu richten an: Herrn Fritz Rues, St. Peter bei Graz in Steiermark, ab 25. Juni in Plangeroß, Post Pöstal in Tirol.

Prospekte können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden. R o p p.

Kleine Nachrichten.

„Zeitschrift“ 1930. Diejenigen Mitglieder, die die „Zeitschrift“ 1930 bestellt haben, werden gebeten, soweit dies noch nicht erledigt ist, den Betrag hierfür (RM 4.50) an das Postcheckkonto der Sektion (54815) möglichst umgehend einzuzahlen, da die Geschäftsstelle dieses Geld weiterleiten muß.

Ein Gra-Photographenapparat 9×12, Anschaffungspreis RM 250.—, wird für RM 80.— abgegeben. Näheres auf der Geschäftsstelle.

Wer weiß in London Besheld? Ein Mitglied unserer Sektion bittet um Angabe eines bürgerlichen Hotels oder eines Privathauses in London, woselbst er im Juli einige Tage gut untergebracht ist. Angaben werden von der Geschäftsstelle entgegengenommen.

„Buchturist“, Band VI, ist neu erschienen; Gebtet: Münsertaler Alpen, Örtler-, Presanella-, Adamello- und Brenta-Gruppe, Nonserberger Alpen, Carabazegruppe. Der Preis ist RM 6.50 statt RM 10.

Frühlingswanderung an die Bergstraße.

Der in letzter Zeit mehr als launenhafte Wettergott hatte ein Einsehen mit der für Sonntag, den 4. Mai stattfindenden Frühlingswanderung der Edelweißträger an die Bergstraße und ließ vom frühen Morgen an bis zum späten Nachmittag seine schönste Sonne leuchten auf die stattliche Schar von Alpenvereinslern, die sich am Hauptbahnhof trafen zu gemeinsamer Fahrt nach J u g e n h e i m. In frohlichster Stimmung ging der Marsch zunächst nach dem A l s b a c h e r Schloß und dann - - . Dann sollte das Auerbacher Schloß gestürmt werden. Die Mehrzahl hatte aber anstehend noch mehr Mut, denn sie fürmte in ungebrochenem wilden Draufgängertum den Gipfel des Melibokus mit dem Führer Carle an der Spitze, nur eine kleine Minderheit unter der Führung von Dr. Sprock landete, von einer kriegsstarke Blechmusik mit anschließenden Männergesangsvereinskedern empfangen, auf dem Auerbacher Schloß. Nur kurz aber war das getrennte Marschieren, mit vereinten Kräften ging es dann nach A u e r b a c h in das schöne Gasthaus „Zur Bergstraße“ zu ge-

meinsamer Schlacht: zum ausgezeichneten Mittagessen. Und immer noch kamen neue Verstärkungen: Hochwürsten rückten an, die Jungmannschaft legte durch verhältnismäßig starke Beteiligung den ersten Beweis ihres jungen Daseins ab, auch die Jugendgruppe fehlte nicht. Schließlich wies das Wanderbuch achtzig Eintragungen aus allen Lagern auf, außerdem waren noch - zwei Hund mit von der Partie. Eine außerordentlich gemütlige Stimmung, zu deren Hebung der unermüdllich sorgende Spitzführer Carle viel beitrug, breitete sich über der ganzen Gesellschaft aus. Obendrein zeigte sich, daß es außerordentlich erwünscht wäre, wenn etwa zweimal im Jahr Wanderungen für alle Gruppen der Sektion gemeinsam veranstaltet würden. Von der in allen Teilen so schön verlaufenden Frühlingswanderung sei nur noch verraten, daß eine Anzahl der weitbauchigen Bowlen, die im Gasthaus „Zur Bergstraße“ auf den Schränken standen, bald den Platz auf den Tischen fanden. B a j.

Nachrichten für die Buchturistische Vereinigung.

Der schon lang gehegte Wunsch, einen eignen Projektionsapparat zu besitzen, ging endlich in Erfüllung. Dank den Bemühungen unseres Mitgliedes R. Reis konnten wir ein Epidiaskop zu vorteilhaftem Preis erwerben. Wir danken an dieser Stelle den Mitgliedern, die uns durch den Erwerb von Anteilsscheinen beim Kauf finanziell unterstützten.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir wiederum an die Zahlung des längst fälligen Jahresbeitrags von RM 2.—, mit dem noch eine Anzahl Mitglieder im Rückstande sind, erinnern, da unsere Kasse nunmehr „gesprengt“ ist. Es muß Ehrensache sein, den Beitrag baldigst abzuführen, damit die Anteilsscheine abgelöst werden können. Die Zahlung des Beitrags kann auf Postcheckkonto Frankfurt (Main) 143139 Heinrich Braun geschehen.

Hoffentlich stellen sich jetzt alle Mitglieder dem Vorstand zwecks Haltung von Lichtbildervorträgen zur Verfügung, zumal fast alle Mitglieder Lichtbildner sind, damit unsere Abende abwechslungs-

reich und belehrend zu gleicher Zeit gestaltet werden können.

Nachstehend folgt das Programm der nächsten Veranstaltungen:

Sonntag, den 1. Juni: Kletterfahrten nach Vereinbarung vom 27. Mai.

Dienstag, den 10. Juni: Sprechabend über Ausrüstungsfragen usw.

Sonntag, den 15. Juni: Kletterfahrten nach Vereinbarung vom 10. Juni.

Dienstag, den 24. Juni: Lichtbildvortrag A. Bolender: „Bergfahrten im Gerwolk und Rhätikon“.

Sonntag, den 29. Juni: Kletterfahrten nach Vereinbarung vom 24. Juni.

Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Juni: Alpines Training am Rotenfels. (Nähere Vereinbarungen werden am 24. Juni getroffen).

Rege Beteiligung an allen Veranstaltungen wird erwartet.

Für den Vorstand: A. Bolender.

Die Gründung der Jungmannschaft.

Die erste Zusammenkunft und gleichzeitig die Gründung der Jungmannschaft fand am 2. Mai 1930, abends 8 Uhr statt. Damit war der langgehegte Wunsch einer Reihe jüngerer Mitglieder, sich im Kreis Gleichalteriger und Gleichgesinnter im Alpenverein betätigen zu können, endlich erfüllt.

Zur Gründungsverammlung waren siebzehn Personen erschienen. Herr A. Jull, von der Sektion mit der Leitung der Jungmannschaft beauftragt, machte die Anwesenden vorerst mit den Pflichten und Rechten der Jungmannen bekannt, und verlas die einstweilen aufgestellten Richtlinien. Die Jungmannschaft besteht

Wanderfolge.

Sonntag, den 1. Juni 1930: Fahrt in den Rheingau. Abfahrt 6²² Uhr Hauptbahnhof, Sonntagskarte Hattenheim (RM 2.90). Fahrt bis Eitwill, von da über Kloster Eberbach (Frühstück) Hailgarter Zange-Johannisberg-Hattenheim. Nachzügler fahren ab Hauptbahnhof 8⁰² Uhr bis Hattenheim, von da mit Omnibus oder zu Fuß nach Kloster Eberbach. 10^{1/2} Uhr. Führer: Carle und Rheinberger, Gehzeit 5 Stunden.

Mittwoch, den 4. Juni 1930: Monatszusammenkunft: Apfelweinabend im „Weißen Bock“, Schulstraße, bei Mitglied Wagner, 20 Uhr.

Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Juni 1930: Tagung des Südwestdeutschen Sektionenverbandes in Koblenz, verbunden mit dem 25. Stiftungsfest der Sektion Koblenz. (Festfolge siehe unter Nachrichten für unsere Mitglieder). Den Mitgliedern wird für Samstag der Eilzug ab Ffm.-Hauptbahnhof 14⁴² Uhr, für Sonntag der Eilzug ab Ffm.-Hauptbahnhof 5⁰⁰ Uhr empfohlen. Preis der Sonntagskarte RM 6.50, Eilzugzuschlag RM 1.—

Samstag, den 21. Juni 1930: Nachmittagsspaziergang nach Oberrad. Treffpunkt Linie 4, Endpunkt Friedhof-Süd um 16 Uhr. Waldwanderung nach Oberrad „Schöne Aussicht“. Gehzeit 2^{1/2} Stunden. Führer: Reim und Moser.

Sonntag, den 6. Juli 1930: Fahrt in die Pfalz nach Neustadt, von da Wanderung: Weinbiet-Silbertal-Forsthaus Rotsteig-Bad Dürkheim. Bei Benutzung der Eisenbahn ab Ffm.-Hauptbahnhof 6⁰⁰ Uhr mit Sonntags-Karte Mannheim (RM 4.40). Gesamtfahrtpreis mit Bahn rund RM 6.70. Mit Postkraftwagen bei 32 Personen RM 7.80. Sollten sich bis 15. Juni 32 Personen in die auf dem Geschäftszimmer aufgelegte Liste eintragen und sich damit für die Fahrt mit dem Postkraftwagen verpflichten, dann werden die Teilnehmer noch durch das Ende Juni erscheinende „Nachrichtenblatt“ über Abfahrtszeit usw. unterrichtet. Gehzeit ungefähr 5^{1/2} Stunden. Führer: Bauer und Rheinberger.

Samstag, den 19. Juli 1930: Nachmittagswanderung über Unterschweinstiege nach Schwanheim, Gaststätte Colloseus. Treffpunkt 16 Uhr Oberforsthaus (Linie 15). Gehzeit 2^{1/2} Stunden. Führer: Clauer und Vogel.

Sonntag, den 3. August 1930: Taunuswanderung: Bad Homburg-Herzberg-Eichwaldskopf-Weilsberg-Kronberg. Abfahrt ab Ffm.-Ostbahnhof 7⁴⁸ Uhr, ab Ffm.-Südbahnhof 7⁵¹ Uhr, ab Ffm.-Westbahnhof 8⁰² Uhr, an Bahnhof-Homburg 8²⁸ Uhr; oder ab Ffm.-Hauptbahnhof 8¹¹ Uhr, an Bahnhof-Homburg 8⁵¹ Uhr. In beiden Zügen Sammelkarte Nr. 1. Gehzeit 6 Stunden. Führer: Seelbach und Söhnel.

Samstag, den 16. August 1930: Nachmittagsspaziergang nach Jsenburg. Gaststätte Sonard, Bahnhofstraße 67. Treffpunkt Stadion 16 Uhr (Linie 15). Gehzeit 2^{1/2} Stunden. Führer: Clauer und Grünig.

Sonntag, den 7. September 1930: Vorpessart. Abfahrt Ffm.-Ostbahnhof 7¹² Uhr mit Sonntagskarte nach Kahl. Fahrt bis Großauheim, von da über Neuwirtshaus-Barbarossaquelle nach Niederrodenbach. Gehzeit 5 Stunden. Führer: Reim und Scheyer.

Samstag, den 20. September 1930: Nachmittagswanderung über Sinnheim-Draunheim nach Niederursel, Gaststätte Ulrich. Treffpunkt Endstelle Linie 6 oder 17 am Palmengarten. Gehzeit 2^{1/2} Stunden. Führer: Fr. Hölzel und G. Müller.

Sonntag, den 28. September 1930: Sternwanderung der Südwestdeutschen Sektionen nach Heppenheim. Abfahrt Ffm.-Hauptbahnhof 6⁴⁰ Uhr mit Sonntagskarte nach Heppenheim. Fahrt bis Laudenbach, nachlösen durch Führer nach Vereinbarung im Zug. Wanderung: Laudenbach-Tuchhöhe-Heppenheim. Dort gemeinsames Mittagessen im Hotel „Halber Mond“. Näheres August-„Nachrichtenblatt“. Gehzeit 4 Std. Führer: Carle und Grünig.

Sonntag, den 12. Oktober 1930: Hochpessart. Abfahrt Ffm.-Ostbahnhof 6⁰⁵ Uhr mit Sonntagskarte nach Heigenbrücken. Abfahrt auch Ffm.-Südbahnhof 6⁴² Uhr oder Ffm.-Ostbahnhof 6⁴⁰ Uhr. In diesem Falle in Alshausen umsteigen. Fahrt bis Wiesental, nachlösen durch Führer im Zug. Wanderung: Wiesental-Neuhütten (Frühstück) Hengstkopf-Lichtenau-Rothbuch-Heigenbrücken. Gasthaus Lindenau. Gehzeit 5^{1/2} bis 6 Stunden. Führer: Kühnscherf und Jull.

Samstag, den 25. Oktober 1930: Nachmittagsspaziergang nach Berkersheim, Gaststätte Scherf. Treffpunkt Endstelle der Linie 7 in Eckenheim. Gehzeit 2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprod.

Die Führer werden gebeten, die Angaben für die Wanderungen nachzuprüfen und etwa vorhandene Unstimmigkeiten oder sonstige Wünsche an den Vorsitzenden des Wanderausschusses, Wilhelm Schneider, zur Berichtigung im nächsten „Nachrichtenblatt“ mitzuteilen.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Sonntag, den 25. Mai 1930: Kletterfahrt in den Taunus. Treffpunkt: 7³⁰ Uhr Hauptbahnhof Mitte. Von Kronberg nach Rabenstein bei Schneckhain, von da an die Marienwand und Hauburgstein. Zurück nach Kronberg. Rückfahrt nach Abereinkunft. Anmeldung auf der Geschäftsstelle unbedingt erforderlich. Führer: Kopp und Blaukenberg.

Mittwoch, den 11. Juni 1930: Abendradfahrt. Treffpunkt: 19^{1/2} Uhr an der Endstation der Linie 8 am Friedhof. Lateenern nicht vergessen! Rückkunft etwa 22 Uhr.

Mittwoch, den 18. Juni 1930: Zusammensein auf der Geschäftsstelle. Besprechung der nächsten Veranstaltungen.

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Juni 1930: Sonnwend-Wanderung.

Mittwoch, den 2. Juli 1930: Gemütliches Beisammensein in Sachsenhausen. (Vorausichtlich im „Weißen Bock“.) Treffpunkt: 20 Uhr auf der Sachsenhäuser Seite am Eisernen Steg.

Mittwoch, den 16. Juli 1930: Zusammensein auf der Geschäftsstelle.

Sonntag, den 20. Juli 1930: Kletterfahrt an den Hohenstein. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Mittwoch, den 30. Juli 1930: Abendradfahrt in den Stadtwald.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 15. Juni 1930: Tagesradfahrt nach Ussingen (Echbacher Klippen). Treffpunkt: 7 Uhr am Lindenbaum, Eschersheimer Landstraße. Lampe, Flickzeug und Luftpumpe nicht vergessen!

Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Juni 1930: Sonnwendfeier auf der Burg Ohberg. Wanderung: Wiebelsbach-Ohberg. (Abernachten in der Jugendherberge.) Hassenroth-Hassenrother Höhe-Böllsteiner Höhe-Kirchbrombach-König im Odenwald. Treffpunkt: Samstag, 16⁰⁰ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Rückkehr: Sonntag, 20²⁰ Uhr. Teilnehmergebühr: RM 2.50. Anmeldung wegen Bestellung des Nachtlagers spätestens bis 17. Juni unter Zahlung der Teilnehmergebühr. Führer: R. Riemann und W. Mühl. Nur die Teilnehmer haben Anspruch auf Fahrternäßigung und Übernachtungsgelegenheit, die sich rechtzeitig angemeldet und die Gebühr bezahlt haben. Esgehirn und Trintbecher sind mitzubringen.

Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Juli 1930: Spessartwanderung. Abernachten in der neuerichteten Jugendherberge Krausenberg. Führer: R. Albrecht, R. Riemann.

aus männlichen Mitgliedern, die im gleichen Verhältnis zur Sektion stehen wie die Angehörigen der Jugendgruppe. Das Mindestalter zum Eintritt ist das vollendete 18. Lebensjahr, während der Jungmann mit dem vollendeten 25. Lebensjahr ordentliches Mitglied der Sektion werden muß.

Daran anschließend konnten die Aufnahme-Anträge gestellt werden. Herr Zull hielt eine kurze Gründungsansprache, und die Anwesenden gelobten durch Händedruck treue Bergkameradschaft und eifrige Mitarbeit.

Zur Leitung der Wander- und hauptsächlich der Kletterfahrten stellten sich in freundschaftlicher Weise die Herren A. Kopp, P. Blankenberg und F. Klüber (Mitglieder der Hochtouristischen Vereinigung) zur Verfügung.

In den Verwaltungskörper wurden aus der Jungmannschaft durch Jurof Feiß Bechtoldt (Schriftführer) und durch Abstimmung Rudi Albricht (Beisitzer) gewählt.

Die erste Wanderung sollte die Beteiligung an der Sektionswanderung an die Bergstraße sein. Es nahmen acht Mitglieder daran teil.

Die nächsten Zusammenkünfte werden vorerst auf der Geschäftsstelle stattfinden und zwar Mittwochs abends 8 Uhr, am 14. Juni 1930 und 18. Juni 1930.

Eine Kletterfahrt an verschiedene Taunusfelsen

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Am 1. Juni wird das „Haus der Jugend“ eingeweiht. Zur Einweihung sind alle Jugendverbände und -gruppen eingeladen. Es ist ein geschlossener Aufmarsch geplant, und wir hoffen auf die Beteiligung aller Mitglieder. Wir treffen uns um 10 Uhr vormittags am Volksbildungshaus (Haupteingang). Anzug: Wanderkleidung.

Die nächste Unterführerziehung findet am 31. Mai, pünktlich 17 Uhr auf dem Geschäftszimmer statt.

Die geplante dreiwöchige Sommerferienfahrt ist in groben Zügen festgelegt und geht über München, Garmisch-Partenkirchen, Innsbruck, Lan-

wird am 25. Mai unter Führung der Herren Kopp und Blankenberg unternommen. Nähere Besprechung hierüber wird am 14. Mai stattfinden.

Die Sonnwendfahrt am 21. auf 22. Juni wird besonders gut vorbereitet und verspricht ein schönes Erlebnis zu werden. Näheres hierzu am 18. Juni.

Ferner findet eine Privat-Kletterfahrt in die Frankische Schweiz unter Herrn Kopp von Freitag vor bis Montag nach Pfingsten statt. An dieser Fahrt können noch einige Mitglieder teilnehmen. Einige Kletterkenntnisse und die Beteiligung an der am 25. Mai stattfindenden Fahrt sind Voraussetzung. Es ist auch geplant, an diese Fahrt eine ein- bis zweitägige Fußwanderung anzuschließen. Eine Anmelde-liste liegt auf der Geschäftsstelle auf. Näheres durch Herrn Kopp.

Möge die Jungmannschaft bald einen tüchtigen Stamm junger Bergsteiger stellen und von reichen Erfolgen begleitet sein! Bechtoldt.

HERRENHEMDEN
NACH MAASS
BESTE QUALITÄTEN / BESTER SITZ
FRIEDRICH WISSENBACH
TRIERISCHE GASSE 14

deck in unser Sektionsgebiet (Gepatschhaus). Die Rückfahrt geht über Bregenz-Bodensee. Zur Einführung finden drei Besprechungen statt, an denen die in Frage kommenden Mitglieder teilnehmen müssen: erste Besprechung am 13. Juni, zweite Besprechung am 27. Juni, dritte Besprechung am 11. Juli, jeweils 19 Uhr.

Die Anmelde-liste liegt im Geschäftszimmer auf. Die Mitglieder werden gebeten, sich jetzt schon einzutragen, da die Verhandlungen mit den Jugendherbergen in die Wege geleitet werden müssen. Es mögen sich jedoch nur solche Mitglieder einzeichnen, die größere Fußmärsche mit alpin-gepacktem Rucksack auszuführen imstande sind.

Osterwanderung an die Edertalsperre.

In froher Fahrt bringt uns der Bummelzug nach Marburg-Süd. Bei starkem Regen erreichen wir auf aufgeweichten Wegen die Jugendherberge Marburg an der Lahn. Mollige Wärme empfängt uns in dem schmucken Neubau. Trotz des Regens entschließen wir uns zu einem Rundgang durch Marburgs stille Winkel und Gassen und zum Aufstieg aufs Schloß.

Nach einer behaglichen Teestunde in der Jugendherberge suchen wir das Lager auf, Sonne für den Morgen erhoffend. Doch grau und regen schwer jagen die Wolken von Westen daher, als wir dem Bahnhof zustreben. An Ortschaften mit schönen Fachwerkbauten vorbei, bringt uns das Zügle nach Frankenberg an der Eder. Nach kurzem, strammem Marsch,

entlang des Wolfbaches, biegen wir nahe der Althütte von der Landstraße ab; ein steiler Pfad führt uns zum Seelenhard. Bei dem feuchtkühlen Wetter läßt es sich rüstig wandern, und nach einer Stunde erreichen wir über Luisendorf wieder den Hochwald. Herrliche, einsame Pfade führen uns von der Höhe allmählich durch den Franzosenschlag hinab an den Lengelbach, der Jugendherberge Burg Hessenstein entgegen. Die alte Jung in stiller Einsamkeit gibt uns erquickenden Aufenthalt.

Am Morgen früh steigen wir langsam wieder hinauf zu den Höhen, abwechselnd durch prächtigen Laub- und Tannenwald. Bei reiner, würziger Luft geht es Kirchlotheim zu. Hier ist für unsere Schar von zwölf Personen nichts Eßbares zu haben, deshalb marschieren wir weiter nach Herzhausen am Einfluß der Eder in das Seektaubecken. Ein Stündchen am See entlang, über den Hochberg, erreichen wir Döhl, einen aufblühenden Luftkurort. Leider hat die Jugendherberge für den starken Besuch zu wenig Tagesraum.

Am anderen Morgen, als zum Wecken geblasen wird, fällt leichter Schnee, und in reinem Weiß zeigen sich uns die nahen Höhen. Aber Basdorf gehts weiter nach Niederwerbe, wo wir den See wieder erreichen. Steil steigen wir zu den Höhen der Ederberge hinauf. Trotz der Kühle bereiten wir uns in einer windgeschützten Mulde auf der Mühl-ecke das Mittagmahl. Trefflich munden uns die in Niederwerbe frisch erstandenen Eier. Nach anderthalb Stunden der Ruhe steigen wir tief hinab zum Bären-tal, überqueren eine tiefe Schlucht und erreichen entlang des Bärenbachs in einer halben Stunde die den See umziehende Landstraße.

Nach kurzer Rast am See sind wir bald am Hafen der Motorboote angelangt. Ein kleines Boot bringt uns als alleinige Insassen in einer Viertelstunde über den See zur Spermauer. Die gewaltige Spermauer und die Kraftanlagen bewundern wir als ein hervorragendes Werk deutscher Baukunst. Der Abfluß aus dem See, die Eder, weitet tief unter uns die Landschaft wieder zum weiten Tal, umrahmt von bewaldeten Höhen. Unser Tagesziel, die Jugendherberge Hemfurth, ist in Kürze erreicht. Dort

finden wir freundliche Aufnahme, wenn auch wie in Döhl und anscheinend im ganzen Edertalgebiet die Raumverhältnisse nicht mit der Besucherzahl Schritt gehalten haben.

Die Glocken von St. Michael in Hamburg, als Radio-Übertragung in der Jugendherberge, läuten uns Ostern ein. Beim Morgenkaffee gibt's noch eine kleine Osterfreude. Mit dem Postauto fahren wir nach Bad Wildungen. Im Stadtwald gibt es längere Rast zu Spiel und Mittagsabkochen. Als Festlichmaus leisteten wir uns Würstchen. Auf einsamen Pfaden erreichen wir die Helenerquelle. An der Quelle löschen wir den Durst und wandern den Sonderbach entlang bergwärts gegen Oberhausen, das wir nach zwanzig Minuten erreichen. Durch den Hundsdorfer Forst in tiefer Wald-einsamkeit geht es Armsfeld zu. Trotz des Regens ziehen wir munter weiter, bis wir vom Silberberg das Urftal und Armsfeld schauen. Nach viertelstündigem Treiben ziehen wir in das Dörschen ein, wo die Mädel Anterkunft finden. Nach kurzer Rast müssen die Jungens weiter nach Fischbach zur Jugendherberge, die in strammem Marsch vor der Dämmerung erreicht wird. Hier finden wir im kleinen, aber freundlichen Raum gute Anterkunft.

Den andern Tag wandern wir zwischen Rabenkopf und Kaltenbaum gegen Battenhausen. Dieses rechts im Tale lassend, steigen wir sehr steil zum „hohen Lohr“ hinauf. Eifriger Wind und Kälte — es schneite hier oben — jagten uns schnell von der Höhe. Wir steigen nun endgültig zu Tal und erreichen die Landstraße in der Nähe von Gemünden an der Wobra. Die zum Abschied durch die Wolken brechende Sonne veranlaßt uns, unsere Vorräte beim Abkochen noch aufzubrauchen und bei frohem Spiel und Treiben die Zeit noch gut in der frischen Luft zu nutzen. Auf dem Weg zum Bahnhof begleitet uns wieder starker Regen.

Wenn das Wetter die sechs Wandertage hindurch auch meistens trüb und kalt war, so beherrschte doch Kameradschaftsgeist die Wanderschar, und alle kehrten voll Freude über die Wanderung durch dies schöne Gebiet deutscher Heimat nach Hause.

f. Moser.

Geschätliches.

„Haben Sie schon einmal einen richtigen Rucksack gesehen?“ Diese Frage richtet heute das bekannte Frankfurter Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25, in einem dem „Nachrichtenblatt“ beiliegenden Prospekt an uns. Und die meisten von uns müssen offen wohl zugeben, daß die Rucksackfrage für sie immer schon ein „leidiges Kapitel“ bei Wanderungen war. Wie aus dem Prospekt hervorgeht, kann daraus aber auch ein freudiges werden. Wir brauchen also nur — ohne Kaufzwang — das gut sortierte Lager des Sporthauses Bauer besichtigen.

„Schillerhof“ Buchhandlung
FRITZ KEGEL
Schillerstraße Ecke Rahmhofstraße
*
Alpine Literatur
Führer / Karten

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Anmeldungen:

Slogner, Kurt, Rückertstraße 54
Seyman-Wagner, Maria, Palmstraße 16

empfohlen durch:
Alfons Dickmann, Franz Weber
Dr. Georg Schott, Fritz Peters

Neu-Aufnahmen.

In der letzten Aufnahme-Sitzung wurden aufgenommen:

Eberhard de Bary, Gaiollettstraße 19	Albert Kenner, Kaufmann, Laubstraße 20
Bernhard Dittmar, Photohändler, Bergerstraße 35	Hans Römer, Dr. Reg.-Rat, Baumweg 10
August Junk, Dr. phil., Friedberger Landstraße 76	Margarete Scholl, Niddastraße 46 III
Margarete Köhler, Ehefrau, Bruchstraße 21	Ida Trapp, Ehefrau, Geleitsstraße 41
Otto Kaut, Kfm. Angestellter, Werderstraße 52	Elisabeth Walther, Prestistenographin, Fritz Reuterstraße 19
Emilie Neunhöfner, cand. phil. nat., Humboldtstr. 22	
Josephine Poencke, Ehefrau, Taunusstraße 17 III	Robert Zippe, Ingenieur, Unter den Birken 24



Es gibt
keinen besseren wie
Schulmeyer's Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt **Tee**
das beste
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. Oe. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag
mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 26177, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 65,
Fernspr. 78387. / Anzeigen-Aannahme und Druck: Rapp & Co., Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 29268,
Postfach-Konto Frankfurt (Main) 43640. / Postverlag Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 52289.
Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Juni 1930

Nummer 6

Vom Bergwandern und Bergsteigen.

Von Dr. Walter Bing.

(Unser eifriges, bewährtes Mitglied hat uns diesen Aufsatz, den es kürzlich im Südwestdeutschen Rundfunk den Radiolistern vorzutrug, zum Abdruck im „Nachrichtenblatt“ zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm herzlich danken. D. Sch.)

Schon der Titel wird manchen Leser stutzig machen. Denn mancher wird sich fragen, ob denn zwischen Bergsteigen und Bergwandern ein grundsätzlicher Unterschied besteht. Wer in die Berge wandert, muß doch notwendigerweise auch steigen, und wer auf Berge, auf Pässe, auf Hütten steigt, wer klettert - wer, um mich eines volkstümlichen Ausdrucks zu bedienen, krazelt -, der muß irgendwie und irgendwohin wandern, muß Täler durchstreifen, Höhen gewinnen, Länder durchmessen, muß ein Ziel haben, das winkt und das lohnt

Also hat dieser Einwand sicher seine Richtigkeit. Aber trotzdem ist ein Unterschied zwischen Bergsteigen und Bergwandern, ein Unterschied allerdings, der sich erst mit der Zeit, genauer gesagt erst mit unserer Zeit und ihrem Tempo herausbildete. Früher, als das Bergsteigen, als der Alpinismus noch ein Vergnügen einiger weniger auserwählter Männer waren, als die Bergriesen der Schweiz und Tirols noch als unnahbar und schreckhaft galten, und als jede Erstersteigung der breiten Masse als ein Wagnis erschien, das gleichbedeutend sei mit freudvoller Versuchung der Bergdämonen, früher waren Wandern und Steigen eines, hatten die klassischen Bergsteiger, die zuerst ihre nagelbewährten Schritte auf die Spitzen der 4000er der Alpen lenkten, nur ein Ziel im Auge. Und dieses Ziel war - um

mich des berühmten Wortes eines berühmten Bergsteigers zu bedienen - identisch mit dem Weg. Der Weg war das Ziel. Man stieg auf die Berge um des ethischen, um des inneren Wertes willen, der darin liegt, daß man sein Bestes gab, eben um dieses Zieles willen. Man suchte sich nicht die schwersten, sondern die leichtesten, nicht die gefährlichsten, sondern die formenscönsten Berge aus. Und man floh aus der Stadt, um in der Natur der Berge sich selbst zu erkennen und seinem Wert gemäß zu erproben. Kameradschaft, Aufopferung, Mut und Liebe zur Natur waren die Kräfte, die unsere Väter und Großväter in die Berge trieben. Ich will nicht sagen, daß dies heute von Grund aus anders sei. Immer noch suchen wir die Natur um ihrer Schönheit willen, immer noch erklimmen wir Gipfel, um unseren Mut und unsere Energie zu erproben und zu fühlen. Und immer noch verbinden wir uns, nicht nur technisch, sondern auch symbolisch durch ein Seil zu einer Kameradschaft, die allen Gefahren standhält. Aber das Ziel liegt heute nicht mehr so in uns wie ehemals. Wir messen heute die Berge, die unsere Vorfahren noch allein nach Form und ästhetischem Wert einschätzten, all zu oft nach ihrer Meereshöhe. Wir werten ihre Steilheit und ihre Schwierigkeiten aufs Genaueste ab. Wir suchen das Technische, suchen den Sport, suchen -

Führungsturen in den Alpen!

Vom 19. bis einschließlich 27. Juli 1930:
Bergfahrt in unser Sektionsgebiet.
Gesamtkosten rund RM 170.— + Näheres Seite 74.

um ein vielbenutztes Schlagwort unserer Zeit anzuwenden - auch im Bergwandern den Rekord, den Rekord an Zeit, an Höhe, an Schwierigkeitsgraden. Wir wandern nicht mehr um des Weges willen, nein wir steigen, um einen Rekord zu erreichen oder zu brechen.

Wir haben aus dem Alpinismus einen Sport gemacht, einen tempobewegten, von Schnelligkeiten und Schwierigkeiten beherrschten Sport. Wir selbst haben das Bergwandern, das nur ein Mittel zu höheren Zwecken war zum Bergsteigen, zum Bergsport gewandelt, der Selbstzweck ist und seine feste Stellung im System des Sportes unserer Zeit eingenommen hat. Diese Stellung ist durch ein Moment deutlich gekennzeichnet, das den Bergsport von allen anderen Sportarten unterscheidet. Der Bergsport ist der absolut gefährlichste aller Sporte. Er ist nicht nur wie der Kennsport und die körperlichen Kampfsportarten deswegen gefährlich, weil man sich bei Stürzen verletzen, weil man sich bei mangelnder Abhärtung physische Schädigungen zuziehen kann, sondern es drohen dem Bergsteiger überall die sogenannten objektiven Gefahren, die Gefahren nämlich, die er mit Vorsicht und genauer Kenntnis der alpinen Verhältnisse zwar vielfach umgehen, aber niemals mit absoluter Sicherheit vermeiden kann. Die Rasensportler und Raasfahrer, die Tennisspieler und Schwimmer, kurz alle Sportsleute, die eine Leibesübung auf eigens dazu hergerichteten Plätzen oder Bahnen oder in bestimmten Umgebungen, meist nahe der Stadt, ausüben, können bis zu einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad damit rechnen, daß ihnen normalerweise ein Anfall von außen nicht zustoßt. Der Bergsteiger kann das nicht. Er muß immer die Möglichkeit, ja meist sogar die Wahrscheinlichkeit in Betracht ziehen, daß ihm irgend eine objektive Gefahr einen Strich durch seine Bergrechnung macht. Im Sommer droht überall und immer jäher Wetterumschlag, der Verirrungs- und nicht selten Erfrierungsgefahr in plötzlicher und mit Wucht hereinbrechenden Schneestürmen einschließt. Es droht Blitzschlag im Hochgewitter, das im Gebirge eine ganz andere Intensität entwickelt als in der Ebene. Es drohen Einsturzgefahr auf Schneebrücken, Steinerschlag und Eisbruchgefahr in Rinnen oder auf Gletschern. Kein Alpinist darf glauben, daß er allein auf Grund seiner persönlichen Kenntnisse und seiner Erfahrung gegen diese objektiven Gefahren des Gebirgs gefeit sei. Besonders im Winter ist dieses Moment latenter, verborgener Gefahren noch typischer ausgeprägt als im Sommer. Denn da werden alle anderen objektiven Gefahren überhäuft von der wie ein Riesengespenst am Horizont jedes Schitouristen auftauchenden Lawinengefahr.

Und nun kommen zu diesem gewaltigen Gefahrenkomplex der äußeren Bedrohungen noch die Gefährdungen, die auf der eigenen Anzuglässigkeit beruhen. Das sind die subjektiven Gefahren. Die Gefahren, auszugleiten, einen Fehltritt zu tun und trotz aller Sicherungsmaßnahmen abzustürzen. Die Gefahr, den Anstrengungen einer Tour nicht gewachsen zu sein und fern von menschlichen Behausungen, stundenweit vom nächsten Tal und Arzt entfernt, im Freien liegen, frieren, hungern zu müssen. Das sind nur wenige Beispiele von Gefahren, die man in anderen Sportarten nicht oder nur ganz selten kennt. Wer rudert, schwimmt, Fußball, Tennis oder Hockey spielt, ja selbst wer Autorennen fährt oder Flüge ausführt, kann aufhören, wenn es ihm gut dünkt, kann sich nach Hause begeben, kann landen. Der Hochtourist kann das nicht. Wenn er einmal den Berg angegangen hat, ist er diesem Berg bis zu einem gewissen Grade verfallen. Er kann nicht jederzeit und überall eine Tour abbrechen, kann sich nicht mit wenigen Schritten in irgend eine Unterkunft retten. Er muß vielmehr immer damit rechnen, daß er mehrere Stunden braucht, um die nächste Hütte, daß beinahe ein Tag nötig ist, um die nächste Bahnstation zu erreichen. . . .

So muß denn die Vorbereitung zum Bergsport nach ganz anderen Grundsätzen und mit ganz anderer Gründlichkeit betrieben werden, wie etwa das Training zu einem Rasensport- oder einem Schwimmsportwettkampf. Wir müssen heute, wo sich die Schwierigkeitsbegriffe im Alpinismus gewandelt haben, auf ganz anderer Basis trainieren, wie seinerzeit unsere alpinen Vorfahren. Heute ist der Alpinismus ein Sport geworden, den Tausende betreiben. Heute sind alle alpinen Probleme restlos gelöst. Die Alpen sind, wie die Engländer sagen, der Playground Europa geworden. Im Sommer wie im Winter werden die Berge von Tausenden und Abertausenden aufgesucht, im Winter beinahe noch häufiger, als im Sommer. Denn der Schi, das primitivste und genialste Sportwerkzeug, das Menschengestalt erfand, trägt uns mühelos auf die Gipfel, denen die Bergsteiger der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Winter noch kaum zu nahen wagten. Bis tief in den Sommer hinein wird der Schi als Hilfsmittel bei Bergbesteigungen in der Gletscher- und Firnregion angewandt. Er ist der eigentliche Erschließler der Alpen geworden. Das winterliche Bergsteigen läßt uns mit seinen qualifizierten Gefahren, seinen kurzen Tagen, seinen wechselnden Witterungsverhältnissen die Sommerturnen in den Alpen als verhältnismäßig leicht erscheinen.

Und da der Alpinismus ein Sport geworden ist, den Tausende betreiben, müssen wir ihn auch mit an-

deren Augen betrachten und mit anderen Maßstäben messen, als unsere Vorfahren. Zwar ist die große und vielfältige Schule der Berge immer noch schwer und verantwortungsvoll. Man muß jahrelang in die Berge gegangen sein, um den Namen eines Bergsteigers zu verdienen. All zu viele nennen sich Bergsteiger und sind doch nur Bergbummler. Keinem vernünftigen Menschen würde es einfallen, sich an das Steuer eines schweren Autos zu setzen und loszufahren, ohne vorher einen theoretischen Kurs und eine Fahrprüfung absolviert zu haben. Jeder würde für verrückt erklärt, der, ohne Akrobat von Beruf zu sein, etwa auf schwankendem Seil zwischen zwei Kirchtürmen balancieren wollte. Wer aber in die Berge geht und auf schwere Berge steigt, ohne sich entsprechend vorgebildet zu haben, ohne regulär trainiert zu sein, der handelt nicht weniger vermessend, als der Laie am Autovolant oder der Dilettant auf dem Turmseil. Denn er bringt nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern auch die auf ihn vertrauenden Begleiter. Er bedroht nicht nur sein Leben oder zum mindesten seine Gesundheit, sondern den Ruf der ganzen großen Bergzunft. Er vermehrt die Zahl der alpinen Ignoranten und schädigt dadurch das Bergsteigen als solches.

Auch der, ja ich möchte beinahe sagen, in erster Linie der schädigt das Ansehen des Bergsportes, der heute allein geht. Früher ging man allein aus ethischen Gründen, weil man die Einsamkeit suchte, oder aus sportlichen Gründen, weil man die alpine Tat, die ohne Gefährten, aus eigener Kraft vollbracht wurde, höher einschätzte als die Leistung im Seilverband. Heute aber hat das Alleingehen wirklich keinen sportlichen Zweck mehr, und wird auch selten zum gesuchten ethischen Ziel führen. Das Hochgebirge ist von Zummern überflutet. Die wirk-

lichen Gefahren, sportliche Ziele, die den Einsatz ernst lohnten, sind längst auf allen möglichen und unmöglichen Wegen erprobt und erreicht: unsere Alpen sind erschlossen, Bergbahnen führen in die Täler und auf viele Gipfel, Autolinien ziehen ins Herz der Berge, und aus so mancher einsamen Hütte der guten alten Bergsteigerzeit wurde ein komfortables Berghotel.

Das alpine Neuland liegt weit jenseits der Grenzen dieses alten Kontinents, liegt im Kaukasus, im Mai, im Himalaya, in den Gletscherbergen Neuseelands, der Anden und des Feuerlandes. Was uns und unseren Söhnen in außereuropäischen Hochgebirgen gelingt, ist sportliche Tat, ist ein Schritt vorwärts, ein Schritt aufwärts, neuen Höhen, neuen Zielen, aber auch leider neuen Rekorden entgegen. Und jedesmal wird der Mensch glauben, daß er über die Natur triumphierte, die er in den Bergen liebt, indem er sie und ihre Gewalten überwindet. In Wirklichkeit aber bleibt die Natur doch über uns, bleibt sie das große unveränderte, von kleinen Menschlichkeiten Unabhängige und Ewige.

Wir einfachen Bergwanderer, wir Befehdenen, die wir die Berge lieben, ganz einfach, weil sie wild und unprägnant und zuweilen selbst in unseren Alpen noch unberührt sein können, wir alle, denen diese Rekorte nichts, aber der Geist alles bedeuten, wir sollten weiter unsere leichten Wege gehen. Denn uns sind alle Wege gleich lieb, wenn sie nur schön sind und der Erholung, der Freude, dem Sinn für das Große und Hohe dienen. Denn für uns Bergwanderer gilt und bleibt, was wir anfangs sagten, und was unser Freund Henry Holt, eben jener Bergsteiger der guten alten Schule, so kurz als tief mit den Worten ausdrückte:

„Der Weg ist das Ziel“.

Ferien in den Ortleralpen.

Von Marie Gölöner.

(Schluß.)

In aller Frühe klopfte es an meiner Türe. Aufstehen! ¼ 4! Bin ja schon längst auf! Ist's wahr? Freilich! Ich mußte doch beweisen, daß ich auch sehr früh aufstehen kann. Gegen 4 Uhr marschieren die Führerpartien ab, eine halbe Stunde später wir Führerlosen. Noch im Dunkeln bei empfindlicher Kälte stolpern wir über Steine und dergleichen zu dem großen Geröllfeld hinüber. Allmählich wurde es heller, aus dem Morgengrauen kam die gewaltige Eisflanke der Königspitze hervor. Aber steiles Geröll und vereiste Firnfelder gelangten wir zu den Einstiegsfelsen des Hinteren Crates. Wir atmeten auf, als wir den langen Geröllschinder hinter uns hatten und uns nun endlich auf festem Fels befanden. Zuerst war es leicht, ich durfte sogar vorausklettern. Bald wurde es schwieriger. Wir seilten uns an, und ich überließ gern

meinem Klettergewandten Kameraden den Vortritt. In lustiger Kletterei gingen flott hinauf, dann folgte ein breiter steiler Firngrat. Während wir auf diesem hinaufstiegen, hüllte sich der Ortler in dichte Nebel. Der Grat war recht abwechslungsreich. Es folgte wieder schwerer Fels, dann wieder ein Firngrat, diesmal aber fast messerscharf und hart. In lustigem Gang gingen über diese Schneide. Der Nebel ließ uns nicht sehen, sondern nur ahnen, wie tief es hier zu beiden Seiten abfiel. Die Fortsetzung bildete wieder ein sehr interessanter Felsgrat. Immer höher ging's in die Wolken hinein. Auf einmal schien es nicht mehr höher zu gehen.

Ohne daß wir es merkten, standen wir auf dem Gipfel des Ortler (3902 m). Aus dem Nebel kamen an zehn Personen heraus, die vor uns aufgestiegenen

Führerpartien und einige Führerlose, die über den Gletscher heraufgekommen waren. Sie stiegen nun alle zusammen ab, sodaß wir es uns auf dem Gipfel bequem machen konnten. Genau fünf Stunden waren seit unserem Ausbruch vergangen. Aussicht hatten wir leider keine. Gerade für den Ortler hatten wir uns diese so sehr gewünscht. Eine ganze Stunde warteten wir vergeblich, daß der Ortler seine Gipfelkappe abnehmen sollte. Aber den Gefallen tat er uns nicht. Gegen 11 stiegen wir ab. Eine lange Schneestampferi über den Ortlergletscher folgte. In der ausgetretenen Spur ging's flott hinab. Nach ungefähr einer halben Stunde kamen wir aus der Wolke heraus. In hellem Sonnenchein hatten wir nun doch noch eine wundervolle Fernsicht. Nur nach Süden war uns der Blick durch das noch immer in einer unbeweglichen Wolke befindliche Ortlermassiv versperrt. Entzückend war der Tiefblick ins Suldenal, auf der anderen Seite nach Trafoi und auf die Stillefer Hochstraße, deren helle Serpentinien sich deutlich aus dem dunklen Grün des Berghanges abhoben.

Bevor wir die Felsen der Tabarettaspitze erreichten, stiegen wir auf die führeterlose Partie, die mit den anderen Partien vor uns abgestiegen war. Sie hatte Mißgeschick gehabt. Die beiden Herren saßen unter einem kleinen Eishang am Rande einer mit Lawinereften und Geröll zugesähten Spalte. Einer von ihnen war gestürzt und hatte den anderen mit über den Eishang hinab gerissen, und dieser hatte sich den

Neue Schi-Hochturen.

Von Hch. Eisfasser, Mitglied der Hochturistischen Vereinigung.

Die Silvretta gehört heute zu den überlaufensten und schitouristisch erschlossensten Gebieten der Ostalpen. Von der Saarbrücker Hütte im Westen bis zur Heidelbergerhütte im äußersten Osten des Gebiets ziehen die Massenspuren über jedes Joch und auf jeden Gipfel, und es ist schwer, in diesem Gebiet auch nur einen Tag allein zu sein. Aber

Fuß gebrochen. Hilfe war bereits unterwegs. Vorsichtig passierten wir diese etwas heikle Stelle und kamen bald zu den Felsen der Tabarettaspitze. Mein gipfelgeriger Gefährte wollte die Tabarettaspitze nicht auslassen. Unseren neuen Bekannten und mich lockte das brüchige Gestein dieses Berges weniger, wir begnügten uns damit, sie zu umgehen. An dem steilen Eishang des Tabarettasferners trafen wir wieder zusammen. Hier begegneten uns mehrere Bergführer mit einer Tragbahre, um den Verunglückten zu holen. Sie rieten uns, so rasch wie möglich diesen Eishang zu überschreiten, über den dauernd kleine und große Steine von der Tabarettaspitze hinabkollerten. Mit großen Schritten querten wir in den breiten Stufen eiligst diesen gefährlichen Hang und landeten um 1/2 Uhr gut in der Payerhütte. Hier war viel Betrieb. Wir hielten uns deshalb dort nicht auf, sondern stiegen gleich zu der eine halbe Stunde tiefer gelegenen Tabarettahütte hinab. Hier hielten wir lange und ungehört Mittagserast. Dann kam noch ein langer Weg nach Sulden, man wurde ordentlich durchgeschüttelt. Noch länger war aber der Weg von Sulden nach Spondinig — am nächsten Tag — in Staub und Hitze und gut bepackt. Denn die Autofahrt hatten wir am Abend der letzten Tur dem Posthotel in Sulden geopfert.

Meine Ferienzeit ging nun leider dem Ende zu. Mein Gefährte war besser dran. Er hatte noch vierzehn Tage Zeit und wollte sie zu Neuturen in der Palagruppe verwenden.

jenseits der Wasserscheide zwischen Ill und Inn nach Süden hinunter findet der Alleingänger noch weite, fast niemals durchquerte Gebiete, deren Einsamkeit auch heute noch selten von einzelnen Schiläufen gestört wird.

Da erhebt sich jenseits der Furche des Unterengadins die Sesvenna-Lichanna-Gruppe, die in

ihrem Innern prächtige Schi-Gebiete birgt. Keine bewirtschaftete Hütte erleichtert die zahlreichen Gipfelturen im Winter, nachdem die frühere Pforzheimer Hütte jetzt italienische Zollstation geworden ist und für Touristik nicht mehr in Betracht kommt.

Noch weiter südlich, jenseits des Schweizerischen Münsteriales erheben sich die wildverworfenen Gipfelgruppen der Müntertaler Alpen, die fast völlig unbekannte erstklassige Schihochturen gestatten.

Und im äußersten Süden ragt der Eisblock des Ortler-Stocks in die Lüfte, alles überragend, aber von Nordwesten her mit Schiern gut erreichbar und wunderbare lange Abfahrten ins Müntertal bietend. Hier sind leider die Untertunfsmöglichkeiten gegenüber Vorkriegszeiten so verschlechtert, daß diese Hochfahrten im Winter praktisch kaum mehr ausführbar sind.

Von einem kurzen Abstecher in jene Gebiete sei im folgenden berichtet.

Eine richtige Schihochtour fängt immer am Arlberg an. So auch bei mir. Als Auftakt und Eingangsstur gewissermaßen erstiegen wir (Herr Reif von der Hochturistischen Vereinigung und meine Wenigkeit) zunächst die Valluga (2811 m), wechselten dann zur Kaltenberghütte hinüber und belagerten daselbst vergeblich zwei Tage lang den Kaltenberg (2970 m). Unaufförllicher Regen veranlaßte mich schließlich, wieder nach Langen abzufahren und gleich hinüber ins Paznauntal zu wechseln. Schon am nächsten Tag erstieg ich von Ischel aus in einem Zuge aus das Fluchthorn (Südgipfel 3402 m), wobei ich lediglich das Hauptgepäck in der Heidelbergerhütte ließ. Die Abfahrt über den Fimberferner, sonst eine Lust, gestaltete sich zufolge diffusen Lichtes zu einer qualvollen Anstrengung, wie mir jeder Schifahrer ohne Weiteres glauben wird. Der nächste Tag brachte die Tur auf den Piz Tasna (3187 m), auch nichts Besonderes mehr für heutige Verhältnisse. Hierbei hat man zum ersten Mal prächtigen Einblick in die unbekanntesten Schigebiete im Süden bis hinaus zur Ortlergruppe, unbeschreibbar schön aber ist der Anblick des Piz Linard (3400 m), dessen steile Nordwand plötzlich nach Überschreiten der Höhenlinie 2800 m auf dem Vadret davo Lais in ihrer ganzen Größe auftaucht und die Schwierigkeiten einer Erststiege ahnen läßt. Außer Walter Flaig hat sie auch bis heute wohl noch Niemand erstiegen.

Früh am nächsten Tage wandte ich mich wieder nach Süden, hatte bald die Höhe der Furcla davo Lais (2820 m, etwa 2 1/2 Stunden von der Heidelbergerhütte aus) über breittreff gestorenen Firn erreicht und überschritt daselbst die Wasserscheide und wandte mich nach Süden ins Engadin hinunter.

Spuren gab es hier keine mehr. Aber der Tag war hell, und die Route kaum zu verfehlen. In ungefähre gleichbleibender Höhe von 2500 m zog ich mehrere Stunden lang unter den Ostabstürzen des Piz Tasna nach Süden bis unter den Piz Champatsch (2925 m). Da wandte ich mich nach Osten zur Guorcia Soer (2785 m), die bedeutend weniger steil ansteigt als das etwas niedrigere und wegligere Champatsch-Joch. Jenseits fuhr ich um den Klob des Champatsch herum, kam so auf immer schlechter werdendem Schnee ins Dal Clozza, dessen Oststrand ich hinabfuhr, solange der Schnee es zuließ. Etwa bei 1700 m war es aber mit dem Schnee gänzlich aus, und die letzte Stunde bis nach Schuls im Unterengadin mußte ich die Bretter auf den Rücken nehmen. Müde, aber hochbefriedigt von der gelungenen Durchquerung, kam ich daselbst an, um in der Schweiz einen Rasttag abzuhalten.

Eine Führungstur des örtlichen S. A. C. zur neuen Lichannahütte und zum Piz Cristannes war leider gerade am vorhergehenden Tage abgegangen, der ich mich sehr gerne angeschlossen hätte. Da dies nun nicht mehr möglich war, setzte ich meinen Weg nach Süden am übernächsten Tage allein fort. Mein Plan war, in dem einsamen Ortchen Scarl (1813 m) im mittleren Teile des Clemgia-Tales zu übernachten und von da aus den höchsten Sesvenna-Gipfel, den Piz Sesvenna (3207 m), in einer starken Tagestur zu erreichen. Aber als ich gegen Mittag in Scarl ankam, welches an sich nur aus sechs oder sieben Häusern besteht, war alles effektiv ausgestorben. Die beiden Gasthäuser waren verschlossen, der ganze Ort verlassen. Es gab nicht einmal eine Alpenvereinshütte in erreichbarer Nähe. Ich mußte also weiter und den Piz Sesvenna fahren lassen. Nach kurzer Überlegung zog ich das flache weite Tal nach Süden hinauf. Es ist ein wunderbares Schigebiet hier oben. Tiefe ungestörte Einsamkeit umgibt den Wanderer. Einzelne lichte Arvenwälder beleben die Landschaft in angenehmer Weise. Je höher man hinauf kommt, desto mehr weitet sich der Horizont und gibt den Blick auf die Randgebirge der Sesvennagruppe frei, alles wilde, wenig durchforschte Felsengipfel.

Am Spätnachmittag rasselten die Bretter über die nächste Wasserscheide bei der Fontana di Scarl (ca. 2400 m). Sanfte Hänge führen hinab ins oberste Müntertal, und bald ist auf der gebahnten Ofenbergsstraße der oberste Weiler Tieres im Schweizerischen Müntertal (1664 m) erreicht. Im Gasthaus Alpina finde ich als einziger Tourist freundliche Aufnahme. Die schlechten Schneeverhältnisse (März 1930) haben alles schon seit Wochen vertrieben, was sich von Schiläufen in diese schwer zugängliche Gegend verirrt. Hier unten ist tatsächlich von Schnee nicht mehr viel zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

BERGSTIEFEL

Akademiker-Pickel mit Schlaufe RM 12.50
Bergseile + Steigeisen
Kletterhosen + Westen
Rucksäcke + Strümpfe



mit eichenloh grubengegerbten Sohlen zeichnen sich durch ihre außerordentliche Widerstandsfähigkeit aus, die doppelte Handnaht macht den Stiefel unbedingt wasserdicht. RM 43.50

SPORTHHAUS BAUER
NEUE MAINZER STRASSE 25

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Führungsturen in den Alpen.

Um das Bergwandern innerhalb unserer Sektion zu fördern und es den Sektionsmitgliedern zu ermöglichen, an Bergfahrten zu günstigen Bedingungen teilzunehmen, werden künftig von der Sektion Führungsturen in den verschiedensten Teilen der Alpen durchgeführt.

Für die diesjährige Ferienzeit ist vom 19. bis 27. Juli einschließlich eine

Bergfahrt in unser Sektionsgebiet

in den Ötztaler Alpen mit folgendem Programm vorgesehen:

19. Juli: Abfahrt Frankfurt a. M.-Hauptbahnhof 9³⁰ Uhr. Ankunft in Landeck etwa 21 Uhr. Übernachten im „Goldenen Adler“.
20. Juli: In der Früh mit dem Auto nach Feuchten, nach dem Mittagessen Aufstieg zur Verpeilhütte.
21. Juli: Über den Schweikertseener-Sonnenkogel direkten Abstieg nach Feuchten.
22. Juli: Aufstieg zum Gepatsch.
23. Juli: Über das Ölgrubenjoch-Hintere Ölgrubenspitze-Abstieg über den Wonneferner zur Kauheppshütte.
24. Juli: Weißseespitze-Abstieg über das Valginsjoch nach dem Gepatschhaus.
25. Juli: Plangerößspitze oder Ruhetag.
26. Juli: Glockner-Abstieg zum Hohenzollernhaus.
27. Juli: Talabstieg nach Pfunds.

In Pfunds besteht Autoanschluss nach Landeck oder über den Rechenpaß nach Südtirol. Das große

Gepäck wird entweder in Landeck hinterlassen, oder nach Pfunds, Hotel Post, vorausgeschickt.

Sämtliche Turen sind ohne besondere Schwierigkeiten, erfordern aber Ausdauer. Notwendig ist normale Bergausrüstung (Pickel, möglichst auch Steigeisen), sowie deutscher Reisepaß. Nähere Einzelheiten in der Vorbesprechung. Kartenmaterial ist auf der Geschäftsstelle erhältlich.

Kosten: Fahrgehd Frankfurt a. M.-Landeck und zurück RM 62.—, Auto Landeck-Feuchten eininkl. Gepäck (7 Sch.) RM 4.20. Aufenthaltskosten je nach Ansprüchen je Tag etwa 15 Sch., zusammen 135 Sch., oder RM 81.—. Anteil Führerlohn etwa 40 Sch. = RM 24.— (bei Eisturen möglichst ein Führer auf drei Teilnehmer).

Die Gesamtkosten sind demnach auf rund RM 170.— zu schätzen, davon sind bei Anmeldung auf der Geschäftsstelle RM 25.— für die Führerlöhne voraus zu bezahlen. Bei Ausfall von Turen erfolgt Zurückstattung der Anteile des Führerlohnes.

Die Fahrtkosten nach Landeck verbilligen sich um 25 Prozent, sofern zwanzig Teilnehmer sich melden. Es ist daher erwünscht, daß sich an der Fahrt auch Sektionsmitglieder beteiligen, welche die Führungsturen nicht mitmachen.

Anmeldung: letzte Frist Montag, den 7. Juli, 19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Große Gallusstr. 9^{III}. Vorbesprechung: Montag, den 14. Juli, 18 Uhr ebenfalls auf der Geschäftsstelle.

Eine Wiederholung der Führungsturen anfangs September ist nicht ausgeschlossen. Weitere Mitteilung darüber erfolgt seinerzeit im „Nachrichtenblatt“.

Kopp.

Aus dem Sektionsleben.

In der Ausschusssitzung am 11. Juni berichtete der erste Vorsitzende als Mitglied des Hauptausschusses über dessen Mai-Tagung in Innsbruck. Die interessanten Ausführungen zogen sich bis gegen 22 Uhr hin. Im Anschluß hieran wurde der Bericht über den von Dr. Sprock am 1. Juni in Feuchten abgehaltenen Führertag verlesen. Die Prüfung der Führerausrüstung u. s. w., sowie die ärztliche Untersuchung der Führer ergaben keine Beanstandung.

Wie an anderer Stelle des heutigen Blattes bekanntgegeben wird, soll der Versuch gemacht werden, jährlich eine von der Sektion ausgearbeitete und unter Oberleitung eines dafür bestimmten Herren stehende Wanderung in die Ostalpen, erstmalig ins Sektionsgebiet, zu unternehmen. Der

Ausschuß bietet dadurch den Mitgliedern Gelegenheit, unter sachkundiger Führung schöne Gebiete der Alpen kennen zu lernen.

Schönes Wetter

für Ihre Ferien und Sommerreise!
Aber Regenkleidung müssen Sie doch mitnehmen. + Wir empfehlen unsere bewährten Oelhäute, Loden und Gabardine!

Sporthaus Hetzel

Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

Auch der Sommerwanderplan der Jugendgruppe ist abgeschlossen. Die Wanderfahrt geht über München-Innsbruck ins Sektionsgebiet, von da über St. Anton-Schruns-Lindauer Hütte nach Bludenz. Zwölf Jugendliche werden daran teilnehmen. (Näheres Nachrichten für die Jugendgruppe.)

Nach Erledigung einiger wichtiger Posteingänge wurde die Sitzung um 23 Uhr geschlossen. Sch.

Tagung des Südwestdeutschen Sektionsverbandes.

Die Frühfahrtstagung des Südwestdeutschen Sektionsverbandes wurde am 14. und 15. Juni in Koblenz abgehalten; damit verbunden war die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Sektion Koblenz. Diese Feier vereinte am Samstag Abend im Zivilkasino eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen, sowie Vertretern der Behörden, und nahm, wie unsere Frankfurter Vertreter berichteten, einen sehr würdigen Verlauf sowohl im offiziellen wie im nachfolgenden gemüthlichen Teil.

Am Sonntag vormittag trafen sich zunächst die Hüttenwarte und die Vortragsreferenten zu Besprechungen über die gemeinsamen berührenden Sektionsfragen. Hier wurde nach angeregter Diskussion bald eine Verständigung in allen Punkten gefunden. Am elf Uhr versammelten sich dann die Delegierten sowie sonstige Mitglieder und Gäste zu der Hauptausprache, in der die Beschlüsse aus den vorausgegangenen Besprechungen die volle Zustimmung der Anwesenden fanden. Besonders hervorzuheben ist der einstimmige Beschluß, Einspruch zu erheben gegen die Absicht, die neue Autostraße über die Hohen Tauern in unmittelbare Nähe des Großglockners (Kranz Josefsöhle) heranzuführen, wodurch an der Pasterze zahllose parkierende Autos zu erwarten wären. Da diese Abzweigung der Straße zur Kranz Josefsöhle für die Führung der Hauptlinie gleichgültig ist, und der Fremdenverkehr durch Weglassen dieses Zweigs in keiner Weise beeinträchtigt wird, werden die südwestdeutschen Sektionen auf der Freiburger Hauptversammlung den Antrag stellen, diesen Plan fallen zu lassen, was um so leichter geschehen kann, als der D. & O. A.-V. ja Grundherr und Besitzer des Großglocknergebiets ist.

Am halbzwei Uhr gab es, ebenfalls im Zivilkasino, ein gemeinsames, ausgezeichnetes Mittagessen, und daran anschließend einen Ausflug teils zu Fuß, teils zu Wagen auf den Rittersturz.

Von Interesse ist noch die auf der Tagung getroffene Vereinbarung, von der diesjährigen gemeinschaftlichen Herbstzusammenkunft in Frankfurt am Main mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage abzusehen und die bis dahin eventuell vorliegenden

Punkte gelegentlich der Sternwanderung nach Heppenheim zu erledigen.

Unser Bücherverzeichnis ist fertig.

Es wird unseren Mitgliedern willkommen sein, zu erfahren, daß das Verzeichnis unserer Sektionsbücherei fertiggestellt ist, ein Hauptverdienst unseres Mitglieds Alfred Poenick. Das Verzeichnis kann ab Anfang Juli auf der Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9^{III}, kostenlos in Empfang genommen werden. Wir hoffen, daß diese übersichtliche Zusammenstellung unserer wertvollen Bücherei möglichst viele Mitglieder zur eifrigen Benutzung veranlassen wird.

Hauptversammlung des Gesamtvereins.

Die 56. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins findet vom 18. bis 20. Juli 1930 in Freiburg i. Br. statt. Das ausführliche Festprogramm ist in den jedem Mitglied von Wien aus zugegangenen „Mitteilungen“ vom 31. Mai abgedruckt. Zimmerbestellungen und Anmeldungen zu den einzelnen Veranstaltungen (Autofahrten, Wanderungen u. s. w.) auf der Geschäftsstelle bis spätestens 1. Juli. Hotelzimmerpreise RM 3.— bis RM 6.50 mit Frühstück, privat etwa 2 bis 3 RM ohne Frühstück.

Vordrucke zur Anmeldung liegen auf der Geschäftsstelle bereit.

Frankfurter Wanderbuch.

Wir Frankfurter Alpinisten können unseren alpinen Calendrang leider nicht so warten lassen wie die in der Nähe der Alpen lebenden Bergsteiger, und deswegen müssen wir - was allerdings bei der günstigen Lage Frankfurts nicht gerade ein Fehler ist - den größten Teil des Jahres Erholung suchen in der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts. Da ist nun als Jubiläumsdruck zum hundertjährigen Bestehen der Graphischen Verlagsanstalt und Druckerei Ludwig Ravenstein A.-G. in Frankfurt am Main eine „Sammlung der schönsten Spaziergänge im Stadt- und Waldgebiet von Frankfurt und der lohnendsten Wanderungen im Taunus, Odenwald, Spessart und Vogelsberg mit vier Karten und zwölf Bildern“, bearbeitet von Alfred Zundel, unter dem Titel „Ravensteins Frankfurter Wanderbuch“ erschienen.

Nicht nur der Fremde, sondern auch der Frankfurter selbst, erhalten mit diesem Wanderbuch einen Wegweiser für das Frankfurter Stadtgebiet und für die umliegenden Gebirge, wie man ihn sich idealer nicht denken kann. Von den Wandervorschlägen befallen sich zwanzig mit Frankfurt am Main und seiner Umgebung nördlich des Mains, dreißig mit

Wanderfolge.

Mittwoch, den 2. Juli 1930: Monatszusammenkunft: Apfelweinaabend bei Schreiber („Schmernde“) in Bornheim, Kleine Spillings-Gasse 10.

Sonntag, den 6. Juli 1930: Fahrt in die Pfalz: Abfahrt fhm.-Hauptbahnhof 6¹⁰ Uhr (Gleis 11) mit Sonntags-Karte Mannheim (RM 4.40). Von Mannheim mit Schnellzug (RM 2.50) nach Neustadt, Ankunft 9¹¹ Uhr, Frühstück im Zug. Mittagstast: Forsthaus Silbertal, Abendessen: Dürkheim. Rückfahrt 19⁴⁵ Uhr mit Straßenbahn nach Mannheim, Ankunft in Frankfurt a. M., 23³⁰ Uhr. — Die neue Sonntags-Karte fhm.-Neustadt ist nicht zweckmäßig, weil dadurch 2½ Stunden an Aufenthalt im Wandergebiet verloren gehen. Gehzeit ungefähr 5½ Stunden. Führer: Bauer und Rheinberger.

Samstag, den 19. Juli 1930: Nachmittagswanderung über Unterschweinstiege nach Schwanheim, Gaststätte Colosseus. Treffpunkt 16 Uhr Oberforsthaus (Linie 15). Gehzeit 2½ Stunden. Führer: Clauer und Vogel.

Sonntag, den 3. August 1930: Taunuswanderung: Bad Homburg-Herzberg-Eichwaldskopf-Weilsberg-Kronberg. Abfahrt ab fhm.-Ostbahnhof 7⁴⁵ Uhr, ab fhm.-Südbahnhof 7⁵¹ Uhr, ab fhm.-Westbahnhof 8⁰² Uhr, an Bahnhof-Homburg 8³⁵ Uhr; oder ab fhm.-Hauptbahnhof 8¹¹ Uhr, an Bahnhof-Homburg 8⁵¹ Uhr. Zu beiden Zügen Sammelkarte Nr. 1. Gehzeit 6 Stunden. Führer: Seelbach und Söhnel.

Samstag, den 16. August 1930: Nachmittagsspaziergang nach Isenburg. Gaststätte Couard, Bahnhofstraße 67. Treffpunkt Stadion 16 Uhr (Linie 15). Gehzeit 2½ Stunden. Führer: Clauer und Grünig.

Sonntag, den 7. September 1930: Vorspeffart. Abfahrt fhm.-Ostbahnhof 7¹² Uhr mit Sonntagskarte nach Rahl. Fahrt bis Großauheim, von da über Neuwirtschafts-Barbarossaquelle nach Niederrodenbach. Gehzeit 5 Stunden. Führer: Reim und Schecker.

Samstag, den 20. September 1930: Nachmittagswanderung über Sinnheim-Praunheim nach Niederwies, Gaststätte Ulrich. Treffpunkt Endstelle Linie 6 oder 17 am Palmengarten, 16 Uhr. Gehzeit 2½ Stunden. Führer: Fr. Hölzel und H. Müller.

Sonntag, den 28. September 1930: Sternwanderung der Südwestdeutschen Sektionen nach Heppenheim. Abfahrt fhm.-Hauptbahnhof 6¹⁰ Uhr mit Sonntagskarte nach Heppenheim. Fahrt bis Heppenheim. Wanderung über Oberlaudenbach-Juhöhe-Wolfschlucht zurück nach Heppenheim. Gemeinsames Mittagessen Hotel „Halber Mond“. Gehzeit 4½ Stunden. Führer: Friedrich Carle und Grünig.

Sonntag, den 12. Oktober 1930: Hochspeffart. Abfahrt fhm.-Ostbahnhof 6⁰⁵ Uhr mit Sonntagskarte nach Heigenbrücken. Abfahrt auch fhm.-Südbahnhof 6⁴² Uhr oder fhm.-Ostbahnhof 6⁴⁰ Uhr. In diesem Falle in Alschaffenburg umsteigen. Fahrt bis Wiesental, nachhören durch Führer im Zug. Wanderung: Wiesental-Neuhütten (Frühstück) Hengstkopf-Lichtenau-Rothendach-Heigenbrücken. Gasthaus Lindenau. Gehzeit 5½ bis 6 Stunden. Führer: Kühnscherr und Jull.

Samstag, den 25. Oktober 1930: Nachmittagsspaziergang nach Berkersheim, Gaststätte Scherf. Treffpunkt Endstelle der Linie 7 in Eckenheim, 16 Uhr. Gehzeit 2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprock.

Die Führer werden gebeten, die Angaben für die Wanderungen nachzuprüfen und etwa vorhandene Unstimmigkeiten oder sonstige Wünsche an den Vorsitzenden des Wanderaussschusses, Wilhelm Schneider, zur Berichtigung im nächsten „Nachrichtenblatt“ mitzuteilen.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Mittwoch, den 2. Juli 1930: Gemütliches Beisammensein (zusammen mit der Sektion) beim „Schmernde“ in Bornheim, 20 Uhr.

Mittwoch, den 16. Juli 1930: Zusammensein auf der Geschäftsstelle, 20 Uhr.

Sonntag, den 20. Juli 1930: Kletterfahrt an den Hohenstein. Näheres wird am 16. Juli bekanntgegeben.

Mittwoch, den 30. Juli 1930: Abendradfahrt in den Stadtwald. Treffpunkt 19³⁰ Uhr am Hippodrom.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Juni 1930: Sonnwendfeier auf der Burg Ohberg. Wanderung: Wiebelsbach-Ohberg. (Abernachten in der Jugendherberge.) Hassenroth-Hassenroth Höhe-Böllsteiner Höhe-Riechbrombach-König im Odenwald. Treffpunkt: Samstag, 16³⁰ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Rückkehr: Sonntag, 20³⁰ Uhr. Teilnehmergebühr: RM 2.50. Anmeldung wegen Bestellung des Nachtlages spätestens bis 17. Juni unter Zahlung der Teilnehmergebühr. Führer: R. Riemann und W. Mühl. Nur die Teilnehmer haben Anspruch auf Fahrerermäßigung und Abernachtungsgelegenheit, die sich rechtzeitig angemeldet und die Gebühr bezahlt haben. Eßgeschirr und Trinkbecher sind mitzubringen.

Samstag, den 5. Juli 1930: Radfahrt nach dem Isenburger Stadion (Ballspiele). Treffpunkt: 16 Uhr am Hippodrom.

Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Juli 1930: Wanderung nach Holsbach-Krausenbach (Abernachten in der neuerrichteten Jugendherberge) Heimbuchental-Mespelbrunn-Sulzbach. Treffpunkt: Samstag, 15 Uhr (Briefkasten Hauptbahnhof). Rückkunft Sonntag, 20⁵¹ Uhr. Teilnehmergebühr: RM 3.—. Anmeldung bis spätestens 4. Juli unter Zahlung der Teilnehmergebühr. Führer: Riemann, Albricht.

Sonntag, den 24. August 1930: Wanderung nach Hofheim-Langenhain-Bremtal-Eppstein.

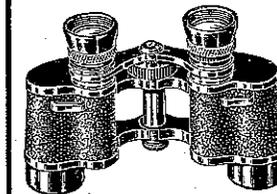
Samstag, den 30. August 1930: Radfahrt voraussichtlich nach Wilhelmsbad. Treffpunkt 16 Uhr Ostbahnhof.

Mitglieder!

berücksichtigt
beim Einkauf unsere
Inserenten!

■
Dort kauft man
preiswert und gut,
wird fachmännisch
beraten
und gut bedient.

Hinaus in die Ferne!



Frankonia

das gute

Prismen-Glas

6 oder 8malige
Vergrößerung

Anzahlung RM 12.—

6 Monatsraten à RM 8.—

Optiker Grünwald, Frankfurt a. M.

Rohmarkt 15

dem Waldgebiet südlich des Mains, siebzehn mit dem Taunus, sechzehn mit dem Odenwald, dreizehn mit dem Spessart, vierzehn mit dem Vogelsberg und der Wetterau. Selbst der Kenner all dieser vorstehenden Wandervorschläge wird entzückt sein von diesem Wanderbuch, zu dessen Herausgabe man die Ludwig Ravenstein A.-G. nur beglückwünschen kann.

Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder.

Im Einvernehmen mit dem Hauptauschuß hat der „Alpine Verlag“ in Wien das Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder 1930—31 neu herausgegeben. Das sehr empfehlenswerte Buch von über vierhundert Seiten kostet für Mitglieder nur fünfzig Pfennig. Bestellungen (Postkarte genügt auch) werden auf der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Alpenländische Sommerfrischen.

Der „Alpine Verlag“ in Wien hat uns in dankenswerter Weise eine Sammlung von Prospekten alpen-

„Warum ist es am Rhein so schön?“

Eine Antwort auf diese Frage suchten fünfzig wanderfrohe Mitglieder und zogen am 1. Juni unter Führung der Herren Carle und Rheinberger durch den Rheingau nach dem Rhein. Von Ellville ging die Wanderung zu dem an Geschichte so reichen Kloster Eberbach, das unter Führung des Kastellans eingehend besichtigt wurde. Ein sachkundiger Vortrag ließ die Jahrhunderte alte Geschichte des Klosters an uns vorüberziehen. Weiter ging es dann zur Hallgartner-Zange und auf dem herrlichen Rheinhöhenweg zum Schloß Johannisberg, wo Mittagsrast gehalten wurde.

Der Ausbruch zum Weimarsch soll hier schon

Kleine Nachrichten.

„Alpine Majestäten und ihr Gefolge“ („Die Gebirgswelt der Erde in Bildern“), vier Bände mit einleitendem Text von Professor Dr. A. Rothley, Verlag Vereinigte Kunstanstalten in München, sind aus Privathand sehr vorteilhaft abzugeben. Die Bücher können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Sämtliche Alpenvereinstarten, Band III, V und VI des „Hochtourist“, Band V „Von Hütte zu Hütte“ und der „Ratgeber für Alpenwanderer“ sind auf der Geschäftsstelle zu haben.

Der Bergführer Rudolf Maer in Feuchten fertigt beste, handgeschmiedete Eispickel, auch Damenpickel, zum Preise von 15 Schilling = 9 RM

ländischer Sommerfrischen usw. für die kommende Reisezeit zur Verfügung gestellt, die von unseren Mitgliedern auf dem Geschäftszimmer täglich von 16 bis 19 Uhr (Samstags geschlossen) eingesehen werden können.

Alpenfahrt des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.

Wir machen aufmerksam auf die Alpenfahrt des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes vom 30. August bis 9. September 1930 mit Sonderzug 3. Klasse ab Frankfurt am Main nach: Bregenz-Innsbruck-Klagenfurt-Graz-Bad Ischl-Salzburg-München-Frankfurt a. M. Teilnehmerpreis für: Fahrt 3. Klasse einschließlich voller Verpflegung, aller Übernachtungen, zahlreicher Führungen und Besichtigungen RM 140.—. Geschäftsstelle: Obmann des Reiseauschusses F. S. Langer, Frankfurt a. M.-W. 13, Große Seestraße 39. Herr Langer ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

etwas schwer gefallen sein, denn es war zu schön an diesem Fleckchen Erde. Doch die Sehnsucht nach dem Rhein war mächtig, und auf dem kürzesten Weg zog die frohe Schar dorthin und erreichte, dem Ufer des Stromes, der Rheinallee folgend, am Spätnachmittag Hattenheim, „Hotel Reß“.

Was soll ich noch weiter berichten, nachdem mir bekannt geworden ist, daß der von dem fürsorglichen Führer Carle für 20²² Uhr bei der Bahn bestellte Sonderwagen wegen Mangels an Fahrgästen abbestellt werden mußte? Man fuhr später, aber alle Teilnehmer der Fahrt wissen jetzt, warum es am Rhein so schön ist. Sch.

an, die wir unseren Mitgliedern durchaus empfehlen können. Bestellungen sind an Rudolf Maer, Feuchten, Post Prutz in Tirol, zu richten.

DIE BUCHDRUCKEREI
RAPP & ENCK

Gr. Bockenheimerstr. 30 + Tel. 292 68

liefert:

Drucksachen jeder Art
und jeden Umfanges
prompt, in zeitgemäßer Ausstattung,
bei preiswerter Berechnung

Ferien in Südtirol. (Dolomiten). Am Ende des Enneberger Tales liegt in großartiger Umgebung das ruhige S. Vigil, reich an alpiner Betätigungsmöglichkeit für jeden Alpenfreund. Man

ist dort bestens aufgehoben in der „Post“ bei Muttschachner und im Hotel „Monte Sella“, Besitzer Hans Grisch. Interessenten erhalten auf unserer Geschäftsstelle nähere Auskunft.

Nachrichten für die Jungmannschaft.

Die neu gegründete Jungmannschaft unserer Sektion ist bereits eifrig an der Arbeit. Die erste Kletterfahrt in den Vorder-Taunus wurde trotz des zweifelhaften Wetters bei guter Beteiligung ausgeführt. Auch die erste Radfahrt in den Stadtwald führte eine lustige Gesellschaft in Mitteldick zusammen.

Aber die weiteren Veranstaltungen im Sommer berichtet das nächste „Nachrichtenblatt“.

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die nächste Unterführerführung findet am Freitag, den 4. Juli, pünktlich 19 Uhr auf dem Geschäftszimmer statt.

Am 5. September findet unser erster Heimabend statt. Wir hoffen, daß wir bis dahin unser neues Heim im „Haus der Jugend“ beziehen können. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die Abfahrt zur Sommerwanderung in unserem Sektionsgebiet ist auf Dienstag, den 22. Juli festgelegt. Die Wanderung dauert 28 Tage. Rückkehr am 17. August. Näheres erfahren die Mitglieder in den Besprechungsabenden am 27. Juni, sowie 11. Juli jeweils 19 Uhr auf dem Geschäftszimmer.

Es wird an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß bei einer Anmeldung zur Sonntagswanderung sofort die festgesetzte Teilnehmergebühr gezahlt werden muß. Wer nicht gleich bezahlt, hat keinen Anspruch auf ermäßigten Fahrpreis und muß sich künftig seine Karte selbst am Schalter zum vollen Fahrpreis holen. Es geht unter keinen Umständen, daß die Fahrkarten von der Jugendgruppe vorausbezahlt werden und dann bei einem Nichterscheinen des betreffenden Mitgliedes verfallen. Wer sich anmeldet und seine Gebühr bezahlt, hat bei Nichterscheinen zur Wanderung keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Haus der Jugend.

„Wie Pilze wachsen unsere Jugendherbergen“, wie ein Frankfurter Blatt schreibt, leider zwar nicht aus der Erde. Die paar Jugendherbergen die ge-

borgen Sie aber vorerst nicht unseren gemütlischen Abend am 2. Juli im „Schmerle“, Bornheim.

Die bis jetzt angemeldeten Mitglieder wollen ihre Mitglieds-Ausweise gegen Zahlung von RM 3.— Jahresbeitrag auf der Geschäftsstelle in Empfang nehmen. Lichtbild ist zur Ausstellung erforderlich. Außerdem sind die Abzeichen für die Jungmannschaft auf der Geschäftsstelle eingetroffen. Das Stück kostet RM 1.50.

baut werden, dürften unbedingt notwendig sein. So auch das Frankfurter „Haus der Jugend“. Seither war die Übernachtungsgelegenheit für Jugendliche in der alten Karmeliterhule (Weißfrauenstraße), III. Stock, sehr primitiv; als Tages- oder Aufenthaltsraum konnte nur der Korridor benutzt werden. Auch unsere Jugendgruppe beteiligte sich an der Einweihung des „Hauses der Jugend“ am 1. Juni. Leider wurden wir etwas enttäuscht, als auch die Jugendgruppen der politischen Verbände mit Spielleuten, Fahnen usw. erschienen. Da wir jede parteipolitische Richtung innerhalb unserer Gruppe ausschalten, so fasten wir aus Anlaß der Zusammenkünfte usw. den Entschluß, den Platz zu verlassen, und wir hielten uns dann im Innern des Hauses auf. Die Schuld trifft unseres Erachtens allein die Leitung, welche die Vorbereitungen, sowie die Einweihung übernommen hat.

Wir geben den Eltern unserer Jugendgruppenmitglieder vorstehend unseren Standpunkt zur Kenntnis. 3. Juli.

NESTLE'S
SCHOKOLADE

Der vorzügliche
Turistenproviant!

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Anmeldungen:

Adolf Burgmaier, Feiseur

Lina Hahn, Buchhalterin, Böhmerstraße 58¹

Josef Hinterneder, Sänger, Moselstraße 51¹

Hedwig Keim, Ehefrau, Laubstraße 10, Erdg.

Robert Ferd. Kulla, Bozen, S. Justina 1

Bodo Mergell, stud. phil., Hedderichstraße 69

Wilhelm Philippi, Lehrer, Buchrainstraße 95

Heinrich Schmitt, Kaufmann, Am Tiergarten 26

Liselotte Schmitt, Ehefrau, Am Tiergarten 26

Katharina Schmitz, Studentin, Königstraße 41^{III}

Karoline Schnell, Ehefrau, Brückenstraße 79

Ehard Schwender, Gartenbauinspektor,

Breubergstraße 14^{II}

Else Tonn, Ehefrau, Hardenbergstraße 5^{II}

empfohlen durch:

August Koeppler, Gustav Ochs

Carl Stahl, Fanny Wieth

Tobias Feuerbach, Fred Effert

Eduard Wehner, Georg Keim

Theodor Mergell

W. Schmidt, W. Schneider

Leonhard Preuninger, Wilhelm Ochs

Leonhard Preuninger, Wilhelm Ochs

Professor Behrmann, Professor Friedwagner

Albert Schnell

Alfred Koch, Seth Ferrari

Rudolf Tonn

Neu-Aufnahmen.

In der letzten Aufnahme-Sitzung wurden aufgenommen:

Karl Beeres, Justizrechnungsexp., Hochschildstr. 6

Reinhard Nies, Reichsbank-Oberinspektor,

Widkes Allee 15

Maria Heymann-Wagner, Palmstraße 16



Es gibt
keinen besseren wie
Schulmeyer's Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt **Tee**
das beste
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A. V., Geschäftsstelle St. Gallenstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 26177, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 63, Fernspr. 78387. / Anzeigen-Aufnahme und Druck: Kapp & Co., Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 528 66, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 43640. / Postverlag Wilhelm Schenkel & Co., Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. / Samlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Juli 1930

Nummer 7

Die Internationale Himalaya-Expedition auf der Heimreise.

Die unter Leitung von Prof. Günther Dyhrenfurth stehende Internationale Himalaya-Expedition befindet sich auf der Rückreise. Sie hat ihr Ziel, die Erstbesteigung des Kantshenzöngas von

erflogen und damit den „Sti-Weltrekord“ gebrochen. Nach Scheitern der Hauptpläne haben Schneider und Hörlin ferner den Jonsong Pic bezwungen, der nach der Spezialkarte Freyhofers 7418 m, nach



Dyhrenfurths Angaben sogar 8100 m hoch sein soll. Damit haben sie den absoluten Höhen-Gipfel-Rekord überboten, den die Pamir-Expedition am Pic Lenin und eine englische Expedition am Trisul mit 7130 m hielten. Diese letztere Leistung ist unbedingt bahnbrechend in der Geschichte des Alpinismus. Ganz gleich, ob der Berg nun über oder unter 8000 m hoch ist. Den Abschluß der Indienfahrt bildete die Besteigung des 22700 Fuß (7300 m) hohen Doodang Pic durch Schneider und Hörlin, eines Gipfels, der die „Dreiländerspitze“ des Himalaya genannt werden darf, da in ihm

Die Internationale Himalaya-Expedition 1930.

In der Mitte Frau Prof. Dyhrenfurth (zu ihrer Rechten der Expeditionsleiter Prof. Dr. Günther Dyhrenfurth), im Kreise der Expeditionsteilnehmer: Marcel Kurz (Schweiz), Smith (England), Schneider (Österreich), Hörlin, Wieland und Richter (Deutschland).

die drei Länder Nepal, Tibet und Sikkim zusammenstoßen. Der Streik um Erfolg und Mißerfolg der Kantshenzöngas-Expedition hat die Öffentlichkeit in den letzten Monaten ziemlich stark beschäftigt. Ich habe es von Anfang für meine Pflicht gehalten, für Prof. Dyhrenfurth und seine internationale Expedition einzutreten. Was Walter Schmidknecht im

der Westseite, zwar nicht erreicht, und eines der prominenten Expeditions-Mitglieder, der Engländer Smith, hat sogar seine Meinung dahin ausgedrückt, daß der Berg von allen Seiten, auch von der Ostseite, an der die Münchener im Vorjahre bis 7300 m Höhe vordrangen, unerreichbar sei. Dagegen haben Smith und Schneider den dem Kantsh vorgelagerten Ramtang Pic bis zur Höhe von 6700 m mit Skien

die drei Länder Nepal, Tibet und Sikkim zusammenstoßen. Der Streik um Erfolg und Mißerfolg der Kantshenzöngas-Expedition hat die Öffentlichkeit in den letzten Monaten ziemlich stark beschäftigt. Ich habe es von Anfang für meine Pflicht gehalten, für Prof. Dyhrenfurth und seine internationale Expedition einzutreten. Was Walter Schmidknecht im

letzten Heft des „Bergsteiger“ und was ein Mitglied des A. U. M. im „Bergkamerad“ zu dem Thema geschrieben hat, mag subjektiv berechtigt sein. Objektiv betrachtet kann man es aber einem Expeditionsleiter keinesfalls zum Vorwurf machen, daß er das Alleinpublizierungsrecht seiner Erstbegehungen an bestimmte Zeitungs-Verlage verkauft hat und noch weniger: daß diese Zeitungsunternehmen, wie z. B. ein Beckler Blatt es getan hat, die Berichte der Expeditions-Mitglieder seinen Gepflogenheiten und seinem Leserkreis entsprechend „aufmachen“. Übertreibungen, die dabei vorgekommen sein mögen, werden Prof. Dyhrenfurth und seine Freunde sicherlich am meisten bedauern und — hoffentlich — nach ihrer Rückkehr richtigstellen. Jedenfalls ist es nicht nur notwendig darauf hinzuweisen, daß Dyhrenfurths Expedition wichtige geologische, glaziologische und kartographische Erfolge erzielt hat, daß sie drei Gipfel über 7000 m „ersterstieg“ und dabei die Ski-

Höchstleistung sowie die Gipfel-Höchstleistungen aller bisherigen alpinen Expeditionen überbot, sondern auch darauf aufmerksam zu machen, daß wiederum eine Frau (genau wie früher Mrs. Bullock-Wortman, Frau Prof. Visser und die auch bei uns bekannte Frau Cenzi Ficker) an der Expedition teilnahm. Das Bild, das unsere Schreiftleitung hier veröffentlicht, ist eine der ersten Original-Aufnahmen, welche die Expeditionsteilnehmer nach Europa sandten. Vor wenigen Tagen traf sie bei dem Schreiber dieser Zeilen ein, und auf der Rückseite schrieb Frau Dyhrenfurth, denn sie ist die Absenderin der Karte: „Nun geht es endlich heim . . . es war höchst interessant, aber für eine Frau reichlich anstrengend und aufregend“, ein Bekenntnis, das durchaus überzeugend klingt, wenn man die Schicksale und die Wege der Internationalen Himalaya-Expedition 1930 vorurteilslos verfolgt. Dr. Walter Bin g.

Neue Schi-Hochtouren.

Von H. E. Elsäßer, Mitglied der Hochtouristischen Vereinigung. (Schluß.)

Der nächste Tag gilt dem Piz Artiola (2912 m). Zuerst geht es, immer nach Nordosten, auf einem Karrenweg dem hochgelegenen Weiler mit dem leicht zu behaltenden Namen Lú (1920 m) zu. Ich komme dort gerade an, als die Schule beginnt, und die sieben oder acht Kinder des Dorfes ins Schulhaus „strömen“. Mindestens zehn Minuten Karren sie mir nach, bis ich wieder im Wald verschwunden bin. Von der äußerst lebhaften Unterhaltung dabei im ladinischen Dialekt konnte ich leider kein Wort verstehen. In einigen Almhütten vorbei geht es über ziemlich steile Hänge hinauf, aber ohne sonderliche Schwierigkeiten, immer nach Norden. Einigen abgewetzten und vereisten Stücken kann man leicht ausweichen. Am Mittag schnalle ich kurz unterm Gipfel ab und bewältige das letzte Stück zu Fuß. Die Rundschau ist vielleicht eines der überwältigendsten Bilder, die die Alpen zu bieten haben. Das Glanzstück im Süden der eisüberglossenen Ortlerstock mit allen seinen Trabanten im Norden und Westen. Dann im Südwesten Turretas und Piz d'Ant mit unermesslichen Schitouren-Möglichkeiten. Nach Norden viele Stunden Wegs baumlose Hänge nach Scarl und Schuls hinunter. Nur schwer trennte ich mich vom Gipfel. Die Abfahrt im schweren nassen Sien war nur stellenweise genutzbar, und öfters gab es die sogenannten „Mannheimer“ mit zahlreichen Löchern.

Nun wäre ich gern immer weiter nach Süden gezogen, aber Santa Maria im Münstertal zum Stiffler Joch und bis zum Tuckertpaß und dann vielleicht über Capanna Milano bis zum Cavedale. So war der Plan. Aber in Santa Maria erfuhr ich, daß sowohl die Häuser am Stifflerjoch als auch die erte-

Cantoniera völlig verlassen seien, und daß es keinerlei Unterkunstmöglichkeit gäbe. Da mußte ich den Plan aufgeben und auf bessere Zeiten zurückstellen.

So schickte ich denn meinen Haupttrucksack mit dem „großen Gepäck“ mit der Pferdepost über die Ofenpaßstraße nach Zernez voraus, während ich selbst mit nur leichter Ausrüstung, ganz früh am Morgen, auch zuerst die Ofenpaßstraße bis zur Paßhöhe (2125 m) hinaufzog, mich dann aber sofort scharf nach Süden wendete und ins Gebiet des „Giusplan“ strebte. Von allen bisher gesehenen „Schi-paradiesen“ scheint mir dieses das Allerhöchste zu sein. Eine große leicht gewellte Hochfläche, zieht sich viele Stunden nach Süden und Westen, und bietet leichten Zugang zu den Hochgipfeln des Piz d'Ant und Piz d'Ora. Hinter ihrem höchsten Punkt, den ich nach Mittag erreichte, der Cima da Serraglio (2675 m), bricht sie jäh nach Süden ins ungangbare Val Mora ab. Jenseits desselben erheben sich die unbekanntesten und unzugänglichsten Gipfel der ganzen Alpen, die Berge im Schweizerischen Nationalpark, und Teile der Münstertaler Alpen. Hier im Quellgebiet der Abda ist wahrhaft das Herz der Alpen. Auf viele Stunden im Umkreis gibt es hier keine Hütten, die als Stützpunkt dienen können. Besonders eindrucksvoll ist das Bild, welches der Piz Murtaröl (3183 m) bietet. Zwischen zwei scheinbar gleich hohen Felsstürmen, die die Spitze bilden, stürzt in Raskaden ein Hängegletscher hinunter und endet mit jähem Abbruch in halber Höhe der Felswand. Die ganze Landschaft ist von ungläublicher Wildheit, Ödnis und Einsamkeit, wie man sie in den Ostalpen nicht gewohnt ist. Hier, abseits der Massenpfade heutiger Touristik, ist noch Raum

genug, Sommer- und Wintertouren strengster Obervanz und mit geringen Mitteln auszuführen, da es keine Gelegenheit zum Geldausgeben gibt. Allerdings dürften die Kosten der Annäherung an diese Gebiete recht hoch sein, da man entweder via Meran - Mals - Ciers, oder via Chur - Bevers - Zernez einreisen muß.

Auf meinen Spuren gelangte ich am Abend wieder zur Ofenpaßstraße und zwar an der Aly Buffalora vorbei zum Wegerhaus gleichen Namens. Trotzdem an meinen Schihölzern nicht mehr viel zu verderben war, zog ich es doch vor, die Straße bis nach Zernez hinab zu Fuß zu machen, denn auf der aalglatt gefrorenen Wegspur der Pferdepost mit Schiern hinabzufahren, wäre alles andere als ein Genuß gewesen.

In Zernez holte ich auf der Post mein Gepäck ab und vertraute mich dann der Rhätischen

Eisenbahn nach Chur an. Eine Beschreibung der Fahrt durch den Albulatunnel usw. darf ich mir wohl ersparen, da man solche in jedem Reisehandbuch nachlesen kann.

Ich hoffe, mit vorstehenden Zeilen eine kleine Anregung gegeben zu haben, auch einmal abseits liegende, nicht so gut bekannte und dementsprechend wenig begangene Gebiete aufzusuchen. Dem wirklichen Hochtouristen, ob als Alleingänger oder in Gesellschaft guter Bergkameraden sind dort noch Freuden aufbewahrt, auf die er in anderen Landschaften schon lang verzichten mußte. Eine anständige Ausrüstung, etwas Bergerfahrung und ein Quantchen Wetterglück gehören freilich dazu; aber dann bilden solche Erlebnisse außerhalb des gewöhnlichen Rahmens eine unverlöschliche Erinnerung.

Eine Straße zum Großglockner.

Schon sind die Spaten zum Bau einer Autostraße über die Hohen Tauern angelegt. Nur über die Linienführung im höchsten Teil der Strecke (entweder über das „Hochjoch“ oder durch einen Tunnel unter der „Pfandscharte“ zum Glocknerhaus, 2143 m, oder gar zur 275 m höheren Franz-Josefs-Höhe am Pasterzen - Gletscher) ist man anscheinend noch nicht einig. Vielleicht also läßt sich die Gefahr einer Verhöhnung unseres höchsten und schönsten Alpengipfels durch den Auto- und Omnibusverkehr und dessen Folgen noch vermeiden.

So hat der Ausschuß unserer Sektion in der Sitzung vom 11. Juni auf Antrag des zweiten Vorsitzenden Professor Dr. M. Friedwagner den Beschluß gefaßt, darauf bezügliche Schritte zu unternehmen und hat dazu auch die Unterstützung aller Südwestdeutschen Sektionen gefunden. Im Verfolg dieses Abwehrgedankens ist nun von Frankfurt aus an den Hauptauschuß folgendes Schreiben ergangen:

An den 30. Juni 1930
Hauptauschuß des D. u. W. Alpenvereins
Innsbruck.

„Der geplante Bau einer die Hohen Tauern zwischen Felleiten und Heiligenblut überschreitenden Autostraße („Glocknerstraße“) erweckt in Kreisen der Alpinisten zwar großes Interesse, aber auch lebhafteste Besorgnisse. Niemand verkent die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung eines solchen Plans für den Fremdenverkehr besonders in Kärnten; aber es besteht bei der beabsichtigten Heranführung dieser Straße unmittelbar an die Franz-Josefs-Höhe die Gefahr einer Entstellung der Glockner-Landschaft durch die Folgen eines lebhaften Auto- und Motorrad-Betriebs, die weiter zu schädern hier wohl nicht nötig ist. Jeder Bergsteiger empfindet schon den

Gedanken an einen Autopark beim Denkmal für Karl Hofmann als etwas unerträgliches.

Der D. u. W. A.-V. hat den Naturschutz als eine seiner wichtigsten Aufgaben erklärt: diesen Schutz heute anzurufen gegen die Führung einer Autostraße bis hinauf zur Franz-Josefs-Höhe ist daher Pflicht aller seiner Mitglieder. Die Tauernstraße nach Heiligenblut kann ebensogut ohne diese Abzweigung gebaut werden und wird ihre Aufgabe als Verbindung von Nord und Süd auch ohne diese Variante voll und ganz erfüllen können. Eine Verbesserung des Fußwegs vom Glocknerhaus zur Franz-Josefs-Höhe würde es auch schwächeren und älteren Leuten ermöglichen, diesen Aussichtspunkt ohne Auto zu erreichen. Noch ist das Land nicht gezwungen, einen Ausverkauf aller seiner Schönheiten veranstalten zu müssen

Nun gehört leider der Boden bei der Franz-Josefs-Höhe nicht dem Alpenverein, (die Grenze verläuft am äußeren Rand des Gletschers), aber ein nachdrücklicher Schritt des Hauptauschusses und

Pickel und Seil

und Allsonstiges zur zünftigen Kletterei in Fels und Eis in meiner gepflegten Abteilung
FÜR HOCHTURISTIK - -

Sporthaus Hetzel

Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

eine große öffentliche Kundgebung der bevorstehenden Hauptversammlung würde vielleicht doch die Aufmerksamkeit erwecken und eine Abänderung in der Linienführung der geplanten Straße bewirken, wobei die geringeren Kosten ein weiterer Grund wären, den Weg lieber kürzer über das „Hochtor“ zu wählen.

Aus diesem Grund haben bei der Tagung der Südwestdeutschen Sektionen am 15. Juni 1930 ihre in Koblenz versammelten Vertreter auf Anregung der Sektion Frankfurt a. M. den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich an den Haupt-Ausschuß mit der dringenden Vorstellung zu wenden, daß die nötigen Schritte zur Abwehr der Gefahr rechtzeitig unternommen werden. Die in der Südwestdeutschen Gruppe vereinigten 21 Sektionen stellen hiermit die Bitte an den Haupt-Ausschuß, auf der Hauptversammlung des Alpen-Vereins zu Freiburg i. Br. am 20. Juli von sich aus eine machtvolle Kundgebung und Ent-

schließung im angedeuteten Sinne anregen und herbeiführen zu wollen". *

Da sich auch die Bergsteigergruppe und Prof. Dr. Paschinger, der Vorsitzende der Sektion Klagenfurt, in deren Arbeitsgebiet diese Straße zu liegen kommt, unserem Schritte angeschlossen haben, wurde obiger Anregung bei der Hauptversammlung in Freiburg soeben Folge gegeben und der Hauptausschuß beauftragt, bei der zuständigen Landesregierung gegen den Bau dieser Luxusstraße, als welche die Abzweigung vom Glocknerhause zur Franz-Josefs-Höhe bezeichnet werden muß, Vorstellungen zu erheben. Die wunderbare Landschaft um den Glockner als Nationalbesitz ungeschmälert den kommenden Geschlechtern zu erhalten, liegt auch im Interesse des Landes Rärnten als Fremdenverkehrsland. Die wirtschaftlichen Vorteile einer schnellen Verbindung werden durch die starke Verkürzung des Aufenthalts im Lande wieder fast aufgehoben.

Fünf Tage durchs Frankfurter Sektionsgebiet. Rund um die Wildspitze.

Von Dr. Georg Schott.

Der nachstehende Aufsatz unseres Mitglieds ist in verschiedenen deutschen und österreichischen Zeitungen erschienen. Wir glauben, daß er aber auch für manches Sektionsmitglied eine Anregung und Anhaltspunkte beim Besuch unseres Gebiets geben kann und veröffentlichen ihn daher gern auch an dieser Stelle.

D. Sch.

Der Wege zu den Oetzaler Alpen, die, im längsten Seitental des Inn gelegen, mannigfaltige landschaftliche Schönheit, Anmut und Großartigkeit vereinen, sind viele. Man kann bis nah an ihre Grenzen die Eisenbahn benutzen, im laufenden Auto, die steilen Hänge des Inn-tals entlang, von Landeck nach Prutz und Feuchten, dem letzten Dörfchen des Raunsertals, fahren - immer wird der eigentümliche Zugang ein gutes Stück Fußwanderung erfordern. Und das ist kein Schade; wem es nicht eingeht, daß die Naturschönheit der Berge sich nur dem ganz erschließt, der sie in körperlicher Anstrengung selbst mit erobert, der wird nie zu ihrem vollen starken Genuß kommen.

Als wir, nach kurzer Rast in Feuchten, dem reißenden Sagenbach durch Wald, Matten und Geröll zur Höhe folgten - da waren die Wetterausichten keineswegs glänzend. Ein leichtes Geriesel von oben ließ uns stellenweise Schutz unter den Bäumen suchen, und die Wahrscheinlichkeit schöner stetiger Tage war bei dem wolkenverhängten Himmel nicht gegeben. So wurde denn der Führer aus Sölden, der, knapp eine Stunde vor dem Ziel des ersten Tages, unseren Weg kreuzte, mit einiger Skepsis für die nächsten Tage verpflichtet; eine Wette, daß es wirklich gleich mit der geplanten Hochtour ernst werden würde, hätte keine von den vier Personen, die sich jetzt zu einer Weggemeinschaft und zur engen Verbunden-

heit für einige Tage zusammensanden, so leichtem Herzens eingegangen.

Und es wurde doch schön: Gleich am ersten Abend im Gepatschhaus der Sektion Frankfurt, das trotz seiner Höhe von 1928 m noch von üppiger Gebirgsflora umgeben ist und unmittelbar vor der Tür leuchtende Alpenrosen in zaubernder Fülle wachsen hat, prophezeite die tüchtige, arbeitsfreudige Kellnerin einen Wechsel zum Guten.

Vom Dienstag bis zum Samstag, so lange unsere Tour durch die Oetzaler Alpenwelt währte, fiel programmäßig weder Regen noch Schnee, und der Nebel, der mitunter in mangelnder Einsicht für die Bedürfnisse der Ferienwanderer gerade die Gipfel überzog, denen der Weg galt, war doch nicht stark genug, unsere Absichten zu durchkreuzen. Vom Gepatschhaus ging's auf Fels und Gletscher nach der schon in Waghmannshöhe gelegenen Raueleppelhütte und weiter über den „Gletscherhumpf“ zum Brandenburger Haus (3270 m). Auch wer nur „von Hütte zu Hütte“ wandern und keine ragenden Gipfel mitnehmen will, erhält dort oben einen Begriff von der gewaltigen Größe dieser Bergnatur, mitten zwischen den Gletschern erhebt sich dieses stolze Heim des Alpenvereins, und nur ein ganz kurzes Felsgeröll trennt den Besucher, der dort behaglich hinter Steinmauern seinen Braten verzehrt, ein Viertel Wein trinkt und - wie wir

zeitweise - nur über das vorübergehende Nichtvorhandensein von Rauchwaren klagen zu dürfen vermeint, von ewigem Eis und Schnee. Gletscher und schroffe Höhen, alle schon in den stattlichen 3000 m ringsum; man sieht die Weißseespitze, die Weißkugel, die - hier noch etwas verdeckte - Wildspitze und zahllose andere Gipfel mit und ohne Namen. Nach rund sechsständigem Marsch und 1250 m Steigung begnügten wir uns am Abend mit der bequem in einer halben Stunde zugänglichen Dahmannspitze (3397 m), die uns in prachtvoller Dämmerungsstunde einen freieren Blick bescherte als später anerkannte Bergriesen.

Die Weißkugel (3746 m), der zweithöchste Gipfel der Oetzaler, genießt bei Führern und Alpinisten einen respektablen Ruf: sie ist kein Allerweltsberg, fordert auch, je nach den Schneeverhältnissen, vom Brandenburger Haus aus und zurück eine Marschleistung von acht bis zehn Stunden. Es gibt dabei viel Schneestamperei und ein kurzes Stück leichtes Klettern im Fels (Vernagel-Wand); unangenehm ist bei dem letzteren die Tatsache, daß es stramm abwärts führt und so die nicht gerade besonders ermutigende Perspektive auf doppeltes Einholenmüssen eröffnet. Der letzte Weg zum Gipfel (eine Stunde vom Weißkugelhoch) ist in der Tat besonders steil, und beim glitschigen Abstieg wurde die Seil Sicherung bei manchem freiwilligen und unfreiwilligen Fall mit Genugtuung empfunden.

Am Donnerstag, dem wohlverdienten Ruhetag, wurde auf der Wanderung zur Vernagel- und zur Breslauer Hütte noch der 3514 m hohe schöne Aussichtsberg „Fluchtkogel“ mitgenommen, den viele vom Brandenburger Haus ohne große Mühe besuchen. Die Würzburger Vernagelhütte ist wieder ein besonders häßlicher und trauriger Aufenthalt; ausnahmsweise kommen hier auch einmal die Nicht-

raucher zur Geltung, denen ein besonderer Raum zur Verfügung steht. Mehrstündige Giesta im Grünen, gegenüber einem sanft rauschenden Wasserfall, ging der, zunächst über halbgeschmolzenes Eis und vielfach durchs Naß führenden Höhenwanderung zur Breslauer Hütte voraus. Dort, 2860 m hoch, herrscht ziemliche Eleganz, und viele Sommerfrühler, die in Vent verweilen, schaffen sich in bequemer Wanderung da oben Einblick in die Hochgebirgsnatur.

Nach der Weißkugel war die „Königin der Oetzaler Alpen“, die Wildspitze (3769 m), mit ihrem charakteristischen Doppelgipfel aus Fels und Schnee leichtes Spiel; von der Breslauer Hütte aus brauchten wir wenig mehr als drei Stunden steter Gletschersteigung, konnten aber trotz langem Warten auf die Verteilung der Wolken und des Nebels nur flüchtige Blicke der berühmten Schau erfassen. Abendziel dieses vierten Tages war für mich das urgemütliche Tassachhaus der Sektion Frankfurt, von dem aus mir Landsleute schon von fern durch Zurufe und Winken herzlichen Willkomm bereiteten. Am Samstag ging's dann erst über Geröll und Gletscher zum Oeigrubensoch, wo sich ganz plötzlich wieder die Wildspitze in strahlender Weisheit zeigt; dann über eine Art „steinerne Meer“ in ungezählten Serpentinien, an behaglich weidenden Schafen vorbei, die ich mit einem „Mähru!“ herbeilockte und dann kaum mehr los werden konnte, dem Gepatschhaus zu. Im frohen Turistentreiben dieses Hauses verstrichen ein paar Tage des dolce far niente nur zu rasch, und die köstliche Erinnerung an fünf bezwungene Dreitausender durfte ich nebst etwas ermüdetem Gehwerk und den völlig durchlöchernten „d. u.“-Schuhen an den Bodensee mitnehmen, dessen Lieblichkeit und Anmut nach der Großartigkeit der Berge und Gletscherwelt alten und neuen Reiz ausübten. . . .

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Aus dem Sektionsleben.

Die letzte Ausschußsitzung vor den Ferien fand am 9. Juli statt. Mit großem Interesse wurde der Bericht des Schriftführers Curt Weigberger über die Hüttennachschau, an der auch Herr Damm teilgenommen hatte, entgegengenommen. Alle unsere Häuser befinden sich in gutem Zustand und sind, von Kleinigkeiten abgesehen, frei von

Winterhäden. Das Gepatschhaus erhält im Badezimmer eine besondere Wachgelegenheit für die Benutzer des Matrazenlagers, das Tassachhaus ein neuzeitliches W. C. Auf allen Hütten wurde Frühjahrshausputz gehalten, Küche und Keller wurden für die Reisezeit vorbereitet. Auf dem Gepatschhaus trafen Mitte Juni die ersten Bergsteiger ein. Auch Feuchten hatte schon Kurgäste.

Als weitere Punkte der Tagesordnung standen die Versicherung des Gepatschhauses und die Hauptversammlung des Gesamtvereins in Freiburg zur Besprechung. Das Gepatschhaus wird nach dem gefassten Beschluß wegen seines hohen Wertes neben der Fürsorgeeinrichtung des A.-V. noch voll bei der Tiroler Landesbrandkadendankasse ver-

EMIL GRUBER · BUCHBINDEREI

DOMINIKANERSTRASSE 1 (KOMPOSTELLHOF)

TELEFON: RÖMER NR. 5435

Einbinden jeglicher Bücher

Aufziehen von Karten

MITGLIED DER SEKTION FRANKFURT AM MAIN

sichert. Die übrigen Hütten sind durch die Fürsorgeeinrichtung gegen alle Art von Schäden gesichert.

An der Hauptversammlung in Freiburg vom 18. bis 20. Juli werden als Sektionsvertreter E. Weisgerber und Dr. Sprock teilnehmen.

Nach Erledigung einiger wichtiger Posteingänge

wurde den Herren Poenike und Gentsch der Dank der Sektion für ihre Bemühungen um das neue Bächerverzeichnis ausgesprochen und dann die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 10. September. Auch die nächste Nummer unseres „Nachrichtenblattes“ erscheint erst Ende September. Sch.

Jeder Frage Keiner Verzage



Wenn alle bringen muss das Werk gelingen

Bausleine für die neue Rauhekopfhütte zu 3, 5, 10 und 20 Reichsmark sind auf unserer Geschäftsstelle zu haben.

Spenden für den Neubau der Rauhekopfhütte.

(Einundzwanzigste Veröffentlichung.)

W. S. RM 10.—
Herzlichen Dank!

Unsere Apfelweinnabende

erfreuen sich, wie der zunehmende Besuch beweist, einer außerordentlichen Beliebtheit, da sie ja außer den Wanderungen die einzige Möglichkeit für unsere Mitglieder sind, sich während des Sommerhalbjahres zu treffen. Unser nächster Abend findet am Mittwoch, den 6. August wieder im „Weissen Bock“ in Sachsenhausen, Schulstraße 25, bei unserem Mitglied Wagner statt.

Führungstour in das Sektionsgebiet.

Die in der letzten Nummer unseres „Nachrichtenblattes“ ausgeschriebene Führungstour wird bei genügender Beteiligung bis Ende August wiederholt. Unsere Mitglieder werden daher auf die überaus günstige Gelegenheit nochmals hingewiesen. Anmeldungen nimmt bis spätestens Montag, den 18. August, 19 Uhr die Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9, entgegen. Kopp.

Wer will Mitarbeiter werden?

Verschiedene unserer Mitglieder werden in ihrer Urlaubszeit jedenfalls auch unser schönes Gebiet auffuchen. Wir richten an sie die Bitte, über ihre

Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Die Mitglieder der Hochtouristischen Vereinigung treffen sich während der Sommermonate jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat

Turen für unser „Nachrichtenblatt“ einen Bericht zu schreiben, der nach Möglichkeit später einmal auch im geplanten Führer durch das Sektionsgebiet Aufnahme finden soll. Auch sind gute eigene Aufnahmen aus dem Sektionsgebiet sehr erwünscht.

Eintragung in das Führerbuch.

Wir stellen an unsere im Gebirg mit Führer wandernden Mitglieder die Bitte, sich auf jeden Fall in das Führerbuch einzutragen, das jeder Führer bei sich haben muß, da diese Eintragung aus verschiedenen Gründen, so namentlich auch bei Unglücksfällen, von Wichtigkeit ist.

Kleine Nachrichten.

Besucher von Feuchten finden auch beim Führer David Larcher einfache, aber saubere Zimmer zu bescheidenem Preis.

Besucher von Meran finden bei Frau Hedwig Bentivoglio, Merano-Mafia bassa, Villa Panizza, Via Grabmayer 42 (Italien) angenehme Unterkunft. (Privatpension).

Eine neue Aushangstelle für unsere Anschläge befindet sich von jetzt ab bei unserem Mitglied Konrad Fischer, Blumengeschäft in Sachsenhausen, Schweizerstraße 30, Ecke Gartenstraße.

in der Altdeutschen Bierstube, Garküchenplatz. Wir bitten um regen Besuch. Gäste sind uns jederzeit willkommen.

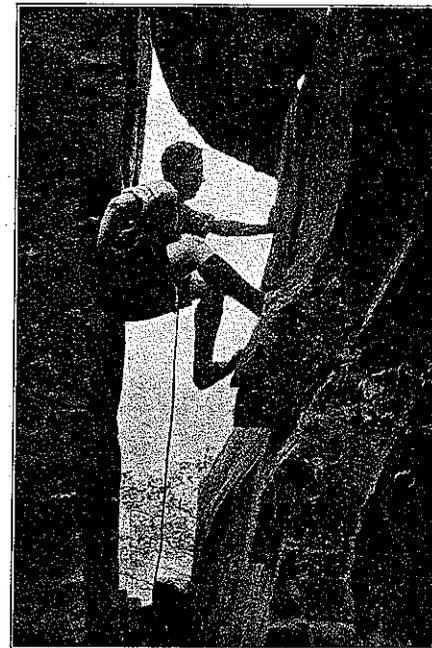
Kletterfahrt mit Befreiungsfester im Morgenbachtal.

Was hat Alpinismus mit Rheinland-Befreiung zu tun? wird mancher Leser sich fragen, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Aber wir Bergsteiger wollen doch „freie“ Menschen sein, frei von jeglicher Bedrückung von innen und von außen. Und die Befreiung der Rheinlande ist auch an uns nicht spurlos vorübergegangen, gab es doch Zeiten, wo man von Frankfurt aus garnicht, oder nur schwer seine Schritte in das besetzte Gebiet lenken durfte. Stets fiel ein Vermutstropfen in die frohliche Stimmung, wie sie nur am Rhein heimisch ist, wenn man die fremde Soldateska zu Gesicht bekam. Und deshalb wollten wir anlässlich einer unserer üblichen Kletterfahrten durch eine kleine, schlichte Feier der Rheinland-Befreiung gedenken.

Der Mittag des 5. Juli brachte mehrere schwere Gewitter mit Hagelschlag über Main und Rhein, die im Mainzer Gemüsebecken beträchtlichen Schaden anrichteten. Trotzdem ließen wir uns die Bahnfahrt über Mainz, Bingen nach Trechtlinghausen nicht verdrießen. Mit den Gewittern hatte erfreulicherweise auch der Regen aufgehört, und so zogen wir frohgemut das Morgenbachtal aufwärts durch nassen Wald und schlugen oberhalb der Felsen auf dem feuchten Waldboden unsere Zelte auf, um uns hier häuslich niederzulassen. Nach einer kleinen Rast wurde dürres Holz aus dem Wald auf die vorderen Felsen der „Frankfurter Wand“ gesammelt; hierzu holten wir aus dem zwanzig Minuten entfernten gemütlichen Gerhardschhof ein großes Bündel Stroh, ferner für den Durst „Befreiungs-Wein“, sowie Wasser zum Kochen. Bis zum Abend fanden sich insgesamt vierzehn Personen zusammen. (Die Zahl erhöhte sich am Morgen auf sechzehn.)

Inzwischen waren wir recht hungrig geworden. Unser altbewährter H. V.-Koch braute einen guten Tee, und wir ließen es uns alle dann recht gut schmecken. Allmählich wurde es dunkel, und wir zogen mit erleuchteten Lampions gegen zehn Uhr von unserem Lager durch den Wald und zündeten auf der Frankfurter Wand unser Freudenseuer an, welches trotz des schweren Regens am Nachmittag sehr gut brannte. Nach einer kleinen Ansprache - ohne jede politische Tendenz - wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Inzwischen erkaufte die Rührer-Wand in roter bengalischer Beleuchtung, was sich zusammen mit dem anderen Feuer sehr eindrucksvoll gestaltete. Das gleiche kann auch von der „Lampion-Polonaise“ durch den Wald gesagt werden. Hierauf fanden wir uns wieder auf unserem Lagerplatz zusammen, machten unsere Lampions an den Bäumen fest und blieben froh und munter noch einige Zeit gemütlich beisammen, bis die Mitternachtsstunde uns zur Ruhe mahnte.

Die noch glimmenden Überreste unseres Feuers wurden vorsichtig ausgelöscht, dann krochen neun Personen in die vorhandenen drei Zelte, ein Mann nahm mit einer Hängematte vorlieb, wohl eingehüllt in Koller und Zeltplan; die anderen vier Personen schliefen auf dem Gerhardschhof. Doch Morpheus Arme hielten uns nicht allzulang fest. Um vier Uhr wurden wir durch starkes Motorengeräusch geweckt, krochen heraus und suchten nach dem Ruheförder, dem Zepelin, der sich auf seiner Fahrt nach Köln befand.



Im „Kamin“. Partie aus dem Morgenbachtal.

Es lag jedoch alles in dichtem Nebel, und so konnten wir ihn nicht sehen. Mit dem Sonnenaufgang konnte es ebenfalls nichts werden, und so begaben wir uns nochmals in unsere Nachtlager. Im Schlaf war jedoch kaum mehr zu denken. Die Vögel ließen bereits ringsum ihre Liedchen erklingen, und leise streifte der Wind durch die Äste.

Um sechs Uhr verließen wir endgültig unsere „Betten“, um unser Tagewerk zu beginnen. Toilette à la Rauhekopfhütte, „Kaffee Spezial“ des H. V.-Kochs, Bergsteigerfrühstück, Einteilung der Seilmanschaften, so verging die erste Stunde. Inzwischen verzog sich der Nebel, und die Sonne kam, um uns den Tag zu verschönern. So leicht als möglich bekleidet, die Kletterschuhe angelegt, das Seil um die Brust geknüpft,

so krochelten wir in verschiedenen Gruppen von unserm Biwakplatz die Felsen abwärts. Adann wurden die „Klüver-Wand“, der Sohn-Riß, der Mainzer Turm und wie sie alle heißen in Angriff genommen und mit mehr oder weniger Erfolg bearbeitet. Es war eine wahre Lust, mal wieder Felsen unter Händen und Füßen zu spüren, an denen man sich tüchtig auslassen konnte; jedoch immer mit der nötigen Vorsicht und unter entsprechender Handhabung des Seils.

So vergingen ungefähr zwei Stunden, dann ertönte wieder das Motorengeräusch wie in der Früh, - alles ein Gedanke - „der Zeppelin“ - und schon war er da. - Stolz und prächtig schwebte er den Rheinstrom aufwärts und badete seinen silbernen Leib in der Sonne. Die Passagiere winkten zu den Fenstern heraus. - Schnell vom Seil los, zum Rückfack gestürzt - und schlupp schlupp - war ein begeisterungswürdiger Augenblick mit der Kamera festgehalten. Schon war das Luftschiff auch wieder hinter den Rheinhöhen unsern Blicken entchwunden.

Wir kletterten wieder lustig weiter, von einem Felsen zum anderen, steile Rinnen hinauf, die Wand herunter, quer über schmales Band, wie man gerade zu den verschiedenen Varianten Lust und Liebe hatte. Indessen sandte die Sonne ihre sengenden Strahlen immer mehr auf uns herab, jedoch wir schweißtreisend die im Schatten gelegenen Kletterstellen aufsuchten.

Die Zeit verrann; auch der Magen verlangte sein Recht, und bald fanden wir uns wieder bei unseren Rückfäden ein, um eine ausgiebige Mittagsrast zu halten. Ich glaube, niemand von uns konnte sich

über Appetitlosigkeit beklagen; was da alles zum Vorschein kam, - ich will es lieber nicht ver-raten, - jeder hatte seine „Spezialität“. Schon am Samstag sahen die Rückfäden sehr geheimnisvoll aus und wurden ob ihrer Größe öfters bestaunt. „Man soll nicht mehr essen und trinken als man mit Gewalt runterbringt“, und so taten auch wir. Nach einer Ruhepause holten wir nochmals zum Klettern aus, doch nur wenige fanden sich, die noch etwas wirklich ernsthaftes unternehmen wollten, umso mehr, als ja auch jeder sich vorher schon recht fleißig an den Felsen betätigt hatte.

Das Morgenbachtal ist durch seine reizende Lage nicht nur für den Wanderer sehr empfehlenswert, sondern es ist mit seinen schönen Felsen und großen Geröllfeldern auch als Übungsgebiet für alpine Touren recht gut geeignet.

Um halbvier Uhr nachmittags räumten wir unsere Sachen zusammen und wanderten dem Rhein entgegen. Unterhalb Trechtingshausen fanden wir eine schöne Sandbank, wo wir statt Kletterstühle und Seil die Badehose anlegten; wir schwammen nach Herzenslust und tummelten uns derart in den Wellen, daß wir nach einiger Zeit von neuem die Müdigkeit zu spüren bekamen. In Trechtingshausen hielten wir noch eine kurze Einkehr und traten um halbbacht Uhr abends die Rückfahrt nach Frankfurt an.

Es waren schöne, ideale Stunden, die wir wieder einmal in der herrlichen, freien Natur verleben durften, und sie werden jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben. Karl Reis.

Nachrichten für die Jungmannschaft.

Sonnwende.

Am Nachmittag des 28. Juni traf sich eine stattliche Anzahl Mitglieder der Jungmannschaft und fuhr nach Eschingen. Von hier wanderten wir über Eschbach zu den Klippen. Oben angekommen, wurden die Rückfäden abgelegt, und sofort ging es ans Holzsuchen. Jeder hatte nach etwa zwei Stunden sein gutes Teil dazu beigetragen, und der Holzstoß war aufgerichtet.

Nun wurden im Ort unten einige Bund Stroh geholt, während die Zurückbleibenden an der Nordseite der Felswand das Nachflager aus Holz bzw. Zeltbahnen zurecht machten. Jetzt nach der Arbeit ging es zum Abendessen. Da es inzwischen dunkel geworden war, wurden die Stummelaternen angezündet.

Inzwischen war der Förster bei uns erschienen;

Bergsteiger - Ausrüstung

in anerkannt erstklassiger Qualität und erprobter Ausführung. + Fachkundige Bedienung.

Bergstiefel mit Beschlag **Eckenstein** Akademiker-Eispickel **Kletterschuhe** handzwiegenäht
Waterproof grubengegerbte Sohle **Steigeisen** mit Schlaufe mit Lederbesatz

35.50 **43.50** **13.50** **12.50** **7.50** **10.50**

Kletterhose, Wollcord **34.50** • **Kletterwesten** 21.- • **Kletterhüte** 5.50

Windjacken + Regenmäntel
Rucksäcke + Geprüfte Berg-
seile + Reepschnur + Mauer-
und Eishacken + Karabiner



SPORTHAUS BAUER NEUE MAINZER
STRASSE 25

Wanderfolge.

Sonntag, den 3. August 1930: Taunuswanderung: Homburg-Herzberg-Sandpladen-Ehrenmal-Altkönig-Kronberg. Abfahrt ab Ffm.-Ostbahnhof 7⁴⁵ Uhr, ab Ffm.-Südbahnhof 7⁵¹ Uhr, ab Ffm.-Westbahnhof 8⁰² Uhr, an Bahnhof Homburg 8³⁵ Uhr. Sammellkarte 1. Gehzeit etwa fünf Stunden. Schlußrast in Schönberg-Kaiserhof. Führer: Friedrich Carle und Ernst Söhnel.

Mittwoch, den 6. August 1930: Monatszusammenkunft: Apfelweinabend in Sachsenhausen: „Weißer Beck“, Schulstraße 25, 20 Uhr.

Samstag, den 16. August 1930: Nachmittagsspaziergang nach Jsenburg. Gaststätte Souard, Bahnhofstraße 67. Treffpunkt Stadion 16 Uhr (Linie 15). Gehzeit 2½ Stunden. Führer: Clauer und Grünig.

Sonntag, den 7. September 1930: Vorpessart. Abfahrt Ffm.-Ostbahnhof 7¹² Uhr mit Sonntagskarte nach Kahl. Fahrt bis Großaufheim, von da über Neuwirtshaus-Barbarossaquelle nach Niederrodenbach. Gehzeit 5 Stunden. Führer: Reim und Schecker.

Samstag, den 20. September 1930: Nachmittagswanderung über Sinnheim-Draunheim nach Niederursel, Gaststätte Ulrich. Treffpunkt Endstelle Linie 6 oder 17 am Palmengarten, 16 Uhr. Gehzeit 2½ Stunden. Führer: Fel. Hölzel und H. Müller.

Sonntag, den 28. September 1930: Sternwanderung der Südwestdeutschen Sektionen nach Heppenheim. Abfahrt Ffm.-Hauptbahnhof 6¹⁰ Uhr mit Sonntagskarte nach Heppenheim. Fahrt bis Heppenheim. Wanderung über Oberlaudenbach-Juhöhe-Wolfschlucht zurück nach Heppenheim. Gemeinsames Mittagessen Hotel „Halber Mond“. Gehzeit 4½ Stunden. Führer: Friedrich Carle und Grünig.

Die Führer werden gebeten, die Angaben für die Wanderungen nachzuprüfen und etwa vorhandene Unstimmigkeiten oder sonstige Wünsche an den Vorsitzenden des Wander-ausschusses, Wilhelm Schneider, zur Berichtigung im nächsten „Nachrichtenblatt“ mitzuteilen.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Mittwoch, den 30. Juli 1930: Abendradfahrt in den Stadtwald. Treffpunkt 19³⁰ Uhr am Hippodrom.

Sonntag, den 3. August 1930: Teilnahme der Jungmannschaft an der Sektionswanderung in den Taunus. Näheres siehe Wanderfolge der Sektion.

Mittwoch, den 13. August 1930: Zusammensein auf der Geschäftsstelle und Besprechung der nächsten Veranstaltungen. 20³⁰ Uhr.

Sonntag, den 17. August 1930: Kletterfahrt an die Eschbacher Klippen. Näheres wird am 13. August 1930 bekanntgegeben.

Mittwoch, den 27. August 1930: Gemütliches Beisammensein (Ort wird noch bekanntgegeben). Für beste Unterhaltung wird gesorgt. Gäste herzlich willkommen.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 24. August 1930: Hofheim-Langenhain-Judenkopf-Bremtal-Eppstein. Treffpunkt: 7⁴⁵ Uhr am Hauptbahnhof (Briefkasten). Rückkunft: Hauptbahnhof 19⁰⁰ Uhr. Teilnehmergebühr: RM 1.-. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühr bis spätestens Freitag, den 22. August. Führer: E. Huth, W. Mühl.

Samstag, den 30. August 1930: Radfahrt nach Wilhelmabad. Treffpunkt 16 Uhr Ostbahnhof. (Badehose mitbringen!) Führer: Schuhmann.

Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. September 1930: Wanderung in den Taunus. Kronberg (Übernachten in Schloßborn), Idstein.

um 11 Uhr setzten wir den Holzstoß in Brand. Nach dem Lied „Flamme empor“ hielt unser Herr Zull die Flammenrede. Er wies u. a. auf die Befreiung hin, appellierte an die Heimat- und Naturliebe und erwartete von den Jungmannen Reinhaltung der Natur.



Sonnwendfeuer der Jungmannschaft.

In der dunklen Nacht sprangen unzählige Funken gen Himmel, ein prachtvolles Bild. Nun wurden abwechselnd durch die Herren Blankenberg und Dollinger Lieder zur Laute zu Gehör gebracht. Gegen zwei Uhr suchten wir unser Lager auf. Bald schlief alles; mäuschenstill war es. Ganz köstlich hatten

Aus unserer Tätigkeit.

Lehrreich und unterhaltend gestalteten sich die letzten Zusammenkünfte der Jungmannschaft. Unter vollzähliger Beteiligung wurden am 14. Mai 1930 die bevorstehenden Veranstaltungen der Jungmannschaft festgelegt. Alsdann führte Herr Klüber anschaulich und unter größter Aufmerksamkeit der Anwesenden das Wichtigste der alpinen Ausrüstung und deren Eigenschaften aus. Eingehender wurden die Behandlung des Seils und die Hauptpunkte für die Anschaffung besprochen. Einige wichtige Seilknoten wurden erklärt und praktisch vorgeführt.

wir alle bis zum Morgen geschlafen. Nach einem kleinen Waldlauf ging es zum Waschen. Inzwischen hatte unser Wanderfreund Ferrari den Kaffee fertig gemacht, und das erste Frühstück wurde im herrlichsten Sonnenschein eingenommen. Alsdann ging es zum Klettern. An den Felsen war es lebhaft geworden; verschiedene Auskügler erschienen, und bald kletterte die eine Partie durch den Kamin zum Grat, während die Anderen über die Platte abstiegen usw.

Die Ruhepause kam gegen Mittag, und nun wurden einige Töpfe „Tea“ gekocht. Da die Sonne es so außerordentlich gut mit uns meinte, füllten wir alle unsere Feldflaschen mit Vorvat für den Weitermarsch.

Auf herrlichen Waldwegen erreichten wir nachmittags den Hardtsteinweiher. Froh waren wir, daß wir uns nun einer gründlichen Reinigung unterziehen und ein erquickendes Bad nehmen konnten. Nochmals wurden die Rucksäcke um verschiedenes Esbare leichter gemacht, und fort ging es zum Bahnhof zur Heimfahrt. Um halbsechs waren wir wieder in Ifingen.

So ging zur allgemeinen Befriedigung die erste Sonnwendfeier der Jungmannen zur Neige, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Am 18. Juni ging Herr Zull in seinem Vortrag über den Alpinismus nochmals auf die Anwendung des Seils näher ein, machte die Unterschiede zwischen Wandern, Bergsteigen und Klettern klar, und hier unterschied er wieder das Klettern in Fels oder Eis. Vieles hörte man noch über die Markierungsarten in den Alpen, über das Gipfelbuch, die Bergfrankheit, sowie über die alpinen Gefahren im allgemeinen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die nächsten Zusammenkünfte immer unterhaltender aus-

gestattet würden; vor allem aus dem Kreis unserer Mitglieder erbitten wir neue Anregungen.

Auch an den Veranstaltungen der Sektion nimmt die Jungmannschaft regen teil. Vergnügte Stunden verlebten wir mit den Sektionsmitgliedern beim „Schmerrensch“. Am 3. August werden wir auf der Taunuswanderung ebenso zahlreich vertreten sein. Wie fühlbar macht sich die Zugehörigkeit zur Sektion!

Nachrichten für die Jugendgruppe.

„Flamme empor!“

Steil über den alten Häusern des Städtchens Hering im Odenwald erhebt sich, heute noch wuchtig, die Weste Ohlberg, weithin sichtbar über die Odenwaldhügel und Täler. Schön ist es hier oben, wenn der Sturm um die alten Mauern und den Turm heult, schön ist es wenn die Sonne auf dem Gemäuer liegt. Schön ist es auch, wenn Schnee auf Hängen und Dächern Städtchen und Burg zu einem herrlichen Bild formt, schön muß es hier oben sein, wenn im Frühling Obstbäume und Flieder in voller Blüte stehen.

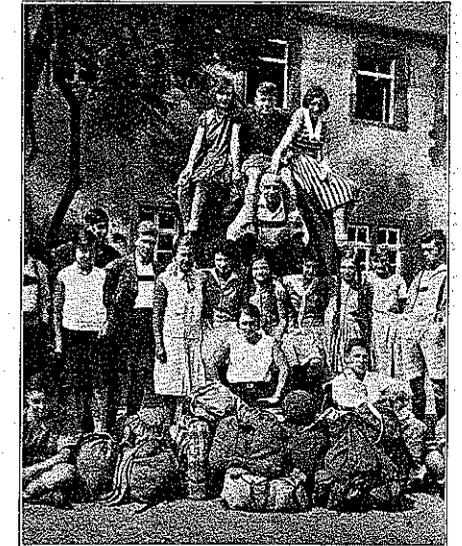
Aber von unübertrefflicher Schönheit war der Anblick der alten Burg, als in einer Sommernacht ein Feuer gen Himmel lachte . . .

Aber den dunklen Burghof tastet sich lautlos eine Schar junger Menschen zum alten Burggraben. Unter den Fenstern des Rittersaales, auf dem Damm des Wallgrabens, ist von einigen Mitgliedern der Jugendgruppe der Holzstoß geschichtet. Licht blüht auf. Es flammt im Gesteck, nachdem die Feuerwächter mit Pech dem feuchten Holze die nötige Brennkraft verliehen. Vom Nachtwind angefacht, züngeln die Flammen zum Himmel empor. Vom grünen Holz geseißt, sprüht ein Funkenregen zum Sternenhimmel hinauf. Unser Herr Zull hält die Feuerrede. Licht, Leben und Schönheit ist im Feuer. Auslodern soll mit den Flammen der Glaube an eine lichte Zukunft. Freudig wiederholte die Schar unsern schönen Gruß: Bergheil!

„Flamme empor!“ schalts aus allen Kehlen durch die dunkle Nacht und so manches Lied erklingt noch. Da flammt es plötzlich hell auf. Ein Wanderkamerad schwingt ein Feuerad. Feuerrige Strahlen entsendet der glühende Kreis in die Nacht. Niedriger werden die Flammen, höher steigt der Schatten an der Burgmauer empor. Dann geht der Feuerprung über die ausglühenden Flammen. Zu zweit und dritt springen wir darüber. Kühler weht der Abendwind. Ein letztes Lied der Gemeinschaft, und leise löst sich der Kreis. Und wieder lautlos geht der Weg zurück, hinauf zu unseren Lagerstätten im Ritteraal.

In der sauberen, gemüthlichen Jugendherberge läßt sich gut rasten. Der Hahn des Herbergverwalters weckt uns so frühzeitig, daß wir ein reichliches Frühstück

Wir wiederholen: die bis jetzt angemeldeten Mitglieder wollen ihre Mitglieds-Ausweise gegen Zahlung von RM 3.— Jahresbeitrag auf der Geschäftsstelle in Empfang nehmen. Lichtbild ist zur Ausstellung erforderlich. Außerdem sind die Abzeichen für die Jungmannschaft auf der Geschäftsstelle eingetroffen. Das Stück kostet RM 1.50. B.



Die Jugendgruppe auf Burg Ohlberg.

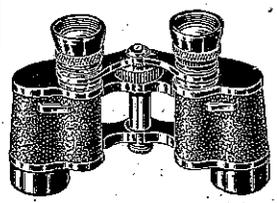
Weiter geht's dann über den Heidelberg, Ober-Nauces nach Hummersroth. Gestern trüb, heute lieb, lacht uns die Sonne entgegen. Durch ein schönes Tal, später durch prächtigen Wald führt unser Weg. In einer Waldecke, an einem schönen Wiesengrund tochen wir unser Mittagsmahl. Trefflich mundet es allen in der würzigen Luft. Auf einsamen Waldpfaden, manche Ruhepause einschaltend, um die Heidel- und Erdbeeren am Weg zu pflücken, erreichen wir Niederkirzlig. Ein frischer Bach bringt uns eine kleine Abkühlung. Durch prächtig bestandene Felder über eine kleine Höhe führt unser Pfad nach König. Von der Höhe genießen wir den Blick auf König und das Mümling-

Mitglieder!

berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Dort kauft man preiswert und gut, wird fachmännisch beraten und gut bedient.

Hinaus in die Ferne!



Frankonia

das gute

Prismen-Glas

6 oder 8 malige Vergrößerung

Anzahlung RM 12.—

6 Monatsraten à RM 8.—

Optiker Grünwald, Frankfurt a. M.

Rohmarkt 15

tal. Nach kurzer Rast vor dem Städtchen streben wir dem Bahnhof zu. Bei Spiel und lustiger Unterhaltung eilen die zwei Stunden Bahnfahrt rasch dahin. Unterwegs grüßt uns von stolzer Höhe nochmals die Burg Ogberg. Freudig bewegt trennen wir uns am Bahnhof, in Erinnerung der schönen Stunden.

Glückliche Jugend, die auf Burgen Sonnwendfeuer zündet und sich vereint zu gemeinsamem Ideal.
Mosser.

Die nächste Unterführerschaft findet am 22. August, 19 Uhr im Geschäftszimmer statt.

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Anmeldungen:

Erich Merkel, Kaufmann, Zeil 41
Maria Strasburger, stud. phil. nat., Miquelstr. 44
Erich Ullmann, Kaufmann, Im Burgfeld 91
Erik Graf Wickenburg, Redakteur,
Neue Mainzerstraße 39
Gräfin Wickenburg, Neue Mainzerstraße 39

empfohlen durch:
Dr. Salger, Nürnberg
Prof. Behrmann, Geheimrat Friedwagner
Fr. Kräuter, Dr. Rud. Seng
Dr. Walter Bing, Fritz Peters

Dr. Walter Bing, Fritz Peters.

Neu-Aufnahmen.

Adolf Burgmaler
Lina Hahn, Böhmerstraße 58
Josef Hinterneder, Moselstraße 51
Hedwig Reim, Laubstraße 10, Erdgesch. Hof
Albert Reuncke, Heigenbrücken (Speßart),
Haus Nr. 133
Robert F. Kulla, Bozen, S. Justina 1
Mariechen Lantelme, Bruchfeldstraße 17-19
Mona Marloth, Falkensteinstraße 23
Bodo Mergell, Hedderichstraße 69
Heinz Nagel, Sprendlingen, Eisenbahnstraße 27
Philippine Nagel, Sprendlingen, Eisenbahnstr. 27

Wilhelm Philippi, Buchrainstraße 95
Doris Polligkeit, Grillparzerstraße 69
Fritz Schäfer, Rothshild-Allee 36
Hertha Schäfer, Rothshild-Allee 36
Heinrich Schmitt, Am Tiergarten 26
Liselotte Schmitt, Am Tiergarten 26
Katharine Schmitz, Königstraße 41
Karoline Schnell, Brückenstraße 79
Maria Schreiber, Florstädterstraße 24
Erhard Schwender, Breubergstraße 14
Else Tonn, Hardenbergstraße 5
Eduard Wagner, Beethovenstraße 36

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, August/September

Nummer 8/9

Der Höhenweg im Rhätikon.

Von M. M. Wirth.

Fährt man mit dem reichsdeutschen Tages Schnellzug nach dem Bodensee, so erreicht man mit Sonnenuntergang das leider vielen noch zu unbekannt, durch seine alte Bauweise aber interessante und anheimelnde Vorarlberger Städtchen Feldkirch. Jeder Alpbürger kennt diese Station mit der trefflichen Wirtschaft und den Ort, aber kaum seine Schönheit. Es lohnt sich, hier zu übernachten. Frühmorgens bringt der Lufobus den Bergsteiger dann in etwas mehr als halbstündiger Fahrt in die „einzige Monarchie deutscher Zunge“, wie sich stolz das Fürstentum Liechtenstein nennt, mit der „Hauptstadt“ Vaduz, kaum größer als Pruk am Jan. Hat man Glück, so erwirbt man ein Privatauto vor dem markenberühmten Postamt der Monarchie, das einen die manchmal brenzlich steilen Kurven einer schmalen Straße tausend Höhenmeter hinauf bringt, was in Anbetracht mangelnden Trainings und eines Rucksacks vom Umfang einer Zweizimmerwohnung mit 4,50 Schweizer Franken nicht zu teuer gekauft zu sein scheint. In dem Berggasthaus Sücca jenseits des Rammes hat das Sträßchen für uns ein Ende.

Von Sücca gehen zwei gut markierte Wege, einer im Tal, der andere oben, unmittelbar am Galtshaus, ab und führen in angenehmer Steigung ins Talende. Der obere ist der schönere und gleichlang, er führt über die Gappahl-Alm, der untere bleibt Fahrstraße bis zur hochgelegenen Gritsch-Alm. In knapp drei Stunden (von Sücca; fünfsechshalb von Vaduz) steht man vor dem schönen, praktischen und an Raumausnutzung vorbildlichen Haus des Pfälzer-Sektionverbundes, der „Pfälzer-Hütte“, auf dem Bettlerjoch (2111 m). War schon die Fahrt nach Sücca ein landschaftliches Ereignis, so ist die Anschauung dort oben zwar nicht so weit, aber desto mächtiger im Eindruck. Gegenüber die Nordwand des Paniliter-Schroffens mit seinen imponierenden Tabanten,

Schafberg und Hornspitze. Als Aussichtsberg liegt der Naakopf (2543 m), in anderthalb Stunden zu erreichen, als Hüttenberg, vor uns, der eine hervorragende Rundschau in die Schweiz erlaubt. Das Pfälzer Haus ist ein kleines Schmuckkästchen, das vorläufig noch etwas von seinen älteren Schwestern an der Sceaplana (Ebenstein; Jasso plano) getrennt ist, da man heute noch etwa 700 m in den Nenzinger Himmel absteigen und wieder 1300 m zur Straßburgerhütte aufsteigen muß (Spusagang), oder aber man umgeht über die Schweizerische Sceaplanahütte (S. A. C.) das ganze Massiv. Die rührigen Pfälzer sind nun daran, einen ganz hervorragenden Felssteig über die Südwand des Paniliter direkt hinauf zum Beandner Ferner anzulegen, der dann in etwa fünf bis sechs Stunden einen erstklassigen Aussichtsweg (für geübte Bergsteiger) auf die Straßburgerhütte bilden wird. Da hier im Rhätikon Flaig maßgebend ist, so rechnet alles nach „Schwierigkeitsgrad Flaig“. Also jetzt wäre der noch roh markierte Übergang mit „Flaig 4“, später mit „Flaig 3“ zu bezeichnen. Damit wäre der Anfang des Höhenwegs Pfälzerhütte - Samnaun begonnen. Für Hochsummler oder durchs Wetter Geschädigte ist der Abgang über „große Furka, Sceaplanahaus (dreieinhalb bis vier Stunden) sehr zu empfehlen (Gems, Schneehühner, Mummel). Vom S. A. C.-Haus strebt die Südseite der Sceaplana in steilen Felshängen empor, ein nördlicher Aufstieg für Kenner (Flaig 3-4). Auf mächtig steigendem guten Pfad geht man mit stetem Blick in Klosters Umgebung und auf die Südwände von Drusen- und Sulzfluh in 2 Stunden zum Cavelljoch (2230 m) vor den Kirchlißhagen, die in weißem Kalk vor uns blenden. In moorigem Gras stapft Du hinab zum Lünnersee, dessen abgeflunkener Spiegel klagende Trauerwälder hinterlassen hat. Am Lünnersee stehen die Douglasshütten der Sektion Vor-

J E D E T A S S E B E S S E R



Schulmeyer Kaffee

Ronnefeldt's
ist und bleibt
das beste Tee
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A. V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postkassenkonto Frankfurt (Main) 548 15. - Geschäftsleitung: Fritz Peters, Oberlindau 65, Fernspr. 783 87. - Einzelgen.-Annahme und Druck: Rapp & Enk, Buchdruckerei, Große Buchenheimerstraße 30, Fernsprecher 399 68, Postkassenkonto Frankfurt (Main) 436 40. - Postverlag Wilhelm Schöler, Macbawweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. - Samtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, August/September

Nummer 8/9

Der Höhenweg im Rhätikon.

Von M. M. Wirth.

Fährt man mit dem reichsdeutschen Tages Schnellzug nach dem Bodensee, so erreicht man mit Sonnenuntergang das leider vielen noch zu unbekannt, durch seine alte Bauweise aber interessante und anheimelnde Vorarlberger Städtchen Feldkirch. Jeder Alpbefahrer kennt diese Station mit der trefflichen Wirtschaft und den Ort, aber kaum seine Schönheit. Es lohnt sich, hier zu übernachten. Frühmorgens bringt der Autobus den Bergsteiger dann in etwas mehr als halbstündiger Fahrt in die „einzige Monarchie deutscher Zunge“, wie sich stolz das Fürstentum Liechtenstein nennt, mit der „Hauptstadt“ Vaduz, kaum größer als Pruz am Inn. Hat man Glück, so erwischt man ein Privatauto vor dem markenberühmten Postamt der Monarchie, das einen die manchmal brenzlich steilen Kurven einer schmalen Straße tausend Höhenmeter hinaufbringt, was in Anbetracht mangelnden Trainings und eines Rucksackes vom Anfang einer Zweizimmerwohnung mit 4,50 Schweizer Franken nicht zu teuer gekauft zu sein scheint. In dem Berggasthaus Sücca jenseits des Kammes hat das Sträßchen für uns ein Ende.

Von Sücca gehen zwei gut markierte Wege, einer im Tal, der andere oben, unmittelbar am Gasthaus, ab und führen in angenehmer Steigung ins Talende. Der obere ist der schönere und gleichläng, er führt über die Gappfahl-Alm; der untere bleibt Fahrstraße bis zur hochgelegenen Ritsch-Alm. In knapp drei Stunden (von Sücca; fünfzehnhalb von Vaduz) steht man vor dem schönen, praktischen und an Raumausnutzung vorbildlichen Haus des Pfälzer-Sektionenverbandes, der „Pfälzer-Hütte“, auf dem Bettlerjoch (2111 m). War schon die Fahrt nach Sücca ein landschaftliches Ereignis, so ist die Umschau dort oben zwar nicht so weit, aber desto mächtiger im Eindruck. Gegenüber die Nordwand des Panülerschroffens mit seinen imponierenden Trabanten,

Schafberg und Hornspitze. Als Ausichtsberg liegt der Naakopf (2543 m), in anderthalb Stunden zu erreichen, als Hüttenberg, vor uns, der eine hervorragende Rundschau in die Schweiz erlaubt. Das Pfälzer Haus ist ein kleines Schmuckkästchen, das vorläufig noch etwas von seinen älteren Schwestern an der Scesaplana (Ebenstein; Jasso plano) getrennt ist, da man heute noch etwa 700 m in den Nenzinger Himmel absteigen und wieder 1300 m zur Straßburgerhütte aufsteigen muß (Spusagang), oder aber man umgeht über die schweizerische Scesaplanahütte (S. A. C.) das ganze Massiv. Die rührigen Pfälzer sind nun daran, einen ganz hervorragenden Felssteig über die Südwand des Panülers direkt hinauf zum Brandner Ferner anzulegen, der dann in etwa fünf bis sechs Stunden einen erstklassigen Ausichtsweg (für geübte Bergsteiger) auf die Straßburgerhütte bilden wird. Da hier im Rhätikon Flaig maßgebend ist, so rechnet alles nach „Schwierigkeitsgrad Flaig“. Also jetzt wäre der noch roh markierte Übergang mit „Flaig 4“, später mit „Flaig 3“ zu bezeichnen. Damit wäre der Anfang des Höhenwegs Pfälzerhütte - Samnaun begonnen. Für Jochbummler oder durchs Wetter Geschädigte ist der Übergang über „große Furka, Scesaplanahaus (dreieinhalb bis vier Stunden) sehr zu empfehlen (Gemsen, Schneehühner, Murmel). Vom S. A. C.-Haus strebt die Südseite der Scesaplana in steilen Felshängen empor, ein nördlicher Aufstieg für Kenner (Flaig 3-4). Auf mählich steigendem guten Pfad geht man mit stetem Blick in Klosters Umgebung und auf die Südwände von Drusen- und Sulzfluh in 2 Stunden zum Cavelljoch (2230 m) vor den Kirchlisptzen, die in weißem Kalk vor uns blenden. In moorigem Gras klappt Du hinab zum Lünensee, dessen abgesunkener Spiegel klagende Traueränder hinterlassen hat. Am Lünensee stehen die Douglashütten der Sektion Vor-

arlberg. Hat man den Panälterweg zur Straßburgerhütte (2700 m) gewählt, so ist die Seefaplana ein Spaziergang (Flaig 2) und die „Chaussee“ nach dem Linnersee nicht zu verfehlen. War die Pfälzerhütte ein Bergsteigerheim, so sind die Douglasshütten als „Karawanenerei“ zu bezeichnen. 150 Gäste = 80 Damen + 40 Sommerfrischler, 15 Kinder + 15 Bergsteiger! Kalt- nüdterne Bierstube mit entsprechendem Betrieb. Der Einsamkeit suchende Alpinist entflieht. Man hat einen Herrenlackschuh im Schnee der Seefaplana gesehen. (Flaig 0)! Eine Lehrerin mit etwa zwölf Kindern von acht bis zwölf Jahren! So schön dieses Stüdchen Erde ist, aber, aber . . .!

Auch die weitere Fortsetzung der Wanderung über Verasöchl, Schweizerort, Ofenpaß, Lindauerhütte ist eine Karawanenstraße mit allen Erscheinungen des Großstadtlebens. Der Bergsteiger weicht aus und kann sich auf den Kirchspitzen (2557 m), Flaig 3, Einblick und Einsamkeit verschaffen; ist er von knauer Richtung, so stehen ihm Kletterwege bis „Flaig 5“ zur Verfügung. Herrlich ist's am Schweizerort mit dem Durchblick in die Schweiz. Der Pfad verlangt etwa vier Stunden zur Lindauerhütte, die inmitten von Tannen mit dem hervorragenden alpinen Garten und der bekannten, begallerten Aussicht auf drei Türme und Drusenfluh ein vorzügliches Standquartier für einige Tage bilden kann. Wer den kleinen Turm (Flaig 4-5) nicht wagen kann, sollte wenigstens die beiden großen bestiegen und mit Führer die herrliche, im Aufbau rätselvolle Druse nfluß (2835 m), Flaig 4-5, so nach Aufstieg, besuchen, deren Geschichte reizend und knauer ist; sind doch immer noch drei Abgastübe seit langem nicht geborgen.

Von der nur knapp 1800 m hohen Lindauerhütte führt der Höhenweg über den zickzack- und ausfallenden (Zimba!) Billegrat in zweieinhalb Stunden zur Doraalberger Tilsunahütte (2411 m). Auch hier ist von der L.-H. ein schöner Seitenweg zur Sulzfluh (2850 m) durch den romantischen „Graben“ (Flaig 3) mit seinen Platten zu wandern, wobei man zur Erleichterung bei Erreichen des Weges von Tilsuna den Rucksack zurücklassen

kann. Aber leichte Platten spaziert man in einem Viertel Stunden zur Tilsunahütte, die, überm See gelegen, noch verhältnismäßig primitiv anmutet, wozu die gute, alte Serafine ihren Teil beiträgt, da sie schon 32 Jahre oben mit ihrem Bruder wirtschaflet. Man sollte hier einen Abstecher zur Weisplatte (2630 m) nicht veräumen (Flaig 3), um deren verwitterte Kalkplatten kennen zu lernen, die wie ein versteinertes Schwamm ihre scharfen Kanten neben schmalen Rissen vorstreckt. Die Aussicht auf Sulzfluh-Südwand ist von ganz erheblichem Eindruck.

Auf der Tilsunahütte ist das Rhätikon östlich am Schlappinerjoch eigentlich zu Ende, und es liegt eine große Lásur im Gebirge, die zur Silvretta überführt; man muß deshalb nach Gargellen absteigen (1424 m), um auf der Gegenseite die Tübinglerhütte (2265 m) zu erreichen, ein Weg von zwei mal fünf Stunden. Von dort, unter Mitnahme von Reifspitze (2834 m, Flaig 3 oder 4), Platten Spitze (2884 m), kommt man jetzt ohne Eis in dreieinhalb Stunden zur ganz famos gelegenen Saarbrückerhütte (2600 m), ein herzerfreudendes Schmuckstäben. Groß-Lizner und Großes Seehorn laden hier den Zünftigen zur Kraftprüfung. Wir Wanderer steigen zum Wiesbadener Madleherhaus (1980 m) ab, um dann Wiesbadenerhütte (2510 m) wieder aufzusteigen, von wo die übliche und nicht schwierige (Flaig 2 bis 3) Besteigung des Piz Buin erfolgt. Hier herrscht das Eis, weshalb die für Gletschergebiete erforderliche Sorgfalt und Kenntnis vorhanden sein muß. Der Abgang zur Jamtalhütte (2206 m) und weiter zur Heidelbergerhütte (2265 m) bringt uns ans Ende dieses einzig schönen Höhenwegs, der mit Ausnahme von Gargellen nicht unter Hüttenhöhe absinkt. Von der Heidelbergerhütte wandert man durch das Samnaun ab nach Finstermünz-Pfunds-Landack.

Der ganze Weg mit zwei bis drei Bergen beansprucht ohne Ruhetag zwölf bis vierzehn Tage, wobei jederzeit Gelegenheit ist, von einer Hütte ins Montafon abzufragen.

Neue Aufgaben.

Von Oskar Wolter.

Wenn ich beim Lesen unseres „Nachrichtenblattes“ im linken Eckel komme, so freue ich mich jedesmal, wenn dort eine stattliche Reihe neuer Mitglieder genannt wird. Nicht alle, die mit dieser Veröffentlichung in unsere Gemeinschaft aufgenommen werden, sind zu einem klaren Bewußtsein, ja ich glaube annehmen zu dürfen, daß der größere Teil unseres Nachwuchses die reinen Freude an der Natur der Berge, aus dem auch nach Indenden, ungekannten Zielen zu uns

kommt. Nicht an die sportlich Interessierten, denen die Berge keine fremden Gewalten mehr sind, die lediglich in unserem Kreis den geeignetsten Stützpunkt für ihre Fahrten suchen und finden, seien daher die nachstehenden Betrachtungen gerichtet, sondern an die Neulinge, die noch unberührt vom Zauber des Hochgebirges, unbeeinflusst von den Anforderungen alpiner Technik, das Land ihrer Träume, Wünsche und Hoffnungen gewissermaßen noch mit der Seele suchen.

In unserem „Nachrichtenblatt“, das ein nicht zu unterschätzendes Bindemittel für unsere Mitglieder bedeutet, haben wir alle schon so viele fesselnde Berichte herrlicher Bergfahrten, kühnen Wagemutes und überwältigender Eindrücke erhalten, die uns immer wieder anspornen, es den Kameraden gleich zu tun, die hinauf zogen und für viele Mähen so reich belohnt wurden. Was aber unseren jungen Gefährten not tut, ist nicht nur das Beispiel, sondern vielleicht in noch höherem Maße die Belehrung, die Aufklärung über die Gefahren der Berge, die Anleitung zu einer technischen Bewältigung der sich immer wieder und überall bietenden Schwierigkeiten bei Bergturen. Nicht nur begeisterte Schilderungen, nicht fesselnde Vorträge, aber eingehende Hinweise auf alles, was zum Bergsteigen gehört, an technischem Wissen und seelischen Qualitäten, das sollten wir unserem Nachwuchs in Form kurzer Aufsätze auf den Weg in die Berge mitgeben, damit wir eine Mannschaft großziehen helfen, die verantwortungsbewußt zur Höhe zieht, die die Gefahren kennt, aber auch die Schönheit, das Göttliche, das uns die ragenden Gipfel schenken, zu empfinden versteht.

Wer Jahr für Jahr hinauffährt, sei es im Winter zum Schilauß, sei es im Sommer mit Pickel und Steigeisen, für den sind derartige Lektionen nichts Neues, aber ich glaube, daß die Mehrzahl unserer neuen Mitglieder, soweit dieselben nicht die Berge kennen, es begrüßen wird, wenn der Erfahrene zu ihnen spricht und ihnen Hinweise gibt, wie man es machen und wie man es nicht machen soll. Und nicht zuletzt, meine berggeprobten Freunde: docendo discimus!

Ich würde mich freuen, wenn diese Anregungen auf fruchtbaren Boden fielen, wenn die erfahrene Generation Veranlassung nehmen würde, durch Veröffentlichungen in unserem Blatt vorbereitend und ausbildend auf unsere bergsteigerische Jugend einzuwirken. Dann würde vielleicht mancher schwere Fehler nicht begangen werden, dann würde auch den Neulingen in vielen Fällen das wenig ermunternde Gefühl erspart, von Berufsführern als „blutiger Anfänger“ betrachtet zu werden, der mit hinaufgeschleppt wird, weil das Geschäft es so fordert. Die Wenigsten sind geborene Alleingänger, wir Alle mußten einmal anfangen. Wieviel besser ist es, wenn der werdende Bergsteiger nicht ahnungslos zur Führerstation kommt, sondern neben der richtigen Ausrüstung auch die Grundzüge alpiner Wissens mitbringt. Die jährlichen Berichte über die alpinen Unglücksfälle sprechen eine Sprache, aus der immer wieder der Satz herausklingt: Ich klage an!

Pflicht der Erfahrenen sei es, gründlich vorzubereiten, Pflicht der neuen Kameraden aber, lernen zu wollen. Nicht sich so wissend zu dünken, daß man

getrost an die Berge herangehen zu können glaubt, ohne vorher sich vorbereitet und sich Rat geholt zu haben bei denen, die über eine reiche Erfahrung verfügen. Wenn sich in diesem Sinne das Alte mit dem Neuen, das Bestehende mit dem Neuhinzukommenden verbindet, dann wird sich wohl immer mehr das Bewußtsein Bahn brechen, daß sich eine kameradschaftliche Vereinerung unserer Mitglieder nur durch engste Sühlnahme Aller mit Allen erreichen läßt.



Donnerwetter Bergerbretter

In den Händen weltbesten Skimacher der Alpen, Schwedens und Norwegens entstehen sie - extra für Berger - nach viel tausend schwarz auf weiß vorliegenden Urteilen aus vielen Ländern

einzigartig in
jeder Beziehung

Bergerausrüstungen vom Fuß bis zum Kopf, in der Praxis schwer strapaziert, Skianzüge noch dazu auf Reißfestigkeit und Materialgehalt von der

Techn. Hochschule München

geprüft, werden nur dann in unserer Berger-Katalog-Zeitung abgebildet und fachmänn. kritisiert, wenn sie diese Prüfungen mit Erfolg bestehen. Wollen Sie derart auserlesene Ausrüstungen kennen lernen - sie sind

auch nicht teurer
als gewöhnliche

dann verlangen Sie gratis die jetzt eben erschenene „Berger-Zeitung“, 24 Seiten stark, mit über 100, teils farbenphotographischen Bildern und sehr interessanten Kritiken.

An
Sport-Berger
München · Pettenkofenstr. 7 / N 51
Senden Sie mir bitte sofort, aber
völlig kostenfrei
und ohne irgendwelche Verpflichtung
für mich die „Berger-Katalog-Zeitung“

Name:
Adresse:

Geben wir von unseren Erfahrungen, teilen wir unser Wissen mit, vermitteln wir die alpine Literatur an unseren Nachwuchs, und wir können sicher sein, Vielen einen guten Dienst zu erweisen. Je mehr Suchende sich an uns wenden, umso größer, verantwortungsvoller wird unsere Aufgabe in der Heimat. Wenn dann der neue Bruder oder die neue Bergschwester zum ersten Male „richtig“ in die Berge ziehen, dann wollen wir einen Anteil an ihrer Bewährung haben, und wenn sie zurückkommen, dann soll es uns freuen, wenn sie das Gelernte praktisch anwenden konnten und wenn sie sich neues Wissen bei ihren Sektionskameraden holen.

Im Anschluß an die vorstehende, beherzigenswerte Aufforderung nehmen wir gerne die Gelegenheit wahr, daran zu erinnern, daß die Sektion eine reichhaltige Bücherei unterhält, mit einer ganzen Anzahl

neuester Lehrbücher über das Bergsteigen und Anleitungen zur Begegnung der Gefahren der Berge. Sie ist Montags ab 18 Uhr jedem Mitglied zugänglich, findet aber bedauerlicher Weise nicht die Beachtung, die erwartet werden müßte. Außerdem sei noch erwähnt, daß sich in der Sektion Gruppen gebildet haben, wie: „Hochtouristische Vereinigung“, „Jungmannschaft“ und „Akademische Gruppe“, die praktische Kletterübungen an den nahen Kletterfelsen veranstalten, dabei an gesammelten Erfahrungen austauschen und sie „Lernbegierigen“ gerne übermitteln. Leider läßt auch hier der Zustrom von Nachwuchs zu wünschen übrig. Weiter ist an den Arbeitsabenden des Ausschusses (Dienstags und Donnerstags) und bei den Zusammenkünften nach den Vorträgen für die „Lernbegierigen“ Gelegenheit vorhanden, sich über Fragen der Vorbereitung und Ausbildung Rat einzuholen.

Die Schriftleitung.

Das Zuckerhüttl und seine Nachbarn.

Ferientage in den Stubai Alpen.

Von Dr. Georg Schott.

Der August, dessen erster Tag mir eine herrliche Valuga-Tur schenkte und damit jenen Berg, mit dessen Bewältigung im Winter es bei mir noch nicht geklappt hatte, hat es in seiner ersten Hälfte nicht sonderlich günstig mit den Alpenwanderern gemeint; mehr noch als sonst war in Tälern und Hütten die Diskussion über das Wetter der fast allein dominierende Gesprächsstoff. Trotz mancher widrigen Umstände der Natur, die wir Menschen besprechen und bedauern, aber nun einmal nicht ändern können, ist es mir dennoch vergönnt gewesen, die geplante Hochtur in die Stubai glücklich durchzuführen. Von Nutzen war dabei die Befolgung einer von den Einheimischen gegebenen Regel: man soll sich auch durch schlechtes Wetter, durch noch soviel Regen nicht abhalten lassen, vom Tal aus zu den Hütten aufzusteigen, da einem bösen Tage oft ein besserer folge. Dieses Rezept wurde mit Erfolg ausprobiert und hat es mit zuwege gebracht, daß wir in fünf Tagen fünf Dreitausender „machen“ konnten!

Von Innsbruck aus, dem österreichischen Zentralpunkt fürs Hochgebirge, begann die Tur. Durch regenverfüllte Landschaft - deren Schönheit nur sporadisch zu erfassen war - brachte uns das Auto nach Neustift, wo das große Kombinationspiel, welche Hütten und Berge zu „nehmen“ seien, im Verein mit dem Führer vorläufig gelöst wurde. Ziel des ersten Tages wurde die Sulzenau-Hütte (2195 m), und ein gewaltig polternder, bis Ranalt trüg dahinfahrender Stellwagen erleichterte uns den Aufstieg noch um zwei Stunden. Was der Führer

rühmend vom Weg und von der Lage dieser kleinen, aber sehr gemütschen und gut bewirtschafteten, Leipziger Hütte sagte, traf wirklich zu: ein nicht gerade bequemer, dafür landschaftlich prachtvoller Steig führt an rauschenden Wasserfällen vorbei in die Höhe, und plötzlich stehen wir inmitten eines, von grandiosen Felsen abgeklüfteten, Hochplateaus, dessen weite Einsamkeit imponierend wirkt; der Idealplatz für ein Naturtheater größten Stils. Schon von hier ist die Sulzenau-Hütte zu sehen, deren besondere Schönheit darin besteht, daß sie - ähnlich wie unser Gepatsch-Haus - bis zur Höhe eine üppige Vegetation mit der unmittelbaren Nähe des stolzen Sulzenaufarnes vereint. Dort oben vergnügter Abendbetrieb einer jungen Leipziger Bergsteigerschar, die um die Wette mit ihrem „Professor“ nette Zupfgeigenlieder singen und zuletzt allerlei gereimte und ungereimte sächsische Schnurven erzählen.

Die Belohnung für unser Wettervertrauen blieb nicht aus: Am nächsten Tag gings bei klarstem Himmel und wärmendem Sonnenschein über den „Sulzenaupinkl“ (Lübecksteig) an einem reizvoll gelegenen Gebirgssee vorbei, weiter über Fels und Gletscher zum Müllerhaus, der ehemaligen Karl-Franz-Josef-Schuhhütte, die offiziell jetzt „rifugio cima libera“ (zum „Freiger“) heißt. Die teilweise beunruhigenden - Angaben der Reisebücher sind da etwas zu berichtigen. Hier (3139 m) wie in dem nahen Becherhaus (rifugio regina Elena, 3193 m) findet der deutsche Besucher durchaus gastliche Aufnahme bei gut deutsch-österreichisch sprechendem Personal, und Belästigungen durch die meist unsichtbaren „neuen

Herren“ sind kaum mehr zu befürchten. Allerdings der Abstieg ins Tal, gen Neitalien, bleibt trotz der Aufgabe des Visums verboten.

Ein Nachmittagsbummel brachte uns zum „Wilden Freiger“ (3426 m), einem der bekanntesten Stubai Gipfel, der auch von der Nürnberger Hütte oftmals in Angriff genommen wird. Es geht zunächst über den Abeltalferner, das letzte Stück mit etwa 40 Grad Steigung etwas mühsam, der Haupthöhe zu, dann leicht zum „Signalgipfel“ (3594 m) und nun mit mäßig schwieriger Kletterei auf dem Südgrat zum isoliert stehenden Becherhaus, das wieder - wie die Dornröschenburg oder der Sitz der Brunhilde - erst nach Abewindung eines Felsens zu erreichen ist. Schön und alle Mühe lohnend war der Fernblick auf Nord- und Südtirol vom Freiger; nicht minder herrlich aber die Rundschau vom „Wilden Pfaff“ (3471 m) und Zuckerhüttl (3511 m), die wir nach einem, bei allerlei Motria verbrachten Regen- und Schneeruhetag im Müllerhaus, wieder unter besten atmosphärischen Vorbedingungen erstiegen. Das „Zuckerhüttl“ mit seiner eindrucksvollen Doppelgestalt aus Fels und Gletscher ist bei normalen Witterungsverhältnissen kein allzu schwerer, immerhin mit genügender Vorsicht zu genießender Berg. Zur Zeit wird statt der anstrengenden Firngratüberquerung allgemein der Felsweg (etwa 40 Minuten) bevorzugt, und an einem so schönen Tag herrscht dort förmlicher Massenbetrieb. Bei dem - übrigens sehr harmlosen - Kamin gabs, als wir herunterkamen, eine kleine Verkehrsstörung, und so ließ mich der Führer kurzerhand die Hälfte der Strecke im Schnee abfahren. Eine Gratis-Augenweide für alle die, die am Pfaffenattel in der stolzen Umgebung der Eis- und Felsriesen gerade ihren „Lunch“ einnahmen!

Noch knappe zwei Stunden Gletscherwanderung, und wir waren schon an dem hübschen kleinen See der „Hildesheimer Hütte“ (2910 m). Auch dieses hoch- und wildromantisch gelegene Heim des „D. u. Oe. Alpenvereins“ ist ein wahres Dorado für Hochtouristen, die von hier aus die verschiedensten Übergänge und Gipfelfturen machen können. Nachdem sich das Schneetreiben beruhigt hatte, und die Sonne schüchterne Wiedereroberungsversuche machte, wählten wir, statt uns nachmittags, wie bei schlechtem Wetter vorgesehen war, zum Skat zusammenzufinden, als fünften Dreitausender noch die Schaufelspitze (3335 m) und bereuten, der drückenden Luft des dicht gedrängten Speisezimmers entronnen, die anderthalbstündige Gletscher- und Felssturz nicht im mindesten, obwohl der Nebel nur gelegentlich einen freien Auslug zuließ. Dem wahren Alpenfreund ist ja nach dem schönen Wort Henry Goets „der Weg das Ziel“. Und dieses Ziel bedeutete für mich am sechsten

AM ZIEL!

Herrliche Aussicht!
Lachende Sonne und gute Laune, denn auch ORBA ist mit dabei. ORBA, die herbe, daher erfrischende Bitter-Schokolade! + Schnell die handliche Packung geöffnet und ein paar Würfel abgebrochen! Jetzt erst ist der Genuß vollkommen!



Tag eine Wanderung durch tiefen Neuschnee, der das Geröll des Steigs oftmals verdeckte, und durch strömenden Regen, 1550 m abwärts, nach Sölden. Dort war mächtiger Betrieb, und für mich vergingen die Handvoll Tage, ob sie mich nun mit Wind- und Wettersgewalt an die Stube bannten oder mir noch schöne Absteher zum Brunnenkogel, zur Heimbachalpe u. s. w. erlaubten, nur gar zu flüchtig. Ich hätte es dort noch lange aushalten können, anders als ein mir bekannter Anwalt, dem die Berge zu nahe und zu drückend erschienen, der den prächtigen Wasserfall als schlafflörend empfand und auch an Unterkunft und Verpflegung allerlei auszufügen hatte. Aber freilich: wer nicht hoch hinaus will, für den ist Sölden kein geeigneter Aufenthalt. Bequeme Sommerfrischen gibts aber sonstwo genug!

Zurückgekehrt Dr. Klingelhöffer

pr. Zahn-Arzt / Goetheplatz 14

für alle Kassen / 9-12½, 3-6 Uhr

Alpenfahrt der Jugendgruppe.

Von A. Zull.

Auch in diesem Jahr hatten die Mitglieder unserer Jugendgruppe Gelegenheit, an einer herrlichen Alpenfahrt teilzunehmen.

Am Dienstag, den 20. Juli fanden sich zehn Mitglieder der J.-Gr. um 5⁴⁵ Uhr am Hauptbahnhof ein, um unter meiner Führung die Ferienfahrt anzutreten. In den drei vorausgegangenen Besprechungen hatten wir bereits den Plan festgelegt, wie wir die siebenundzwanzigtägige Wanderung zu unternehmen gedenken, sowie auch, was alles hierzu benötigt wird. Durch Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung hatten wir „reichlich“ Platz und fuhren mit dem beschleunigten Personenzug über Mannheim, Stuttgart, Ulm nach München, wo wir, ohne Langweile zu haben, nach zwölfstündiger Fahrt gegen sechs Uhr abends ankamen. Hier war bereits seit zwei Tagen ein Wanderfreund unserer Gruppe zu Besuch, der sich uns nun anschloß. Der Weg zur Jugendherberge München ist nicht gerade angenehm, da diese ziemlich weit entfernt liegt, jedoch mußten unsere gutgepackten „Äffen“ einmal ausprobiert werden, ob wir dieselben auch längere Zeit tragen können. Freundlich wurden wir in der J.-H. aufgenommen und erhielten in dem zweiten Stock Quartier, sowie Aufenthaltswahlraum, welche wir mit einigen Hamburger Studenten teilen mußten. Gut ausgeschlafen hatten wir alle am anderen Tage und kochten gegen acht Uhr unseren Milchkakao; Brot wurde verteilt, und nachdem wir reichlich gefrühstückt hatten, ging es zur Stadtbefichtigung. Aber die Nymphenburgerstraße, an dem Löwenbräukeller vorbei, kamen wir zu den Propyläen usw. Mittagsrast machten wir im Pshorbbräu und gingen zur Isar und widmeten uns alsdann dem Alpinen Museum. Gegen sechs Uhr abends kehrten wir zur Jugendherberge zurück und holten unser Abendessen. In der Jugendherberge kochten wir uns Tee in genügender Menge und aßen Brot, Butter, Käse und Rettich. Da noch genügend Zeit bis zum Schlafen war, so sangen wir einige Lieder und erzählten Geschichten. Beste Stimmung hatten wir erreicht, als um dreiviertelzehn Uhr das Signal „zu Bett gehen“ erkante.

Alpine Literatur.

Kanada im Kaltboot. Von C. B. Schwerla. Verlag August Scherl, Berlin. Unser Freund Schwerla, über den wir einen Abend lang uns so herzlich freuen durften, hat seine Erlebnisse in den kanadischen Wäldern und Bergen jetzt in einem hübschen Bändchen in gefälliger Form zusammengestellt, das die Aufmerksamkeit nicht nur des Kaltbootfreundes, sondern auch des Alpinisten verdient.

Am nächsten Tage fuhren wir nach dem Kaffeetrinken zum Deutschen Museum. Den ganzen Tag verbrachten wir dort, leider war uns diese Zeit immer noch zu kurz. Abends machten wir verschiedene Einkäufe und holten den „Frachtbrief“ (Fahrchein für Jugendliche) für die Weiterfahrt.

Am siebeneinhalb Uhr des nächsten Tags verabschiedeten wir uns von der Herbergsmutter und marschierten zum Bahnhof. Wir fuhren über Starnberg nach Garmisch-Partenkirchen. Für meine jugendlichen Wanderfreunde war dieses ein Erlebnis; hatten sie Alle sich doch so sehr auf die Alpen gefreut, und nun konnten wir schon vom Bahnhof aus das gewaltige Massiv des Wettersteingebirgs so nah vor uns liegen sehen. Die neue Alpenvereins-Jugendherberge (Tsingtau) in Partenkirchen ist sehr sauber und geräumig. Die Herbergsmutter konnte sich noch gut unserer Gruppe Frankfurt erinnern, da wir vor einigen Jahren schon einmal bei ihr in der „alten“ Herberge gewohnt hatten. Nachmittags gingen wir zur Partnachklamm und unter Singen unserer verschiedenen Lieder kamen wir nach Garmisch. Hier wurde nun in einem Gasthause zu Abend gegessen. Alsdann gingen wir zur Jugendherberge nach dem Schalmeweg, und bald schliefen wir Alle.

Herrliches Wetter brachte uns der nächste Tag. Als ich erwachte, war es fünf Uhr, und da wir etwas Besonderes vorhatten, weckte ich; wo es nötig war, zog ich dem Schläfer die Decken weg. Kakao und Semmeln gab es, und bald wanderten wir über Obergrainau zum Eibsee. Hier machten wir längere Rast und hatten eine herrliche Aussicht auf die Zugspitze. Weiter ging es nun wieder nach Obergrainau durch den Stangenwald zur Höllental-Klammhütte. Bei Erbsensuppe mit Würstchen ruhten wir uns hier eine Stunde aus. Sodann gingen wir durch die Klamm. Am Ende angekommen, stellten wir fest, daß wir nicht weiter gehen durften, da wir um acht Uhr abends wieder in der Jugendherberge sein wollten. So gingen wir über Hammersbach und Garmisch zurück und kauften unterwegs noch Verschiedenes für die nächsten Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte vom Bären, der den nächtlichen Zeltbewohner besuchte, und ihm sein Fleisch stahl, die vielen lustigen Anekdoten von der Kaltboot-Fahrt, über den North Thompson River, die herrlichen Ausflüge nach dem Maligne-See, Schnurren wie die von dem Polizisten im Wilden Westen, der das Münchener Bier liebte, das alles zieht noch einmal an unserem Geist vorüber und läßt uns Fahrten

und Besteigungen noch einmal miterleben. Der Mount Inwin und die anderen Schneegipfel, die über dem Urwald aufstachen, lassen in uns allen den Wunsch lebendig werden, auch einmal abseits von bekannten Wegen in den kanadischen Rocky Mountains auf Eifersteigungspfaden in Schwerlast Spuren zu wandeln. Aber um ihm nachzugehen, bedarf es wahrscheinlich nicht nur leichten Gepäcks und eines leichten Klepperboots, sondern auch eines leichten Herzens und eines unbeschwerften Gemüts: alles Dinge, die heute nicht mehr so einfach zu erlangen sind, wie vor dem Krieg. Denn aus den Zeilen dieses Buches spricht nicht nur die Lust des Abenteurers und der Mut des Sportsmanns, sondern auch der Frohsinn eines Menschen, der allen Strudeln, allen Unbilden der Natur zum Trotz im Schatten des Mount Robson, des höchsten kanadischen Bergs, mit Paddel und Pickel etwas durchaus Einmaliges geleistet hat.

Dr. W. Bing.

Meyers „Der Hochtourist in den Ostalpen“, begründet von Ludwig Purtscheller und Heinrich Hefz, 5. Auflage, 8. Band: südliche Ostalpen von der Piave ostwärts. (Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig.)

Das Standardwerk der großen Ostalpen-Führer, der „Hochtourist“, erfährt mit diesem 8. Band den Abschluß seiner Neuauflage. Das Gebiet, das dieser Band behandelt, ist der für deutsche Bergsteiger am fernsten liegende, durch den Krieg, der seine Fronten kreuz und quer durch Karawanken und Karnische Alpen legte, vielen erst neueröffnete Teil unserer Ostalpen. Professor R. von Klebelsberg-Innsbruck hat wiederum die geologische Erläuterung übernommen. In den Erstausgabenkommentaren und in der Schriftumangabe ist in dankenswerter Weise auch auf die ausländische (italienisch-slovenische) Literatur Bezug genommen. Wo der Krieg die Wegformation wesentlich veränderte und insbesondere neue Gipfelpfade und Verbindungswege schuf, haben die Bearbeiter die nötigen Hinweise nicht unterlassen. Es steht zu hoffen, daß dieser letzte Band des „Hochtourist“ die deutschen Bergsteiger mehr als bisher in Gegenden zieht, die an Natur Schönheit und Ursprüng-

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Aus dem Sektionsleben.

Am Mittwoch, den 10. September fand die erste Ausschusssitzung nach dem Urlaubsmonat August statt.

Der erste Schriftführer, C. Weißgerber, berichtete ausführlich über die Hauptversammlung des Gesamtvereins, die vom 18. bis 20. Juli in Freiburg (Baden) abgehalten wurde. Das wichtigste Ereignis der Tagung bildete die Aufnahme des

Österreichischen Touristenklubs als Sektion des D. u. O. A. = V. Wer sich für die einzelnen Beratungspunkte der Hauptversammlung interessiert, kann den Verhandlungsbericht in den „Mitteilungen“ nachlesen.

Dr. W. Bing.

Wagners Führer durch Nordtirol, Vorarlberg und die angrenzenden Gebiete von Oberbayern. Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung (Eckart Schumacher). Innsbruck, Museumstraße 4.

In dritter Auflage ist Wagners Führer durch Nordtirol soeben erschienen. Der Band ist mehr auf die Bedürfnisse des wanderfreudigen Bergsteigers als auf die des eigentlichen Hochtouristen und Alleingehers zugeschnitten. Mit acht Kartenbeilagen und einem sehr reichhaltigen Material wird das Buch, das die alpine Literatur der letzten zehn Jahre verwerten konnte, Manchem gute Dienste leisten; vor allem, weil es in seinen Schwierigkeitsangaben durchweg zur Vorsicht mahnt. Das schöne Frankfurter Sektionsgebiet wird eingehend behandelt. Aufgefallen ist mir bei der Durchsicht, daß der beliebte, oft begangene Gratweg vom Herzogstand zum Heimgarten keine Erwähnung gefunden hat. Ein kleiner Schönheitsfehler an dem Buch, dessen Lektüre im übrigen dem Alpenfreund wieder die Vorfreude an den Schönheiten des Hochgebirges hervorruft.

G. Sch.

Der Verlag Freitag & Berndt A. G., Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, bringt eine neue, gut durchgearbeitete Karte über das Wettersteingebirge 1:100 000 heraus. (Touristenwanderkarte Blatt 34, Preis S 5.60 = RM 2.25). Die Karte reicht von Murnau bis Imst und über Innsbruck hinaus, so daß sie das Karwendel, das Wettersteingebirge, die Niemingerkette, einen Teil der Lechtaler Alpen, die Ammergauer Alpen, den Staffelfel-, Rochel- und Walchensee enthält. Die Zugspitze und der Eibsee sind in der Mitte. Die Mittenwaldbahn in ihrem ganzen Verlauf von Innsbruck über Scharnitz und Garmisch-Partenkirchen bis über Murnau hinaus durchzieht das Blatt von Süd nach Nord. Alle Markierungen sind in den wirklichen Farben eingezeichnet.

Österreichischen Touristenklubs als Sektion des D. u. O. A. = V. Wer sich für die einzelnen Beratungspunkte der Hauptversammlung interessiert, kann den Verhandlungsbericht in den „Mitteilungen“ nachlesen.

Dann nahm Direktor Gentsch das Wort, um uns seine Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Sektionsgebiet mitzuteilen. Es spukten dort alle möglichen Gerüchte über Stauffee, Kraftwerk, Autostraße usw., doch wirklich feste Pläne be-

stehen zur Zeit nicht. Für die Sektion besteht deshalb kein Anlaß zur Beiruhigung, doch hat der Ausschuß Vorkehrungen getroffen, daß er rechtzeitig und fortlaufend über alle unser Gebiet berührende Pläne unterrichtet wird. Herr Damm ist am 15. September ins Sektionsgebiet gefahren, um mit den Hüttenpächtern abzurechnen und über viele die Hütten betreffenden Fragen an Ort und Stelle Klarheit zu schaffen.

Einige Herren berichteten noch über ihre Erfahrungen, die sie während ihrer Sommerwanderung auf anderen Hütten gemacht haben. Eine solche Berichterstattung ist nicht allein interessant, sondern man erfährt auch, wie man auf den Hütten manches besser und wie man es nicht machen soll. Auch aus Mitgliederreisen werden derartige Anregungen gern entgegengenommen.

Herr Zull berichtete über die Ferienwanderung der Jugendgruppe.

Nachdem noch eine Anzahl wichtiger Posteingänge besprochen war, wurde die Sitzung um 23¼ Uhr geschlossen.

Vortragsabend durch Mitglieder.

Wir beabsichtigen, auch in diesem Winter wieder einen Lichtbilder- und Sprechabend zu veranstalten, um unseren Mitgliedern, welche gute Aufnahmen gemacht haben, Gelegenheit zu geben, diese zu zeigen. Wir bitten alle Damen und Herren, die bereit sind, uns hierbei zu unterstützen, sich möglichst bald auf unserer Geschäftsstelle zu melden.

Winterfest.

Schon heute richten wir die Bitte an unsere Mitglieder, sich nach Möglichkeit dem Festausschuß, der im Oktober seine Vorarbeiten für das nächste Winterfest beginnt, zur Mitwirkung zur Verfü-

gung zu stellen und diese Absicht an die Geschäftsstelle oder an Redakteur Fritz Peters, Oberlindau 65, mitzuteilen.

Unsere Vortragsabende und die Montagskonzerte.

Von verschiedenen Mitgliedern wurde der Wunsch geäußert, daß die Vortragsabende in unserer Sektion nicht mit den Konzertveranstaltungen des Frankfurter Orchestervereins, die gleichfalls immer an Montagen stattfinden, zusammenfallen sollen. Wir haben uns dieser Anregung zufolge auch schon vor geraumer Zeit mit dem Orchesterverein in Verbindung gesetzt und von diesem für die Monate Oktober bis April die Tage angegeben bekommen, welche für die Montagskonzerte in Aussicht genommen sind. Leider wird es sich aber trotzdem nicht vermeiden lassen, daß auch diesmal wieder an einigen Tagen die Konzerte mit unseren Vortragsabenden zusammenfallen; denn bei uns ist es üblich, die Vorträge möglichst in vierzehn Tagen aufeinanderfolgen zu lassen, während beim Orchesterverein in einigen Monaten die Konzertabende in Abständen von vierzehn Tagen, in anderen wieder in Abständen von drei Wochen veranstaltet werden. In einigen Monaten wie Januar und März nächsten Jahres, findet sogar in jeder Woche ein Konzert statt, sodaß ein gelegentliches Zusammenfallen der beiden Abendveranstaltungen unvermeidlich ist. Teufel.

Neuer Schuhplattlerkurs.

Die Schuhplattlergruppe beginnt ihre Übungen am Donnerstag, den 2. Oktober 1930, abends 8 Uhr im Zoo. Wir richten namentlich an unsere jüngeren Mitglieder die Aufforderung, sich möglichst zahlreich an dieser kostenlosen Erlernung deutscher Volkstänze zu beteiligen.

Vortragsfolge.

Die Vorträge, die sämtlich mit Lichtbildern sind, finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7½ Uhr.

Montag, den 27. Oktober 1930: Dr. Friedrich Ahlfeld, Marburg; „Die Unternehmung des D. u. Oe. Alpen-Vereins in Bolivien im Jahre 1928“.

Montag, den 10. November 1930: Prof. Dr. W. Paulke, Karlsruhe; „Schnee, Wäcchten und Lawinen, ihre Entstehung und ihre Gefahren“. Mit Lichtbildern und Lawinen-Lehrfilm.

Montag, den 24. November 1930: Ing. Heinrich Höhl, Mannheim; „Im Bann der Guglia (Hochturen in der Brenta-Gruppe)“.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Bockenheimerstraße 30, 1. Stock).

Wanderfolge.

Sonntag, den 28. September 1930: Sternwanderung der Südwestdeutschen Sektionen nach Heppenheim. Abfahrt Sfm.-Hauptbahnhof 8 Uhr mit Sonntagskarte nach Heppenheim. Fahrt bis Heppenheim. Wanderung über Oberlaudenbach-Juhöhe-Wolfschlucht zurück nach Heppenheim. Gemeinsames Mittagessen Hotel „Halber Mond“. Gehzeit 4¼ Stunden. Führer: Friedrich Carle und Grünig. Am Mittagessen um 3 Uhr können nur diejenigen teilnehmen, die sich bis Freitag, den 26. September, 18 Uhr, auf dem Geschäftszimmer auch schriftlich oder telefonisch (Telefon 26177) anmelden. Sie erhalten dann von dem Führer eine Tischkarte ausgehändigt (Preis des Mittagessens RM 1.70).

Sonntag, den 12. Oktober 1930: Hochspeffart. Abfahrt 7²⁸ Uhr bechl. Personen-Zug Sfm.-Hauptbahnhof nach Heigenbrücken (Sonntagskarte). Heigenbrücken (Frühstück „Zur Lindenau“). Wanderung: Pollack, Siebenwege, Rothenbuch, Bomiglee, Hengstkopf, Neuhütten. Schlussrast in Heigenbrücken bei Sauer, Wirtschaft und Metzgerei. Gehzeit 5¼ Stunden. Führer: Kühnscherf und Zull.

Samstag, den 25. Oktober 1930: Nachmittagsspaziergang nach Berkersheim, Gaststätte Scherf. Treffpunkt Endstelle der Linie 7 in Eckenheim, 16 Uhr. Gehzeit 2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprock.

Im November ist eine Wanderung in den Taunus in Aussicht genommen. Der Wanderplan für den Winter wird Ende Oktober veröffentlicht.

Die Führer werden gebeten, die Angaben für die Wanderungen nachzuprüfen und etwa vorhandene Unstimmigkeiten oder sonstige Wünsche an den Vorsitzenden des Wanderaussschusses, Wilhelm Schneider, zur Berichtigung im nächsten „Nachrichtenblatt“ mitzuteilen.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Sonntag, den 28. September 1930: Teilnahme an der Sternwanderung der Sektion.

Mittwoch, den 1. Oktober 1930: Zusammensein auf der Geschäftsstelle 20³⁰ Uhr.

Sonntag, den 12. Oktober 1930: Wanderung in den Speffart: Pollack-Rotenbuch-Heigenbrücken. Teilnahme ist in die auf der Geschäftsstelle ausliegenden Liste einzutragen, worin Treffpunkt und Fahrkarte näher bezeichnet sind. Führer: Herr Zull.

Samstag, den 25. Oktober 1930: Spaziergang nach Schwabach, zur „Witwe Krauß“ zum Süßen. Treffpunkt: 16 Uhr am Bahnhof Rödelheim (Linie 3). Das kleine Säckchen ist für uns freigehalten. Für erstklassige Unterhaltung wird in bekannter Weise gesorgt. Angehörige und Gäste sind herzlich willkommen.

Montag, den 27. Oktober 1930: beginnen die Vorträge der Sektion (siehe oben!), welche von Mitgliedern der J.-M. kostenlos besucht werden können.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 19. Oktober 1930: Speffartwanderung: Kahl-Rückersbacher Schlucht-Sternberg-Hemsbacher Kreuz-Herrnmühle-Alzenau-Kahl. Treffpunkt: 7²⁵ Uhr Südbahnhof (Haupteingang). Rückkehr: 20²⁸ Uhr Südbahnhof. Teilnehmergebühr RM 1.60. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühr bis Freitag, den 17. Oktober. Führer: Erich Huth und Walter Mühl.

Sonntag, den 16. November 1930: Taunuswanderung.

Sonntag, den 7. Dezember 1930: Nikolauswanderung. (Siehe Nachrichten für die Jugendgruppe!)

Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Nachfolgend geben wir das Programm für die nächste Zeit unseren Mitgliedern bekannt. Wir hoffen, nachdem nunmehr eine gewisse Ruhepause in der aktiven hochalpinen Tätigkeit eintritt, auf lebhaftere Unterstützung durch die Mitglieder. Wenn wir auch die praktische Tätigkeit als Bergsteiger allem voranzustellen, so können wir doch nicht auf unsere Abende verzichten, die u. a. auch der Pflege der Geselligkeit und Aussprache dienen. Es muß Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes sein, mindestens einmal im Monat den Klubabend zu besuchen. Ganz besonders machen wir noch auf die am 19. Oktober stattfindende allgemeine Herbstwanderung aufmerksam, die jedem Mitglied die Teilnahme ermöglicht, da ein alpines Training an diesem Tag nicht in Frage kommt, und die erfahrungsgemäß immer in anregender und echter

Weise verläuft. Lieder zur Laute sollen steigen, und wir bitten die Mitglieder, die eine „Klumpfe“ besitzen, diese mitzubringen.

Programm:

Dienstag, den 14. 10. 30: Lichtbildervortrag von F. Klüber.

Sonntag, den 19. 10. 30: Herbstwanderung in den Tannus. Abfahrt um 7⁴⁴ Uhr, Sonntagstarke Kronberg. (Näheres wird am 14. 10. 30. bekanntgegeben).

Dienstag, den 28. 10. 30: Sprechabend.

Dienstag, den 11. 11. 30: Lichtbildervortrag.

Dienstag, den 25. 11. 30: Sprechabend.

Eventl. findet am Buß- und Bettag (19. 11. 30) eine Wanderung statt. Besprechungen hierüber am 11. 11. 30. Für den Vorstand: A. Bolender.

Nachrichten für die Jungmannschaft.

Nachtfahrt im Tannus.

Von Fritz Bechtoldt.

Es ist Wochenende 21 Uhr. Wir sind im Begriff, in ein Wochenende besonderer Art zu gehen, daher die ungewöhnliche Zeit des Aufbruchs. Herrliche Tannushöhen bei Mondlicht kennen zu lernen, das lockte zehn Herren und zwei unentwegte Damen zum Treffpunkt. Was wird die Nacht uns alles bieten? Kurz vor Abfahrt des Kronberger Zuges stehen wir auf dem Bahnsteig, noch ist der Zug nicht eingefahren. Wir warten und schließlich rollen langsam die Wagen ein. Jetzt wird uns ein Meisterwerk von schneller Abfahrt vorgeführt: kaum sind wir zum Abteil gelangt, bewegt sich auch schon der Zug in Fahrtrichtung, und nur ein Wunder ist's, daß alles noch mitkommt.

Um uns vor weiteren Überraschungen zu schützen, wird ein Ehrentaum vom Abmarsch von Kronberg einstimmig beschlossen. So führt uns dann auch die Wünschelrute zielsicher zu einem köstlichen Tropfen nach Schönberg. Ein Vergelt der nächtlichen Fahrt,

und in flottem Tempo geht's durch die äußeren Gassen in Richtung Hühnerberg. Die Führung ist bombensicher, nicht ein einziges Mal entgeht ihr die nächste Laterne, und wir folgen willig. Nicht mehr lang geht es so, am letzten Licht - so heißt es - tritt die erprobte Führung zurück von ihrem Amt zugunsten eines anderen. Der neue Führer ist bestimmt, er orientiert sich auf der Karte. Das Ziel ist die Emmighaus-Hütte, und nun folgen wir dem Weg im dunklen Wald. Die Führung ist genau so felsensfest wie die vorige. Höchstens zwei Stunden Umweg verspricht sie. Nur ab und zu blinzelt der Mond durch die Wolken hindurch; aber es bleibt Sicht genug, um die Umrisse des Altkönigs und des Hühnerbergs klar zu erkennen. Das Lichtermeer Frankfurts bildete einen eindrucksvollen Horizont. Immer weiter tappen wir, das Auge hat sich schnell ans Dunkel gewöhnt, und gar bald stehen wir vor der Emmighaus-Hütte. Im Schein elektrischer Lampen halten wir erste Rast und nächtliches Frühstück.

Wieder neue Führung soll uns zum Falkensteiner Sportplatz bringen. Wie am Tag finden wir uns zurecht und halten genau die Zeit. Im Wald ist es schwül, nur auf den Wiesen weht leichter Wind. Vereinfacht scheint die nächtliche Landschaft, wie in einer Farbskala schwarz-grau-weiß, verschwunden ist die leuchtende Farbenpracht. Unterhalb des Lipstempels gehen wir nach Falkenstein. Es ist bereits ein Uhr; die letzten Falkensteiner begegnen uns. Wir biegen rechts in die Straße nach dem Reichenbachtal, an dessen Anfang wir mit Scheinwerfern die kleine Schutzhütte am Waldrand aufsuchen. Eine

zweite Rast wird eingeschoben; jeder zeichnet sich durch musterergültigen Appetit aus. Ein neuer Führer leitet uns auf dem linken Abhang des Reichenbachtals zum Fuchstein. Wundervoll blicken dort die Lichter aus dem Tal zu uns herauf, - die Landschaft ist gerade noch zu erkennen. Lautlos folgen wir dem wieder abgelösten Führer im Gänsemarsch durch stark verwachsenen Waldweg, halb gebückt, immer den nassen Zweigen ausweichend. Die elektrischen Lampen werfen weiße Regel in den Nebel, und ab und zu weht auf der Höhe ein frischer Wind. Auch das Mondlicht wird immer spärlicher, bis es schließlich ganz verschwindet. Im Norden ist starkes Wetterleuchten. Vom Scheitel des Heerenwalds führt ein breiter Weg hinab in eine Senkung. Wir mäßigen das Tempo etwas, da der steile Anstieg warm gemacht hat, und ein kalter Wind uns zum Anziehen der Jacken zwingt. Außerdem hat sich der Himmel stark überzogen, so daß wir zum Wegfinden dauernd die Laternen benötigen.

Wir wandern schon die fünfte Stunde und streben jetzt auf dem nächsten Weg Schloßborn zu. Noch einmal bereiten uns die Abzweigungen einige Tücken, dann aber erreichen wir die Landstraße, auf der wir mit Sang und Klang unser Ziel anmarschieren. Die Jugendherberge in Schloßborn wird von allen Seiten angestrahlt, bis endlich der Verwalter in seiner nächtlichen Amtstracht öffnete und uns den Schlafsaal anwies. Während wir unsere Lagerstatt um vier Uhr mit mehr oder weniger Luxus eingerichtet haben und rasch in tiefen Schlaf versinken, hat sich draußen ein kräftiger Landregen eingestellt.

Wen sollte es daher am Morgen voreilig aus den „Sedern“ ziehen? Erst die überzeugende Werbe-rede des Verwalters für bevorstehendes gutes Frühstück bringt uns um acht Uhr auf die Beine. Unterdessen wird das Wetter immer freundlicher, um

zehn Uhr lacht sogar wieder die Sonne, und gleichzeitig machen wir uns auf den Weg. Aber Glas-hütten geht's nach dem Jacken. Wundervoll ist der Himmel mit fliegenden Wetterwolken, und besonders klar ist die Fernsicht. Vom Jacken blicken wir tief unten auf eine Zeltstadt, deren Bewohner heraufgrüßen. Etwas fauler sind wir doch geworden. Und so wird eine längere Rast am Römerkastell am Feldbergfuß festgelegt. Ja die Sonne hat die ganze Feuchtigkeit wieder vertrieben, sodaß nach üppigem Mittagmahl, das ein bewährter Koch bereitet, ein verdientes Schläpfchen genehmigt wird. Später weckt uns eine frische Brise vom Feldberg, und wir setzen unseren Weg nach Kronberg fort. Unser Grüppchen ist zusammengeschmolzen, denn nicht jeder hat so ausgedehnten Urlaub erhalten; trotzdem beschließt eine lustige Gesellschaft im „Tannus“ in Kronberg ein für uns alle herrliches Erlebnis.

Wie begeistert sind wir alle von der Wanderung durch die stille Nacht, die so eindrucksvoll immer nur die nächste Umgebung auf uns wirken ließ, gewissermaßen auf kurze Sicht, während am Sonntag die weitesten Fernen im hellsten Sonnenlicht strahlten. Solche Kontraste stärken die Freude an der Natur.

Geschäftliches.

An alle Skiläufer die Mitteilung, daß uns Sport-Bauer zum kommenden Winter ganz Außergewöhnliches bietet. Die Preise sind bei gleicher Qualität gegen das Vorjahr recht beträchtlich zurückgegangen; natürlich gibt es auch verschiedene bemerkenswerte Neuheiten. So gibt es Skianzüge für Damen und Herren, die in ihrer Neuartigkeit das Praktische mit Eleganz in idealer Weise verbinden, Ski und Stiefel in einer Ausführung und zu Preisen, wie man sie bisher nicht kannte. Lasse sich deshalb jeder den hübschen illustrierten Katalog kostenlos zuschicken. Postkarte an Sporthaus Bauer, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 25 oder telephonischer Anruf 24472 genügt. Ubri-gens liefert Bauer bei Aufträgen von RM 30.— an portofrei.

Herbstlicher Bedarf

und Ergänzung Ihrer sportlichen Ausrüstung. Verpflichten Sie uns bitte, Ihnen bestens zu dienen!

Sporthaus Hetzel

Erzeugnisse „Lodentrey“
Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

Mitglieder!

berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Dort kauft man preiswert und gut, wird fachmännisch beraten und gut bedient.

Hinaus in die Ferne!

Frankonia

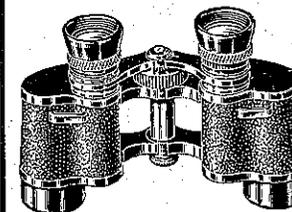
das gute

Prismen-Glas

6 oder 8 malige Vergrößerung

Anzahlung RM 12.—

6 Monatsraten à RM 8.—



Optiker Grünwald, Frankfurt a. M.

Rofsmarkt 15

J E D E T A S S E B E S S E R



Schulmeyer Kaffee

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die nächste Unterführersitzung findet am Freitag, den 3. Oktober abends pünktlich 7 Uhr statt.

Der nächste Heimabend findet am 17. Oktober statt. Es ist für diesen Abend die Aufführung eines Theaterstücks vorgesehen. Die Mitglieder werden gebeten, durch vollzähliges Erscheinen die Mühe und Arbeit des Gruppenleiters zu lohnen.

Am 27. Oktober beginnt die Vortragsreihe im Physikalischen Verein. Die Mitglieder haben zu diesen lehrreichen Vorträgen kostenlosen Zutritt. Von Seiten des Gruppenleiters wird gewünscht, daß kein Jugendgruppenmitglied diese Wintervorträge versäumt.

Ein weiterer Heimabend ist für Freitag, den 7. November vorgesehen.

Am 7. Dezember findet unsere Nikolauswanderung statt. Wie in den vergangenen Jahren, so sollen sich auch diesmal die Mitglieder untereinander mit kleinen Geschenken überraschen. Je mehr Geschenke zur Verteilung kommen, um so freudvoller und gemüthlicher wird der Abend. Für die Mitglieder, welche unseren Nikolausabend zum ersten Mal mitmachen, sei folgendes bemerkt: Witz- und Allgeschenke werden ohne Angabe des Spenders an eine dazu bestimmte Person abgegeben und kommen dann durch den Nikolaus zur Verteilung. Je ultiger der Inhalt, um so größer die Wirkung beim Empfänger, zumal der Stifter unbekannt ist. Also recht viel derartige Päckchen zurechtmachen und seht schon Stoff sammeln!

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Aufnahmen.

In der letzten Aufnahme-Sitzung wurden aufgenommen:

Brill, Heinrich Th., cand. phys., Oberursel,
Ablandstraße 1
Bühler, Anna, Ehefrau, Arndtstraße 19
Dilcher, Inge, Eschersheimer Landstraße 96
Gosewich, Fritz, Buchdruckereibesitzer, Niedenau 25
Matthes, Georg, Bankbeamter, Morgensternstr. 34 I
Menzel, Anne, Oberursel, Apotheke

Mügge, Kathe, Dr. phil., Privatdozent,
Am Dammgraben 68
Poenicke, Rüdiger, stud. theol., Tannusstraße 10
Strasburger, Marie, stud. phil. nat., Miquelstr. 44
Ullmann, Erich, Kaufmann, Im Burgfeld 91
Wölfer, Ursula, Ehefrau,
Mainkur, Hünfelderstraße 13 II

Ronnefeldt's

ist und bleibt
das beste Tee

Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. N. V., Geschäftsstelle Br. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4—7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 63, Fernspr. 783 87. / Anzeigen-Aannahme und Druck: Rapp & Enck, Buchdruckerei, Große Bockenheimerstraße 30, Fernsprecher 292 68, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 436 40. / Postversand Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. Sämtlich in Frankfurt am Main.

J E D E T A S S E B E S S E R



Schulmeyer Kaffee

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die nächste Unterführersitzung findet am Freitag, den 3. Oktober abends pünktlich 7 Uhr statt.

Der nächste Heimabend findet am 17. Oktober statt. Es ist für diesen Abend die Aufführung eines Theaterstücks vorgesehen. Die Mitglieder werden gebeten, durch vollzähliges Erscheinen die Mühe und Arbeit des Gruppenleiters zu lohnen.

Am 27. Oktober beginnt die Vortragsreihe im Physikalischen Verein. Die Mitglieder haben zu diesen lehrreichen Vorträgen kostenlofen Zutritt. Von Seiten des Gruppenleiters wird gewünscht, daß kein Jugendgruppenmitglied diese Wintervorträge veräumt.

Ein weiterer Heimabend ist für Freitag, den 7. November vorgesehen.

Am 7. Dezember findet unsere Nikolauswanderung statt. Wie in den vergangenen Jahren, so sollen sich auch diesmal die Mitglieder untereinander mit kleinen Geschenken überraschen. Je mehr Geschenke zur Verteilung kommen, um so freundvoller und gemüthlicher wird der Abend. Für die Mitglieder, welche unseren Nikolausabend zum ersten Mal mitmachen, sei folgendes bemerkt: Witz- und Allgeschenke werden ohne Angabe des Sponsors an eine dazu bestimmte Person abgegeben und kommen dann durch den Nikolaus zur Verteilung. Je ulkiger der Inhalt, um so größer die Wirkung beim Empfänger, zumal der Stifter unbekannt ist. Also recht viel derartige Päckchen zurechtmachen und jetzt schon Stoff sammeln!

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Aufnahmen.

In der letzten Aufnahme-Sitzung wurden aufgenommen:

Beill, Heinrich Th., cand. phil., Oberursel,
Hilfsstraße 1
Bühler, Anna, Ehefrau, Mendstraße 19
Dilcher, Inge, Eshersheimer Landstraße 96
Gosewich, Fritz, Buchdruckereibesitzer, Niedenau 25
Matthies, Georg, Bankbeamter, Morgensternstr. 34 I
Menzel, Anne, Oberursel, Apotheke

Mägge, Ratsf., Dr. phil., Privatdozent,
Am Damgraben 68
Poenike, Rüdiger, stud. theol., Taurusstraße 10
Strasburger, Marie, stud. phil. nat., Miquelstr. 44
Ullmann, Erich, Kaufmann, Im Burgfeld 91
Wölfer, Hulda, Ehefrau,
Mainkur, Hünfelderstraße 13 II

Ronnefeldt's
ist und bleibt
das beste Tee
Morgen- und Abendgetränk.

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A.-V., Geschäftsstelle Str. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postkassenkonto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Fritz Peter, Oberllndau 65, Fernspr. 783 87. / Anzeigen-Annahme und Druck: R a p p & C o n r a d, Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 522 68, Postkassenkonto Frankfurt (Main) 436 40. / Postverlag Wilhelm Schenckler, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. / Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Oktober 1930

Nummer 10

Die „Studentische Abteilung“ der Sektion.

Auf Anregung von Professor Behrmann der Universität, Geographisches Institut, und unter der Mitwirkung unseres Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. Friedwagner, konnte im Frühjahr 1930 die Gründung einer akademischen Gruppe der Sektion ins Auge gefaßt werden. Nach zahlreichen Besprechungen kam dann schließlich unter dem Patronat der beiden genannten Herren die Gründung der Studentischen Abteilung im Lauf des Vorsemesters zu Stande, deren vorläufiger Obmann, stud. phil. Meißinger, gleich in volle Aktion trat, sodaß diese Abteilung bereits fünfundzwanzig Mitglieder aufweist.

Es ist schon längere Zeit her, daß aus Kreisen der Universität immer wieder der Wunsch auftrat, die studentischen Kreise in einem eigenen Rahmen innerhalb der Sektion zu sammeln, doch genügten diese Anlässe noch nicht, um eine lebensfähige Gruppe ins Leben zu rufen. Erst durch die Initiative der Lehrer selbst konnte nunmehr dieses Ziel erreicht werden. Wir begrüßen unsere neue Abteilung und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihre schon so er-

freulichen Anfangserfolge sich in Zukunft in gleichmäßiger Entwicklung weiter ausgestalten werden, zu eigener Freude und zum Nutzen und Ansehen der Sektion selbst.

Raum ins Leben getreten, sollte auch schon positive Arbeit geleistet werden. Wir freuen uns, daß „unsere“ Studenten an der großangelegten Geographischen Expedition des Geographischen Institutes der Universität im Engadin (Bernina)-Ortler-Dolomiten mit Hilfe der Sektion teilnehmen und für ihre bergsteigerische und wissenschaftliche Ausbildung reiche Ernte finden konnten. Die Auswertung dieser Reise wird in den nächsten Nummern dieser „Nachrichten“ auch für unsere Mitglieder von Interesse sein.

Neben heimatischen Kletterübungen haben auch schon kleinere gesellschaftliche Veranstaltungen stattgefunden, die in Zukunft, gleich den Anzeigen unserer anderen Untergruppen veröffentlicht werden sollen.

Wir wünschen dem neuen Reis am starken Baum ein frohes vivat, crescat, floreat.

Max M. Wirth.

Die Sektions-Bücherei.

Es ist der Wunsch des Sektions-Ausschusses, die zu reichem Bestand herangewachsene Bücherei der Sektion möglichst fruchtbar zu machen. Er hat deshalb die ziemlich erheblichen Mittel für den Druck des von vielen Seiten gewünschten neuen Bücherei-Verzeichnisses bereitgestellt. Seit Juni dieses Jahres ist das Verzeichnis fertig und wird bekanntlich in der Geschäftsstelle jedem Mitglied unentgeltlich gegen Quittung abgegeben. Leider scheint es nun, als ob die dafür aufgewandten Mittel und Arbeiten ihren Zweck doch nicht recht erfüllen, da bisher nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Mitgliedern von dem ihnen zustehenden Recht Gebrauch gemacht, und die Benutzung der Bücherei sich nur unwesentlich gehoben hat.

Es mag das zum Teil daran liegen, daß manchen Mitgliedern die Fertigstellung des Verzeichnisses nicht bekannt geworden, zum anderen Teil daran, daß der Sommer die Zeit des Reisens und nicht des Lesens ist. Wer aber vollen Herzens aus den Bergen zurückgekehrt ist, der sollte doch seine Eindrücke zu vertiefen und zu vergeistigen suchen. Nun gibt es ohne Zweifel eine wenn auch kleine Zahl von Menschen, die dank ihrer Veranlagung ohne jede Vorbereitung zu reinem Genuß der alpinen Landschaft befähigt sind. Ihnen irgendwelche Ratshläge zu geben, kann niemandem einfallen. Anders aber ist es bei denen, welche die Wunder des Geshauten innerlich zu verarbeiten wünschen, welche Zusammenhänge herstellen, Land und Leute verstehen, neue Pläne schmieden,

Vergangenheit und Geschichte der Alpen, ihre Formung, ihre Eroberung durch die Taten Kühner und verdienstvoller Bergsteiger u. v. a. m. kennen lernen möchten. Ihnen allen bietet die Sektions-Bücherei ihre Hilfe an. Aber deren augenblicklichen Bestand unterrichtet das neue Verzeichnis. Ein kurzes Wort über seine Anlage vermag vielleicht am besten Auskunft über die Reichhaltigkeit der Bücherei aufschluß zu geben.

I. Teil: die während der Geschäftsstunden im Lesezimmer auflegenden Zeitschriften, Schriften des D. u. Oe. A.-V. und seiner Sektionen, Schriften anderer alpiner und ihnen verwandter Vereine (auch englische, französische und italienische), Zeitschriften, die sich die Verbreitung der Hochgebirgskenntnis und Touristik zum Ziel gesetzt haben.

II. Teil: Verzeichnis sämtlicher Bücher in alphabetischer Folge der Verfasser.

Im III. Teil ist versucht worden, den gesamten Bestand der Bücherei übersichtlich nach Sachgruppen zu ordnen. Er bringt in elf Abschnitten Werke und Aufsätze über:

A. Alpinismus (1. Wesen des Alpinismus, Alpine Technik, Ausrüstung, 2. Schilaf, 3. Gesundheitspflege, Hilfeleistung, 4. Photographie).

B. Alpenkunde (1. Erschließung der Alpen, 2. Physikalische, topographische, Anthro-Geographie, 3. Geologie, Gebirgsbau, Höhlenkunde, 4. Gletscherkunde, Gletscherforschung, 5. Wetter, Witterungskunde, 6. Botanik, Zoologie, 7. Verkehr, Straßenbahnen, 8. Kartographie.)

C. Führer und Schrifttum zu den Teilgebieten der Alpen. Die Ostalpen sind als das Arbeitsgebiet des D. u. Oe. A.-V. an die Spitze gestellt. Das Verzeichnis bringt das Schrifttum für die 24 Gruppen der nördlichen, die 23 Gruppen der zentralen und die 13 Gruppen der südlichen Ostalpen (im Anschluß an das bekannte Buch von Morrigl, Ratgeber für Alpenwanderer in den Ostalpen. Siehe Vorbemerkung auf S. 61). Die Westalpen treten naturgemäß etwas zurück, doch ist besonders ihr älteres Schrifttum vertreten. Dieser Abschnitt enthält auch das Verzeichnis der Führer für sämtliche deutschen Mittelgebirge und einige außerdeutsche Gebiete.

D. Bergfahrten, Bergenerlebnisse (1. in den Alpen, 2. in andern Hochgebirgen).

E. Reisen, Studien, Forschungen, Entdeckungen, Kolonisation.

F. Biographien, Erinnerungsschriften.

G. Sprachkunde.

H. Weltkrieg.

J. Kunst, Bilderwerke.

K. Schöne Literatur (1. die Alpen in der Dichtung, 2. Volkedichtung und volkstümliche Dichtung aus den Alpen, 3. Unterhaltungsschriften, erzählende Dichtung).

L. Einige Werke zur allgemeinen Geographie und Geschichte.

Trotz dieser Reichhaltigkeit kann die Bücherei natürlich nicht allen Wünschen gerecht werden. Häufig werden über ganz beschränkte Teilgebiete der Alpen eingehende Spezialwerke verlangt. Dem kann meist aus dem einfachen Grund nicht entsprochen werden, weil es solche Bücher noch nicht gibt. Doch können durch unsere Bücherei nicht vorhandene Werke aus der Alpenvereinsbücherei in München bezogen werden. Dazu ist ein Bürgschaftschein der Sektion erforderlich, der während der montäglichen Büchereistunde in der Geschäftsstelle verabfolgt wird.

Ganz vernachlässigt wird leider von den meisten Lesern das ältere Schrifttum (im Verzeichnis mit einem * bezeichnet). Darum sei hier noch einmal besonders darauf verwiesen. Einige wenige von diesen Büchern können wegen ihres Seltenheitswertes nicht ausgeliehen werden. Sie interessieren in erster Linie nur den Historiker.

Die mit H bezeichneten Bücher bilden den Bestand der Handbücherei und sind zur Benutzung im Lesezimmer bestimmt. Für die mit F bezeichneten Führer bestehen gewisse Beschränkungen in der Ausleihe, besonders während der Reisezeiten. Sie werden nur auf acht Tage verliehen und dürfen nicht mit auf die Reise genommen werden.

Dringend erwünscht ist, daß die Rückgabe der Bücher nur während der Büchereistunde erfolgt, da sonst eine geordnete Führung des Bücherbestandes sehr erschwert wird.

Im übrigen wird die Bücherei-Verwaltung allen Wünschen auf das bereitwilligste entgegenkommen und sich umso mehr freuen, je mehr ihre Dienste in Anspruch genommen werden. Alfred Pönick.

Bei Gewitter in der Guglia.

Von Elfe Wolff.

Ich hatte schon lang den Wunsch, die Guglia di Brenta (2872 m) in den Dolomiten zu besteigen. In diesem Jahre wollte Emil Solleder mich nun hinaufführen. Leider verzögerte sich die Hinfahrt über Bozen, sodaß wir das gute Wetter verpaßten. So kamen wir bereits bei einem heftigen

Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen in Molveno (864 m), spät abends an.

Statt um 5 Uhr morgens kamen wir dadurch erst am Spätnachmittag zum Aufbruch, weil wir nicht an dem schwülen Tag den anstrengenden 1700 m Anstieg zur Tofshütte in der Sonne machen wollten.

Durch das Val delle Seghe, von dem man einen schönen Blick zur Cima Brenta hat, über die Selvata-Alp kamen wir zur Baite di Massol. Hier tauchte zum erstenmal die feine Klettergestalt der Guglia auf. Ein wundervoller Berg! Er erinnert in der Form an den Campanile di Val di Montaneaia. Dieser wirkt jedoch eigenartiger, weil er so ganz allein für sich, losgelöst von andern, ihm nicht ebenbürtigen Gestalten, mitten im Tal steht. Die Guglia ist inmitten anderer Gipfel die besondere, großartige.

Sie wurde zuerst im Jahre 1899 von zwei Deutschen, Ampferer und Berger, erstiegen. Ihr Anstieg ist noch heute der gewöhnliche Kletterweg. Außer diesem gibt es nur noch zwei weitere Anstiege, die beide sehr schwierig sind. Jetzt ist die Guglia schon fast ein Modeberg geworden, sie ist der Kletterberg der Brentagruppe, den zu besteigen das Ziel jedes Brentakletterers ist.

Nun noch ein tüchtiger Anstieg, und wir waren auf der Tofshütte (2442 m). Vier Tage hatten wir noch Zeit, aber Wolken, Regen, Nebel, Kälte gab's und keine Sonne. Wir konnten sogar von der Sentinella, der Guglia Wächterin, aus nur ab und zu etwas von der Guglia sehen und nicht viel von den Kletterstellen erkennen. Drei Tage warteten wir vergeblich auf gutes Wetter.

Am letzten Tag, Sonntag, den 15. Juli, war wieder alles grau in grau. Wir zogen aber doch los und hofften, es würde vielleicht etwas besser werden. Auf uns wohl bekanntem Weg gingen um die Cima Brenta alta herum, über die Gugliasharte auf die Schryfen der Südseite. Da sahen wir in der Schlucht zwischen Guglia und Cima Brenta alta drei junge Italiener, die ebenfalls in der Tofshütte wohnten, heraufkommen. Drei von ihnen wollten auch den gewöhnlichen Anstieg machen, zwei wollten durch die sehrmann-Route. Diese ist zwar schwieriger, aber nicht so abwechslungsreich.

Solleder kletterte voraus. In leichter Kletterei ging's bis zur Bergerwand in zwei Seillängen. Inzwischen kamen die drei Italiener nach. Jetzt kommt die erste der beiden schwierigsten Kletterstellen der Guglia: die Bergerwand. Den ersten Teil der Wand kletterten der vorderste von ihnen und Solleder nebeneinander her. Die drei kletterten sehr flott darauf los, ohne Schulterficherung und ohne auf unser Seil zu achten. Damit nicht beim Sichern durch gleichzeitige Benutzung von beiden Parteien ein Haken überlastet würde, zogen wir es vor, zu warten, bis die drei, die die Guglia anscheinend sehr genau kannten, vorbei waren. Solleder stand mitten in der Bergerwand, ich an ihrem Fuß.

Da konnte man gut sehen, wie unterschiedlich das Klettern sein kann. Solleder klettert immer langsam, prüft sorgfältig jeden Griff und kommt dadurch mit

großer Sicherheit und Stetigkeit vorwärts. Die anderen drei kletterten leichtsinnig, und man hatte das Gefühl, es könnte ihnen leicht etwas zustoßen.

Nachdem die drei weiter waren - Solleder hatte beim Sichern noch mitzugegriffen, - konnte er auch nach rechts schräg aufwärts zur östlichen Gratschneide. Dann konnte ich nachklettern, senkrecht aufwärts zum

Für den Anfänger eine komplette Ski-Ausrüstung

in vorzüglicher, sportgerechter Qualität für Damen und Herren

Ski aus fehlerfreiem Eschenholz, dunkle Teer-Imprägnierung gekehlt, mit Huifeldbindung montiert und angepaßt . . . RM 22.50
1 Paar Haselstöcke mit Lederschlaufe und Schneeteller RM 2.80
Spanngarnitur, vierteilig . . . —.95

Stiefel prima Feitrandleder mit Lederfutter, Doppelohle, handzwiegenäht RM 29.50
1 Paar Socken, unentfettet „ 2.90

Ski-Anzug aus reißfestem, blauem Skimelton, 80% Wolle, imprägniert, lange Überallhose und Bluse mit Reißverschluss oder durchgeknöpft RM 34.—
1 Paar Fäustel, prima Segeluch, imprägniert mit Futter RM 2.90
1 Mütze, verschied. Modelle „ 2.—
1 Buch: „Wie lerne ich Skilaufen“

nur **95.—**

Für den Fortgeschrittenen

bringen wir eine reiche Auswahl hervorragender Artikel, verlangen Sie deshalb sofort die illustrierte Preisliste von



vorbei nach Feuchten. Hier wurde kurze Rast gemacht, und zwei Eispickel wurden noch gekauft. Alsdann wanderten wir munter und zuversichtlich dem Jägerhaus zu. Bereits unterwegs kam unser Wanderfreund Moser, der mit seiner Familie einen Tag vorher zum Gepatsch gegangen war, uns entgegen. Gegen vier Uhr hatten wir das Gepatschhaus erreicht. Nun wurde das Matratzenlager belegt. Jedoch nach kurzer Zeit fühlten wir uns wieder frisch und so strebten wir dem Gletschertor zu, um noch einige Betrachtungen vorzunehmen.

Doch leider konnten wir uns nicht lange aufhalten.

Nach Besichtigung des Gletschertores wollten wir einige Stufen schlagen, um so Verschiedenes in der Eistechnik zu lernen; da plötzlich kam ein Gewitter hinter dem Nonnet hervor. Wir eilten durchschnäht zum Gepatschhaus zurück. Abends mundete uns allen ein gutes Hüttenessen. Am halbnacht Uhr vormittags marschierten wir am nächsten Tag ab über die Seelshütte pfadlos über Geröll zum Ochsenkopf

(3168 m). Gegen Mittag waren wir auf dem Gipfel, und hatten von hier aus eine prächtige Rundsicht. Es hatte die Nacht vorher hier oben geschneit, und so machte sich bei der Rast auch bald die Masse an unseren Hosenböden bemerkbar. Wir stiegen nun

etwas ab und konnten noch ein herrliches Fleckchen Erde - es war ein kleines Schneefeld, in welchem eine Menge stengellose Enziane stand - bewundern, und gönnten uns hier in der Nähe eine ausgiebige Rast. Aber die Ochsenalm gelangten wir dann zum Gepatschhaus zurück. Die meisten unserer Gruppe hatten somit den ersten pfadlosen Berg über 3000 m

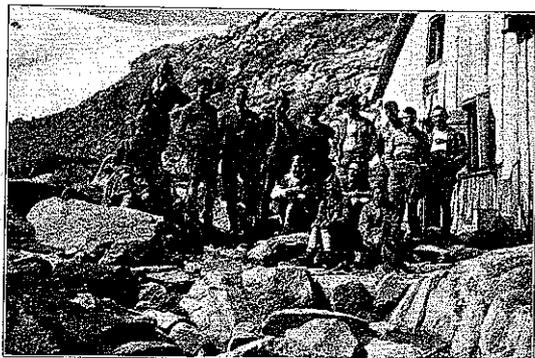
bestiegen. Diesen Abend gab es Nudeln mit Mischobst und zwar in solch reichlicher Menge, daß die anwesenden Hüttenbesucher große Augen machten, als unsere Schüsseln vollständig leer wieder in die Küche zurückkamen. Am fünf Uhr ließ ich am folgenden Tag aufstehen, und bald war der Milchkatol gekocht;

auf dem neu angelegten Höhenweg, von welchem wir herrliche Ausblicke hatten, gingen wir zum Kaisertal. Hier bauten wir an einigen weithin sichtbaren Stellen Steinmänner auf. Eine herrliche Hochgebirgslandschaft konnten wir hier sehen: Roter Schragen, Kaiserjoch und Kaiser-

spitze im Westen und im Süden die Höhlen- und Plangerospitze. Wir stiegen etwas an, machten am Steinkar, etwa 2900 m, längere Rast und freuten uns des herrlichen Wetters. Nachmittags gingen wir wieder zurück und konnten nun im Osten den Raunergrat mit Eiskasten und Blickspitze sehen. Zur Abwechslung gab es heute Abend Griesbrei und Preiselbeeren. Bald nach dem Essen lagen die Teilnehmer auf ihren Lagern.

Da für den kommenden Tag (Samstag), der Rauhekopf vorgesehen war, wußten alle, daß diesmal um fünf Uhr das Gepatschhaus verlassen werden sollte. So war es auch. Karl Mark, der Hüttenwirt, wollte

der Gruppe auch behilflich sein und machte den Weg mit uns. Nachdem jeder sich mit Eispickel versehen hatte, nahmen wir zwei Seile mit und gingen am Abhang des Nonnetkopfs vorbei auf die Moräne. Hier wurde aufgestellt - wir waren nunmehr vierzehn Köpfe - und angefeilt. Ein herrlicher Anblick bot sich uns, als beim Überstreiten



Unsere Jugendgruppe vor der Rauhekopfhütte.



Die Jugendgruppe auf dem Gepatschgletscher gegen Weißseespitze.

des Gletschers die ersten Sonnenstrahlen auf das Eis kamen. Nach einem kurzen Anstieg hatten wir die Rauhekopfhütte erreicht. Hier gab es zum Frühstück noch Suppe. Nach halbständiger Rast setzten wir unseren Weg fort, gingen zum Kleinen Rauhekopf und noch ein Stück weiter auf dem Gletscher bis zum Sumpf. Herrliche Ausblicke hatten wir hier. Alsdann mußten wir den Rückweg wieder antreten, an der Rauhekopfhütte vorbei zum Gletscher, hier an verschiedenen Spalten vorüber zurück auf die Moräne. An der Abzweigung zum Nonneferner

machten wir lange Rast und verbrachten die Zeit in fröhlichem Kreis. Auch konnten wir einen Führer mit einem Turisten, die vom Brandenburgerhaus-Rauhekopf kamen, beobachten, wie sie von hier aus den Weg zum Nonneferner, Oelgrubenjoch machten. Der Abend auf dem Gepatschhaus wurde durch verschiedene Bergsteigerlieder mit Lautenbegleitung noch verschönt, und bald herrschte gute Harmonie und Stimmung. Leider mußte ich am nächsten Tage, früher als beabsichtigt, meine Wanderfahrten verlassen und die Rückfahrt antreten. (S. 111 folgt.)

Alpine Literatur.

Turistenkarten Karwendelgebirge. Wetterstein, Umgebung von Innsbruck. Verlag Freitag & Berndt A.-G., Wien. In handlicher Form sind diese turistischen Übersichtskarten über drei der meistbesuchten Ostalpengebiete jetzt erschienen und nach dem Stand der neusten Verkehrstechnik und Statistik „orientiert“. Zu rein hochtouristischen Zwecken sind sie weder geeignet noch bestimmt. Sie sollen dem Wanderer, dem vielverachteten Jochbummler, dienen, der das Gebirge durchstreift und nur ausnahmsweise mal einen unschwierigen Gipfel auf gebahntem Wege besteigt. Die Schichtlinien gestatten die ungefähre Berechnung der zu bewältigenden Steigung, und die Ausföhrung der Rarten ermöglicht auch dem Angeübten, sich von der Struktur des Geländes eine einigermaßen plastische Vorstellung zu bilden. Auch dem Automobilisten, der im kleinen oder großen Wagen quer durch die nördlichen Kalkalpen fahren will, kann man diese Karten getrost empfehlen, besonders wenn er unterwegs einmal halt machen und zu irgend einer Alm oder Schutzhütte zu pilgern gedenkt.

Die Schweiz, das Paradies Europas. Von Dr. C. W. Schmidt. Karl Vogels Verlag G. m. b. H., Berlin. Eine Altgebildeter Führer durch die Schweiz, nicht für den Bergsteiger, sondern für den Ferien- und sonstigen Erholungsreisenden

von Wert. Allgemeine Landeskunde der Schweiz unterrichtet einleitend über Geologie, Klima, Pflanzen, Tier- und Kulturwelt des Landes, weist auf seine geschichtliche Entwicklung hin und gibt auch das sehr Notwendige über die Wirtschaftsstruktur. Im eigentlichen Hauptteil werden dann die bekannten und weniger bekannten landschaftlichen Schönheiten der Schweiz von Basel und dem Jura bis zum Gotthard und den südlichen Seen, von Graubündens ewigen Bergen bis zum Genfer See erläutert und im Bild gezeigt. Ein Buch, das besonders für die Jugend, auch für die alpin eingestellte, als Anschauungs- und Bildungsmittel zu empfehlen ist.

Dr. W. Bing.

Ravensteins Wegbezeichnungen Karte vom Odenwald. Geographische Verlagsanstalt und Druckerei Ludwig Ravenstein A.-G., Frankfurt am Main. Diese offizielle Karte des Odenwaldklubs erscheint zum fünfzehntenmal in neuer Gestalt. Während den bisherigen Auflagen nur eine Markierungsskizze beilag, wird jetzt eine topographisch genaue Karte mit eingezeichneten Wegezeichen angeheftet. Auch der Text ist auf den neuesten Stand berichtigt. Der Preis dieser idealen Karte in Taschenformat beträgt auf Papier RM 2.50, auf Leinwand RM 5.—

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Spenden für den Neubau der Rauhekopfhütte.

(Zweiundzwanzigste Veröffentlichung.)

Besucher des Gepatschhauses . . .	RM 27.—
„ der Rauhekopfhütte . . .	6.—
„ des Tashachhauses . . .	3.—
Direktor G.	25.40

Herzlichen Dank!

Fahrtenberichte.

Die Vordrucke für die Fahrtenberichte liegen der heutigen Nummer bei. Im Interesse einer

möglichst genauen Übersicht über die alpinen Leistungen unserer Mitglieder bitten wir dringend um Ausfüllung der Bergfahrten seit dem 1. November 1929 und um baldige Einfindung an unsere Geschäftsstelle, Große Callusstraße 9. Diejenigen Mitglieder, die sich in diesem Zeitabschnitt nicht alpin betätigten konnten, wollen den Bogen mit dem Vermerk „Sehlanzeige“ zurückgeben.

Mitgliedskarte mitbringen!

Die Erfahrungen bei unseren letzten Sektionsvorträgen im Physikalischen Verein haben gezeigt, daß vielfach unsere Mitglieder keinen Sitzplatz



mehr vorhanden. Um diesen Abbestand nach Möglichkeit zu beseitigen, bitten wir unsere Mitglieder, zu den Vorträgen jeweils ihre Mitgliedskarte mitzubringen, da die Sitzplätze im Hörsaal in erster Linie für unsere Mitglieder bestimmt sind.

Wohnungsänderung mitteilen!

An diejenigen Mitglieder, die ihre Wohnung wechseln, richten wir die dringende Bitte, dies möglichst umgehend unserer Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9, mitzuteilen, damit in der Zustellung der „Mitteilungen“ und des „Nachrichtenblatt“ keine Unterbrechung oder Verzögerung eintritt.

Winterfest.

Die erste Sitzung des Festausschusses zur Vorbereitung des Winterfestes am Samstag, den 3. Januar 1931 im Zoo, findet am Montag, den 3. November, 20 Uhr im Thomasbräu, Große Bockenheimerstraße 30, erster Stock, statt. Die Festleitung (Fritz Peters, Oberlindau 63, Telefon 78 387) bittet darum, daß sich möglichst viele Damen und Herren zur Vorbereitung und zur Mitwirkung am Abend selbst zur Verfügung stellen.

Vortragsfolge.

Die Vorträge, die sämtlich mit Lichtbildern sind, finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7 1/2 Uhr. (Mitgliedskarten sind mitzubringen).

Montag, den 27. Oktober 1930: Dr. Friedrich Ahlfeld, Marburg; „Die Unternehmung des D. u. Oe. Alpen-Vereins in Bollvien im Jahr 1928“.

Montag, den 10. November 1930: Prof. Dr. W. Paulke, Karlsruhe; „Schnee, Wästen und Lawinen, ihre Entstehung und ihre Gefahren“. Mit Lichtbildern und Lawinen-Lehrfilm.

Montag, den 24. November 1930: Ing. Heinrich Höhl, Mannheim; „Im Bann der Guglia (Hochturen in der Brentagruppe)“.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Bockenheimerstraße 30, 1. Stock).

Für unsere Schläufer.

Die Sektion wird künftig bei genügender Beteiligung Ski-Führungsturen in den Alpen durchführen. Im Februar nächsten Jahres wird auf acht bis vierzehn Tage das Sektionsgebiet in den Oetztaler Alpen besucht, das um diese Zeit außer prächtigem Schnee auch herrliche Turen und Fahrten bietet. Unser erster Vorsitzender M. M. Wirth hat darüber im „Nachrichtenblatt“ Nummer 4 dieses Jahres eingehend berichtet. Als Stützpunkt ist unser in jeder Weise behagliches Gepatschhaus auszuweisen, das in der vorgesehenen Zeit bewirtschaftet wird. Sämtliche Turen sind nicht für Anfänger, sie erfordern vielmehr gute Schi-technik, Ausdauer und etwas alpine Erfahrung. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9, entgegen.
Kopp.

Die Sternwanderung nach Heppenheim.

Von den Sektionen Darmstadt und Starkenburg ging vor drei Jahren die Anregung aus, alljährlich im Herbst eine Sternwanderung der Südwestdeutschen Sektionen des D. u. Oe. A.-V. mit dem Zielpunkt Heppenheim zu unternehmen. Am 28. September

Wanderfolge.

Sonntag, den 9. November 1930: Taunuswanderung. Abfahrt Hauptbahnhof 8¹⁷ Uhr mit Sammelfarte 4 nach Niederrhausen. Von da über Hofhlen Stein-Lenzhahn (Frühstückskraft)-Schloßborn (Mittagskraft)-Silberbachtal-Eppenhain-Eppstein (Schlußkraft). Markszeit: 5 1/2 Stunden. Führer: Bechtold und Kühnsherf.

Sonntag, den 7. Dezember 1930: Messeler Park. Abfahrt Hauptbahnhof 9 Uhr mit Sonntagskarte Darmstadt. Fahrt bis Langen. Wanderung: Messeler Park-Forsthaus Einsiedel (Frühstückskraft)-Forsthaus Kranichstein-Darmstadt. Schlußkraft Restaurant Krone. Markszeit: 4 1/2 Stunden. Führer: Bahmann und Urban.

Sonntag, den 1. Februar 1931: Taunuswanderung. Abfahrt Hauptbahnhof 8⁰⁰ Uhr mit Sonntagskarte, Sammelfarte 4 nach Friedberg. Wanderung über Oststadt-Winterstein-Forsthaus Winterstein (Frühstück)-Crausberg-Wehrheim (Schlußkraft). Markszeit: 5 Stunden. Führer: Carl und Keim.

Sonntag, den 22. Februar 1931: Stadtwald. Treffpunkt in Offenbach wird noch bekanntgegeben. Wanderung: Heusenstammer Weg-Heusenstamm (Frühstück)-Weißes Kreuz-Dreieichenhain-Gasthaus Krone. Rückfahrt: 20⁴¹ Uhr. Markszeit: 4 1/2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Spröck.

Sonntag, den 22. März 1931: Oberhessen. Sonntagskarte Gelnhausen. Abfahrt Hauptbahnhof 8⁰⁰ Uhr, Frankfurt a. M.-Süd 8⁴⁸ Uhr oder Ostbahnhof 8³⁰ Uhr, mit diesem Zug in Hanau umsteigen. Wanderung: Breitenborn-Casimir-Höhe Büdingen (Rast)-Konneburg-Mittelgründau. Von hier ab 18²⁸ Uhr mit Bahn nach Gelnhausen. Rückfahrt ab Gelnhausen 20¹⁹ Uhr. Markszeit: 6 Stunden. Führer: Seelbach und Schnei.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Montag, den 27. Oktober 1930 beginnen die Vorträge der Sektion (s. oben), welche auch von den Mitgliedern der Jungmannschaft kostenlos besucht werden können.

Sonntag, den 9. November 1930: Wanderung in den unbekannteren Stadtwald. Langen-Jagdshof Wolfsgarten-Jagdshof Mönchsbruch-Gundhof-Mitteldid. Von dort mit der Bahn zurück. Führer: Rudi Albricht. Treffpunkt: Hauptbahnhof. 8⁴⁰ Uhr mit einfacher Scharfarte nach Langen RM 0.60.

Mittwoch, den 26. November 1930: Punkt 20 Uhr auf der Geschäftsstelle „Bunter Vortragsabend“ in Musik und Wort. Ein reiches Programm, das jedem Geschmack Rechnung trägt, wird an diesem Abend der Jungmannschaft geboten. Gäste sind willkommen.

Sonntag, den 14. Dezember 1930 findet eine Nikolausfeier, voraussichtlich im Rahmen einer kleineren Wanderung in die Umgebung Frankfurts statt. Näheres erscheint im nächsten Nachrichtenblatt.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 16. November 1930: Taunuswanderung: Oberusel-Schillerturm-Ravensteinhütte-Feldberg-Herrnwald-Fuchsstein-Kronberg. Treffpunkt: 7⁰⁰ Uhr Hauptbahnhof. Rückkunft: 19 Uhr. Teilnahmegebühr: RM 0.90. Anmeldung bis spätestens Freitag, den 14. November unter Zahlung der Teilnahmegebühr. Führer: G. Schumann und W. Mühl.

Sonntag, den 7. Dezember 1930: Nikolaus-Wanderung. Treffpunkt: 7⁰⁰ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Wanderung: Homburg v. d. H.-Hardtwald-Dillingen-Saalburg-Herzberg-Höhe Marz-Oberusel. Hier gemütliches Besammensein. Rückkunft an Hauptbahnhof 20³⁰ Uhr. Teilnahmegebühr: RM 2.30 einschließlich Kaffee und Lebkuchen. Führer: Walter Mühl und Hans Marx. Anmeldung und Zahlung der Gebühr bis spätestens Freitag, den 5. Dezember 1930.

trafen wir uns nun zum dritten Mal im „Halben Mond“ in Heppenheim, und aus der Teilnehmerzahl darf wohl geschlossen werden, daß die Veranstaltung sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Sanden sich doch schon zum gemeinsamen Essen rund 160 Mitglieder der angeschlossenen Sektionen zusammen, die Teilnehmerzahl erhöhte sich nach dem Essen auf über dreihundert, die dadurch dem Zusammengehörigkeitsgefühl einen erfreulichen Ausdruck gaben. Dank der Vorbereitungen der Darmstädter Sektionen klappte es diesmal ausgezeichnet mit dem Mittagessen, das gut und reichlich sicher alle Teilnehmer zufriedenstellte. Für Unterhaltung war durch Vorträge, Musik und Tanz glänzend gesorgt, und bei fröhlicher Stimmung vergingen die Stunden nur allzu rasch.

Unsere Sektion war durch 54 Mitglieder vertreten, die unter der sachkundigen Führung von Friedrich Carl den schönen Herbsttag bis 15 Uhr mit einer Wanderung durch die Wälder des Odenwaldes zwischen Heppenheim und der Juhöhe ausfüllten.

Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Die Mitglieder werden an die baldige Einsendung ihrer Bergfahrtenberichte über die vom 1. November 1929 bis 31. Oktober 1930 ausgeführten Touren erinnert. Die Berichte sind zur Aufstellung der Tourenstatistik, die ein Bild unserer bergsteigerischen Tätigkeit im abgelaufenen Jahr geben soll, unbedingt erforderlich. Diejenigen, die keine Bergfahrten ausgeführt haben, wollen sich der kleinen Mühe unterziehen und „Fehlanzeige“ einsenden, damit die Fertigstellung der Statistik, die ohnehin schon große Arbeit erfordert, nicht unnötig verzögert wird.

Die Berichte nimmt unser Tourenwart R. Keis, Frankfurt am Main = Niederrad, Trifelsstraße 2, entgegen.

Wir machen die Mitglieder ferner auf den am

Nachrichten für die Studentische Abteilung.

Die Studentische Abteilung veranstaltet am Donnerstag, den 27. November um 20³⁰ Uhr im Thomasbräu, Große Beckenheimerstraße 30, einen gemütlichen Abend mit Damen, wozu die übrigen Sektionsmitglieder und auch sonstige

Weinhandlung Ferdinand Forster

Mitglied der Sektion Frankfurt-M. Frankfurt a. M., Textstr. 51
Gut gepflegte Weiß-, Rot- u. Südwine zu mäßigen Preisen

Kleine Nachrichten.

Filmaufführung. Am 2. November, 11 Uhr, wird im Schumanntheater ein Schilf- und Paddelfilm „Sonne über Piz Palù“ mit begleitenden Worten von Willy Dobiasch gezeigt. Veranstalter der Vorführung ist der Schigau „Hochfaunus“.

Einheits-Schilf. Dr. Fritz Reuel, der Verfasser der „Neuen Möglichkeiten im Schilf“, lehrte diesen Winter zum ersten Mal in öffentlichen Kursen den von ihm begründeten Einheits-Schilf. Standort der Kurse ist vom 15. Dezember bis 15. April das schöne, sonnige 1500 m hoch gelegene, zu jeder Art von Schnee- und Eisport Gelegenheit bietende, Winterport-Zentrum San Martino di Castrozza in den Dolomiten, am Fuß der Pala-Gruppe, und der 2000 m hohe, bis in den Mai hinein Schneefähre Rolledaß mit herrlichem Gelände und vielen schönen Touren. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten unter „Reuel-Kurse“ an Palace-Hotel Saß Maor, San Martino di Castrozza und Dependence Saß Maor, Rolledaß.

11. November stattfindenden Lichtbildervortrag unseres Mitglieds Dr. E. Bornemann aufmerksam und hoffen, daß sich alle Mitglieder beteiligen werden. Dr. E. Bornemann spricht über seine Reise durch Griechenland, wo er u. a. verschiedene Hochturen ausgeführt hat.

Nachfolgend das Programm der nächsten Zeit:

Dienstag, den 11. November 1930: in der Altdeutschen Bierstube, 20¹⁵ Uhr, Lichtbildervortrag von Dr. E. Bornemann: „Meine Reise durch Griechenland“.

Mittwoch, den 19. November 1930: Eventuell Wanderung. Näheres hierüber am Dienstag, den 11. 11. 30.

Dienstag, den 25. November 1930: Sprechabend. Für den Vorstand: A. Bolender.

Gäste willkommen sind.

Aber Schifahrten der Studentischen Abteilung erfolgt Anschlag am schwarzen Brett jeweils am Freitag vor den in Frage kommenden Samstagen oder Sonntagen ab 16 Uhr.

EMIL GRUBER - BUCHBINDEREI

DOMINIKANERSTRASSE 1 (KOMPOSTELLHOF)
TELEFON: HANSA NR. 2.5435
Einbinden jeglicher Bücher
Autziehen von Karten
MITGLIED DER SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Nachrichten für die Jungmannschaft.

Jungmannschaft ist für die jungen Sektionsmitglieder der Begriff geworden, unter dem sie, lauter „ganze Kerle“, in vorbildlicher Kameradschaftlichkeit echten Bergsteigergeist pflegen. Es ist nicht etwa eine „geschlossene Gesellschaft“, sondern ihr enges Zusammenarbeiten mit der Sektion hat ihr die Beliebtheit verschafft, deren wir uns heute auch bei den älteren Bergfreunden erfreuen. Die Fröhlichkeit der Jungmannen — sowohl auf ihren eigenen Veranstaltungen, als auch gelegentlich bei Sektionswanderungen — ist sprichwörtlich. Und unsere älteren Freunde aus der Sektion teilen des öfteren mit uns köstliche Stunden und sind Zeugen, mit welcher Liebe jeder Einzelne an der gemeinsamen Sache mitwirkt.

Einem dieser Gönner — es ist auch gleichzeitig unser beliebter Klettermeister — schuldet die Jungmannschaft höchsten Dank. Ihm brachten wir kürzlich unsere ganze Fröhlichkeit (die „Bergsteigerlieben“ eingerechnet) in sein reizendes Gartenhaus, wohin er uns zum Abschied vom Sommer einlud. Meisterhaft war für alles gesorgt. Trotz des Regenwetters war jeder Quadratzentimeter in diesem freundlichen kleinen Raum wohl ausgenutzt, und ängstlich wurden Türen und Fensterspalt bewacht, daß ja nicht etwas von der Stimmung verloren gehen konnte. So bleibt uns die angenehmste Erinnerung an die schönen Stunden in dem gemütlichen Heim.

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Am 27. Oktober beginnt die Vortragsreihe im Physikalischen Verein. Die Jugendgruppenmitglieder haben zu diesen lehrreichen Vorträgen ein freies Zutritt. Von Seiten des Gruppenleiters wird gewünscht daß Niemand diese Vorträge veräuft.

Der nächste Heimabend findet am Freitag, den 7. November auf der Geschäftsstelle statt.

Am Mittwoch den 29. Oktober ist Unterführerziehung. Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Es wird an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder, welche ein Musikinstrument irgendwelcher Art spielen, sich beim Jugendgruppenleiter oder auf dem Geschäftszimmer melden wollen.

Am 7. Dezember findet unsere Nikolauswanderung statt. Wie in den vergangenen Jahren, so sollen sich auch diesmal die Mitglieder untereinander mit kleinen Geschenken überreichen. Je mehr Geschenke zur Verteilung kommen, um so

Eine besondere Note haben auch unsere Zusammentünfte auf der Geschäftsstelle erhalten. Eine Reihe solcher Abende begann am 1. Oktober mit einem Lichtbildervortrag von Herrn Jull, wobei wir vieles über „Land und Leute in Kärnten“ zu sehen und hören bekamen. Es ist überhaupt dafür gesorgt worden, daß allen Besuchern dieser Abende etwas Besonderes geboten wird. So bringt z. B. der Bunte Abend am 26. November ein ausgefülltes Programm durch Vorträge in Musik und Wort. Vollzähliges Erscheinen ist wohl die beste Form, um den Veranstaltern für ihre Mühe zu danken.

Wenn auch das gesellige Leben der Jungmannschaft nach der Sommerarbeit und während der „Regenzeit“ eine größere Rolle spielt, so führt uns dennoch am 9. November eine Wanderung in eine landschaftlich zahmere Gegend, wo es jedoch keineswegs an Schönheiten mangelt, die aber dafür den Vorteil hat, sehr billig zu sein. Ja die Führung hat so raffiniert gearbeitet, daß an diesem Tag nur 100 Reichspfennig für Bahnfahrt benötigt werden. Möge uns ein recht schöner Herbsttag beschied sein, daß wir alle geschlossen mitwandern können; vollzähliges Auftreten ist bekanntlich das Kennzeichen der Jungmannschaft. Fritz Bechtoldt.

freudvoller und gemütlicher wird der Abend. Für die Mitglieder, welche unseren Nikolausabend zum ersten Mal mitmachen, sei folgendes bemerkt: Witz- und Altgeschenke werden ohne Angabe des Spenders an eine dazu bestimmte Person abgegeben und kommen dann durch den Nikolaus zur Verteilung. Je ufkiger der Inhalt, um so größer die Wirkung beim Empfänger, zumal der Stifter unbekannt ist. Also recht viel derartige Päckchen zurecht machen und legt schon Stoff sammeln!

Wir prophezeien

kein Wetter, aber wir wünschen unseren Sportfreunden einen guten Winter. Wir rüsten für eine große Saison und werden wieder sehr billig sein! Bitte Katalog anfordern!

Sporthaus Hetzel

Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

J E D E T A S S E B E S S E R




Schulmeyer Kaffee

Mitglieder-Bewegung.
Neu-Anmeldungen.

Clemm, Max, Forstassessor, Rirtorf bei Asfeld (Oberhessen).	empfohlen durch: W. Jurek, Dr. H. Popp
Fuchs Schwanz, Cornel, Kaufmann, Freiherr von Steinstraße 9	Abertritt von Sektion Mannheim
Max Kruse mark, Fabrikant	Mitglied der Sektion Münster i. W.
Clara Kruse mark, Ehefrau	Mitglied der Sektion Münster i. W.
Ludwig Müller-Hoff, Prokurist	Dr. A. Ruß, Bernhard Lindner
Helene Müller-Hoff, Ehefrau	Dr. A. Ruß, Bernhard Lindner

Geschäftliches.

Modenschau im Palmengarten am Donnerstag, den 13. November, 8 Uhr abends im Rahmen der bekannten Gesellschafts-Abende mit Tanz. Die Firma Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25, zeigt neuartige Wintersportkostüme: Schi-Anzüge für Damen und Herren, Eislauf- und Rodelkostüme, Pullover und dergl., eine Veranstaltung, die unsere Schiläufer und vor allem unsere Damen sicher interessiert, und deren Besuch zu empfehlen ist. Der in Schiläuferkreisen bekannte Ansager Herr Fritz Emmel, sowie Tanzlehrer Herr Arthur Sprankel und Fel. Agnes Dorbitt, werden zur Unterhaltung beitragen. Tischbestellungen und Karten zu RM 1 im Palmengarten oder im Sporthaus Bauer, Neue Mainzerstraße 25.

Wintersport! Die Preise fallen! Wo? das sagt Ihnen der neue Wintersportkatalog des weltberühmten, großen und führenden Fachgeschäftes für Berg- und Wintersport-Bekleidung und Ausrüstung: Sporthaus Schuster, München 2 C 7, Rosenstraße 6.

Das künstlerisch ausgestattete Prachtwerk ist diesmal eine Sensation und enthält viele Neuheiten. Postkarte genügt! Er kommt sofort kostenlos und Sie sparen viel Geld im Einkauf!

Schillerhof-Buchhandlung

FRITZ KEGEL

Rahmhofstraße 2, Ecke Schillerstraße



Empfehle sein reichhaltiges Lager

Alpiner Literatur

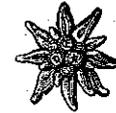
Teilzahlungen gern gestattet.

Ronnefeldt's
ist und bleibt der Beste! **Tee**
statt Zugaben: „Qualität“

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A. V., Geschäftsstelle St. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. - Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 69, Fernspr. 783 87. - Anzeigen-Annahme und Druck: Rapp & Co., Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 292 68, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 456 40. - Postbezirk Wilhelmstraße, Markbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. - Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, November 1930

Nummer 11

Geographische Exkursion in die Ostalpen.

Das Geographische Seminar der Universität Frankfurt unternahm in diesem Jahre vom 17. bis 31. August eine wissenschaftliche Exkursion in die Ostalpen. Teilnehmer daran waren auch verschiedene Mitglieder unserer Studentischen Abteilung, die ihre Eindrücke und Ergebnisse der Forschungsarbeit in aneinandergereihten Berichten uns zur Verfügung stellen. Wie in der Oktobernummer schon angekündigt, beginnen wir nunmehr mit der teilweise gefügten Wiedergabe dieser Berichte.

Einige grundsätzliche Worte über das Wesen einer geographischen Exkursion in die Alpen müssen vorausgeschickt werden.

Wir können und wollen keinerlei Anspruch erheben auf irgend eine besondere alpinistische Leistung. Vom rein sportlichen Standpunkt aus sind wir die ganzen vierzehn Tage hindurch „Joßkriecher“ geblieben. Für den Geographen ist der Aberblick aus mittlerer Höhenlage, etwa 2000 bis 3000 m, am instruktivsten. Alpine Morphologie ist zum weitaus größten Teil Talgeschichte und Anthropogeographie erst recht. Von 3500 bis 4000 m sieht man von oben in die Täler hinein, die Formengegensätze verweisen sich und geben keinen Aufschluß mehr. Andererseits wirken aus mittlerer Höhe die Berge am mächtigsten, das ganze Landschaftsbild weitaus am eindrucksvollsten.

Kleinere durchaus haemlose Klettereien haben wir vier bis fünf Anspruchsvolleren uns natürlich nicht ganz versagen können. Es ist selbstverständlich, daß Professor Behrmann mit einem Trupp von nahezu zwanzig Leuten, die außerdem zum Teil überhaupt zum ersten Mal ins Hochgebirge kamen, offiziell nicht vom sicheren Weg abweichen konnte. Auf der anderen Seite wäre es falsch, die rein körperliche Leistung einer solchen Exkursion verkennen zu wollen. Einmal sind die Marschrouten größtenteils für alpine Verhältnisse durchaus nicht klein bemessen gewesen, und wenn man, wie wir auf dem zweiten Teil der Exkursion dauernd etwa vierzig Pfund Gepäck auf dem Rücken trägt, zieht sich der Kilometer. Entscheidend ist aber außerdem die geistige Leistung. Es ist zuweilen keine Kleinigkeit nach einem anstrengenden Tag abends ein bis zwei Stunden Kolloquium mit-

zumachen. Und das ist sicher: die wissenschaftliche Ausbeute der Exkursion ist für uns eine äußerst wertvolle gewesen. Aberhaupt darf nicht vergessen werden, daß der Hauptzweck der ganzen Unternehmung natürlich ein rein wissenschaftlicher war. Das menschliche Erlebnis der großen Natur bleibt selbstverständlich und glücklicherweise die Sache des Einzelnen, aber ich glaube sagen zu dürfen, daß es wohl bei den meisten ebenbürtig neben dem wissenschaftlichen Erfolg stehen kann. Und nicht zuletzt verdient die fröhliche Geselligkeit hervorgehoben zu werden, die wie auf allen größeren Exkursionen nach gemeinsamer Arbeit die Spannung löst, und die sich aus dem Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern einfach nicht wegdenken läßt.

Für diese wundervolle Exkursion, für die ganz hervorragende, wissenschaftliche und menschliche Schulung, die wir in der unnahbar schönen Bergwelt durchmachen durften, sind wir natürlich in allererster Linie unserem verehrten Lehrer Professor Behrmann dankbar. Er hat nicht nur meisterhaft die schönsten Wege für uns herausgefunden, sodaß wir vom Engadin z. B. innerhalb von vier Tagen ein völlig in sich geschlossenes Landschaftsbild gewonnen haben, sondern hat uns auch im Einzelnen durch seine wertvolle Anleitung eine unschätzbare Einführung in die wissenschaftliche Arbeit in den Alpen gegeben.

Von all den Stellen, die uns durch einen Zuschuß zu den Kosten der Exkursion die Teilnahme an der Fahrt überhaupt erst ermöglicht haben, schätzen wir die Hilfe des Alpenvereins am höchsten ein. Die Sektion Frankfurt hat uns, indem sie diesen Zuschuß gewährte, obwohl der größte Teil unserer

Nachrichten-Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, November 1930

Nummer 11

Geographische Exkursion in die Ostalpen.

Das Geographische Seminar der Universität Frankfurt unternahm in diesem Jahr vom 17. bis 31. August eine wissenschaftliche Exkursion in die Ostalpen. Teilnehmer daran waren auch verschiedene Mitglieder unserer Studentischen Abteilung, die ihre Eindrücke und Ergebnisse der Forschungsfahrt in aneinandergereihten Berichten uns zur Verfügung stellen. Wie in der Oktobernummer schon angekündigt, beginnen wir nunmehr mit der teilweise gekürzten Wiedergabe dieser Berichte. D. Schr.

Einige grundsätzliche Worte über das Wesen einer geographischen Exkursion in die Alpen müssen vorausgeschickt werden.

Wir können und wollen keinerlei Anspruch erheben auf irgend eine besondere alpinistische Leistung. Vom rein sportlichen Standpunkt aus sind wir die ganzen vierzehn Tage hindurch „Jochkriecher“ geblieben. Für den Geographen ist der Überblick aus mittlerer Höhenlage, etwa 2000 bis 3000 m, am instruktivsten. Alpine Morphologie ist zum weitaus größten Teil Talgeschichte und Anthropogeographie erst recht. Von 3500 bis 4000 m sieht man von oben in die Täler hinein, die Formengegensätze verwischen sich und geben keinen Aufschluß mehr. Andererseits wirken aus mittlerer Höhe die Berge am mächtigsten, das ganze Landschaftsbild weitaus am eindrucksvollsten.

Kleinere durchaus harmlose Klettereien haben wir vier bis fünf Anspruchsvolleren uns natürlich nicht ganz versagen können. Es ist selbstverständlich, daß Professor Behrmann mit einem Trupp von nahezu zwanzig Leuten, die außerdem zum Teil überhaupt zum ersten Mal ins Hochgebirge kamen, offiziell nicht vom sicheren Weg abweichen konnte. Auf der anderen Seite wäre es falsch, die rein körperliche Leistung einer solchen Exkursion verkennen zu wollen. Einmal sind die Marschrouten größtenteils für alpine Verhältnisse durchaus nicht klein bemessen gewesen, und wenn man, wie wir auf dem zweiten Teil der Exkursion dauernd etwa vierzig Pfund Gepäck auf dem Rücken trägt, zieht sich der Kilometer. Entscheidend ist aber außerdem die geistige Leistung. Es ist zuweilen keine Kleinigkeit nach einem anstrengenden Tag abends ein bis zwei Stunden Kolloquium mit-

zumachen. Und das ist sicher: die wissenschaftliche Ausbeute der Exkursion ist für uns eine äußerst wertvolle gewesen. Aberhaupt darf nicht vergessen werden, daß der Hauptzweck der ganzen Unternehmung natürlich ein rein wissenschaftlicher war. Das menschliche Erlebnis der großen Natur bleibt selbstverständlich und glücklicherweise die Sache des Einzelnen, aber ich glaube sagen zu dürfen, daß es wohl bei den meisten ebenbürtig neben dem wissenschaftlichen Erfolg stehen kann. Und nicht zuletzt verdient die fröhliche Geselligkeit hervorgehoben zu werden, die wie auf allen größeren Exkursionen nach gemeinsamer Arbeit die Spannung löst, und die sich aus dem Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern einfach nicht wegdenken läßt.

Für diese wundervolle Exkursion, für die ganz hervorragende, wissenschaftliche und menschliche Schulung, die wir in der unnahbar schönen Bergwelt durchmachen durften, sind wir natürlich in allererster Linie unserem verehrten Lehrer Professor Behrmann dankbar. Er hat nicht nur meisterhaft die schönsten Wege für uns herausgesucht, sodaß wir vom Engadin z. B. innerhalb von vier Tagen ein völlig in sich geschlossenes Landschaftsbild gewonnen haben, sondern hat uns auch im Einzelnen durch seine wertvolle Anleitung eine unschätzbare Einführung in die wissenschaftliche Arbeit in den Alpen gegeben.

Von all den Stellen, die uns durch einen Zuschuß zu den Kosten der Exkursion die Teilnahme an der Fahrt überhaupt erst ermöglicht haben, schätzen wir die Hilfe des Alpenvereins am höchsten ein. Die Sektion Frankfurt hat uns, indem sie diesen Zuschuß gewährte, obwohl der größte Teil unserer

Gruppe erst seit wenigen Monaten dem Alpenverein angehört, einen Beweis ihres großen Vertrauens gegeben. Wir werden versuchen, uns in jeder Weise

dieses Vertrauens würdig zu zeigen und sprechen auch an dieser Stelle der Sektion noch einmal unseren herzlichsten Dank aus. Ernst Meißinger.

I.

Wenn sich zwei Teilnehmer der Exkursion in der ersten Augusthälfte in tiefenden Mänteln in der Universität trafen, um sich für ihre Protokolltage vorzubereiten, dann stellten sie sich die bange Frage, ob es wohl mal zu regnen aufhören würde. Nach diesem Sommer gehörte schon großer Mut dazu, das zu hoffen. Am Freitag, den 15. August, goß es. Nur einer sagte: „Es regnet sich jetzt ab, damit ab 17. die Sonne scheint“. Und das Wunder geschah: Auf der Fahrt nach Konstanz teilten sich die Wolken, die bei der Abfahrt um vier Uhr noch alles in Grau hüllten. Am Schwarzwaldrand blickte zuweilen die Sonne durch, als wir in Offenburg umfingen, war sie vollständig zur Herrschaft gelangt und lag strahlend über dem Schwarzwald, den wir auf der Schwarzwaldbahn durchquerten. Jenseits der Wasserscheide bei Sommerau (805 m) Hochebene, versumpfte Wiesen, durch die sich die Donau in großen Mäandern schlängelt. Auch der Juradurchbruch ist zunächst ein breites Tal mit schwacher Reliefenergie. Erst im Hegau wird durch die Vulkanberge die Landschaft belebter, bis plötzlich die blaue Fläche des Untersees das Auge überrascht, und über ihr die ersten Bergketten der Schweizer Alpen in der Ferne auftauchen. Konstanz, am Südufer des glitzernden, leicht gekräuselten Bodensees entlang - die Zeppelinhalle in Friedrichshafen, das Rheindelta mit der Dornier-Werft, waren Blickpunkte in dem herrlichen Landschaftsbild. Mit dem Blick auf die riesigen Trümmer des Glimmer Bergsturzes fuhren wir rheinaufwärts bis Reichenau und bogen dort in das untere Talbecken des Hintersees und in das liebliche Becken der Albula ein, wo von wuchtigen Bergwänden umrahmt, unser Tagesziel

Bergün (1350 m) liegt. Wir suchten noch die Eigenart des italienischen Baustils zu erkennen, dann aber heftig Speise und Ruhe.

Die nächsten Tage sollten uns in die Probleme der Alpenformen einführen und eine klimatische Eingewöhnung bieten. Wir besuchten zuerst das vom modernen Verkehr abgeschlossene, reizende Val Tuores. Die Sommerdörfer (1800 m) werden Ende April bezogen und Mitte November verlassen, vom 15. Juni bis 15. September ist das Vieh auf den höheren Vor- und Hauptalmen am Piz Kesch (3420 m). Auf dem Rückweg hatten wir über dem Talaustrag den Piz d' Aela (3340 m), den ersten Dreitausender vor uns, der mit seiner relativen Höhe von 2000 m die Gegend beherrscht, auch schon einen kleinen Gletscher trägt. Von Latsh, das als malerisch eng gebautes Dorf mit Steinbauten auf einer breiten Terrasse hoch über Bergün liegt, steigen wir ab. Am Nachmittag fuhren wir nach Preda, am Eingang des Albulatunnels, stiegen von dort die Talstufe auf Fußwegen, die Kehren der Albula-Autostraße abkürzend, hinauf bis zu einem Punkt, mit prächtigen Arvenbeständen, von dem wir aufwärts in das im Schutt begrabene glaziale Tal des Albulapasses und abwärts in den Kessel von Preda schauen konnten. Eine gewaltige Natur, in die sich die moderne Autostraße mit den Staubwolken schlecht hineinfügt. Hängetäler, klozige Felswände, Wald, Wiese, wenige Almhütten, eine Hoteliedlung, ein Malensäß, das sind die Landschafts-Elemente des tief eingeschnittenen Albulatals. Stahlblauer Himmel, ein Wölkchen, Sonnenschein, weite klare Sicht empfingen uns in den Alpen. Hermann Topp.

II.

Die Albulabahn brachte uns am dritten Tag von Bergün herüber ins Engadin. Ein ganz anderes Bild jenseits der Tunnels, wo das weite Tal von Bewers uns aufnimmt und auf seiner breiten Talsohle mit gleichmäßigem Gefäll zum Innental führt. Wir fahren vorbei an den großen Kurorten Samaden und Celerina nach St. Moritz. Wir wollen heute zum Julierpaß. Aber Wiesen und Matten geht es zur Alp Giop, der Blick wird immer umfassender. Es ist ein heiteres, farbenstohes Bild, die Seen im Innental, die großen Kurorte dazwischen, die Berge unten mit dunklerem Nadelwald, das helle Grün der Wiesen, der Fels, die Schneegipfel der höchsten Spitzen. Der Julier ist in nächster Nähe. Die Bernina

wird uns heute noch vorenthalten durch Corvatsch-Rosatsch. Dafür leuchtet die weiße Magna zu uns herüber. In der Alp Giop werden wir sehr freundlich aufgenommen, unser Frühstück, natürlich Milch und Schweizerkäse, schmeckt herrlich auf der Bank vor der Alp. Auf dem Weg, weiter noch am Inn-

Weinhandlung Ferdinand Forster

Mitglied der Sektion
Frankfurt-M.

Frankfurt a. M., Textorstr. 51
Gut gepflegte Weiß-, Rot- u. Südwine zu maßigen Preisen

talhang entlang, machen viele von uns ihre erste Bekanntschaft mit Murmeltieren. Wohl fallen ihre Signalfiffe, aber besonderen Schrecken scheinen wir ihnen nicht einzujagen. Sie bleiben ruhig auf ihren Steinen liegen.

Nun kommen wir ins Juliertal, klettern herunter über eine große Blockhalde. Vde liegt es vor uns mit breiter Talsohle, Schutt bedeckt die Hänge, erst weit oben steht der anstehende Fels heraus, eine Fels- und Schuttwüste. Kein Baum im ganzen Tal, nur ganz spärliches Gras. Eine einzige Alm gibt es im Juliertal, und zwar eine Pferdealm. Auf der breiten Landstraße, die zum Paß führt, ist reger Autoverkehr. Der Julier war schon zur Römerzeit der bedeutendste Bündner Paß. Gepflasterte Wegstücke zu beiden Seiten der heutigen Straße und die zwei Säulen auf der Paßhöhe erzählen davon. Das Juliergasthaus liegt jenseits der Paßhöhe, ziemlich weit unterhalb. Von hier haben wir einen schönen Blick gegen den Septimer und ins Oberhalbstein. Das Tal, das von Bivio zum Julierpaß heraufführt, ist tief eingeschnitten, mit steil aufsteigenden Wänden und erinnert uns an das Tal der Albula, an die Gegend um Bergün.

Gegen Abend zwischen 5 und 6 Uhr bot sich uns noch ein sehr interessantes Schauspiel, als wir zum Ausgang des Juliertals zurückkamen. Wir sahen die „Malojasschlange“. Die Schlange, eine fast allabendlich sich wiederholende Erscheinung, wird von einer Wolkenfette gebildet, die, wenn die Sonne das Tal verläßt, von Maloja her ins Engadin zieht. Schon während des Tages kann man die drohende Wolkenwand hinterm Paß beobachten. Sobald das Tal abkühlt, kann es sich der eindringenden Wolkenmassen nicht mehr erwehren. Einige Vorläufer, lose, wie Wattebüschel schießt die Schlange als erstes, dahinter folgt sie selbst in einer geschlossenen Kette.

III.

Wegen der Wanderungen am Vortag war noch keine Zeit geblieben, St. Moritz-Dorf kennen zu lernen. So machten wir denn am Morgen, ehe wir nach Morteratsch fuhren, einen kleinen Umweg durch den Ort zur Bahn. Von einem „Dorf“ allerdings konnten wir kaum noch Spuren entdecken. Man hatte bei nahe den Eindruck, als gäbe es hier nur Luxusläden und Hotels, Steinkästen, die zwar durch ihre Niesenmaße und Eleganz, aber nicht durch ihren Baustil imponieren. Diese Architektur wirkt fremd und störend im Rahmen der großartigen Alpenlandschaft.

Von der Bahn aus, die uns nun ein Stückchen flußabwärts bringt, sehen wir, wie sich der Inn gleich unterhalb von St. Moritz in einer Stufe einschneidet.

AM ZIEL!

Herrliche Aussicht!
Lachende Sonne und gute Laune, denn auch ORBA ist mit dabei. ORBA, die herbe, daher erfrischende Bitter-Schokolade! + Schnell die handliche Packung geöffnet und ein paar Würfel abgebrochen! Jetzt erst ist der Genuß vollkommen!



Unser Heimweg führte uns am See von Campfer entlang, auf der Landstraße, die zu unserer großen Freude auch außerhalb der Ortschaften durch Sprengwagen in einem Zustand gehalten wird, der trotz des großen Verkehrs auch für Fußgänger noch absolut erträglich ist. Gretel Simon.

Nach wird in einem kürzeren Tunnel ein Felsriegel durchquert, und nun liegt mit ihrem grünen Wiesenplan die Ausweitung von Celerina und Samaden vor uns. Jetzt biegt die Bahn südsüdwestwärts ins Val Bernina ein. Die Bahn steigt nach Pontresina, das sich offenbar auch mit seinen vielen Hotels ganz auf den Fremdenverkehr eingestellt hat.

Bei der Station Morteratsch beginnt unsere Wanderung. Unser Weg windet sich kurze Zeit zwischen sehr alten Baumgruppen einige 60 m am Westhang des Morteratschtales aufwärts, und nun bei einer neuen Wegbiegung bietet sich uns ein überwältigender Anblick: Von Süden her zieht ein gewaltiger Eisstrom, die ganze Talbreite und -länge ausfüllend. Keine Talkrümmung verdeckt die Kette der Berge,

von deren Firnfeldern der Morteratschgletscher gespeist wird. Auch die hoch oben ziehenden Wolken verhüllen nicht, sondern sie steigern nur die majestätische Schönheit des Talab schlusses: P. Bernina, P. Lupo, Fortezza. Wie vielgestaltig sind die Schnee- und Eismassen auf den Gipfeln! Der Piz Palù wirkt wie ein gewaltiger Schneedom. Scharfe Eisgrate kennzeichnen die Bellavista.

Nun wandern wir weiter auf der wallartigen westlichen Seitenmoräne. Was vielen von uns nur von Budestudium, Hörsaal und Seminar her bekannt ist, all die Begriffe der Glacialmorphologie, jetzt werden sie klarer und tiefer. Wir studieren die Form des Gletschers, der Schneegrenze, Spalten, Abschmelzerscheinungen, Oberflächenbäche, Bänderung, Moränen. An den seitlichen Felswänden verfolgen wir Schliff-Formen, Frostsprengungen, Abstaunung der Seitenbäche. Plötzlich kurze, scharfe Pfliffe! Da sind

die Murmeltiere, die zwischen dem besonnten Geröll spielen!

An der Bovalhütte machen wir längere Rast. Das ganze Nährgebiet des Gletschers liegt vor unsern Blicken. Lange, lange möchte man hier bleiben! Aber nun gibt es eine kleine Gletscherwanderung. Auf dem Eis selbst betrachten wir jetzt Formen und Einfluß der Schuttbedeckung, die eigenartigen Gletscher-tische, Kanäle und Spalten im Eis, eine Gletscher-mühle.

Nur zu rasch kommt leider der Heimweg. Auf der Seitenmoräne geht's wieder zurück, zuletzt gibt's eine Kraxelei abwärts zum eingefallenen Gletscher-tor. Wir untersuchen das gerundete Geröllmaterial und die Korngröße des Eises. Am wilden Gletscher-bach entlang, wandern wir zurück zur Station Morteratsch. Emilie Neunhoffer.

IV.

In der Frühe des 21. August zogen wir von St. Moritz aus durch flechtenbehangenen Nebelwald hinauf zur Suorcla Surles. In der Höhe des Fahrensees liegt die Baumgrenze. (ca. 2200 m hoch!) Der durch die Eiszeit geglättete Fels war mit rein nordischer Flora bestanden. Rentierflechte, Isländisch Moos, Krähen- und Rauschbeere. Wundervoll war der Blick von hier in das weite eiszeitlich ausgehobelte Engadin. Die Seen spiegelten den klarblauen Himmel wieder. Von den Hängen schoben sich die Deltas mit in die Seen hinein. So das Delta des Julierbaches, der aus seinem weiten, mit Moränen erfüllten Trogtal durch die scharf eingerissene Klamm hinabfällt zum Haupttal.

Der Corvatsch sah uns eine Zeit lang an seinem Fuße rasten und seinen schönen Hängegletscher, seine eisgepanzerte runde Kappe und seine mächtige Wächte bewundern. Dies sollten wir „alpine Säuglinge“ erst in uns aufnehmen, bevor uns von der Suorcla der Blick in die alles übertreffende Berninawelt erschlossen wurde. Da „hüpfte unser alpines Herz“! Wir stellten fest, daß man von der Paßhöhe aus den besten Beobachtungspunkt für die Großformen der Gletscher hat, und doch sehnte sich so mancher hinauf auf einen dieser Gewaltigen, den Piz Tschier-wa, Piz Rosseg oder die Bernina gar. Im Rosseg-tal stießen wir gleich auf den letzten Ausläufer der „Kurtaxenlandschaft“, das Restaurant Rosseg, wo

man sich nach mühevoller Fahrt bei Hitze, Staub und Pferdesliegen feischen Wind um die Nase pfeifen lassen kann, um sich dann ebenso lässig im gummiberäberten Fuhrwerk wieder abschleppen zu lassen. Uns lockte es, die Abschmelztätigkeit des Gletschers zu studieren und in der Tat mußten wir beim Eintritt in ein verstopftes Gletschertor scharf acht geben, daß wir nicht von den dauernd vom steilen Eishang herabfallenden Geröllern und Blöcken erschlagen wurden. Zwei heißhungrige Jünger der Gletscherkunde konnten es sich nicht verkneifen, den vom Tschierwagletscher erbarmungslos „an die Wand gedrückten“ Rossegletscher durch Begehen näher kennen zu lernen. Es lohnte sich, denn von einem wie üblich nach Süden entkyppten Gletschertisch war seine beim Eishochstand 1856 im Bogen an die Wand hinaufgepreßte linke Seitenmoräne großartig zu erfolgen. Einige wasserdurchrauschte Gletscher-spalten und Gletschertöpfe waren zu nehmen bzw. zu umgehen. Doch gelang es den beiden nachher nicht, den verästelten Gletscherbach zu queren, obwohl sie ihr ganzes sportliches Können im Springen versuchten, der Hauptarm war zu reißend. So lernten sie wenigstens ein echtes Schotterfeld „durchaus“ kennen. Durch das Rosseg-tal ging es dann über Pontresina nach St. Moritz zurück.

Lothar Dankleff.

V.

Der letzte Tag unseres Aufenthalts im Oberengadin sollte uns zunächst die Wasserscheide zwischen Inn und Po zeigen. An den Seen von Campfer, Silvaplana und Sils entlang fahrend erreichten wir mit dem Postomnibus rasch den Maloja-Paß.

Im Gegensatz zu dem fast flachen Inn-tal zeigt das Bergell wesentlich schroffere und steilere Formen. Nach kurzer Rast wanderten wir das Fornotal hinauf und erreichten gegen Mittag die Gletscherzunge des Forno. Etwa auf halbem Wege liegt der Cavlocio-

See, ein ziemlich seichtes Gewässer, dessen Lage und Umgebung stark an eine norwegische Landschaft erinnern. Da wir schon an früheren Tagen Gletscher aus nächster Nähe studiert hatten, und der Forno-Gletscher keine neuen Probleme bot, kehrten wir bald nach Maloja zurück. Unser Omnibus erwartete uns am Paß, und kaum eine Viertelstunde später konnten wir in Sils Maria unsere Wanderung ins Sextal beginnen. Während alle bisher besuchten Seitentäler (Juliertal, Rosseg-, Morteratsch-, Forno-Tal) einen mehr oder weniger rauhen und unwirtlichen Eindruck machten, zeichnet sich das Sextal geradezu durch eine anmutige Landschaft aus. Wald, sanfte Wiesen- und Weidehänge, dazwischen einige kleine Siedlungen und Almhütten - all das schien dem Allgäu näher zu sein als der unmittelbar dahinter sich erhebenden Bernina. Die Rückfahrt von Sils Maria und noch ein kleiner Abendspaziergang in St. Moritz-Dorf bildeten den Abschluß dieses letzten Tages im Engadin.

Schon zeitig benuhten wir am nächsten Morgen den Zug, der uns bei stets wechselvoller Aussicht durch das relativ breite Inn-tal nach Zenez hinunterbrachte. Nur hin und wieder zwängen die umge-

benden Berge das Tal ein, sodaß der Inn in engen Klammern und Schluchten die einzelnen Stufen überwinden muß. Eine wohl noch prächtigere und großartigere Landschaft zeigte uns die Autofahrt von Zenez zum Ofenpaß. An tief eingeschnittenen Schluchten vorbei führte uns die eng an die Felsen geschmiegte, schmale Landstraße auf die Kalkhöhen des Ofenpasses. Kein Wunder, daß die schweizerische Regierung dieses romantische Gebiet, das ohnehin keine große wirtschaftliche Bedeutung besitzt, zum Naturschutzpark erklärt hat.

Nach einer kleinen Stärkung in Sta. Maria im Müntertal begann bei mittäglicher Sonnenhitze der anstrengendste Paßaufstieg unserer Exkursion, hatten wir doch in unzähligen Serpentinien zwischen Sta. Maria und dem St. Ilfser Joch eine Höhendifferenz von nicht weniger als 1400 m zu überwinden. Die ziemlich eingehende Paßkontrolle an der italienischen Grenze gab uns Gelegenheit, den außerordentlich starken Autoverkehr vom Vestlin herauf über das St. Ilfser Joch nach Norden wahrzunehmen. Gegen 6 Uhr erreichten wir endlich das ersehnte Ziel, und die herrliche Aussicht von der Dreisprachenspitze entschädigte uns überreichlich für die Mühen des Aufstiegs.

Hildegard Wallhäuser.

VI.

Wohl für die meisten Exkursionsteilnehmer bot die Beobachtung des Sonnenaufgangs am folgenden Morgen einen unvergeßlichen Eindruck. Hinter den blaugrauen Kulissen der Ötztaler Alpen entflammte das aufsteigende Licht den wolkenlosen Horizont. Schon glitt das erste zarte Rot über die Firne und Grate des Bernina-Massivs im fernen Westen. Bald folgten auch die Schneefelder und Gipfel des Zebbru, des Ortlers und der Königs Spitze. Die tausendfarbenen der weichen Schatten und Lichter wechselten von Sekunde zu Sekunde, und ihre Reflexe vermischten sich in dem Dunst und Nebel des frühen Morgens. Aber immer mehr verschwand das farbenprichtige Bild, und die Sonne gewann die Oberhand. Hart und scharf standen nun die Konturen der Felsen und Schneefelder gegen den Himmel. Alles Weiche und Zarte war verschwunden. Hier strahlendes, blendendes Licht auf Schnee und Eis, dort tief schwarze Schatten in Klüften und Höhlen.

Nicht weniger beschwerlich als der gestrige Aufstieg sollte die Talwanderung sein. Wir waren doch nicht früh genug aufgedrochen, um wenigstens von Comagoi bis Prado im Schatten marschieren zu können. Oberhalb Trafoi boten die prächtigen Ausblicke auf die Hängegletscher des Eben- und des

Madatschferners noch immer eine erwünschte Ablenkung. Aber immer mehr steigerte sich die Sonnen-glut, und jeder war froh, als er nach der fast unendlich scheinenden, Perzengeraden und im Sonnenlicht blendenden Landstraße quer durch das Etschtal den Bahnhof Spondinig erreichte. Träge und langsam holpterten wir nun in häßlichen und ruhigen Eisenbahnwagen das Vintschgau hinunter. Die Zugluft brachte nur wenig Erfrischung, und eine sengende Hitze brütete über dem Tal. Endlich erreichten wir Bozen, und der Rest des Tages, wie auch der folgende Vormittag, waren der Erholung gewidmet. Besonders diesenigen, die sich an diesem Sonntag-abend einmal in der Stadt umsahen, konnten den durchaus südländischen Charakter beobachten, der sich wohl noch am ehesten mit Innsbruck vergleichen läßt. Beleuchtete Springbrunnen, Lichtreklame, Musik und flanierendes Publikum, die weit auf die Straße hinausgeschobenen Cafés; dies alles gab einem unbefangenen, fremden Beobachter reizvolle Eindrücke. Dieses nächtliche Leben, das nur unter solchen Temperaturverhältnissen möglich ist, beschränkte sich im Wesentlichen auf das Bahnhofsviertel. Die Lauben dagegen lagen fast alle einsam und verlassen da, und wenn nicht hier und da an einer Ecke der Lichter-

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

glanz und die Musik eines Cafés oder einer Wein-
stube gewesen wären, so hätte man glauben können,
in einer schlafenden Stadt zu sein.

Der Ruhetag in Bozen bedeutete für uns zu-
gleich eine wichtige Zäsur. Bis jetzt hatten wir ver-
sucht, wenigstens die hauptsächlichsten Probleme der
zentralen kristallinen Gebirgsstufe kennen zu lernen;
nun galt unsere Aufmerksamkeit den gewaltigen
Kalkbänken und bizarren Zinnen der Dolomiten.
Gegen Mittag fuhren wir das Eisacktal aufwärts
bis Klausen und dann mit der von den Österreichern
im Krieg erbauten Stüchbahn das Grödnertal
hinauf bis zu ihrem Ende in Plan. Wenn man
schon am Abend vorher in Bozen im weichen

Abendlicht die Langkofel-Gruppe im Osten wie
Wolkentürme erblicken konnte, so war doch der Eindruck
im oberen Grödnertal um Vieles gewaltiger. Wie
die schroffen Berge eines Märchenbilderbuches oder
wie schier unüberwindliche Gralsburgen ragten die
Kolosse empor. Obwohl diese Gipfel kaum 3000 m
erreichen, erscheinen sie wenigstens nicht minder
gewaltig als die höheren Grate und Dome der
Zentralalpen. Die Ursache sind die tief eingerissenen
Täler, die in einer Luftlinien-Entfernung von kaum
dreißig Kilometern schon bei Bozen zu einem Niveau
von etwa 250 m hinabführen. Es gibt wohl wenig
Stellen in den Alpen, bei denen auf so engem Raum
solche Höhendifferenzen anzutreffen sind.

Hans Schneider.

VII.

Der Höhepunkt des nächsten Tags, vielleicht
unserer ganzen Wanderung durch die Dolomiten
überhaupt, war der Blick von den Cime Rosse ober-
halb des Pordoi-Jochs. Herrlich waren die Farben,
die sanften, grünen Wiesenhänge unterhalb der
Gipfel, aufgesetzt auf diese liebliche Landschaft die
ungeheuren Felskolosse. Scharf hebt sich der rötliche
Fels gegen den strahlend blauen Himmel ab, als
gradlinige, vollkommen in sich geschlossene Platte oder
als wild zerissne, oft wie Finger gegen den Himmel
zeigende Silhouette. Wir sehen einen Teil unserer
heutigen Route, den Langkofel und die Sella, zwischen
denen unser Weg am Morgen von Plan zum Sella-
joch geführt hatte. Im Westen bilden Rosengarten

und Schlern den Abschluss.

Den einzigen Gletscher trägt die majestätische
Marmolata, der höchste Berg im Umkreis, die wir
hier von nächster Nähe bewundern dürfen. Auch das
Ziel des morgigen Tages, der Nuvolet, sieht schon
mit einer Menge anderer Gipfel zu uns herüber.
Der Blick ist so schön, nach jeder Seite so schön, daß
man nicht weiß, wohin man schauen soll. Der Abschied
von hier oben wird schwer. Ein recht angenehmer
Fußweg, der die Kehren der Straße abschneidet, führt
uns nach Arabba und mit der Straße von dort nach
Pisdoe verfährt der herrliche Blick, den man von hier
tut, besonders nach der Civetta zu.

Gretel Simon.
(Fortsetzung folgt.)

Alpine Unfälle und ihre Ursachen.

Alljährlich im Frühherbst häufen sich in den
Zeitungen die Meldungen über Hochtouristen, die ihr
Leben eingebüßt haben. Die Ursache ist in den
eigentlichen Sommermonaten in den weitaus meisten
Fällen Absturz, vorher und nachher, also mehr nach
dem Frühjahr oder Herbst hin, Erfrieren. Dazu hört
man noch von Lawinen, von Steinschlag und von -
Blumensuchen als Todesursache. Um es gleich vorweg
zu nehmen: Alle Unfälle, die Wanderer mit un-
genügender Ausrüstung treffen, jedes Unglück, das
beim Blumensuchen geschieht, sind keine alpinen
Unfälle, ebensowenig wie man das Ertrinken
eines Badegastes als „Seemannstod“ nennen kann.

Was aber die eigentlichen Bergunfälle anlangt,
so darf man sagen, daß die allerwenigsten „verschuldet“

sind durch Leichtfinn oder sonstige persönliche Fehler.
In den allermeisten Fällen ist es vielmehr das
Zusammentreffen mehrerer, nicht voraussehbarer
oder nicht voraussehbarer Umstände, die ein Unglück
herbeiführen. Die größte Rolle spielt da das Wetter.
Gerade in diesem Jahr war es so ungewöhnlich, daß

Schillerhof-Buchhandlung

FRITZ KEGEL

Rahmholzstraße 2, Ecke Schillerstraße

Empfehlen sein reichhaltiges Lager

Alpiner Literatur

Teilzahlungen gern gestattet.

Um Einsendung der Tourenberichte wird gebeten!

man teilweise schon im August das Vieh zu Tal trieb,
weil die Almen verschneit waren. So ist zweifellos
eine ganze Reihe von alpinen Unfällen auf das
Konto der Witterungsverhältnisse zu setzen,
so z. B. die Katastrophe am Kopfföckelgrat im Kaiserge-
birge, wo Schneesturm und Frost mehreren geübten
Bergsteigern verhängnisvoll wurden, wenige Minuten
unterhalb des rettenden Gipfels. Auch der in diesem
Jahr so verhängnisvolle Steinschlag läßt sich wohl
auf das ungünstige Wetter zurückführen. Das Regen-
wasser macht in den feinen Gesteinsrisen unablässig
Arbeit, bohrt wäscht, lockert. Dann kommt der Frost; das
Wasser wird zu Eis, und dieses sprengt kleine und
große Teile vom gewachsenen Fels ab, die oft schon
bei einem Windstoß zur Tiefe stürzen. Auch unter
des Kletterers suchender Hand oder tastendem Fuß
bricht er im Augenblick, wo das Körpergewicht darauf
ruht, ab, und der Kletterer stürzt in die Tiefe. Und
das Seil? Richtig angewandt und in gutem Zustand
hält es den Sturz unbedingt! Wenn man jetzt so viel
von „Seilbruch“ las, so läßt das darauf schließen,
daß man wegen Geldmangels alte, verbrauchte Seile
benutzte, die im entscheidenden Augenblick eben rissen.

Ein Kapitel für sich sind die Lawinen. Stein-
und Eislawinen gibts den ganzen Sommer über.
Sie zu vermeiden - dazu gehört alpine Erfahrung
und eine ordentliche Portion Glück. Schneelawinen
sind normalerweise nur im Winter und Frühjahr zu
fürchten. Dieses Jahr haben sie aber auch im Sommer

Anheil angerichtet. Ganz frei von Schuld kann man
die Betroffenen leider nicht sprechen. Wenn nämlich
so gewaltige Schneemassen niedergegangen sind, wie
in diesem Sommer, noch dazu bei ziemlich geringen
Kältegraden, dann ist es klar, daß Lawinengefahr
vorhanden ist. Gegen Lawinen aber gibts nur ein
sicheres Mittel: zu Haus zu bleiben, bis sie
zu Tal gestürzt sind; das dauert im Sommer
nicht lang, oft ein paar Stunden bloß, und dann
kann man ohne Gefahr Touren unternehmen. Auch
die Gletscherpalten waren infolge der sommer-
lichen Schneefälle dieses Jahr besonders gefährlich.
Sie waren oft völlig verdeckt, so daß man sie nicht sah.
Der Tourist aber, der die unzuverlässige Brücke aus
Sommer Schnee betrat, brach ein und fiel dem „weißen
Tod“ zum Opfer.

Noch einen bösen Feind hat der Bergsteiger, den
Nebel. Nicht nur, daß das feuchte Grau alle Tritte
und Griffe naß und schlüpfrig macht, er versperrt
auch den Ausblick. Im wegelosen Hochgebirge, im
Fels und Eis gibts keine Wegweiser, da geht man
dort, wo man glaubt durchzukommen. Wenn aber
das Auge nichts mehr sieht als wallende Nebel-
schwaden, wenn im Nebel alles verzerrt erscheint,
dann ist's aus mit der Orientierung - Verfliegen!
Dann kommt die Nacht, der Frost - und wieder gibts
„Opfer der Berge“. Sogar in diesem letzten so-
genannten Sommer gab es derartige Unfälle, die
sonst um diese Jahreszeit fast ausgeschlossen sind.

J. Ka.

Herbsttag in San Mammete . . .

Ein kleines Dorf, hingeschmiegt an die steilen Ufer
des Luganer Sees, ein paar wie Schwalbennester
am Berghang klebende Häuser, an denen tagaus -
tagein die Dampferchen vorbeifahren, aber zu dem
nur wenig Wanderer emporstiegen. Man klettert auf
unkrautüberwucherten Stufen, auf natürlichen Wen-
deltreppen aus dem Schatten der Häuser hinauf in's
Licht der südlichen Landschaft. Ein paar Minuten nur,
und ein Talkessel voll romantischer Wildheit erschließt
sich. Es ist das Valsoldo, ein Zirkus, der, von ge-
zackten Berggraten umsäumt, in seiner strahlenden
Herbheit an die Silhouetten Segantinischer Bilder
erinnert. Jergendwo läutet ein Glockenspiel, und am
Wegrand tauchen die Kreuze eines Friedhofs auf.
Wir sind hier in Italien. Man hört nur das melodische
Sprechen südlicher Bewohner, vergißt, daß um die
Ecke am Monte Bré schon Schweizer Oberhoheit dem
Land eine ganz andere Prägung verleiht. Hier sind
die Berge der echten Schmuggler. Hoch oben über
dem ersten Dörfchen klebt ein zweites, ja über dem
zweiten ganz hoch noch ein drittes: ein Bild, keinem
anderen in den ganzen Alpen vergleichbar. Ein
wildes, aber doch besiedeltes Hochgebirge. Eine

Enklave der Abgeschiedenheit, inmitten eines Gebiets
fortgeschrittener, beinahe aufdringlicher Fremdenkultur.

Unter Platanen steht am Weg eine Schenke.
Es ist eine alte bauwürdige Hütte, und der Wirt hat
das Aussehen eines Brigantenhauptmanns aus den
finstersten Abzügen. Aber seine Bewegungen sind
gentil und seine Höflichkeit kaum von der Wildnis,
in der er haust, übertüncht. Er kredenzt uns einen
Humpen Vino Nostrano und kehrt dann zu seinem
anderen Gast zurück, einem italienischen Karabinier
in der hohen Mütze mit elegant geschnittenen Reit-
hosen und den Allüren eines Präfecten. Aber uns
strahlt die Sonne von San Mammete, und tief unter
uns liegt, durch das Grün der noch vollen, un-
herbstlichen Bäume blaugolden schimmernd, der See
von Lugano, aller Alpenseen schönster! Wir sitzen
und trinken, und die Welt ist vollkommen.

Weiter steigen wir aufwärts. Nichts von sterbender
Herbstlichkeit, nichts von hinsinkenden Blättern, von
vergehender Natur. Alles atmet noch Kraft, alles
strahlt hier noch Wärme aus. Kein Autoläm stört
die Stille des Valsoldo. Noch führt keine Straße
herauf vom Gestade des Lago. Mühsam müssen die

Menschen ihre Vorräte, ihre Materialien auf dem eigenen Rücken heraufschleppen. Auch Mulis oder Esel sind eine Seltenheit. Allerdings: als wir vor der Kirche des Bergdorfs in der Sonne sitzen und nichts tun als Schönes genießen - ein seltener Zeitvertreib in unseren Tagen - naht ein solches Grautier. Der Esel ist beinahe weiß zu nennen. Auf seinem Rücken sitzt ein alter Bergbauer, ein Mann mit struppigem grauen Bart, in Lumpen gekleidet, die hier in dieser Umgebung durchaus pittoresk wirken. So ritt er zu Tal, auf seinem Esel, der vorsichtig, ein Kluges, des Weges offenbar kundiges Grautier, Huf um Huf vor sich setzt . . .

Wir waren fröhlich und wünschten dem Alten ein freundliches: „Bona Sera“. Wir erwarteten mütterlichen Gegengruß. Was aber geschah? Der Bettler

antwortete nicht. Aber er hielt seinen Esel einen Augenblick an. Dann reckte er sich auf seinem Sattel zu ansehnlicher Höhe, hob die Hand mit der Fläche uns zugekehrt gen Himmel und entbot uns würdevoll und stumm den Gruß des Faccio . . . Ein Bild voll natürlicher Grandezza stand er im Blickfeld . . . ein Duce des Valsoldo, ein Mussolini von San Mammete, kein Bettler mehr, nein ein König in seinem Reich . . . Langsam ließ er die Hand sinken, trieb seinen Esel an und entwand unseren staunenden Blicken.

Wir saßen noch lang und freuten uns eines selten klaren, eines glücklichen Tags . . . Sachte sank die Sonne hinterm Salvatore ins Gelb des Abendhimmels . . . Da nahmen wir endlich Abschied vom Valsoldo und stiegen zögernd hinunter zum See . . .

W. Bg.

Alpenfahrt der Jugendgruppe.

Von F. Moser.

(Fortsetzung.)

Blauer, südlicher Himmel wölbte sich gestern beim Anstieg über den Gepatschferner zur Rauhekopfhütte. Heute Sonntag, am Ruhetag, zogen regenschwere Nebel um die Bergklämme und hüllten Berge und Tal in undurchdringliches Grau. So recht ein Tag des Abschieds, mußte doch unser Wanderkamerad und Führer Jull von uns scheiden. Mit Spiel und Lesen vertrieben wir uns die Zeit. Gegen Abend klärte sich das Wetter auf, das Montafertal glänzte in der Abendsonne, umrahmt von schneebedeckten Bergen.

Unser Wanderplan sah für den nächsten Tag den Anstieg zum Elgrubenjoch vor. Herrliches, klares Wetter trieb uns um 1/5 Uhr vom Lager auf. Nach einem kräftigen Frühstück stiegen wir zum Joch an. Das Anwetter tags zuvor hatte alle Berge und Täler in Weiß gehüllt. Bereits bei 2000 m stapften wir in tiefem, unberührtem Schnee, was uns viel Freude bereitete. Rasch kamen wir höher, und bald standen wir auf dem Elgrubenjoch. In ein Märchenland schauten wir von hier oben. Von einem geschützten Sonnenplatz aus ließen wir in zweistündiger Rast diese Welt von Schönheit, diese Reinheit der Natur auf uns wirken. Die Wildspitze war in der selten klaren Luft in greifbare Nähe gerückt. Acht unserer Gruppe stiegen zur Hintere Elgruben Spitze hinauf. Da reichlich Zeit vor uns lag, und das Wetter günstig war, entschlossen wir uns, nach der Rast zum Tassachhaus abzustiegen. Freundlichst aufgenommen, ließen wir uns hier die Suppe und den Rucksackproviand gut schmecken. Gegen zwei Uhr traten wir den Rückmarsch an und standen nach eineinhalb Stunden wieder auf dem Joch.

Nach beschleunigtem Abstieg erreichten wir trocken das Gepatschhaus. In Bälde saß die Gruppe wieder an dem langen Stammtisch. Nicht lang ließen die

dampfenden Schüsseln auf sich warten, die Köchin Berta hatte unsere muntere Gruppe lieb gewonnen und sorgte rechtzeitig und reichlich für Futter. Der folgende Tag diente der Ruhe und Vorbereitung für den Abmarsch aus dem Gepatschhaus.

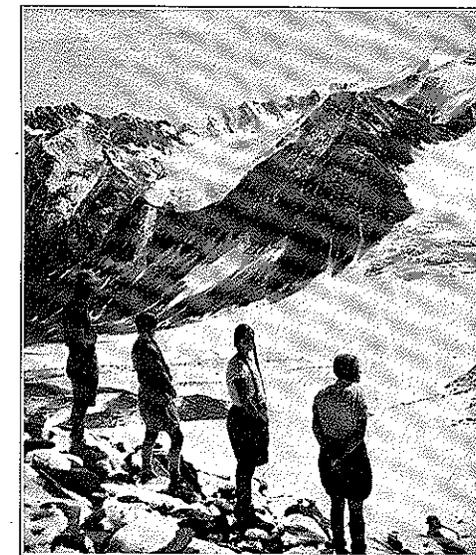
Nach achttägigem frohen Aufenthalt verließen wir am Mittwoch morgen das Gepatschhaus mit unserm Gruppengruß: Berg Heil! Mit leichtem Gepäck marschierten wir talauswärts. Nach längerer Rast vor Feuchten, stiegen wir zum Wallfahrtsort Kaltenbrunn hinan. In Sommerpracht weitet sich das Tal unter uns, winken die Höhen ringsum mit ihren schmucken Häusern und Hütten. Nach Besichtigung der alten Kirche ging's wieder hinab zur Fahrstraße. In flottem Marsch erreichten wir des Spätnachmittags Pruh, wo wir im Gasthaus „Post“ die alten Quartiere bezogen. Am nächsten Tag ging es mit dem Auto nach Landeck, von hier aus weiter mit der Bahn nach St. Anton. Während der Fahrt schlug bereits leichter Regen an die Wagenfenster, beim Aussteigen goß es bindfadengleich vom Himmel. Mein Vorschlag, den Regen vorerst bei Kaffee und Kuchen abzuwarten, heiterte alle wieder auf, und so machten wir es uns in einem kleinem Kaffee gemütlich. Post war auch zahlreich eingegangen, und jeder hatte somit Beschäftigung. Nachdem für drei Tage Proviant eingedeckt war - wir kauften hier gut und billig -, und der Regen etwas nachgelassen hatte, brachen wir zur Konstanzer Hütte auf. Entlang der rauschenden Rosanna zogen wir das abwechslungsreiche Tal aufwärts, hin und wieder von der Sonne begrüßt. In der abgebrannten Wagnerhütte vorbei wanderten wir frohgemut unseren Weg dahin; die Sonne kam immer mehr und länger aus ihrem Versteck hervor.

Kurz vor der Gabelung des Ferwalltales in Schönverwall- und Fasultal rasteten wir. Unten rauschte die tiefgrüne Rosanna. Die gewaltige Gestalt des Patrisol ragte vor uns empor, sein Haupt war zeitweise von Nebelschleiern verhüllt. Doch allzulange durften wir uns der Sonne nicht freuen. Leichter Regen zwang uns aufzubrechen und der nahen Konstanzer Hütte zuzueilen. Hier machten wir es uns gemütlich. Raun reichten unsere zwei großen Kochtöpfe aus für die selbst zubereitete Nudelsuppe und den begehrten Milchkaffee.

Die Reutlingerhütte war das nächste Ziel. Das Nachtlager war durch den starken Hüttenbesuch etwas beengt, aber geschlafen haben wir alle gut. Doch wer beschreibt unser aller Erstaunen, als beim Erwachen Schnee in nächster Hüttennähe lag, und teils Regen, teils Schnee unaufhörlich vom Himmel kam! Gegen Mittag schien es sich aufzuheitern, und als so manche Partie aufbrach, entschlossen auch wir uns, aufzubrechen. Schon kurz hinter der vorderen Brantwein- hütte, nachdem wir den Wald verlassen hatten, stapften wir bereits im tiefen Neuschnee das Pfluntal hinauf. Der das Tal durcheilende Bach war uns bis zum Gasluner Winterjöchl (2343 m) in dieser inmitten des Hochsommers tief verschneiten Landschaft eine gute Orientierung. Langsam spurten wir höher, an dem kleinen See rechts vorbei, streben wir auf dem N.-N.-W. im tiefen Schnee den Südhängen der Pflunspitzen entlang der Hütte zu. Raun betraten wir die Wildebene, blies eisig kalter Wind uns entgegen, doch Schritt für Schritt ging's weiter; unter einem Felsblock suchten wir eng aneinandergedrückt Schutz vor Wind und Schnee, um etwas zu verschmausen. Nach kurzem Weitermarsch meldete der Ruf des Führers die Hütte, mit wenigen Schritten erreichten wir sie. Freudig begrüßten wir den behaglichen, warmen Hüttenraum, Stolz und froh über den gelungenen Anstieg. Dieser Weg überzeugte wohl jeden Teilnehmer von der Schönheit, aber auch von den Gefahren des Hochgebirgs. Mancher Angläubige wurde hier von der vorsorglichen, für alle Fälle vorgesehenen Bergausrüstung überzeugt. Für die Nacht

soigte ich für warmes Lager, denn draußen war das Thermometer auf minus 6 gesunken. Eiszapfen hingen vom Dachfirst herab, herrlicher Raufreif bedeckte die Sicherungsstangen der Hütte. Tiefste Winterlandschaft.

Später als üblich verließen wir am anderen Morgen die Matratzen. Die ganze Nacht hatte es geschneit, und unaufhörlich trieben auch des Vormittags die Flocken ihr Spiel. Mit allerlei Kurzweil



Am Delgrubenjoch. Blick auf die Wildspitze.

vertrieben wir uns die Zeit, der Pflege der Schuhe besondere Sorgfalt widmend. Nach dem früh angelegten Mittagessen - den begehrten Nudeln mit Dörrobst - marschierten wir talab, das Gaslunatal auswärts. Die Südhänge der Eisentaler Spitze stiegen wir langsam hinunter, rasch kamen wir dann in dem eindrucksvollen Hochtal bergab. Allmählich ging der Schnee in Wasser über, zahlreiche Wasserfälle rauschten allseits herab. Entlang der Litz, durch duffenden Hochwald ging's in's Silbertal hinein.

Fortsetzung folgt.

Was unsere Vorträge brachten.

Von der deutschen Anden-Expedition.

Aus den Veröffentlichungen in der „Zeitschrift“ 1929 unseres Vereins sind unsere Mitglieder über Verlauf und Erfolg der deutschen Andenexpedition des Jahres 1928 genügend orientiert. Dennoch vermochte einer der Teilnehmer, der Marburger Bergassessor Dr. Hlfeldt, der der Expedition als Geologe beigegeben war, über die Erforschung der Hochtäler und Gletscher in der Cordillera Real manches Neue und viel Interessantes zu berichten. Die sachliche Art,

in der der Redner an Hand wunderbar klarer und plastischer Bilder nicht nur über Land und Leute in Bolivien, sondern vor allem über die Ersteigungsversuche und die schließliche Bezwingung des Illampu und anderer 6000 er der bolivianischen Anden berichtete, ließ die großen bergsteigerischen und wissenschaftlichen Erfolge der Pfannschen Expedition besonders wirksam hervortreten.

Ohne jede persönliche Eitelkeit - die eigene Person bescheiden im Hintergrund haltend - umreißt Dr. Hlfeldt

das Wesentliche im alpin-wissenschaftlichen Sinn und vermittelte - ohne die Phantasie zu Außergewöhnlichem hinzureißen - zweifelsohne ein wahrheitsgetreues Bild von den alpinen Verhältnissen der Cordilleren und deren für europäischen Begriffe noch unbegrenzten bergsteigerischen Möglichkeiten.

Als erster Vortrag des Jahres war der Abend leider nicht so stark besucht wie sonst. In unseren Mitgliederkreisen hat sich die Erkenntnis, das außer-alpine Thema heute mehr Interesse beanspruchen müssen als das doch weidlich abgegraste Gebiet der Ost- und Westalpenvorträge, leider immer noch nicht durchgesetzt. Und doch kann der Alpinist, der werdende, wie der erfahrene, aus den Schilderungen außer-europäischer Fahrten für sein eigenes Bergsteigertum weit mehr lernen, als durch die Reportage über tollkühne Bezwinger irgend einer „unmöglichen“ Steilwand der Alpen. Dr. W. Bin g.

Professor Paulcke über die Hauptgefahren des Schilaufts.

Unsere Sektion hatte für den Vortrag am 17. November den bekanntesten deutschen Lawinenforscher, Professor Dr. Paulcke, von der Technischen Hochschule in Karlsruhe gewonnen. Dieser Pionier des Schneeschuhlaufs, der den Schnee vor 51 Jahren kennen gelernt, die ersten Schier vor 47 Jahren angeknallt hat, wurde vom Vorsitzenden besonders als Mann der Wissenschaft herzlich begrüßt. Neben der Schilderung fühner Touren- und Schifahrten, neben der Darstellung von Naturschönheiten in Wort und Bild soll - das war der tiefere Sinn der Worte unseres Vorsitzenden M. M. Wirth - auch die Erforschung alpiner Probleme in den Vorträgen nicht vernachlässigt werden.

Professor Paulcke sprach vor allem als Wissenschaftler über sein Spezialgebiet, Schnee, Wäcchten, Lawinen. Trotzdem fiel auch für die praktische Hochtouristik und den alpinen Schilaufts so mancherlei ab: klingt es nicht wie eine schwere Anklage gegen den Leichtsin, mit dem gar viele Schifahrten und Hochturen unternommen werden, wenn der Redner ausführte: etwa 75 Prozent aller tödlichen Lawinenunfälle wären seiner Meinung nach zu vermeiden gewesen, wenn man nur den altbekannten Schutzmaßnahmen die gebührende Beachtung erzeigte hätte? Wie oft wird die selbstverständliche Forderung übertreten, daß im Lawinengefährdeten Gelände zwischen den einzelnen Läufern ein Abstand von 100 bis 200 Metern eingehalten werden soll, wie wenige verhältnismäßig benutzen die Ortelsche Lawinenschnur, die unter Umständen zur schnelleren Auffindung eines Verunglückten führen kann? Ebenso sind Fehler bei der Querung eines gefährdeten Hangs häufig, und immer wieder müßte

mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß zu Schifahrten im Hochgebirge die technische Beherrschung allein nicht ausreicht; alpine Neulinge sollten nur in Begleitung geübter und kundiger Führer (es brauchen natürlich keine Berufsführer zu sein!) auf den Weg gehen. Der Alleinschiläufer kann unter Umständen, abgesehen von der persönlichen Gefährdung, seinen Mitmenschen sehr zur Last fallen.

In der Hauptsache galt es, die durch ausgezeichnete, z. T. kolorierte Lichtbilder unterstützten Ausführungen Professor Paulckes den mineralogischen und atmosphärischen Existenzbedingungen des Schnees, der Wäcchten, Schneebretter und Lawinen. Man sah im Mikroskop geradezu märchenhafte Schneeegebilde, hörte davon und überzeugte sich, wie unendlich vielseitig diese Kristallformen in der Natur sind, und wie eine Kunstgewerbeschule prächtigen Bechertypen des Schnees ihre Modelle entnimmt. Der Schnee wurde nicht nur in dem, was der Schiläufer so gemeinhin von ihm weiß untersucht, sondern bis in sein Verborgenes hinein. Ein Kubikmeter Schnee kann bis 800 Kilogramm Gewicht haben; da begreift man, wie gewaltig und furchtbar der Druck einer Lawine unter Umständen ist; ist doch bloß der Luftdruck, einer dieser zu Tal gleitenden Schneemassen fähig, ganze Bäume zu entwurzeln, und im Jungfrau-Gebiet hat er einmal festgefügte eiserne Gestelle der Bahnanlagen einfach umgebogen.

Professor Paulcke hat sich zusammen mit einigen Mitarbeitern, darunter seiner Tochter, seit drei Jahren oben am Jungfrau-Joch ein praktisches „Lawinen-Laboratorium“ eingerichtet. Hier werden Wäcchten, Schneebretter und Lawinen künstlich erzeugt, durch Menschenwillen unter Verwendung gewichtiger und komplizierter Maschinen in Bewegung gebracht und in ihren Fallgefahren studiert. Anilinfarben kommen bei diesen Versuchen mit dem Gletscherschnee in Berührung, und mancher, der Professor Paulcke und seine Leute in der 3000 Meter-Zone Konfetti herabwerfen sah, mag sich schon einen besonderen Reim über solche vermeintlichen Karnevalscherze

Ski - - wie nie!

Jedes unserer Angebote zur
Wintersportsaison
ist ein Rekord in der Qualität und
eine Leistung im Preis!
Fordern Sie den neuen Katalog.

Sporthaus Hetzel

Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

zurechtgelegt haben. Dabei dienten auch diese Papier-schnitzelchen - wie die Hörer des Vortrags bei den Lichtbildern deutlich verfolgen konnten - nur dazu, Luftschluß über die Bewegungsrichtung zu geben. Besonders interessant waren noch jene Zeitaufnahmen, die veranschaulichten, wie sich Wäcchten langsam über Gletscherspalten bilden. Ein Film ergänzte zuletzt die ausgezeichneten, mit viel Humor gewürzten, Ausführungen, zeigte noch einmal in Einzelheiten und im größeren Zusammenhang all die verschiedenen Dinge, auf die der Vortragende eingegangen war. Man dankte dem Redner herzlich.

Der Abend war außerordentlich stark besucht, brachte aber vielen Hörern eine unangenehme Überraschung. Später gab der Vorsitzende bekannt, warum man zu Beginn eine so strenge Kon-

trolle gelibt hatte. Es war - wohl das erste Mal bei einer Vortragsveranstaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Frankfurt - Polizei im Hause, und sie hatte die Filmvorführung nur unter der Voraussetzung gestattet, daß alle Stehplätze geräumt würden. Zum Leidwesen der Betroffenen mußte das nach dem Vortrag geschehen; ein Schupowachtmeister überzeugte sich mit einem Blick durch die Tür vom Gehorham der Alpenfreunde, verschwand leise lächelnd, und dann konnte der Film von Statten gehen. Eine doppelte Lehre mögen unsere Mitglieder daraus nehmen: rechtzeitig und mit ihren Ausweisen zu kommen. Die 3-400 Personen, die draußen bleiben mußten, sollen recht verärgert gewesen sein, aber der Alpenverein trägt daran wirklich keine Schuld. Dr. G. Sch.

Alpine Literatur.

„Blodigs Alpentkalender“, Verlag Paul Müller, München, 2 N 8, Preis RM 3.20.

Zum siebentenmal ist der „Blodigsche Alpentkalender“ wiedergekehrt. Mehr als hundert Bilder aus den Alpen bringen dem Beschauer einen unvergleichlich schönen und anregenden Einblick in die gesamte Alpenwelt, zum ersten Mal ist auch die alpine Flora in mehreren Blättern, darunter in einem Mehrfarbendruck, berücksichtigt. Der neue Blodigskalender ist geeignet, den schon großen Kreis von Freunden noch zu erweitern. Auch als Geschenk ist der Kalender, der auch von den hiesigen Buchhandlungen (siehe Inserate im „Nachrichtenblatt“) zu beziehen ist, sehr geeignet.

Fritz Müller-Kalender (Jansa-Kalender), ebenfalls Verlag Paul Müller, Preis RM 2.20.

Fritz Müller, der unseren Mitgliedern durch seine stets gern gelesenen Feuilletons in den Frankfurter Tageszeitungen bestens bekannt ist, bringt seinen Wochen-Abreis-Kalender zum zweitenmal heraus. Dieser Fritz Müller-Kalender weicht von den üblichen Kalendern dadurch vorteilhaft ab, daß er auf jedem Blatt eine gebildete Kurzgeschichte vom Herausgeber bringt. Wenngleich also dieser Kalender ohne alpinen Einschlag ist, so wird er doch dank der schriftstellerischen Einschätzung von Fritz Müller auch in unseren Kreisen die gebührende Beachtung finden. sp.

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Zur Kenntnis und Beachtung!

Unsere Vorträge im Physikalischen Verein sind stark besucht, und es ist nicht möglich, für alle Besucher einen Sitzplatz bereitzustellen. Wir müssen deshalb zunächst eine schärfere Aufsicht am Saaleingang einführen, um unberechtigten Besuch fernzuhalten.

Für Mitglieder anderer Sektionen liegen auf der Geschäftsstelle Gastkarten bereit, die wir dort zu bestellen und abzuholen bitten.

Bei Filmvorführungen hat die Aufsichtsbehörde besonders strenge Vorschriften erlassen, die wir leider vor dem letzten Vortrag nicht mehr zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen konnten, sodaß zu unserem Bedauern die Polizei selbst eingriff. Wir bitten zu beachten, daß bei Filmvorführungen kein Stehplatz eingenommen werden darf, sodaß bei Überfüllung Härten nicht zu vermeiden sind, zumal auch andere Sitzgelegenheiten nicht aufgestellt werden

dürfen. Bei dauernder Überfüllung wäre der Ausschluß leider gezwungen, sich nach einem anderen Vortragssaal umzusehen, der mehr als 350 Sitzplätze aufweist.

Jugendliche haben, soweit sie nicht Mitglieder unserer Jugendgruppe sind, keinen Zutritt.

Für den Ausschuß:
Der Vorsitzende: Wirth.

Aus dem Sektionsleben.

In der Ausschußsitzung am 12. November berichtete Herr Zull über seine Teilnahme und die Verhandlungen der fünften Hauptversammlung des Landesverbandes Bayern für Jugendwanderer in Würzburg.

Eine ausgedehnte Aussprache entwickelte sich alsdann über die Festsetzung der Jahresbeiträge für 1931, mit dem Ergebnis, daß die Beiträge in gleicher Höhe wie im Vorjahr erhoben werden. (s. bes. Notiz!).

Der Hütten- und Wegebauausschuß (Damm) berichtete über seine Sitzung, als deren wichtigster Beschluß die anderweitige Verpachtung der Verpeilhütte zu erwähnen ist.

Durch den Turenwart Kopp wurden die Vorbereitungen zur Sektionschifur, die im Februar nächsten Jahres stattfinden soll, besprochen und im Anschluß daran die

Gründung einer Schif-Abteilung der Sektion angeregt. Die sehr lebhaft ausgesprochene Zeugnis von dem allgemeinen Interesse, das alle Herren dieser Angelegenheit entgegenbringen, und führte zum Beschluß, die Gründung der Abteilung sofort in die Wege zu leiten. Nähere Ausführungen darüber sind nachstehend zu ersehen.

Nach der Erledigung einiger kleineren Eingänge wurde die Sitzung um 23 Uhr geschlossen.

„Volksfest im Kaunsertal“.

Unter diesem Namen findet das Sektions-Winterfest am Samstag, den 3. Januar 1931 im Zoo statt. Nach reiflicher Überlegung hat sich der Ausschuß zur Abhaltung des Festes entschlossen, da unser Winterfest ja eigentlich die einzige Möglichkeit für die gesamte Mitgliedschaft bietet, sich in harmlos-fröhlicher Weise zusammenzufinden, und da andererseits - vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet - die Nichtabhaltung keinesfalls begrüßenswert wäre. Selbstverständlich ist den augenblicklichen Verhältnissen in jeder nur möglichen Weise Rechnung getragen (verbilligte Getränkepreise, Ausschank von offenem Wein usw.).

Wie üblich erhalten unsere Mitglieder der heutigen Nummer des „Nachrichtenblatts“ beigeheftet vier Abschnitte zum Bezug von billigeren Mitgliederkarten. Diese, sowie die Gästefarten,

sind ab Anfang Dezember auf unserer Geschäftsstelle (Große Gallusstraße 9 III, Telefon 26177, Montag mit Freitag 16 bis 19 Uhr), sowie nach den Weihnachtsfeiertagen auch in unseren Aushangstellen zu haben.

Wir richten an unsere Mitglieder die dringende Bitte, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen für möglichst zahlreiche Beteiligung zu werben, damit das Fest wieder einen Verlauf nimmt, der allen Erwartungen entspricht.

Für die Schießbude und die Ringelwurf-bude sind Stiftungen sehr erwünscht.

Mitglieder auswärtiger Sektionen erhalten ebenfalls die Vorzugskarten.

Die nächste Zusammenkunft des Fest-ausschusses findet nicht, wie ursprünglich vereinbart, am Montag, den 1. Dezember, sondern am Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Wintergarten des Zoologischen Gartens statt.

Beitragszahlung.

Der heutigen Nummer ist das bekannte rote Blatt mit der Aufstellung über die Beitragsleistungen, wie sie von der Hauptversammlung beschlossen wurden, beigeheftet. Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Zahlung in zwei Hälften für diejenigen Mitglieder zu ermöglichen, denen diese Erleichterung erwünscht ist. Danach ist die erste Hälfte bis zum 31. Januar fällig, die zweite Hälfte bis zum 31. März. Eine weitere Hinausschiebung läßt sich nicht durchführen, da die Sektion selbst am 1. April die Beiträge an den Hauptverein weiterleiten muß. Die Jahresmarke wird den Mitgliedern sofort nach Eingang der zweiten Zahlung ausgehändigt.

Vortragsfolge.

Die Vorträge, die sämtlich mit Lichtbildern sind, finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7 1/2 Uhr. (Mitgliedskarten sind mitzubringen).

Montag, den 8. Dezember 1930: Lichtbilder- und Sprechabend; Jakob Bender: „Bilder aus dem Dauphiné“.

Dr. R. Windisch: „Wandertage in den westlichen Dolomiten“.
Patentanwalt M. M. Wirth: „Schifahrten rund ums Gepatsch“.

Montag, den 5. Januar 1931: E. v. Rotberg, Karlsruhe: „Kreuz und quer durch Kärnten“.

Montag, den 19. Januar 1931: Dr. Eugen Allwein, München: „Die deutsche Himalaya-expedition im Jahr 1929“.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Bockenheimerstraße 30, 1. Stock).

Wanderfolge.

Sonntag, den 7. Dezember 1930: Messeler Park. Abfahrt Hauptbahnhof 9 Uhr mit Sonntagskarte Darmstadt. Fahrt bis Langen. Wanderung: Messeler Park-Forsthaus Einsiedel (Frühstücksrast)-Forsthaus Kranichstein-Darmstadt. Schlußrast Restaurant Krone. Marschzeit: 4 1/2 Stunden. Führer: Bahmann und Urban.

Sonntag, den 1. Februar 1931: Taunuswanderung. Abfahrt Hauptbahnhof 8⁵⁰ Uhr mit Sonntagskarte, Sammelfarte 4 nach Friedberg. Wanderung über Winterstein-Forsthaus Winterstein (Frühstück)-Eransberg-Wehrheim (Schlußrast). Marschzeit: 5 Stunden. Führer: Carle und Reim.

Sonntag, den 22. Februar 1931: Stadtwald. Treffpunkt in Offenbach wird noch bekanntgegeben. Wanderung: Heusenstammer Weg-Heusenstamm (Frühstück)-Weißes Kreuz-Dreieckenhain-Gasthaus Krone. Rückfahrt: 20⁴¹ Uhr. Marschzeit: 4 1/2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprock.

Sonntag, den 22. März 1931: Oberhessen. Sonntagskarte Gelnhausen. Abfahrt Hauptbahnhof 8³⁰ Uhr, Frankfurt a. M.-Süd 8⁴⁸ Uhr oder Ostbahnhof 8³⁰ Uhr, mit diesem Zug in Hanau umsteigen. Wanderung: Breitenborn-Casimir-Höhe Büdingen (Rast)-Ronneburg-Mittelgründau. Von hier ab 18²⁸ Uhr mit Bahn nach Gelnhausen. Rückfahrt ab Gelnhausen 20¹⁰ Uhr. Marschzeit: 6 Stunden. Führer: Seelbach und Söhnel.

Samstag, den 18. April 1931: Friedberger Waite-Hutpark-Loheberg-Bergen Gasthaus „Zur Post“. Treffpunkt 16 Uhr, Endpunkt Linie 12. Marschzeit: etwa 2 Stunden. Führer: Moser und Scholl.

Sonntag, den 3. Mai 1931: Frühlingwanderung Bergstraße. Sonntagskarte Darmstadt. Fahrt bis Darmstadt. Straßenbahn bis Eberstadt-Friedhof. Wanderung über Malchen (Frühstücksrast)-Seeheim-Stafflerkreuz (Mittagsrast)-Felsberg-Melibokus-Zwingenberg. (Schlußrast Löwen, mit Musik, Gesang und Tanz). Marschzeit: 5 1/4 Stunden. Führer: Carle und Damm.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Sonntag, den 14. Dezember 1930: Nikolausfeier auf der Hohemark (Kleiner Saal). Treffpunkt: Hauptbahnhof 12⁴⁵ Uhr. Von Kronberg Spaziergang nach Hohemark. Nachzügler finden sich um 4³⁰ Uhr auf der Hohemark ein. Heimfahrt gegen 23 Uhr im Sonderwagen. Bei günstigem Schiwetter verabreden sich die Schiläufer am Freitag, den 12. Dezember zu einer kleinen Fahrt, die ebenfalls mittags auf der Hohemark endet.

Mittwoch, den 21. Januar 1931: Lichtbildervortrag auf der Geschäftsstelle pünktlich 20 Uhr. Herr Klüver spricht über: „Schifahrten in der Schweiz“.

Sonntag, den 8. Februar 1931: Wanderung. Führung: Jean Braumann. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Wegen Schifahrten mit der Jungmannschaft verweisen wir auf den Teil „Nachrichten für die Jungmannschaft“.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 7. Dezember 1930: Nikolaus-Wanderung. Treffpunkt: 7⁵⁰ Uhr Hauptbahnhof (Briefkasten). Wanderung: Homburg v. d. H.-Hardtwald-Dillingen-Saalburg-Herzberg-Hohe Mark-Oberursel. Hier gemütliches Beisammensein. Rückkunft an Hauptbahnhof 20³⁸ Uhr. Teilnehmergebühr: RM 2.30 einschließlich Kaffee und Lebkuchen. Führer: Walter Mühl und Hans Marx. Anmeldung und Zahlung der Gebühr bis spätestens Freitag, den 5. Dezember 1930.

Sonntag, den 11. Januar 1931: Taunuswanderung. Führer: E. Huth, E. Bahmann.

Bausteine.

Einer mehrfachen Anregung aus Mitgliederkreisen folgend wurde in der letzten Ausschusssitzung beschlossen, neben den bisherigen Bausteinen für die neue Rauekopfhütte in Höhe von 3, 5, 10 und 20 Reichsmark auch Bausteine für 1 Reichsmark drucken zu lassen. Dadurch ist es unseren Mitgliedern bedeutend erleichtert, ihren Opferinn und ihre Anhänglichkeit an die Sektion und an deren herrliches Gebiet sichtbar in Erscheinung treten zu lassen.

„Nachrichtenblatt“

Die gelegentlichen und ständigen Mitarbeiter am „Nachrichtenblatt“ werden gebeten, ihre Beiträge bis spätestens Monatsmitte an die Sektion bzw. Schriftleitung einzureichen, damit ihnen die Abzüge zum Korrekturlesen rechtzeitig zugeleitet werden können, und damit in der Drucklegung und im Postversand am Monatsende keine Schwierigkeiten entstehen.

Für unsere Schläufer.

In seiner letzten Sitzung hat der Ausschuss beschlossen, künftig auch die Förderung des Schilauers in das Arbeitsprogramm aufzunehmen.

Dieser Beschluß erfolgte aus dem Gedanken heraus, daß das winterliche Bergsteigen - der alpine Schilaufer - gleich dem Alpinismus innerhalb unserer Sektion im weitesten Maß zu heben und zu pflegen sei.

Wir bitten daher diejenigen Sektionsmitglieder, die an der Bildung einer

Schichtabteilung in unserer Sektion

interessiert sind, sich in die auf der Geschäftsstelle aufliegenden Liste bis spätestens 10. Dezember einzutragen.

Die Sektion wird künftig bei genügender Beteiligung Schiläuferführungen in den Alpen durchzuführen. Im Februar nächsten Jahres wird auf acht bis vierzehn Tage das Sektionsgebiet in den Oetzaler Alpen besucht, das um diese Zeit außer prächtigem Schnee auch herrliche Touren und Fahrten bietet. Unser erster Vorsitzender M. M. Wirth hat darüber im „Nachrichtenblatt“ Nummer 4 dieses Jahres eingehend berichtet. Als Stützpunkt ist unser in jeder Weise behagliches Gepatschhaus auszuwählen, das in der vorgesehenen Zeit bewirtschaftet wird. Sämtliche Touren sind nicht für Anfänger, sie erfordern vielmehr gute Schiläufertechnik, Ausdauer und etwas alpine Erfahrung. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9, entgegen.

Ropp.

Taunuswanderung.

Zwar ließ sich die Sonne am Sonntag, den 9. November nicht blicken, doch alle Wanderlustigen, die trotz der Wetterunbill zahlreich erschienen waren, brachten sie unsichtbar mit, eingedenk der Parole: „Hab' Sonne im Herzen“.

Schikurse.

Wir machen noch auf die in diesem Winter stattfindenden Schikurse des Rheinisch-Westfälischen Sektionsverbandes aufmerksam, an denen sämtliche Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins teilnehmen können. Die Kurse finden statt:

1. **Kölnener Haus auf Komperdell (1950 m):** Dauer vom 18. Januar bis 1. Februar 1931. Leitung Sektion Rheinland-Köln. Letzter Anmeldetermin 5. Dezember 1930.

2. **Wolkenstein-Plan (Dolomiten):** Dauer vom 14. Februar bis 1. März 1931. Leitung Sektion Barmen. Letzter Anmeldetermin 15. Dezember 1930.

3. **Siegerlandhütte im Windachtal:** Dauer vom 28. März bis 14. April 1931. Leitung Sektion Siegerland. Letzter Anmeldetermin 1. März 1931.

4. **Saarbrücker Hütte:** Dauer vom 27. März bis 12. April 1931. Leitung Sektion Aachen. Letzter Anmeldetermin 5. März 1931.

Nähere Auskunft über Anmeldung, Unterkunft, Kosten usw. erteilt die Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9.

Winterfrischen und Sport.

Auf unserer Geschäftsstelle liegt wiederum die „Wintermappe“ mit Prospekten über Schikurse, Sportplätze, Hotels usw. zur Einsichtnahme auf.

Kleine Nachrichten.

Als schönes Weihnachtsgeschenk zu verkaufen: Dr. Rugg, „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ zum Preis von RM 11.—. Näheres bei Kenne Hack, Dresdener Bank, Gallus-Anlage.

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund e. V., Landesverband Hessen-Nassau, plant eine sieben-tägige Weihnachtsreise ins Tirol, nach Ruffstein. Diese Reise soll vom 24. bis 31. Dezember dauern und mit zahlreichen Wintersportveranstaltungen und Wandermöglichkeiten im Gebiet des Wilden Kaisers verbunden sein. Der Teilnehmerpreis mit Schnellzugsfahrt 3. Klasse Frankfurt-Ruffstein-Frankfurt, einschließlich guter bürgerlicher Verpflegung - täglich drei Mahlzeiten - und freier Unterkunft in Hotels oder guten Gasthöfen, einschließlich aller Trinkgelder und Abgaben beträgt RM 86.50. Interessenten erhalten den Werbeprospekt durch die Ortsgruppe Frankfurt am Main, West 13, Große Seestraße 39.

Und so waren schon bei der Abfahrt vom Hauptbahnhof alle Teilnehmer angeteigert, guter Laune. Wenn auch der alte Petrus trotz telepathischem Bitten des Führers Bechtoldt keinen Sonnenstrahl herausließ, so brachte Petrus es doch nicht über's Herz,

unsere frohe Wanderstimmung durch Regen zu trüben; immerhin waren wir ihm dankbar dafür, hatte er uns in den vergangenen Tagen seine Verärgerung doch rückhaltlos durch Regen und wieder Regen gezeigt.

Von Niedernhausen marschierten wir nach dem Hohlen-Stein. Herr Ravenstein führte ohne Seil an diesem Felsen mit jugendlicher Kraft und Elastizität Kletterübungen vor, für die er von Fach- und Nichtfachleuten großen Beifall erzielte. Von hier führte uns der Weg zum ehrlich verdienten Frühstück nach Lenzhahn, dort durften wir in einem freundlichen Bauernstübchen eine halbe Stunde rasten. Dann ging's weiter durch Täler und über Höhen - mitunter stichweise von Nebelschwaden überzogen, echteste Herbststimmung und Jäbung - nach Schloßborn. Dort kamen im altbekannten Gasthof Frankensbach die leiblichen Genüsse zu ihren Rechten, es wurde für 1.10 RM ein vorzügliches Mittagessen geboten. Aberflüssig zu sagen, daß die gute Stimmung bei fröhlicher Unterhaltung noch höher stieg.

Mit frischen Kräften ging es weiter auf dem Taunushöhenweg zum Luffenturm auf den Hugelberg. Leider war der Turm völlig vom Nebel um-

flossen, was einige Inentwegte nicht abhielt, ihn trotzdem zu besteigen. Hatten diese Gipfelstürmer auch keine Aussicht, so blieb ihnen doch unbestritten das Bewußtsein: wo wir sind, ist oben.

In Döckenhausen hielten wir gegen 5 Uhr Einzug, erwartet von einigen Damen, die als Autotouren vor uns angelangt waren. Bei Kaffee und Apfelwein wurde den Führern Bechtoldt und Kühnserf im Namen aller sehr befriedigten Teilnehmer von Herrn Jull (in Vertretung des beliebten Herrn Bach) herzlichst gedankt für ihre gute und umsichtige Führung.

Um 7 Uhr marschierten wir in dröhnendem Gleichschritt mit frohem Gesang (von jedem Lied kannten sämtliche Sängerinnen und Sänger den ersten Vers) zum Bahnhof Eppstein, viele Wanderer äußerten den Wunsch, weiterzuwandern durch den klaren Abend bis Lorsbach. Aber die Herren Führer waren nicht dafür. Unter heiteren Scherzen und guten Reden landeten wir nach Ausspruch der Meisten unheimlich schnell um 20³⁰ Uhr im geliebten Frankfurt.

Allen denen, die nicht dabei waren, sei die nächste Wanderung am 7. Dezember aufs wärmste empfohlen.

H. Reim.

Nachrichten für die Jungmannschaft.

Jetzt werden die Vorbereitungen für den Winter getroffen. Die Schiläufer der Jungmannschaft rüsten, entwerfen ihr Winterprogramm und erwarten fehnfüchtig den ersten Schnee. Jeden Freitag Abend zwischen 6 und 7 Uhr wird bei „Schneegefahr“ auf dem Geschäftszimmer die Schilaufer für den jeweiligen Sonntag verabredet. Bei gutem Schneewetter ist eine mehrtägige Schiläuferfahrt an Weihnachten geplant. Wer teilnehmen will, der trage sich in die auf dem Geschäftszimmer aufliegende Liste ein. Außerdem können sich die geübten Läufer im Februar an einer alpinen Schiläuferfahrt ins Sektionsgebiet beteiligen.

Als Dank für den Fleiß der Jungmannschaft empfängt uns am 14. Dezember der Nikolaus auf der Hohemarl. Wir treffen uns um 12⁴⁵ Uhr am Hauptbahnhof, um bei genügender Anzahl auf Sammelfahrtschein nach Kronberg zu fahren. Von dort unternehmen wir einen kleinen Ausflug mit dem Endziel Hohemarl. Im kleinen Saal finden wir uns gegen 4³⁰ Uhr zum Kaffee ein. Fröhliche Stunden, wie wir sie so oft kennen lernten, werden uns beschert sein, bis gegen 11 Uhr uns ein Sonderwagen heimbringen wird. (Daher keine Rückkarten lösen!) Werben Sie eifrig für den Nikolaus und bringen Sie Freunde und Bekannte mit, die unserer Sache nahestehen. Dort lernen unsere Gäste den frohen Geist

der Gruppe kennen. Geschenkpackchen werden vom Nikolaus frachtfrei befördert und verteilt; je ulliger sie sind, desto größer wird die Freude. - Schiläufer verabreden sich für diesen Tag bei günstigem Schnee am Freitag, den 12. Dezember auf der Geschäftsstelle.

Die Vorübung für den Nikolaustag hielten wir kürzlich in Schwalbach ab. Wie herrlich hatte an diesem Samstag alles geklappt! Ein frischer Herbstnachmittag war es, als wir auf der Landstraße von Rödelheim zur Witwe Krauß marschierten, wo wir im Sälchen eine lustige Runde bildeten. 45 Personen zählten wir; man konnte fast glauben, jeder einzelne wäre unentbehrlich für die fröhliche Stimmung gewesen. Auch die von der Jugendgruppe her bekannte Schrammellkapelle war in Schwalbach wieder zu neuem Leben erwacht; bald wird sie wieder im Mittelpunkt unseres geselligen Treibens stehen. Von Zeit zu Zeit stimmten wir gemeinsame Lieder an, deren Refrain mit Vorliebe von gymnastischen Übungen begleitet war. Befriedigt ließ man den letzten Zug um 22 Uhr durchfahren. Doch eine Stunde später hatten sich alle in einem Sonderomnibus „häuslich eingerichtet“, der uns rasch und sicher bis zur Hauptwache fuhr. Diese lustige Heimfahrt bildete den Abschluß unseres Herbstausfluges zum „Säßen“, d. h. hier endet der offizielle Bericht.

Fritz Bechtoldt.

J E D E T A S S E B E S S E R



Schulmeyer Kaffee

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Zu der am 7. Dezember stattfindenden Nikolauswanderung muß bemerkt werden, daß die Wanderung nur für Mitglieder der Jugendgruppe ist. Gewesene Mitglieder mögen sich an der Nikolausfeier der Jungmannschaft beteiligen. Demgegenüber ist es natürlich erwünscht, daß durch unsere Jugendgruppenmitglieder Freunde und gleichgefinnte Altersgenossen als Gäste eingeführt werden. Auch ergeht an dieser Stelle nochmals die Bitte an alle Eltern, ihre Kinder bei der Jugendgruppe anzumelden. Die Anmeldung kann, bei

Körperlicher Eignung, schon mit dem zwölften Lebensjahr erfolgen.

Im Winter ist beabsichtigt, neben unseren offiziellen Fußwanderungen gemeinsame Schiwanderungen zu veranstalten. Diejenigen Mitglieder, welche Interesse daran haben, mögen sich bei eintretendem Schneefall jeweils freitags bis 7 Uhr abends auf dem Geschäftszimmer melden.

Unser nächster Heimabend findet am 30. Januar abends 7 Uhr auf dem Geschäftszimmer statt.

Arend.

Mitglieder-Bewegung. Neu-Anmeldungen.

Bonwit, Rolf Bernhard, Student,
Grüneburgweg 117
Döring, Anny, Buchhalterin, Ffm.-Sinnheim,
Hohl 28
Fiebig, Gertrud, kaufm. Angestellte, Walkstraße 8
Gräf, Willi, Techniker, Ffm.-Sinnheim,
Stadtweg 150
Schiefer, Alfred, kaufm. Angest., Hansa-Allee 113
Schwarte, Alfred, Kaufmann, Nordendstraße 63

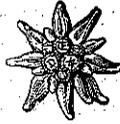
empfohlen durch:
Otto Bonwit, Dr. Bing
Dr. R. Seng, Jr. Kräuter
Dr. R. Seng, Jr. Kräuter
Übertritt von Sektion Mannheim
Kurt Bauer, Fritz Peters

Ronnefeldt's
ist und bleibt der Beste! Tee
statt Zugaben: „Qualität“

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. O. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4—7 Uhr), Fernsprecher 26177, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 54815. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 65, Fernspr. 78387. / Anzeigenannahme und Druck: Rapp & Enk, Buchdruckerei, Große Bockenheimerstraße 30, Fernsprecher 29268, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 43640 / Postverlag Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 52289. Sämtlich in Frankfurt am Main.

Nachrichten=Blatt

der Sektion
Frankfurt am Main
(Eing. Verein)



des Deutschen
und Oesterreichischen
Alpenvereins

4. Jahrgang

Frankfurt am Main, Dezember 1930

Nummer 12

Einladung zum Winterfest.

Am Samstag, den 3. Januar 1931, 19½ Uhr, findet unser Winterfest im Zoo statt unter der Bezeichnung

„Volksfest im Kaunsertal“.

Die Eintrittspreise betragen:

für Alpenvereinsmitglieder RM 4.—
für Gäste RM 6.—

Die Eintrittskarten sind auf unserer Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9 III., Fernsprecher: 26177, Montag mit Freitag von 16 bis 19 Uhr, am Samstag, den 3. Januar von 9 bis 13 Uhr erhältlich, ebenso in unseren Aushangstellen.

Wir bitten unsere Festbesucher, in einer den „Zwecken und Zielen des Alpenvereins entsprechenden“ Kleidung zu erscheinen.

Ein Belegen von Tischen durch uns oder durch die Wirtschaftsführung des Zoo ist nicht möglich.

Stiftungen für die Schießbude oder für die Ringelwurf-bude sind sehr willkommen (Geschäftsstelle).

Wir richten an alle Mitglieder die dringende Bitte, unserem Fest, dessen Reinertrag für gemeinnützige Zwecke bestimmt ist, durch Werbung für zahlreichen Besuch zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Der Festausschuß.

J. U.: Fritz Peters.

Oberlindau 63, Tel. 78387

Geographische Exkursion in die Ostalpen.

VIII.

(Schluß)

Am 27. August in der Frühe hatten uns die Signale eines manövrierenden italienischen Radfahrertrupps geweckt. Einige Kilometer folgten wir der Landstraße von Pieve, dann ging es links steil hoch. Ein deutschsprechender, sehr freundlicher Eingeborener begleitete uns bis zur Alm. Eine große Ziegenherde hatte denselben Weg. Der bucklige Hirtenbub verstand kein Wort deutsch. Aber der letzte sauber geschnittenen Alm zeigten aufgerollter Drahtverhau, Granatstcher, Schützengräben und Unterstände das ehemalige Kampfgebiet an. Über das verkaufte Blockmaterial eines kurzen Gletschers geht es dann unter dem Alto nuvolau am sonndurchglühenden Hang entlang, zuletzt auf der schrägen Albdachung hinauf zum Rifugio nuvolau der alten Sachsendanhütte.

Wir hatten geradezu „verbotenes“ Wetterglück. Die ganze Pracht der Südtiroler Dolomiten nahmen

wir lange in uns auf. Unglaublich klein erschien uns von hier oben das Prachtexemplar für Klüftung: die Cinque Torri, zu denen wir nun abstiegen. Dort zwang uns die glühende Mittags- sonne zu schattiger Rast. Absichtlich mieden wir die weißen, oft verwünschten, staubigen Straßen und stromerten durch den Lärchenwald talab. An sumpfigen Stellen gab es niedliche Szenen und viel Gespitz. Die meisten wurden aber bei der Querung bzw. Durchwattung des Costeanabaches wieder sauber. Endlich kamen wir ins Ampezzotal, und Cortina, ein früher schon wohlhabender Ort, wie die großen Bauernhäuser bewiesen, lag weit ausgedehnt darin. Erstaunlich ist der Verkehr in diesem mit allen Mitteln geförderten italienischen Kur- und Luxusort, der längst die Zentrale für Wintersport in den Dolomiten geworden ist. Lothar Dankleff.

IX.

Cortina d'Ampezzo trägt bis heute das Gepräge des vornehmen Dolomitenkurorts des kaiserlichen Österreich. Die eigenartige Verzahnung zwischen deutscher und romanischer Kultur, haben wir, zum Teil auch umgekehrt, schon während der ganzen Exkursion feststellen können. Die Italiener werben für Cortina in großzügiger Weise.

Der Aufstieg zu dem Tre-Croci-Paß in der brennenden Dolomitensonne macht allerlei zu schaffen. Erst in den lichtgrünen Lärchenwäldern, die in halber Höhe den Weg aufnehmen, geht sich's leichter. Von den Tre Croci hat man wieder einen der wundervollen Blicke aus mittlerer Höhenlage, an denen die Dolomiten so reich sind. Der Paß ist eingebettet zwischen die hohe Südwand des Cristallo und den dunklen trostigen Nordabfall des Sorapis, in dessen größtem Kar der graue abflußlose (Sicherung im Ralf!) Gletscher wie ein schlafendes Antler hingestreckt ist. Die Zackigen Marmoraleketten, die jetzt im Osten sichtbar sind, erinnern in ihren Karformen stark an Karwendel. Unter uns zieht sich vom Fuße der Cristallo-Wände nach Cortina hinunter ein Gelände großartiger Bodenrutschungen, von hier oben anzusehen wie die blockige Oberfläche einer niedergegangenen Lawine.

In glühender Mittagssonne in den Dolomiten Landstraße zu laufen, wo sich die Autos in Minutenabständen folgen, und in einer Breite von 30 Metern eine Staubwolke durch die Landschaft zieht, ist keine reine Freude. Mit welchem Genuß haben wir uns im Angesicht der Drei Zinnen in den kalten, klaren Misurinasee fallen lassen! Es ist jammervoll, daß auch dieses wundervolle Stück

Erde durch eine Reihe von abscheulichen Hotelkästen verziert werden mußte. Die Straße nach dem Höhlensteintal hinunter wird gegenwärtig verbreitert. Ein Blick auf eine gegenüberliegende Höhe sagt uns den Grund: aus strategischen Gründen macht Italien durch breite Straßen die beherrschenden Gipfel der Artillerie zugänglich.

Der Dürrensee drunten im prächtig glazial vertieften Höhlensteintal ist durch seinen wundervollen Blick auf den Cristallo weltberühmt. Nur darf man nicht nach einer Trockenperiode kommen, wenn man nicht einen kaltsumpfigen (Sicherung!) an seiner Stelle finden will.

Die schmutzige blaue Ampezzaner Bahn bringt uns in wenigen Minuten hinaus aus der Enge des Kalkgebirges auf das weite Toblacher Feld. Gerade diese kurze Fahrt bietet ein eindrucksvolles Beispiel, wie entscheidend der Gesteinswechsel, Kalk- Schiefer, die Landschaftsform verändert.

Die Siedlung Toblach liegt, offenbar der rauhen Ostwinde wegen, gekühlt in der Mündung eines Seitentals, ein gutes Stück noch entfernt von der alten Wegeabteilung des Toblacher Feldes. Die im frühen Mittelalter stark befahrene Strada d'Almagna von Venedig über Belluno - Sterzing nach Innsbruck trifft hier auf die alte bequeme Ost-West-Verbindung des Pustertales.

So unerfreulich in Cortina die Unterkunft gewesen war, so freundlich werden wir in dem behaglichen deutschen Toblacher Gasthaus aufgenommen, einem prächtigen alten Pustertaler Haus mit schweren eichenen Barockmöbeln. In Toblach sind wir auf der ganzen Exkursion am besten untergekommen.

Das Ziel der Exkursion ist erreicht, am 29. morgens beginnt die Heimfahrt, die mit den wiederholten Unterbrechungen zwei Tage und eine Nacht dauerte.

Seit 1918 liegt die große südliche Längsverbindung der österreichischen Alpen von Marburg nach der Franzensfeste in drei Staaten. Der Verkehr ist sehr zurückgegangen: Unser Schnellzug geht aus von S. Candido, zu gut deutsch Innichen, 3 km von Toblach. In Stufen steigt die Bahn vom Toblacher Feld in das untere Pustertal hinunter. Ursache: Zur Eiszeit standen die Längstalgleitfelder fast als Toteis in den Tälern. Die erodierende Kraft der Quertalgleitfelder war wegen des stärkeren Gefälles wesentlich größer und hat zu einer Unterschneidung des Haupttals geführt. Großartigstes Beispiel ist die mächtige Stufe, mit der das Hochpustertal über dem weiten warmen Talkessel von Brunick abbricht. Die Bahn durchfährt erst die wilde Rienzschlucht und überwindet die Stufe in einer großen Schleife.

Dem alten deutschen Städtchen Brunick steht der italienische Name (Brunico) besonders schlecht. Das untere Pustertal durchfährt der Zug in flotter Fahrt und steigt dann in der waldigen Mühlbachklemme auf die Terrasse der Franzensfeste hinauf. Bis in 800 m Höhe dringt im Bereich des Brixener Beckens der Wein hinauf: mediterraner Klimateinfluss.

Franzensfeste: um den Blick auf den tief drunten in der Sachsenklemme räumenden Eisack möchte man die Tinsassen dieses finsternen Abzuges beneiden, den die Italiener schlechtweg „fortezza“ nennen.

Im dichtbefestigten Brennerschnellzug haben uns die Italiener einen halben Zweiterklassenwagen freigehalten. Ein Empfehlungsschreiben „höheren Orts“ ist auf jeden Fall von Nutzen und genügt auch, einen besonders Vergesslichen ohne Fahrkarte über den Brenner zu bringen. Das alte freundliche Städtchen Sterzing enttäuscht von der Bahn aus. Die große Schleife von Sossensack, die hineinführt in das Pferschtal, den Schauplatz der Wielandsage (Eisengewinnung!), erlaubt uns bei dem prächtigen Wetter einen tiefen Blick in die südöstlichen Stubaiener mit

dem stattlichen Feuersteinferner, einem der wenigen, die gegenwärtig im Vorstoß begriffen sind. Der finstere Dolomittkog des Tribulaun kommt leider von der Bahn aus nicht genügend zur Wirkung.

Eine Paßrevision dauert meistens lang, wir hatten Gelegenheit, in Ruhe nach dem Trogtal des Brennerpasses zu suchen, ohne indessen die besonders überzeugende Ausbildung, die uns die Literatur versprochen hatte, feststellen zu können. Statt dessen erfüllt der Brenner alle Forderungen, die man an das Musterbeispiel einer Talwasserseide stellt, und nicht zuletzt verdient das ausgezeichnete erhaltene alte Talstück des Padauner Sattels, das gut von der Bahn aus sichtbar ist, Erwähnung. Außerst eindrucksvoll ist jedenfalls der Gedanke, daß an dieser einen niedrigen und bequemen Stelle der ganze gewaltige Alpenkörper überschritten werden kann. Zwischen den hohen Gipfeln der Stubaiener im Westen und der Zillertaler im Osten zieht sich eine etwa 10 km breite eisgerundete Gasse von verhältnismäßig niedrigen, durchweg grasbewachsenen Schieferbergen hin, die auf beiden Seiten der Paßhöhe an vier Stellen ohne besondere Schwierigkeit überschritten werden können und eine für alpine Verhältnisse außerordentlich große Durchgängigkeit des Gebiets schaffen. Hier liegt neben der verbindenden Wirkung der großen Verkehrsstraße die physio-geographische Grundlage für die kulturelle Einheit des gesamten Wipptals, d. h. des ganzen Gebiets zwischen Sachsenklemme und Innsbruck. Die Brennergrenze zerrißt also eine relativ kleine landschaftliche Einheit wie das Wipptal und darüber hinaus das ganze rein deutsche Paßland Tirol von Innsbruck bis zur Salurner Klausel. Diese Grenze läßt sich einzig und allein aus strategischen Gründen rechtfertigen, und daß sie für Italien auch nur deshalb so wichtig ist, das zeigen die Hunderte von Metern langen militärischen Verlade rampen, die die Bahn bis auf die Paßhöhe hinauf begleiten, und das zeigte ja auch der sorgfältige Ausbau der Straßen des Grenzgebiets. Wir stehen an der Grenze eines bis an die Zähne bewaffneten Landes.

Nach flotter Fahrt sind wir bald drunten in Innsbruck. Ein Nachmittagsspaziergang führt uns hinauf zur Hungerburg und zur Höttinger Brenne. Es handelt sich hier um eine der zahlreichen interglazialen Muren, die mit ihren fest verbackenen Gesteinstrümmern an vielen Stellen die Hänge des Jantals auskleiden. Die Höttinger Brenne ist durch die Schwierigkeit ihrer Datierung in die zweitletzte Zwischenzeit besonders interessant geworden. Der Blick von der großen Jantaltalraste, auf der die Innsbrucker Villenkolonie liegt, ist der Glanzpunkt des Tags. Zu unseren Füßen am reisenden Fluß liegt die geschäftige Stadt im Dunst des Nachmittags.

Ski - - wie nie!

Jedes unserer Angebote zur **Wintersportsaison** ist ein Rekord in der Qualität und eine Leistung im Preis! Fordern Sie den neuen Katalog.

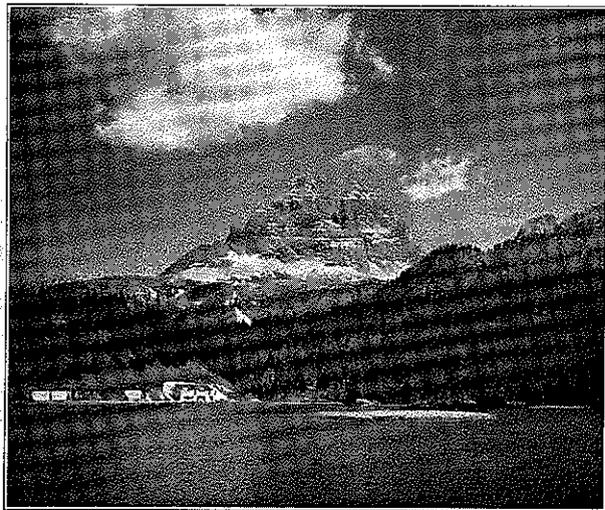
Sporthaus Hetzel

Bleidenstraße 22 und Kaiserstraße 21

Mit wenigen Worten zeichnet Professor Behrman die historische und räumliche Entwicklung der Stadt. Flußabwärts grüßt das alte Hall herauf, die erst zu Ende des Mittelalters endgültig ausgeschaltete Konkurrenz von Innsbruck. Und über allem steht im Süden die prächtige Pyramide der Waldrastspitze, das Wahrzeichen der Stadt.

Auf der neuen Autostraße, die von Hötting aus auf die Hungerburg fährt, erreichen wir unser Quartier im innersten Winkel der schmucken Altstadt. Ein frühlicher Abend beschließt den Tag.

Der letzte Tag unserer Exkursion war einem gemütlichen Ausklang vorbehalten. Die prachtvolle Fahrt durch die Martinswand auf den Seefeldern



Alfurninasee mit Drei Zinnen.

Sattel hinauf durften wir im Personenzug genießen, was jedem, der die Mittenwaldbahn benützt, zu empfehlen ist. Soviel Schönes wir auch im Verlauf diese vierzehn Tage gesehen hatten: Karwendel und Wetterstein verfehlten ihre Wirkung nicht. Im und am Eibsee nicht ohne eine stille Trauer über die „Industrialisierung“ unseres schönsten Berges haben wir einen frühlichen Abschied gefeiert. Als wir zu der Zeit, als die Sonne bereits die höchsten Gipfel des starren Kalkmassivs vergoldete, unserem verehrten Führer,

Alpenfahrt der Jugendgruppe.

Von Franz Moser.

Im Dorf Silbertal hielten wir längere Rast und trafen dort auch die Gefährten der Reutlingerhütte wieder. Zwei Kameraden eilten nach Schruns voraus, um Quartier zu machen. Im Gasthaus Taube fanden wir ein sauberes, gutes Matratzenlager (1.60 S.). Nach dem Postempfang, Einkauf des Proviantes für dreieinhalb Tage und anderer nützlicher Arbeit trafen wir uns im Gasthaus im besondern Zimmer zu einem festlichen Abendmahls.

Gewohnheitsmäßig regnete es am Ruhetag. Gegen Mittag ließ der Regen aber nach, und wir entschlossen uns, zur Lindauerhütte aufzusteigen. Gemächlich ging's hinauf durch Tschaguns und weiter das

der in Garmisch zurückblieb, aus dem anfahren den Zug ein kräftiges „Heisa“ zu - nun sagen wir Schorbrüllten, da wurde man doch den bedrückenden Gedanken nicht los, wieder einmal eine köstliche Zeit in den Bergen fast zu schnell durchlebt zu haben. Noch lang ließen uns die scharfen Konturen des

Wettersteins nicht los, bis schließlich erst bei Murnau auch das hartnäckige Kreuzelicht in das Dunkel der klaren Spätsommer-

nacht zurücklief. In München durchzufahren, das konnte und wollte uns niemand zumuten, und war's gleich nur eine knappe Stunde Ausenthalt. Man muntelt zwar, es habe Leute gegeben, die in der Haft noch wesentlich

mehr als eine einzige „Maß“ hinuntergestürzt hätten und dann im Vertrauen auf den juristischen Schutz eines kleinen Kaufmanns Schnellzug-Polsterklasse gefahren seien, doch können wir uns da lediglich auf die Angaben eines unerbittlich verantwortungsbewußten, gut bayerischen Schaffners verlassen. Jedenfalls schalte man uns am Sonntag, den 31. August frühmorgens 7 Uhr vollzählig und im großen Ganzen wohlbehalten aus dem Münchener Zug - um eine schöne Erinnerung reicher. Heisa!

Ernst Meißinger.

(Schluß.)

Gauertal bergan. An der unteren Sporer-alpe empfängt uns lichter Sonnenschein und blauer Himmel. Unterwegs mit den jungen Bergziegen spielend und sie fütternd, bummelten wir weiter und erreichten durch den Porsälengerwald die Lindauerhütte.

Nach dem üblichen, diesmal infolge der Nähe der Sporer-alpe ganz besonders feinen Milchkaak widmeten wir der Flora im Alpenpflanzengarten unsere besondere Aufmerksamkeit; manche Blume, die wir unterwegs auf der Wanderung gesehen hatten, erkannten wir hier wieder und stellten ihren botanischen Namen fest. Beim Besuch dieses Gartens wurde der unterwegs gefaßte Beschluß, für die

Gruppe ein alpines Herbarium anzulegen, bekräftigt; sorgfältig wurden die bereits gesammelten Blumen aufbewahrt. Zum Abend mundete uns die Erbsuppe mit Wurst ganz besonders gut, denn um manches Pfund wurde der Rucksack dadurch leichter. Die prächtige Abendstimmung mit ihren bezaubernden Lichtwirkungen lockte uns mehrmals, trotz der Kühle, hinaus zu einem Rundgang um die Hütte. Die Drei Türme ragten im Dämmerlicht, viel gewaltiger als am Tag, mächtigen Riesen gleich gegen den Sternenhimmel.

Angern trennten wir uns tags darauf von dieser gastlichen Hütte, um durch die obere Sporer-alpe der Douglas-hütte zuzustreben. Mühsam ging's durch den Ofentobel zum Ofenpaß hinauf. Bis einen halben Meter tiefer Schnee machte den Weg nicht leicht, zumal dunstiges Wetter fast jede Aussicht hinderte. Auf dem Paß selbst empfingen uns eisiger Wind und Kälte, sodaß wir schleunigst weiter stapften. Die Nebel lüfteten sich von Zeit zu Zeit, sodaß wir hin und wieder einen Blick auf die Drusenfluh erhaschten und die herrliche Schneelandschaft auch in weiterem Umkreise schauen konnten. Am Schweizerforst standen wir wieder im dichten Nebel. Doch unentwegt und frohen Mutes zogen wir weiter, zumal öfteres Aufhorchen auf die Warnungsrufe der Murmeltiere Abwechslung in den Marsch brachte. Am Verasöchl lachten blauer Himmel und Sonnenschein uns entgegen. Rasch ging's über und durch die nun von allen Seiten bergab eilenden Schneewasserbäche hinunter zur Alp Vera und zur langgestreckten Douglas-hütte am gleichnamigen See, dessen Wasser im Sonnenglanze schimmerten. Nach einem Ruhestündchen vesperten wir erst mal ordentlich und streiften dann die nähere Umgebung der Hütte ab. Die einen fuhren Kahn oder Floß auf dem See, die andern lagerten in der Sonne. Ein Schneeball fauß durch die Luft, und sogleich war auf dem Hügel hinter der Hütte mitten im Sommer die schönste Schneeballschlacht im Gang.

Am folgenden Tag sollte es zur Scezaplan gehen, doch nur drei verspürten Lust, den Weg zu wagen. Während die Anderen noch schliefen, stiegen wir bergan. Bereits kurz nach der Hütte befanden wir uns in tief verschneiter Winterlandschaft. Auf dem gefrorenen Schnee kamen wir rasch hoch. In früher Vormittagsstunde standen wir bereits auf dem Gipfel. Bezaubernd war der Rundblick. Schimmernd und gleißend in der Sonne umgrenzten die Berge in ihrem Neuschneekleid den Horizont. Wie ein faltenloses, weißes Tuch breiteten sich unter uns der Brandner Ferner, zum Greifen nahe gegenüber die Stagsburger Hütte. Jauschend vor Freude stiegen wir bergab. Jede Gelegenheit zu Schneefahrten benützend waren wir in kurzer Zeit am Seekopf.

Auf einem schneefreien Felsblock rasteten wir lang in der Sonne, bis uns umherziehende Wolken zum weiteren Abstieg mahnten.

Die Zurückgebliebenen trafen wir, wie verabredet, auf der tags zuvor eriddeckten kleinen nördlichen Insel des Sees. Sie hatten während unserer Abwesenheit auf diesem idyllischen Plätzchen ein Robin-sonleben geführt.

Nach zweitägigem, frohem Erholungsaufenthalt in der Douglas-hütte sagten wir dem Gebirge Lebewohl und stiegen hinab ins Tal nach Brand, um über Bludenz nach Bregenz zu fahren. Die leichten



Am Seekopf.

Regenschauer waren allmählich in strömenden Regen übergegangen, und wir waren froh, als uns in Brand ein Lastauto billig nach Bludenz mitnahm. In der Jugendherberge Bregenz - Eigenheim des Alpenvereins - herrlich am Wald, am Fuß des Gebhardsberges gelegen, fanden wir ausgezeichnete Unterkunft. Mit dem ersten Schiff fuhren wir tags darauf bei sturmbelegter See hinüber nach Lindau. Nach einem Rundgang durch diese reizvolle Stadt fuhren wir weiter nach Friedrichshafen. Der Wind hatte sich verstärkt, hohe Wellen rollten über den See, gegen die das Schiff schwer anzukämpfen hatte. Sturzseen segten über den Bug, allzu Neugierige überschüttend, eine stürmische, aber prächtige Überfahrt.

In Friedrichshafen lachte die Sonne uns wieder entgegen, als wir zur Zeppelinwerft hinauswanderten. Eingehend wurde der alte Bekannte „Graf Zeppelin“ aus allernächster Nähe besichtigt. Mit dem Schiff wollten wir des Mittags nach Kressbronn zur Jugendherberge fahren. Der See hatte sich nicht beruhigt, höher gingen die Wellen, sodaß wir bereits in Langenargen das Schiff verlassen mußten, da wegen des hohen Wellenganges der Dampfer „Lindau“ in Kressbronn nicht anlegen konnte. In gutem Marschschritt erreichten wir dann in eineinhalb Stunden die Herberge. Die Ungunst des Wetters hatte bis jetzt, trotz mehrtägigem Aufenthalt am Bodensee, nirgends ein Baden zugelassen. Nach Mittag aber:

hatte der Wellengang nachgelassen, sodaß wir uns in den grünen Fluten tummeln konnten.

Bis zur Abfahrt des Schiffes nach Konstanz wanderten wir am nächsten Tag durch die Anlagen entlang des Sees, und betrachteten uns das Leben und Treiben am Hafen. Während wir die vergangenen Tage nur stürmische Überfahrten hatten, durchschritt heute das Schiff eine spiegelglatte Wasserfläche. Wie Schmuckkästen zogen all die herrlichen Uferstädtchen an uns vorbei; aber diese Fahrt bei blauem Himmel und Sonnenschein stimmte uns eher traurig als freudig, galt es doch Abschied vom Wasser, von den Bergen, von der Ferienfahrt zu nehmen.

Unsere vierwöchige Wanderung, die uns über München, Innsbruck hinein ins Kaunfertal, in das

Ferwall und Montafoner Gebiet und auf manche Höhe geführt hatte, war zu Ende. Allmählich nur, als wir mit der Bahn durch den Schwarzwald in bekanntere Gegenden und immer näher der Heimat kamen, konnten wir begreifen, daß dem so ist. In treuer, gutverständener Kameradschaft haben wir viel Schönes gesehen und erlebt. Gesund, ohne Unfall, kehrten wir alle zurück: mit freudestrahlenden Augen begrüßten die wettergebräunten Gestalten ihre Angehörigen; als wir Sonntags gegen Mitternacht in Frankfurt wieder eintrafen. Wir trennen uns, das Herz voll Freude über die sonnigen, sorglosen Wochen. Als Abschiedsgruß klingt aus aller Mund ein letztes, frohes „Berg Heil!“.

Mit dem Rucksack durch Schweiz und Südtirol.

Von Georg Geißdörfer.

Die nachstehenden Ausführungen mögen zeigen, daß man heute wieder mit beschränkten Mitteln, wenn man sich nicht scheut, mit dem Rucksack zu wandern, viel Schönes vom Reich der Berge schauen kann.

Nachdem wir glücklich mit dem Bummelzug in Friedrichshafen gelandet sind, gibt es Abends noch eine schöne Fahrt bei Mondschein über den Bodensee nach Lindau. Morgens in aller Frühe bringt uns die Bahn über Bregenz nach St. Margarethen. Weiter geht's über Langmart mit der Rätischen Bahn aufwärts ins Engadin nach Davos. Beim ersten Hahnenschrei kehren wir Davosdorf den Rücken, um bald auf lustigen Höhen dem Flüelapass (2388 m) zuzustreben. Um 11 Uhr ist er erreicht. Nach einem warmen Frühstück geht es abwärts über Sils nach Zerneh. Abends um 5 Uhr erreichen wir dieses, nachdem wir 37 km in neun Stunden zurückgelegt haben.

Von Zerneh führt der Weg anderntags zum Ofenpaß. Von hier sehen wir in der Ferne die Ortlergruppe, welche neuen Ansporn gibt für den nächsten Tag. Abwärts erreichen wir abends St. Maria. Früh geht es zu Bett, denn morgen gibt es einen großen Tag. Noch ist die Sonne hinter den Bergen versteckt, als es mit frischen Kräften auf den Marsch geht. Um 11 Uhr verlassen wir die Schweizer Grenze und betreten italienischen Boden. Vorher erinnern uns zerfallene Schützengräben und Geschützstände, daß auch hier der Weltkrieg sich austobte. Um 1 Uhr ist das Stillschloß erreicht. Zur Rechten, den Ortlergletscher entlang, geht der Weg abwärts nach Trafoi. Endlos sind die Serpentinien, die zu Tal führen, doch um sieben Uhr abends sind wir glücklich in Trafoi und fallen sozusagen in die Betten, und ein gesunder Schlaf verwischt den Zwölfstundenmarsch mit einer Leistung von 44 Kilometern.

Morgens noch ein Blick zurück zum Ortler, und talauswärts geht's nach Spondigna. Von hier führt uns die Bahn an Weinbergen vorbei nach Meran. Andernntags fahren wir weiter nach Bozen, wofür selbst für Sonntag ein Ruhetag eingeschaltet ist. Sonntags bummeln wir in Bozen und näherer Umgebung herum. In der Ferne winken die Dolomiten.

Am Montag früh - Bozen liegt noch im Schlummer - geht es schon wieder aufwärts über Carvezza, Vigo, Canazei auf der großen Dolomitenstraße nach Passo Pordoi, 2242 m hoch. Noch eine Stunde höher, und vor uns liegt im Abendfrieden der Marmolatagletscher. Inmitten von Edelweiß, das hier in verfallenen Schützengräben und zwischen Drahtverhaufstücken steht, beschließen wir den so schönen Tag. Kurz war das Alpenglücken, aber desto wildromantischer erschienen die Dolomiten.

Bei Sonnenaufgang geht es, am Kriegerfriedhof vorbei, nach Passo de Sella. Von hier hinab ins schöne Grödnertal nach Ponte all'Isarco. Oft kehrt der Blick zurück, wo wir Gewaltiges an Naturschönheiten gesehen. Heimwärts geht der Weg über Brenner, durchs vertraute Innsbruck dem Altag entgegen, wo wir wieder Pläne schmieden können für das nächste Jahr.

Wenn es auch nur eine Wanderfahrt war, ohne die vertrauten Steigeisen, Pickel und Seil, so kehrten wir doch heim, reich an seeligem Erleben von Schnee und Eis des Ortlers bis zu den gewaltigen Felsmassiven der Dolomiten.

EMIL GRUBER - BUCHBINDEREI

DOMINIKANERSTRASSE 1 (KOMPOSTELLHOF)

TELEFON: HANSA NR. 25435

Einbinden jeglicher Bücher

Aufziehen von Karten

MITGLIED DER SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Nachrichten-Blatt

der Sektion Frankfurt a. M. (E. V.)

des Deutschen und Osterreichischen

Alpenvereins



Vierter Jahrgang

Frankfurt am Main 1930

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

A u f s ä t z e.

	Seite
Grenzgipfelsfahrt. Mit 1 Abbildung. Von Heinrich Elfässer.	1
Vom Grand Combin zum Monte Viso. Mit 1 Abbildung. Von Carl Jäger.	4, 17, 31
Epilog auf zwei Getreue. Von G. Sch.	7
„Winterfahrt ins Kaunsertal“. Von Schanzer.	8
In der Silvette auf Schiern. Von H. Althoff.	29
Kompaßwanderung. Von A. Zull.	35
Mit Schiern im Gepatsch. Mit 3 Abbildungen. Von M. M. Wirth.	41
Bergfahrten im Kaukasus. Von Walter Baeker.	49
Ferien in den Ortleralpen. Von Marie Göldner.	57, 71
Vom Bergwandern und Bergsteigen. Von Dr. Walter Bing.	69
Neue Schi-Hochturen. Von Heinrich Elfässer.	72, 82
Die Internationale Himalaya-Expedition auf der Heimreise. Mit 1 Abbildung. Von Dr. Walter Bing.	81
Eine Straße zum Großglockner.	83
Fünf Tage durchs Frankfurter Sektionsgebiet. Von Dr. Georg Schott.	84
Der Höhenweg im Rhätikon. Von M. M. Wirth.	93
Neue Aufgaben. Von Oskar Wolter.	94
Das Zuckerhütl und seine Nachbarn. Von Dr. Georg Schott.	96
Alpenfahrt der Jugendgruppe. Mit 4 Abbildungen. Von A. Zull und F. Moser.	98, 109, 124, 136
Die Sektionsbücherei. Von Alfred Pönicke.	105
Bei Gewitter in der Buglia. Von Else Wolff.	106
Geographische Exkursion in die Ostalpen. Mit 1 Abbildung. Von Ernst Meißinger, Hermann Topp, Gretel Simon, Emilie Neunhöffer, Lotjar Dankleff, Hildegard Wallhäuser, Hans Schneider.	117, 134
Alpine Anfälle und ihre Ursachen. Von J. Ka.	122
Herbsttag in San Mammete Von W. Bg.	123
Mit Rucksack durch Schweiz und Südtirol. Von Georg Geißdörfer.	138

V e r s c h i e d e n e s.

	Seite
Alpine Literatur.	15, 98, 111, 127, 139
Bericht über das Sektionsjahr 1929.	25, 44
Einladung zur Jahres-Hauptversammlung, den 12. März 1930.	17
Einladung zum Winterfest.	133
Gründung der Jungmannschaft.	35, 54, 65
Mitglieder-Bewegung.	16, 24, 40, 56, 68, 80, 92, 104, 116, 132, 144
Nachrichten für unsere Mitglieder.	11, 25, 35, 52, 61, 74, 85, 99, 111, 127, 142
Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung. Mit 1 Bild.	15, 38, 65, 86, 102, 114, 143
Nachrichten für die Jugendgruppe. Mit 1 Abbildung.	16, 24, 39, 55, 66, 79, 91, 104, 115, 132, 143
Nachrichten für die Jungmannschaft. Mit 1 Abbildung.	79, 88, 102, 115, 131

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. Oe. A.-V., Geschäftsstelle Große Callusstraße Nr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4—7 Uhr), Fernsprecher 26177, Postcheck-Konto Frankfurt (Main) 54815. / Schriftleitung: Fritz Peters, Oberlindau 63, Fernsprecher 78387. / Anzeigen-Aannahme und Druck: Rapp & Enck, Buchdruckerei, Große Bockenheimerstraße Nr. 30, Fernsprecher 29268, Postcheck-Konto Frankfurt (Main) 43640. / Postversand Wilhelm Schneider, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 52289. / Sämtlich in Frankfurt am Main.

	Seite
Nachrichten für die Studentische Abteilung.	114
Neuerwerbungen unserer Bücherei. Von Dr. Walter Bing.	14
„Studentische Abteilung“ der Sektion. Von M. M. Wirth.	105
Veranstaltungen der Jungmannschaft.	65, 77, 89, 101, 113, 129, 141
Vortragsfolge.	15, 21, 37, 100, 112, 128, 141
Wanderfolge.	13, 21, 37, 53, 64, 76, 89, 101, 113, 129, 141
Wanderungen der Jugendgruppe.	13, 21, 37, 53, 65, 77, 89, 101, 113, 129, 141
Was unsere Vorträge brachten. Von Dr. Walter Bing, M. Friedwagner, W. T., Dr. G. Sch.	9, 19, 34, 51, 125, 140

Abbildungen.

	Seite
Wildgerlostal mit Gabler Spitze, Reichen Spitze und Wildgerlost Spitze. Aufnahme von Sch. Kempff.	3
Montblanc-Südostflanke mit Peutereygrat und Brennagletscher vom Mont de la Saxe (Courmayeur).	32
Gepatschhaus von der Umbrücke aus. Aufnahme von Georg Hahn.	41
Vom Schnapsloch ins Krummgampental-Weißseefoch-Wiesjakk. Aufnahme von Max M. Wirth.	42
Krummgampental aufwärts mit Arzkaaropf. Aufnahme von Max M. Wirth.	43
Die Internationale Himalaya-Expedition 1930.	81
Im „Kamin“. Partie aus dem Morgenbachtal.	87
Sonnwendfeuer der Jungmannschaft.	90
Die Jugendgruppe auf Burg Ohberg.	91
Unsere Jugendgruppe vor der Raufkopfhütte.	110
Die Jugendgruppe auf dem Gepatschgletscher gegen Weißseespitze.	110
Am Ölgebirgsloch. Blick auf die Wildspitze.	125
Milwinasee mit Drei Zinnen.	136
Am Seetopf	137

Alpine Literatur.

Alai, Alai!

Arbeiten und Erlebnisse der deutsch-russischen Alai-Pamir-Expedition.

Von Willi Rickmers-Rickmers. Leipzig 1930.
Bei F. A. Brockhaus.

Etwas verspätet, aber keineswegs zu spät muß hier ein Buch besprochen werden, dessen Wirkung in der alpinen Literatur unserer Zeit meines Erachtens nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, und das aus dem Wust von Büchern und Schriften, unter denen wir seit Jahren beinahe erstickten als eine einmalige Leistung hervorragt.

Der geistige und organisatorische Führer, der im Jahr 1928 von der Notgemeinschaft der deutschen und der russischen Wissenschaft unter Subvention des Alpenvereins ausgerüsteten und durchgeführten Pamir-Expedition legt hier seine Erfahrungen, zum Teil in fragmentarischen Tagebuch-Skizzen, zum Teil in zusammenfassender Schilderung der wissenschaftlichen und bergsteigerischen Ergebnisse durch die Einzelteilnehmer, nieder. Die Form dieser Niederschrift ist von einer unerhörten Geschlossenheit. Ereignisse und Erlebnisse treten plastisch aus einem Rahmen hervor, den ein durchaus individueller Stil einen bunten Inhalt gegeben hat. Rickmers liebt das Wesentliche: darauf allein kommt es ihm an. Und „Wesentliches“ findet er nicht nur in der Tat, der wissenschaftlichen und der alpinen Tat, sondern in der kleinsten Regung der Natur und in allem, was menschlich ist. Einige Kostproben aus einem Werk, das vielleicht nicht jedem literarischen Geschmack zusagt, aber doch in seiner Form und in seiner Idee durch ein Dichtertum üppig aufwuchernden Geschwäzes vielen Bergsteigern gerade und zielbewusste Wege weist, werden manchen dazu anregen, sich dieses Buch zu kaufen oder aus unserer Bücherei zu entleihen. Wenn Rickmers das Treiben der russischen Filmleute glossiert, die einen improvisierten Berg- rutsch kurbeln, sagt er beispielsweise folgendes: „Das Grinsen des Vergnügens schimmert unauslöschlich durch das Grinsen des Grauens“. . . Oder, wenn Anforderungen der Bergsteiger von oben in seinem Standlager einklaufen: „ . . . So wie auf dem Weltmarkt nach Tee oder Gummi, ist droben plötzlich

eine Nachfrage nach Schnürsenkeln ausgebrochen“. Weiter, wenn er auf sich selbst zu sprechen kommt, welche wundervoll egoistisch gewollte, Selbstverfälschung des eigenen, im Grund vorbildlich altruistischen Ichs: „Die Hammel werden täglich dicker, aber auch weniger. Ich habe mir den Fettsteiß des letzten vorbehalten“. Ein Bild, das in seiner Plastik vielleicht nur davon übertroffen wird, daß Rickmers sich einen Steinbock-Pelz kaufte: „den Herblüsten zu wehren, die ihre Zähne zu weizen begannen . . .“.

Das alles sind Fanfaren, so wie „Alai-Alai“ ein Schlachtruf ist. Und so trifft man auf jeder Seite des Buches auf stilistische und epische Kostbarkeiten, die einem jedes Kapitel mit innigem Schmunzeln, ja mit einer begeisterten Freude lesen lassen. Und nicht nur der Stil dieses prachtvollen Pamirfinders ist es, der den Leser fesselt. Es sind die Ideen, nein sagen wir ruhig die Ideale, die sich zwischen oder in den Zeilen enthüllen. Das bergsteigerische Ergebnis: die Erstbesteigung des bis dahin höchsten Berges auf Sowjetrussischem Boden, des 7130 m hohen Pic Lenin, die Erforschung des geheimnisvollen Seltau-Gebirges und die Überschreitung seines sagenhaftesten Passes: Kaskalajak, nicht zuletzt aber die erste Umkreisung und Vermessung des längsten Gletschers der Erde, des Fedchenko-Gletschers wirklich, das sind ruhmvolle Ergebnisse, die - um mit Rickmers zu sprechen - „durch die deutsch-russische Mühle im Alai-Pamir emsig und friedlich zur überweltlichen Wissenschaft ausgeschrotet wurden“. Doch daß auch das Menschliche über alle politischen Gegensätze siegt, daß der Sowjet-Staatsanwalt Krylenko, dessen Name in diesen Tagen wieder in aller Munde ist, am selben Seil mit Erwin Schneider und Eugen Alwein den 6000 m des Alai zu Leibe rückt, und daß es in diesen Bergen nur Freunde, keine Feinde gab, das ist auch nach Rickmers der ethische Sinn dieser Pamir-Expedition.

Der Verfasser, dem zu Ehren man meines Erachtens den Pic Garmo, mit seinen 7500 m immer noch unerstiegen, getrost Pic Rickmers hätte nennen dürfen, wird es verzeihen, wenn ich auch im Persönlichen das Schweigen, diese „seltene Kostbarkeit“, die er so sehr liebt, breche und ein paar Worte, die ich, unerwartet, mitten in wissenschaftlich knappe Berichte eingestreut fand, als das Motto über das Leben jedes wahren Bergsteiger setzen möchte: „Das Ziel des Lebens findet der Mensch erst im Tod. Glücklicherweise bieten sich uns natürliche Abschnitte der Rückschau und des Verweilens, wo siegesfrohe Erschlaffung die Mühen der Zukunft gützig verschleiert. So fühle ich den Sinn des Gipfelstrebens . . .“.

Weinhandlung Ferdinand Forster

Frankfurt a. M., Textorstr. 51

Mitglied der Sektion
Frankfurt-M. **Gut gepflegte Weiß-, Rot-
u. Südwine zu mäßigen Preisen**

Ich frage: Wann werden wir den Dr. h. c. Rickmers, einen Mann, der so viel erlebte, so viel fühlte und so viel zu sagen hat, endlich einmal am Vortragspult der Sektion Frankfurt stehen sehen?
Dr. Walter Biring.

Czant: Alpinismus und Weltkrieg.

(112 Seiten mit Abbildungen und mehrfachen Kartenbeilagen, Bergverlag Rud. Rothemann, München, RM 4.—).

Der gleiche Verfasser, früher R. und R. Oberst, hat als einziger Militärschriftsteller über den Militär-Alpinismus seinem großen Werk mit gleichem Titel eine kleinere handliche Ausgabe folgen lassen, in der er über den Wert, die Erfolge und die Folgen der Tätigkeit alpin ausgebildeter Truppen auf den 9700 km Fronten der Mittelmächte in allen Gebirgsgegenden berichtet.

Die sorgfältigen und geschichtlich wertvollen Aufzeichnungen geben den ganzen Kriegstheatern des Weltkriegs ein ganz anderes Bild, die insofern von besonderem Interesse sind, als durch die alpine Tüchtigkeit der Gebirgstruppen Katastrophen verhindert wurden, die den Ausgang des Weltkriegs grundlegend geändert hätten. Rußland an der Adria!

Dieses Handbuch ist nicht nur für jeden Soldaten, der an einer Gebirgsfront gestanden hat, eine nachdenkliche Erinnerung, sondern es bietet jedem einen neuen Überblick über die großen Ereignisse, der auf Grund einer neuen Gedankenreihe gewonnen wurde. Es ist ein gutes, lesenswertes, die Tüchtigkeit der alpinen Truppen in das richtige Augenmaß stellendes Buch.
M. M. Wirth.

Was unsere Vorträge brachten.

„Im Bann der Guglia“.

Ingenieur Heinrich Höhl aus Mannheim führte uns im letzten Novembervortrag in die Schönheiten eines Gebiets ein, das den - uns auch nicht näher gelegenen - Ostdolomiten an landschaftlichen Reizen und Klettertechnischen Feinheiten zweifelsohne von Vielen vorgezogen wird.

Wir wanderten am Seil eines Führers, der die Gruppe offenbar gründlich durchforscht hat, über bekannte Pässe, zu ebenso bekannten Hütten: über Tuckett-Paß und Tuckett-Hütte zum Rifugio Tosa und zum ehemaligen Bremer Haus, lernten Cima Tosa, Cima Brenta Alta, und Brenta Bassa, Campanile Basso und einige untergeordnete Felsgipfel der Brenta-Gruppe kennen; umkreisten und erstiegen schließlich auf der Berger-Amperer-Route das Wahrzeichen der Brenta-Gruppe, die „Guglia“, deren steile Flanken jahrelang den Versuchen italienischer und deutscher Bergsteiger trotzten.

Ein sehr sorgfältig ausgearbeitetes Manuskript gestaltete die ausgesucht schönen und technisch fehlerlosen Diapositive zu einem recht lebendigen Fahrtbericht. In der eigentlichen Schilderung der Hauptanstiege vermied der Vortragende mit Recht das Eindringen in Einzelheiten, die nach unseren Erfahrungen gerade bei Klettervorträgen die große Linie nur zerstören können. Einige diskret eingestreute Humoresken erfreuten das Auditorium, das bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die visionäre Projektion des Guglia-Schattens als Schlußbild sicherte dem Redner einen guten Abgang und veröhnte mit der etwas langatmig-lyrischen Einleitung, deren Kürzung oder Verschärfung - warum sprechen unsere Felskletterer nicht etwas mehr über den modernen Sport und etwas weniger über die ewig gleiche Natur? -

dem an sich wirkungsvollen Vortrag des Herrn Höhl nur zu gute kommen würde?

Sprechabend.

Unsere Sprechabende sind nachgerade schon Tradition. Sie dienen weniger der Ergötzung und Anregung der Hörerschaft, als der Ausbildung unserer Mitglieder in der schweren, aber dankbaren Kunst des Vortrags. Wiederum war eine Mehrerstellung vorgenommen worden. Drei landschaftlich durchaus voneinander verschiedene Gebiete zogen an uns vorüber. Drei Redner bestritten den textlichen Teil.

Den Reigen eröffnete freundlicher Weise ein Gast, Dr. Windisch, von der Nachbarsektion Höchst, der eine Wanderung durch die Dolomiten auf der Leinwand vorüberziehen ließ. Der Redner betonte selbst, daß es sich hier nicht um Hochturen, sondern um einen gemütlichen Bummel durch die Rosengarten-Gruppe handele. Der Vortrag hätte ein anschaulicheres Bild von dem trotz Massenbesuchs immer noch voll verborgener Schönheiten stehenden Reichs König Laurins geben können, wäre der Vortragende nicht anfangs seinem eigenen Tempo etwas zum Opfer gefallen: Eine Lehre für Redner und Zuhörer, im Vortragsaal - wie im Gebirge - mit Wette zu eilen.

Das Mittelstück des Vortragstryptichons formte Jakob Bender, der uns ausgesprochen hochalpin kam und sich zu diesem Behuf im Hoch-Dauphiné eine entsprechende Segend ausgewählt hatte. Von Grenoble aus durchkreuzten wir das vom Redner mit Recht gelobte Land der Hochtouristen, sahen den Pelvoux, die Aliefroide und zum Schluß die wuchtige Barre des Ecrins als stolzen 4000 er vor uns aufsteigen. Einige der Bilder waren etwas zu „kontrast-

Vortragsfolge.

Die Vorträge, die sämtlich mit Lichtbildern sind, finden statt im Großen Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert Mayerstr. 2, abends 7 1/2 Uhr. (Mitgliedskarten sind mitzubringen).

Montag, den 5. Januar 1931: E. v. Notberg, Karlsruhe: „Kreuz und quer durch Kärnten“.

Montag, den 19. Januar 1931: Dr. Eugen Allwein, München: „Die deutsche Himalayaexpedition im Jahr 1929“.

Montag, den 2. Februar 1931: Filmvorführung. 1. „Die Bergwacht in Tätigkeit“. 2. „Familie Efel“.

Montag, den 16. Februar 1931 anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Jugendgruppe der Sektion: H. Jull: „Glashandjugend und die Alpen“; Fritz Bechtoldt: „Kreuz und quer mit froher Jugend“.

Nach den Vorträgen: Jeweilig gemütliches Zusammensein im Thomasbräu (Malepartus, Große Bockenheimerstraße 30, 1. Stock).

Wanderfolge.

Sonntag, den 1. Februar 1931: Taunuswanderung. Abfahrt Hauptbahnhof 8⁵⁰ Uhr mit Sonntagskarte, Sammelkarte 4 nach Friedberg. Wanderung über Winterstein = Foushhaus Winterstein (Frühstück) = Cransberg = Wehrheim (Schlußrast). Marschzeit: 5 Stunden. Führer: Carl und Reim.

Sonntag, den 22. Februar 1931: Stadtwald. Treffpunkt in Offenbach wird noch bekanntgegeben. Wanderung: Heusenstammer Weg = Heusenstamm (Frühstück) = Weißes Kreuz = Dreieichenhain = Gasthaus Krone. Rückfahrt: 20⁴¹ Uhr. Marschzeit: 4 1/2 Stunden. Führer: Schneider und Dr. Sprock.

Veranstaltungen der Jungmannschaft.

Mittwoch, den 21. Januar 1931: Lichtbildervortrag auf der Geschäftsstelle pünktlich 20 Uhr. Herr Klüver spricht über: „Schifahrten in der Schweiz“.

Sonntag, den 8. Februar 1931: Wanderung. Führung: Jean Braumann. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Wegen Schifahrten mit der Jungmannschaft verweisen wir auf den Teil „Nachrichten für die Jungmannschaft“.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Sonntag, den 11. Januar 1931: Taunuswanderung. Kronberg = Hardtberg = Altenhain = Soden = Krontal = Kronberg. Treffpunkt: 7³⁵ Uhr Hauptbahnhof. Rückkunft: 18⁵⁹ Uhr Hauptbahnhof. Teilnehmergebühr: RM 0.80. Anmeldung bis spätestens Freitag, den 9. Januar, unter Zahlung der Teilnehmergebühr. Führer: Erich Huth, Erwin Bahmann.

Sonntag, den 28. Februar 1931: Taunuswanderung. Lorsbach = Judenkopf = Bremtal = Grauer Stein = Kellerskopf = Niedernhausen. Treffpunkt 8 Uhr Hauptbahnhof. Rückkunft: 19⁰⁷ Uhr Hauptbahnhof. Teilnehmergebühr RM 1.30. Anmeldung unter Zahlung der Teilnehmergebühr bis spätestens Freitag, den 26. Februar. Führer: Hans Marx, G. Schumann.

reich", und auch von der Sprache unseres Freundes Bender, die zwischen anheimelndem Münchener Dialekt und zuweilen schwer verständlichen französischen Vergnügen wechselte, kann man Ähnliches behaupten, ohne daß mit diesem Urteil dem Gesamtlob Abbruch getan werden soll.

Das Beste kam zum Schluß: M. M. Wirths Schifstreifzüge rund ums Gepatsch. Mit Humor, Sachkenntnis und hübschen Bildern, zum Teil vom Sektionskollegen Hühn aufgenommen, und

flott vorgetragen. Am wirksamsten schien mir die negative Schlussfolgerung unseres Vorsitzenden, der die all zu radikalen Schi-Fanatiker mit Fug und Recht davor warnte, die nähere Umgebung des Gepatschhauses bedingungslos zum Schigebiet stempeln zu wollen. Bilder und Worte des Vortragenden zeigten deutlich, daß es beim Hochgebirgsschilaf oft ähnlich geht, wie bei dem Bösen, von dem Wilhelm Busch behauptet, es sei erst „das Gute, was man läßt“.

Nachrichten für unsere Mitglieder.

Aus dem Sektionsleben.

In der Ausschußsitzung am 10. Dezember wurde als erster Punkt die in der letzten Sitzung in Aussicht genommene Gründung der Schi-Abteilung der Sektion behandelt. Wie an anderer Stelle dieser Nummer ausgeführt ist, wurde die Schi-Abteilung gegründet. Die Leitung der Abteilung wurde Albert Ropp übertragen.

Von der Schriftleitung des „Nachrichtenblattes“ wurde die verspätete Lieferung des Nachrichtenmaterials von den einzelnen Abteilungen beklagt. Es wird deshalb künftig als Schlußtag für die Annahme derartiger Nachrichten jeweils die Monatsmitte (15. bis 18.) festgelegt. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Berichte können nicht mehr aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Mitglieder erneut gebeten, die Schriftleitung durch Berichte über ausgeführte Bergfahrten tatkräftig zu unterstützen.

Die Vorbereitungen zu der Mitte März nächsten Jahres stattfindenden Hauptversammlung der Sektion sind im Gang.

Wichtige Posteingänge lagen diesmal nicht vor, und die Sitzung konnte um 22 Uhr geschlossen werden.

Für unsere Schiläufer.

Die Anmeldungen für unsere Schi-Abteilung sind erwartungsgemäß sehr zahlreich erfolgt. Der Sektionsausschuß hat deshalb die Gründung einer Schi-Abteilung in seiner letzten Sitzung endgültig beschlossen. Die Mitglieder, die sich angemeldet haben, werden anfangs Januar zu einer Besprechung auf die Geschäftsstelle eingeladen.

Der Meldebefehl für die bereits angekündigte Schifahrt ins Sektionsgebiet, die großes Interesse gefunden hat, ist Montag, den 5. Januar 1931, 19 Uhr, auf der Geschäftsstelle, Große Gallusstraße 9^{III}. Die Teilnehmer werden kurze Zeit nachher zu einer Besprechung auf die Geschäftsstelle gebeten. Sämtliche Einladungen erfolgen schriftlich. Ropp.

„Volksfest im Kausfertal“.

Wir machen unsere Mitglieder auf die Einladung auf der ersten Seite unseres heutigen „Nachrichtenblattes“ aufmerksam. Die Eintrittskarten sind außer auf der Geschäftsstelle bis einschließlich Samstag, den 3. Januar auch in unseren Aushangstellen zu haben.

Hauptprobe für alle Mitwirkenden findet am Freitag, den 2. Januar, 20 Uhr, im Zoo statt; die Festleitung bittet um pünktliches Erscheinen.

Autobesitzer können, wie uns die Firma Georg v. Olnhausen mitteilt, ihre Wagen in der geheizten Großgarage, Hanauerlandstraße 52, am Festabend unterstellen. Die Wagen werden auf Wunsch abgeholt und zugefahren.

Wethnachtspenden für die armen Kinder im Sektionsgebiet.

Dir. A. Schmidt	RM 9.—
Fr. Dieterichs Senior	„ 3.—
Franz Meyer, Oberursel	„ 1.50
Otto Edelmänn, Brüssel	„ 4.—
S. Singhof	„ 2.—
Frau H. Vogel	„ 3.—
R. E.	„ 5.—

Herzlichen Dank!

Beitragszahlung.

Der heutigen Nummer ist das bekannte rote Blatt mit der Aufstellung über die Beitragsleistungen, wie sie von der Hauptversammlung beschlossen wurden,

Schillerhof-Buchhandlung
FRITZ KEGEL
Rahmhofstraße 2, Ecke Schillerstraße

*
Empfehlung sein reichhaltiges Lager
Alpiner Literatur
Teilzahlungen gern gestattet.

beigeheftet. Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Zahlung in zwei Hälften für diejenigen Mitglieder zu ermöglichen, denen diese Erleichterung erwünscht ist. Danach ist die erste Hälfte bis zum 31. Januar fällig, die zweite Hälfte bis zum 31. März. Eine weitere Hinausschiebung läßt sich nicht durchführen, da die Sektion selbst am 1. April die Beiträge an den Hauptverein weiterleiten muß. Die Jahresmarke wird den Mitgliedern sofort nach Eingang der zweiten Zahlung ausgehändigt.

„Nachrichtenblatt“.

Die gelegentlichen und ständigen Mitarbeiter am „Nachrichtenblatt“ werden gebeten, ihre Beiträge

bis spätestens Monatsmitte an die Sektion bzw. Schriftleitung einzureichen, damit ihnen die Abzüge zum Korrekturlesen rechtzeitig zugeleitet werden können, und damit in der Drucklegung und im Postversand am Monatsende keine Schwierigkeiten entstehen.

Die heutige Nummer enthält das Inhaltsverzeichnis der im jetzt abgelaufenen vierten Jahrgang des „Nachrichtenblattes“ veröffentlichten Artikel und Nachrichten. Wiederum hat unser Mitglied Tobias die Arbeit der Zusammenstellung übernommen, wofür ihm der Dank der Sektion ausgesprochen sei.

Nachrichten für die Hochtouristische Vereinigung.

Anserem Turenwart fehlt noch von einer Reihe von Mitgliedern der Turenbericht. Diese Mitglieder werden dringend ersucht, sofort den Bericht oder eine Fehlanzeige an Karl Reis, Trifelsstraße 2, einzusenden, damit die Turenstatistik der Hauptversammlung vorgelegt werden kann. Wer kein Berichtsformular hat, kann auch anderes Papier verwenden. Wichtig ist nur die Angabe der bestiegenen Berge und Pässe, deren Höhe, die Gebirgsgruppe, der sie angehören und eventl. Angabe, ob Schitur oder ob ein besonders bemerkenswerter Weg gemacht wurde.

Die fünfte ordentliche Hauptversammlung der Hochtouristischen Vereinigung findet am

15. Januar 1931, in der Altdeutschen Bierstube, Sarküchenplatz, statt. Beginn punkt 20 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Neuwahlen.
 4. Anträge.
 5. Antrag des Vorstandes auf Änderung der Satzungen der Hochtouristischen Vereinigung.
 6. Festsetzung des Beitrages für 1931.
 6. Verschiedenes.
- Wir bitten alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Der nächste Vortrag findet am 27. Januar statt. Bolender.

Nachrichten für die Jugendgruppe.

Die nächste Unterführersitzung findet am Samstag, den 10. Januar, um 18 Uhr statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Unterführer ist erforderlich.

Unser nächster Heimabend findet am 30. Januar statt.

Anfer Februar-Heimabend (15. Februar) bringt als besondere Neuheit ein Preis-Lichtbilderraten.

Nikolaus-Wanderung.

Am Sonntag, den 7. Dezember fanden sich 22 Mitglieder zu unserer Nikolauswanderung ein. Der Zug brachte uns gegen 9 Uhr nach Homburg. Durch die Kuranlagen wanderten wir nach dem Hardtwald und von hier zum „Fröhlichen Mann“, woselbst eine kleine Frühstücksrast eingekloben wurde. Trotz Nebel machte ein ganz Unentwegter sogar eine Photoaufnahme. Nach vollendeter Stärkung zogen wir zur Saalburg und dann immer den Pfahlgraben entlang zum Herzberg. Im Turmzimmer wurde dann ergiebige Mittagsrast gehalten, und die Vorbereitungen zum Nikolaus nahmen schon ihren Anfang. Es sollen sogar einige ganz Vorfrichtige die Rückseite ihrer dünnen Hosen mit Wellpappe verstärkt haben.

Wohlgemut zogen wir dann nach Oberursel, wo wir gegen 16 Uhr eintrafen. Hier bildete, wie alljährlich, eine schöne Nikolausfeier den Abschluß unserer Wanderung. Der kleine Saal im „Deutschen Haus“ war auch in diesem Jahr wieder für unsere Zwecke hergerichtet und der gedeckte Kaffeetisch mit Tannengrün geschmückt. Nach Absingen eines gemeinschaftlichen Liedes erklienen der Nikolaus mit dem Sündenregister der einzelnen Mitglieder. Ernste und heitere Ermahnungen, in Reime gefaßt, bekamen die Hervorgezungen zu hören, und Mancher mußte die Rute über seinen Rücken lassen. Viel Spaß machten auch die Altpakete, mit denen sich die Mitglieder untereinander bedachten; diese Pakete trugen viel zur gemüthlichen Stimmung bei.

J E D E T A S S E B E S S E R



Schulmeyer Kaffee

Nachdem sich der Nikolaus wieder entfernt hatte, ergriff der Gruppenführer A. Zull das Wort und ermahnte die Mitglieder zum Zusammenhalt und zum eifrigen Besuch der Veranstaltungen und Wanderungen. Wie im vergangenen Jahr so konnte Herr Zull auch diesmal wieder eine Anzahl von Mitgliedern, die sich durch gute Beteiligung an unseren Veranstaltungen besonders hervor getan hatten, mit schönen Geschenken in Gestalt von wertvollen alpinen Büchern überraschen. Seine Worte klangen aus in ein dreifaches „Berg Heil“ der Jugendgruppe. Anschließend hatte auch die Jugendgruppe eine Überraschung für ihren langjährigen und bewährten Führer. Mit Worten der Dankbarkeit für die unermüdete Arbeit im Dienst der Jugendgruppe und in Anbetracht ihres zehnjährigen Bestehens überreichte die Gruppe ihrem Führer das alpine Prachtwerk „Die Alpen“ und gab der Hoffnung Ausdruck,

das Herr Zull noch recht lang Führer bleiben möge. Der Rest des Abends wurde ausgefüllt durch die Aufführung eines Theaterstücks, sowie einiger Gesellschaftsspiele.

Gegen 20 Uhr mußten wir leider den schön gelungenen Abend beenden, und frohgemut zog unsere Schar zum Bahnhof, um wohlbehalten gegen 20³⁰ Uhr in Frankfurt zu landen. Es zeigte sich wieder einmal, daß auch die Jugendgruppe neben strammen Wanderungen gemütliche Stunden bei harmlosen Späßen verleben kann. Ich gebe daher der Hoffnung Ausdruck, daß hauptsächlich die Sektionsmitglieder ihre heranwachsenden Kinder der Jugendgruppe zu führen. Die Ausnahme kann bei körperlicher Eignung schon mit dem zwölften Lebensjahr erfolgen. Liebe zu den Bergen, Freude am Wandern und treue Kameradschaft sollen allezeit bei unserer Jugendgruppe gepflegt werden. „Berg Heil!“
Arend.

Mitglieder-Bewegung.

Neu-Anmeldungen.

Dr. Guttenberg, Otto, Ernst, Arzt, Eschenbachstr. 14
Koenig, Arthur, Major a. D., Eschersheimer-
Landstraße 94, Erdg.
Schenk, Hans, Walter, selbständiger Kaufmann,
Moltke-Allee 54

Übertritt von der Sektion Stettin
Übertritt von der Sektion Nürnberg

empfohlen durch: Feiß Peters, Dr. G. Sprock

Ronnefeldt's
ist und bleibt der Beste! **Tee**
statt Zugaben: „Qualität“

Herausgegeben von der Sektion Frankfurt am Main (E. V.) des D. u. Oe. A.-V., Geschäftsstelle Gr. Gallusstr. 9 III. (Geöffnet Montag mit Freitag 4-7 Uhr), Fernsprecher 261 77, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 548 15. / Schriftleitung: Feiß Peters, Obertindau 65, Fernspr. 783 87. / Anzeigenannahme und Druck: Rapp & Enck, Buchdruckerei, Große Bodenheimerstraße 30, Fernsprecher 992 68, Postfach-Konto Frankfurt (Main) 436 40 / Postversand Wilhelm Schenker, Marbachweg Nr. 289, Fernsprecher Nr. 522 89. Sämtlich in Frankfurt am Main.